



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Ersten Thei[|]s Das andere Buch. Von den Tugenden/ so dem Stand der
Layen-Brüder nothwendig/ damit sie sich gegen Gott gebührender Massen
verhalten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Ersten Theils Das ander Buch

Von
Den Tugenden / so dem Stand der Lay-
en-Brüder nothwendig / damit sie sich gegen
GOTT gebührender Massen
verhalten.

Damit wir nichts auslassen / was zu völliger Voll-
kommenheit eines solchen Geistlichen dienlich
seyn mag / wollen wir in ihme dreyerley Gattun-
gen der Tugenden betrachten. Eine werden zu
GOTT gericht / die andere werden gegen dem Nech-
sten geübt / die dritte gehen einen jeden selbst an / wir werden
alles so kurz / als es die Wichtigkeit zulasset / abhandeln ; Ich
verhoffe nichts destoweniger / ich werd mit der Hülff Gottes
so viel auff die Baan bringen / als genug seyn wird einem jeden
zu helfen / und in seinem Veruff und Aemptern zu trösten.

Erstes Capitel.

Von den drey Göttlichen Tugenden / als Glaub/
Hoffnung / und Liebe.

Dise drey göttliche Tugendē haben kein anderē Abschen / als
Gott selbstē / u. bringen die menschliche Seel zu einer sehr hochē
Vollkommenheit. Laßt uns dann k̄r̄zlich deroselben Wesen-
heit / Vortreflichkeit / Ursachen und Übungen betrachten.

§. 1.

Von dem Glauben.

Der Glaub ist ein Tugend / stelle den Geheimnissen so geoffen-
durch welche wir Glauben zu- bahret worden / allein aus Ansehung des Glau-
bens.
Gottes /

§ 2

1.
Die We-
senheit und
Wortspruch

Gottes/der uns selbige offenbahret. Der H. Paulus in dem Sendschreiben an die Hebräer beschreibet sie folgender Weis. Der Glaub/ sagt er/ ist ein Grund: Veste/ und Unterlag aller Sachen/ die wir hoffen. Sie ist die Gewisheit

Hebr. 11.

und Beswingung unsres Verstands/ durch welchen wir glauben gar wahr zu seyn/ was wir doch nicht gesehen.

S. Laur.
Iust. tract.
de ligno
v. 120.

Der H. Honigsüße Ambrosius nehet den Glauben ein Grund aller Tugenden/ der H. Laur. Justin, meldet/ der Glauben seye die verguldet Pforte/ durch welche Gott in unser Seel eingehe/ und ein eisenes Thor/ welches er zuschliesset/ und allen Teufflen verriegelt. Er nehet ihn auch ein hülfreichendes Saul/ welche das Volk Gottes führet/ durch die Wüste dieser Welt/ und glanget mitten in der Seel/ wie die Sonnen am hellen Tag in Mitten des Himmels. Er bekräftiget weiters/ daß er sey das Licht des Menschen/ der Morgenstern/ die glanzende Cron/ aus welcher fünff Stralen entspringen/ welche den Verstand und Willen erleuchten; Nersche unter diesen fün/ Stralen/ die Furcht/ den Rath/ die Weisheit/ die Verstandnus/ und die Wissenschaft. Nochm: br sagt er/ indem er den Glauben nennet/ die Ursach und Ursprung der Liebe/ dara die Liebe ist das Werk des Glaubens.

Der Glauben emysfangt die Liebe/ die Hoffnung gebähret dieselbe. Der H. Geist gibt ihr die Gestalt/ und macht sie lebendig/ das geistliche Lesen ist die Säug: Milt/ das Betrachteten erhaltet sie/ das Gebett erleuchtet und stärcket sie/ endlich beschliesst ermeldter H. Justinianus/ der Glauben seye ein Mutter der Birtzeugen Christi u. ein Ursprung aller Güter. Es lehret auch der H. Eusebius/ daß er die Teufel aus der Seel vertreibe. Ja alle heilige Vätter loben denseligen als ein Wurzel von dem Baum des Lebens/ und die erste Ursach alles geistlichen Aufnehmens.

Christus der Herr verspricht uns/ wann wir werden eines Körnlein groß von dem Glauben haben/ ja eines Senff: Körnlein groß/ so werden wir ganze Berg von einem Ort in das andre versetzen; Und in der Wahrheit hat der H. Gregorius Bischoff von Neocaesarea mit dem Zunamen Thaumaturgus/ oder der Wunderthätige einen Berg zu weichen gezwungen/ damit er ein Kirchen dorthin bauen kunte/ und ein armer Schuemaker in der Tartarien in dem Jahr fünffhundert und fünff und zwanzig nach der Gnadenreichen Geburth unsres Erlösers hat einen Berg von einem in das ander Ort umbgefehrt/ in Gegenwart des Königs/ und einer unzahlbaren Mänge Volcks/ welches sich samt dem

Matth.

981

dem König aus Gelegenheit dieses Wunderwercks zu dem wahren Glauben bekehret hat / wie wir sagen werden in der Abhandlung von dem Schuester.

Der H. Gangulphus Großhofmeister in Franckreich hat einem Bräuen gebotten/er solle in seinem Dorff steffen / und sibe / ohn einig menschliche Hand / begibt sich der Bräu in das gebottene Dorff/welches doch von dem Ort/da er zuvor geflossen/ etlich Meilwegs entlegen war.

Elias voll des Glaubens bringt das Feuer vom Himmel herunter/ Samuel hat den Doster-Klapff in dem Gewirt erschalle lassen/ Moses vertheilt das Meer/ die Kinder Israhel mit trucknem Fuß dadurch zu führen verpaltet den Erdboden Core/ Dathan u. Abiron zu verschlucken. Der H. Pachomius mit dem Glauben bewaffnet/ gehet über Schlangen und Scorpionen / und gebraucht sich der erschrecklichen Crocodyllen / auf selbigen über die Flüg zu setzen. Der H. Liphardus bringt mit seinem Stäbtelein ein Drache um das Leben/ der H. Franciscus von Paula/ der H. Reimundus aus dem Orden des H. Dominici giengen über das Meer mit ihren Mänteln. Der H. Anegidius Layen-Brud. aus der Gesellschaft des H. Franc. bringt drey schöne Zlgen aus der Erde herfür/ die Jungfrauschaft der Mutter Gottes zu bekräftigen. Es lehit der H. Thomas/ die Würckung des Glaubens seyn die Forcht

Gottes und die Reiniqkeit des Herzens / die bewegliche Ursachen aber unsers Glaubens seynd: Erstlich/ die unfehlbare Warheit der allgemeinen Christlichen Kirchen/welche die Römische von den Apostlen herrührende und die Braut Gottes ist/ welche gebauet und gegründet ist auf Christum den H. Fern/wie auf seiner Grundveste. Sie ist die Säulen der Warheit/wo sie nemet der Apostel/sie will nicht betrügen/weilen sie getreu ist/ und kan auch nicht betrogen werden/weilen sie Gott für ein Meister und Unterweiser hat/ sie hat unablässig auf ihrer Seiten ihren Heyland/ der ihr bespethet/ und der ihr versprochen / sie niemahlen zu verlassen / bis zu Untergang der Welt. Es weicht auch nicht ein Augenblick von ihr der H. Geist/ welcher als bald er über sie ausgossen worden hat er sie unterricht in allen zu der Seeligkeit notwendigen Warheiten/ sie ist erleuchtet mit einer unbegreiflichen Wissenschaft/ bereichert mit dem Schatz der H. Schrift/ gestärket durch die Lehrer und Sägungen der Apostlen/ der Bischöflichen Versammlungen/ und durch die Befehl und Anordnungen des Päblichen Stuls. Also zwar/ daß die Kirchen ein solchen Gewalt über den Verstand und Wissenschaft der Gelehrten hat/ daß sie alle glauben und festiglich halten/ daß alles / was uns von diser Kirchen vorgegetragen wird / ohne Zweifel durch Gott selbsten geoffenbaret sey.

Alvarez tract. de exterminio mali & promot. boni.



durch Gott selbst geoffenbahret sey.

Zu dem andern schier unzählbare Ursachen aus der Vernunft gezogen machen die Wahrheiten des Glaubens unsehbar u. augenscheinlich glaubwürdig / aus dieser Zahl sind die vor und Weissagungen der Propheten, die Starckmütigkeit der ritterlichen Blutzugen / die Bible der Wunderwerck / die Zeugnisse der Sibyllen / und anderer Ungläubigen / die Keinigkeit des Christliche Gesages / die wunderbahliche Uebereinstimmung / so der Glaub mit der Vernunft hat; die vollkommene Zusammenfassung eines Geheimnis mit dem andern die seltsame Befehung der Welt / die wunderliche Ausbreitung des Glaubens / durch die Apostel / welche arme ungelehrte u. Waffenlose Männer waren / die Starcke u. Gewaltdhätigkeit des Glaubens in Veränderung u. Bewegung der Menschen. Die Heiligkeit u. Weisheit deren / so uns den Glauben geprediget / das heiligeliebe deren / welche nach dem sie den Glauben angenommen / seinen Geboten gemessig gelebt habe / die unbewegliche Starckmütigkeit der Kirchen mitten unter den Verfolgungen / der Todt und traurige Zufall deren / so die Kirchen angegriffen. Endlich neben viele andern das uralte Herkommen der H. Schrift.

Psalms. 92.

Die Seel eines Dieners Gottes außser sich wegen so vielfältige Wahrheiten / so man ihr offenbaret / gleichsam verzuckt schreiet mir den gefrönten Propheten auf: Dein Gesag o

Her und Gott ist glaubwürdig / die höchste Weisheit ist es / wann man seinen Geheimnissen glaube / wann man schon selbige mit dem Verstand nit durchgründet noch sichert / und ist ein wunderseltsame Vermessenheit sich diesen widersetzen / und Misstrauen ab ihnen tragen.

Drittens / so ist die Nothwendigkeit des Glaubens / ein gewaltig empfindliche Bewegung vielfältige Uebungen desselbigen zu erwecken / welchen der H. Paulus uns versichert / daß es unmöglich seye ohne den Glauben Gott gefallen.

Viertens / die Vortrefflichkeit des Glaubens soll alle Christen u. Geistliche antreiben / sich in demselbe vollkommen zu machen / Gott theilet mit seine Allmacht alle denjenigen / welche sich in de Glaube starckmütig erzeigen wie es daß zu allen Zeiten in allen Ländern der ganken Welt scheinbarlich vermeckert worden.

Uebungen des Glaubens aber sind folgende: 1. Ein gänglich u. vollkommene Unterwerfung des Verstandes / Kraft dessen man Glauben gibt Gott dem Allmächtigen der seine Wahrheiten uns offenbahret / durch sein H. Kirchen / durch die H. Schrift / durch die uralte von den Apostelen herrierende Gebräuch / durch die allgemeine Versamblungen und Unterredungen / durch die Befehl und Sagungen der Statthaltern Christi auf Erden. 2. Ein unwanckelmütiger Glauben aller

Hebr. 11.

Marci. 11.

1. Sieben Uebungen des Glaubens

Glaubens Stück/so wohl deren/die die Gottheit betreffen/als auch deren/welche uns vortragen die Menschwerdung unsers Erlösers/ und aller anderer Stücke/ welche uns zu glauben vorgehalten werden/ u. kein ander eigenthumbliche Ursache sie zu glauben nit suchen/als das Gebot Gottes/ der uns diese Sachen offenbahret/ damit sie geglaubet werden.

3. Ein Ehrendierrige Betrachtung Gottes in den H. Geheimnissen u. Gebräuchen der Kirchen/ durch welche Gott die Seelen heiligt/ uñ ihnen seine Gnade mittheilt. 4. Ein offentliche Bekandtnus aller geoffenbahreten Wahheiten/ ohne Furcht einiger weiterech/ die uns in ihren Unglauben stürzen wollen/ohne zittern in Verlust des Lebens/ in zugefügter Schmach und Peinen/ die man uns wegen Beschützung des Glaubens anthun möchte. 5. Die Unwissende in dem Glauben unterweisen. 6. Die Keger wie ein Sucht und Gift der Seelen/ Feind unsers ewigen Heils/ Kinder des Teuffels fliehen u. hassen. 7. Ein Abscheutragen ab aller zweiffelhaften/ unreinen/ nit der H. Väter/ und Hirtgedunden der Kirchen nit übereinstimmenden Lehr.

Die Apostel haben schier kein ander übermenschliche Gnad von Christo dem Herrn begehrt/ als den Glauben/ u. die Weiss recht zu berten/ erklärend das alle/ die in diesen zwo Tugenden vortreflich sind/ alles bey Gott und den Menschen erlangen könneten; lasset uns derowegen ein

kurzes Gebett hieher setzen/dise nothwendige und heilsame Tugend von Gott zu begehren.

Herr Jesu Christe/der du das Leben/ Ursprung und Vollkommenheit unsers Glaubens bist; weil du durch dein unendliche Güte u. unaussprechliche Liebe uns beruffen hast in die Schoß deiner Kirchen/ welche dein Braut u. unser Mutter ist/ u. weil du gewolle hast/ daß wir aus dem kleinen Heuslein/ dem dein himlischer Vater sein Reich geben will seyen/ mehr in unserer Seel den Glauben/ den du daren durch den Tauff gepflanget u. erhalten hast/ auf daß/ wann wir die werden auf dieser Welt gefolgt uñ gedient haben/ wir endlich gelangt zu der Eon/ die uns unser Glauben vorhaltet/ und dein Göttliches Angesicht in alle Ewigkeit gemessen. Also sey es.

§. 2.

Vonder Tugend der Hofnung.

Die andere Göttliche Tugend ist die Hofnung/ welche ein Tugend ist/ durch welche wir erwarten/ daß wir durch die Gnad Gottes und unsere gute Werck zu der ewigen Seeligkeit unfehlbar gelangen werden/ dann Gott/ der uns versprochen/ kan nicht lügen/ ist auch zu wissen/ daß die Hofnung auff den Glauben sich steure/ dann wir nit hoffen das jenige/ was wir sehen/ sondern alleinig was wir glauben/ und uns eigenthumlich ist/ es betreffe dasselbige hernach unse-

4. Die Befestigung der Hofnung und dero Lob/ Spruch.

unseren eignen Nutzen/ oder unsers
Nechsten/ welcher durch dessen Liebe
uns ebenmäßig eigentümlich wird.

In dieser Tugend ist sehr viel
gelegen/ das geistliche Leben belan-
gend/ auf das wir die Vorsehenen und
Mittel in unseren Ueberwertig-
keiten daraus ziehen. Der H. Paulus
in dem Schreiben an die Hebräer
er nennet sie einen festen und siche-
ren Anker und Schiff Angel unsrer
Seele/ u. sagt/ daß sie durchtrin-
ge bis in das SanctaSanctorum. Os-
der in den Himmel/ allwo unser Heyl-
land eingangen/ uns den Weg
dahin zu bauen.

Hebr. 6.
S. Isidorus
li. 2. ep. 179

Der H. Isidorus von Damiat-
ta lehret/ die Hoffnung seye ein un-
überwundliches Bollwerk/ und ein
fester Thurm/ welchen zu fällen alle
höllische Gewalt zu gering ist; Und
Philoschreibt/ daß sie ein Thorhüt-
terin seye aller Tugend der Seelen/
und in Wahrheit die Tugendten
gehen und kommen an kein einiges
Ort/ daß nicht die Hoffnung ihre
Weegweiserin seye/ und ihnen
mit die Thür öffne.

Diese Wahrheit bekräftiget
auch der H. Joannes Climacus in
dem herrlichen Lob/ so er dieser gött-
lichen Tugend gibt. Alle Krafft
der Liebe (seind seine Wort) ste-
het in den Händen der Hoffnung/
durch welche wir erwarten die
ewige Vergeltung in dem Him-
mel die Hoffnung ist die Völle der
Reichthumben/ welche nit ge-
sehen werden/ ein niemahlen uns

entgehender/ sondern gewisser
Schatz/ ehe die Seele zu dem him-
melischen Schatz gehet/ sie ist
die Ruhe in der Arbeit/ und die
Thür der Liebe selbst/ sie ver-
treibe u. vertilge die Verzweif-
lung/ stelle für unsere Augen als
in einen schönen Gemähl die ab-
wesende und zukünftige Güt-
ter; Wann die Hoffnung zu
Grund gehet/ so gehet zugleich
in Verlust die Liebe; An ihr han-
get all unser Arbeit/ und aller
Frucht unsers Schweiß/ sie ist
alzeit umgeben und gekrönt
mit der Dornherzigkeit Gorees.
Ein geistlicher/ so voll der Hoff-
nung ist/ erlegt die Trägheit und
obsieget dieselbe mit seinem
Schwerdt/ und Ränheit/ dieses
seind die Lobspruch/ so der H. Cli-
macus der Hoffnung gibt.

Die Tugend aber wird gehoh-
ren/ erhalten/ und emehret. 1. Durch
die Gürtigkeit Gottes 2. Durch das
Leiden Christi Jesu/ der für uns
an dem Straffe des Creuzes ge-
storben. 3. Durch die Liebe der über-
gebenen Heiligen Jungfrau und der
lieben Heiligen/ welche siets für uns
bitten. 4. Durch die gnadenreiche
Gaaben/ welche wir von Gott em-
pfangen haben in unserer Erschaf-
fung/ Erhaltung/ Erlösung/ und
mehr andern. 5. Durch wiederholte
Versprechung Gottes selbst/ der
sich verpändt uns zu helffe in unse-
rem Streit und Arbeit/ endlich zu
krönen nach erlangtem Sieg.

Sal

Salvianus beklagt sich sehr rechtmäßig / daß man die Hoffnung auf ein menschliches Versprechen setzt / und doch dem Göttlichen nicht trauen will. O Armseeligkeit! schreyet er auf / O unleidentliche Unordnung! Die Menschen trauen andern Menschen / und haben ein Mißtrauen an ihren Schöpffer. Sie hoffen zu erlangen/was ihnen die Menschen versprochen / und hoffen nicht / wann GOTT redt und wann Er sich ihnen verpflichtet / durch seine unfehlbare Versprechungen. Mit einem Wort alles thun und lassen der Menschen bringt sich durch die Hoffnung durch. Diese Tugend ist die Mutter / Seigam und Nothhelferin in unserm ganzen Leben; Wir werffen das Geträdt in die Erden / aber dasselbe mit Wurck wieder einzunehmen / wir wenden viel Arbeit und Geld auf unsere Aecken und Weinberg / und trösten uns entgegen zwischen mit der Hoffnung / eines reichen Herbsts. Die Kaufleuth entblößen sich ihres Gelds/Waaren damit einzukauffen / welche sie verhoffen um ein theuren Werth wiederum zu verhandeln. Die so über Meer schiffen/setzen all ihr Gut/und ihr Leben auf Gunst und Gnad der Winden und des Gewitters/ getrüster Hoffnung an einem guten Meer-Hafen anzulanden / und in ihren Eckel wohluhausen. Noch mehr/ der Fried wird beschloffen und be-

R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

stättiget / auch unter den wildisten Böckern auf die Hoffnung und auf die Treu; Die Dieb selbst und die Mörder verbinden sich untereinander / und setzen ihr Hoffnung und Vertrauen auf einhelliges Versprechen / ja nichts geschieht unter den Menschen / was nicht auf die Hoffnung gegründet ist. Nur GOTT allein ist / ob dessen Treu man zweiffelt. Dieser Allmächtige GOTT / wiewohl Er das Vertrauen untereinander auch zwischen die widerwärtige Element und Grund-Geschöpfen / ja zwischen der ganzen Wesenheit der Welt gestüffet / so findet man doch schier nichts in der Welt / auf das man ein Mißtrauen setzt / als allein auf dem/welcher ausgewürcket hat/daß man daß Mißtrauen auf die Geschöpf haben könne/ haltet ihr nicht dafür / Salvianus habe billige Ursachen sich dergestalten zu beklagen gehabt? bescheiffet euch euers Theils in dergleichen Mißtrauen nicht zu fallen / und bemühet euch viel dergleichen Übungen einer recht kindlichen Hoffnung in eurer Seel zu erwecken.

Die Übungen aber dieser Tugend seynd erstlich / war hoffen die Glückseligkeit der Seel / unter welcher verstehe: daß wir nach dem Tod / wann wir wohl von allen Unvollkommenheiten gereinigt seyn werden/GOTT also/wie er ist/anschen werden/ daß wir ihm mit einer sehr vollkommenen Liebe werden zuge-

3 than

6. Übungen der Hoffnung.

5. Zitat in
reguläre
Umladen
der Hoff-
nung.

than seyn / welche Liebe niemahln
 aufhören wird; daß wir Gottes
 durch ein fast reines und immer-
 währenden Belustigung genießen/
 und ihn ewiglich besitzen werden.
 Dieses Bedencken hat verursachet/
 daß die Heilige verachtet haben alle
 weltliche Ehr. Als der H. Sym-
 phorianus der Blut-Zeng Christi
 angehalten wurde von dem Wie-
 terich/daß er der Ehre/ so bey den
 blinden Hunden für ein Mutter der
 Götter gehalten worden / opfern
 solte mit Versprechen/er wolle ihn
 mit allerley Ehren und Würdigkei-
 ten überhäuffen / antwortete dieser
 Heilige mit herghastigen Worten /
 Sur. 22 ANG. Alle mein Reichthum und all
 mein Ehr seynd in IESU Chri-
 sto eingeschlossen / es ist kein Zeit
 so lang / welche mir dieselbe be-
 nehmen wird / dem Geiz und
 Begierligkeit verursachet dir kein
 wahrhaftiges Begnügen noch
 ein beständige Besigung / wann
 du auch hättest alles dasjenige /
 was du wünschen und begehren
 kannst; dann der Teuffel durch
 sein Zauber Kunst und Verblen-
 derey schirret ohn Unterlaß zu/
 dich mit neuen Begirten anzu-
 stecken.

Die andere Würckung der Hof-
 nung ist/wann man hoffet/ es wer-
 de auch unser Leib seelig werden/
 und ungezweifelt haltet / daß dies-
 ser sterbliche Leib / nachdem er
 wird zu Aschen worden seyn / wie-
 derum werde auferstehen / nicht

mehr sterbsonder unsterblich hell
 glänzender als die Sonnen / ge-
 schwinde als ein von dem Bogen
 abgeschossener Pfeil / also jar/daß
 ihme nichts wird können in dem
 Weg stehen oder hinderlich seyn/
 also unempfindlich/ daß ihm nichts
 widerwärtiges auch mit den gering-
 sten Schaden wird zufügen können/
 und daß alle diese Glückseligkeiten
 diese Schöne / dieser Glanz / diese
 Herrlichkeit den auferstandenen Leib
 in Ewigkeit nicht mehr verlassen
 werden. Diese Hoffnung in uns
 zu mehren / lasset GOTT der All-
 mächtig in dieser Welt die Leiber et-
 licher Heiliger ganz unverweset /
 wie des H. Stephani Königs aus
 Ungarn; des H. Romualdi; des H.
 Francisci Xaverij, und anderer
 mehr; Andere Leiber/ welche zersei-
 schet und zerhauet waren/hat er wi-
 der ergänzet / und Glieder zu Glied-
 der zusammen gesetzt / wie zu sehen
 ware in dem Leib des Heil. Ercklau-
 schen Bischoffs Stanislai; dann als
 dieser H. Natur in mehr Stuck zer-
 hauet worden/welche hin und wider
 in dem Wald/den Vögeln/Hunden/
 und wilden Thieren zu einem Raub
 ausgeworffen worden/seynd 4. Ad-
 ler hinzugesogen/so diesen H. Leich-
 nam in Verwahr genommen/welches
 als Gottselige Leut erschen / haben
 sie sich an dieses Ort versetzt/in wil-
 lens die zerstreute Glieder zu ver-
 sammeln/und zur Erden zu bestatten/
 aber als sie dahin kamen/ fanden sie
 alle wiederum in einem Leib vereinigt

get / und war also / daß man auch das mindiste Anzeigen einiger maßsen nicht beschpüren kunte.

Die dritte Übung der Hoffnung bestehet in dem / daß man vergewisset seye einer ewigen Wohnung in dem Himmlischen Jerusalem / wo wir werden das Glück habe ansichtig zu werden der seligsten Mutter Gottes / der lieben Engeln / aller Heil. Gottes / mit welchen wir werden leben / und Gott / so lang die Ewigkeit ein Ewigkeit seyn wird / loben un pfeisen; Wir müssen auch niemals zugeben / daß unsere Fehler und Sünden uns in Verweisung stürken / dann es ist bis auf das letzte Abdruten allzeit Gelegenheit / ein kräftige Buß zu würcen. Der Teuffel selbst / wann er ein rechtschaffene Reu seiner Sünden hätte / sollte an Eroberung des Himmels nit verzweifflen / wie der H. Martinus einem bezgleichen vermaldeyten Geist versprochen hat. Aber die Hartnäckigkeit / dieser Bößwicht macht sie unwürdig aller Gnaden / welche sie kunte bewegen / ihre Sünden zu bereuen / und von denselben abzuschlecken.

Viertens / kan man die Hoffnung üben / wann man ein steiffes Vertrau hat / daß GOTT uns werde an die Hand geben alle nothwendige Mittel / die ewige Seeligkeit zu erobern / 1. Die Vergebung unserer Sünden. 2. Die Überdütung unserer böse Gewohnheiten. 3. Die Abtödtung unserer Begierlichkeiten. 4. Die Eroberung der Tugenden. 5. Den

Sieg über die Anfechtungen. 6. Die Einsamkeit und Verbindung mit GOTT. Wir müssen hoffen alle die Gnaden zu erlangen / die nothwendig seynd den Stapsel der Seeligkeit zu ersteigen / zu dem uns Gott crafft der Gnadenwahl auserlesen hat. Die Versuchungen erschrecken den meisten Theil des Menschen / aber die Hoffnung und das Vertrauen auf Gott überwindet und zerkeret / so er alle Macht des Fürstens des Finsterns.

Julius der Käyser / damit er ein Angedencken seiner hinterlasse / stellte einen Hirschen in die Freyheit / und liesse ihn wiederum in die Wälder lauffen / mit einem Ring an dem Hals / auf welchem diese Wort waren: Ich bin des Käysers / lasset mich lauffen. Wir alle gehören Gott zu / so sollen wir dann hoffen / daß er uns wider alle Angriff unserer Feinden beschützen werde; Sigismundus König aus Polen gabe dieses zu verstehen / in seiner Sinn-Schrifft / welche also lautete / GOTT ist ein Beschützer der jenigen / die auf Ihn hoffen.

Zum Fünfften ist ein Übung der Hoffnung / wann wir das Vertrau auf die Engel und Heilige Gottes setzen / hoffend / sie werden uns Theils mit ihrem Gebet / Theils mit Erhaltung der Gnad / durch welche wir können selig werden / bespringen. Weiters werden wir von der Hülf der Heiligen reden in dem 11. Cap. dieses Buchs.

Die sechste Übung der Hoffnung alle diese oberzehlte Gnaden hoffen nicht durch unsere Verdienst / sondern durch die Verdienst Christi **JESU** / von welchem als unserm Haupt alle diese Gnaden entspringen / und uns als Glieder erhalten.

Der **H. Pachomius**, als er in einer Verzückung viel aus seinen Geistlichen gesehen / welche in schwere Laster fallen wurden / bittete Gott gar inständiglich / dieselbe aus seiner grundlosen Güte wiederum von dem Fall aufzuhelfen und setzte hinzu / du weißt mein **HERN** / daß von der Zeit an / da ich dieses geistliche Kleid angezogen / ich mich allezeit in deiner Göttlichen Gegenwart gedemüthiget habe / und daß ich niemals soviel weder Brod noch Wein noch etwas anders zu mir genommen / daß ich dadurch wäre ersättiget worden. Kaum hatte Er dieses Gebetlein verricht / so hörte er ein Stimm / die ihn anredete: Mein Pachomi, erhebe dich nicht / sondern begehre und bitte vielmehr um Verzeihung deiner Sünden / dann alles hanget an meiner Barmherzigkeit / und diese ist / welche alles in gutem Stand erhaltet. Alsobald wuiff sich Pachomius auf die Erden und schrye: Ach **HERN** erweise mir deine Barmherzigkeit / ohne welche ich und alle meine Geistliche verlohren seynd; Nach diesem sahe er ein grosse Anzahl Engel / so mit Strahlen ganz erleuchtet waren / und

mitten unter ihnen unsern Heyland / so wie die Sonne glanzete / und doch mit Dornen geirratet ware; Als derothalben die Engel den Heiligen von der Erden aufgehoben hatten / sagten sie ihm / weil du von **GOTT** begehrt hast / daß er über dich sein Barmherzigkeit ergehen lasse / sibe / da ist die Barmherzigkeit selbst / **GOTT** der Glory Christus **JESUS** des ewigen Vatters Sohn / welcher kommen ist auf diese Welt / und von deiner Liebe wegen an das Creuz genagelt worden / und der dir seynd und erscheinet. Christus aber als er sich zu ihm gewendet / versprache für seine Geistliche eine solche Hülf / durch welche sie von ihrem Fall wurden aufstehen / und selig werden.

Schwester **Gracia** aus dem Orden des **H. Francisci** von **Paula** / da sie fast betrübt / und von den Teuffeln geplagt ware / schrye voller Hoffnung zu **GOTT** auf / Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat, **JESUS** ist allezeit Obfiger / **JESUS** ist ein König Himmels und der Erden / **JESUS** alleinig soll befehlen / und seinen Göttlichen Willen soll man erfüllen / Crast welcher wenig Wort alle Teuffliche Wesen / ster unansechtung verschwunden.

Stephanus Justicia eben aus demselben Orden ware also der Abtödtung seiner selbst ergeben / daß es vonnöthen gewesen / daß ihm die Himmels Königin ermahnete / sich

Atichy
Histo, m
nimereu

idem

sich in etwas inn zu halten / und in
essen und trincken sich mit der Be-
mein zu ver gleichen ; Diefem kame
der Teuffel über den Hals und wol-
te ihn verdroffen / er aber ergrieffe
die Bildung des G:kreuzigten/ und
sagte mit lauter Stimm : Mein
GOTT ist mein Beschützer und
Heyland/ wer ist der so mich wird
zütern machen ? Mein Herz
wird niemaln fürchten / wann
schon ganze Heerschaaren mich
überfallen solten/ und als er kaum
ausgeredt/ gabe der Teuffel alsobald
die Flucht/ er aber verbliebe in völli-
ger Freiheit mit Göttlichen Freu-
den ganz erfüllt.

Die siebende Weiß ein Hoffnung
zu erwecken ist ein heldmütige
Verachtung aller Kommenligkei-
ten der Welt / und ein kräftiger
Vorsatz sich in nichts als was Gott
und unser Vollkommenheit ist / zu
belustigen. Der H. Joannicus Abbt
lebte mitten in dem Wald ohne
Hütten/ ohne Decken/ weil aber der
Wohn seiner Heiligkeit gar zu viel
Volkes ihn zu besuchen bewegte /
begibt er sich von dannen in Helle-
sporum auf einen dickwäldigen
Berg/ und als er sich in eine Höhle
verbergte / ist er dar aus nicht mehr
kommen/ da lebte er mit wenig Brod
und Wasser/ welches er empfieng
zu Anfang ein jeden Monats. Drey
Jahr bliebe Er also lebendig begrä-
ben/ thate nichts anders/ als beten
und Gott loben/ sein gewöhnliches
Gebet ware: Spes mea DEUS, refu-

gium meum Christus, Protectio
mea Spiritus Sanctus. Mein
GOTT ist mein einzige Hoffnung/
mein JESUS/ mein sichere Zu-
flucht/ und der Heil. Geist mein
Beschützer. Diese Wort redete
er / ja singte dieselbe mit ganz brin-
nend und entzündtem Herzen/ von
diesem Heiligen haben viel den löbl.
Gebrauch angenommen / und alle-
zeit diese Heil. Wort in dem Mund
gehabt/ wie bezeugt Metaphraates.

Zum achten übe die Hoffnung
durch herghafften Widerstand ge-
gen allem Ubel / und durch wahre
Herghstärkung alles Guts/ wiewol
es schwer ankommt/ anzugreifen /
damit du zu der übrigen Glücksee-
ligkeit gelangest. Diese hat geübt
der H. Eleutherius Bischoff in Il-
lyria und zwar beederseits in größter
Vollkommenheit. Dann als ih-
me der wütende Kayser Adrianus
alles eufferste androhete/ wofern er
die Götter nicht anbeten wurde/
schrye er mit männlicher und be-
herhter Stimm auf ; Ich werd
allezeit mit meinem GOTT ver-
einiget bleiben und wird meinen
Heyland und Erlöser bis in Tod
beständig dienen/ alle deine anges-
bottene Ehren und angedrohte
Pein seynd nichts als Larven un-
stagen: Gesichter / ab welchen
nur kleine Kinder verschrecken /
darauf warff er sich selbst auf ein
eisernes ganz gliendes Bett / aber
GOTT dembde die Hitz dergestalten/
daß er vermeindte mitten in einem
liebe

lieblichen Thau und zwischen wohlriechenden linden Blumen zu sein; Nach diesem befiel Adrianus man solle ihn werffen in eine grosse Bratpfannen und mit zerschmolzenem Wachs/ Bech/ und Fett begiessen / aber auch da wurde alles in ein kühlen Thau und erquickenden Luft verändert / weil dieses nicht erkleten wolte / wurde er geschoben in einen fast hitzigen Ofen / welcher mit spitzen Eisen allenthalben / wie ein Egel übersetzt war / und auch da geschah ihm nit das geringste Leid / folgendes wolte man ihn in der Gefängnis Hunger und Durst sterben lassen / aber siehe / ein Taube erhielt und ernährte ihn daselbsten / was geschicht / wird an wilde ungesäumte Roth gebunden / damit er durch Distel und Dorn und scharffspitzige Stein / Felsen zu tausend Stuck verissen würde / da kam ihm ein Engel zu Hülf / und geschweigt die dohende Pferd / legt den Heiligen auf einen Wagen / führt ihn gang sanft auf den Berg / allwo die sonst wilde Beeren und andere grausame Thier ihn unverletzt in allen Ehren gehalten haben / aber nachdem man ihn wieder mit Soldaten gefänglich eingebracht / ist er in dem Kampf Platz für die Löwen geworffen worden / die ihn doch die Füß gang sanft gelecket / und mit ihm / als wann sie darauff bestellt wären / gekurkweilet / dieses alles gabe Ursach / daß sehr viel sich zu GOTT bekehrten / er aber dieser

H. Martyr oblagte endlich mit von dem Leib durch das Schwert abgetrennten Haupt.

In diesem herrlichen Schauspiel siehest du das herrlichste Vertrauen dieses starkmütigen Bischoffs / welcher sein Leib zu so viel schmerzhaften Peinen dargestreckt / aus Liebe gegen seine Schöpffer / du siehest auch die unaussprechliche Güte des grossen Gottes welcher ihn unverletzt mit höchstem Ruhm und Verwunderung des ganzen anwesenden Volkes aus allen Peinen errettet.

Die neun und letzte Übung der Hoffnung ist / hoffen / daß die Eerlichkeit des Leibs und der Seelen / und alles des übrigen / so wir oben gemeldet / werde auch zukommen und mitgetheilt werden unsern Nächsten und Mitbrüdern / welche mit uns durch die Lieb verbunden seynd / und von GOTT durch die Gnadenwahl darzu erkletet worden.

Damit wir aber auch leichter alle erklehte Übungen dieser Göttlichen Tugend in uns erwecken können / will ich hieher ein Gebetlein setzen / die Gnad der Hoffnung zu erlangen.

HERR JESU CHRISTE / der Du von dem hohen Himmel herunter gestiegen bist / damit du uns denselben zubestehigen verhilfflich wärest / und ein sehr schmerzabaffren Tod ausgestanden / auf daß du uns von

von dem Tod unserer Sünden erweckest / und auf dieser Welt uns das Leben deiner Gnad mittheilest / gleichwie in dem andern das Leben deiner Glory. Ich bitte dich ganz demütiglich durch dein grundlose Güteig- und Barmhertzigkeit du wollest in mir mehren die Hoffnung der ewigen Güter/welche du deinen auserwählten Freunden vorbe- reitet hast / und in mein Herz einpflanzen die Verachtung/ al- ler zeitlichen Güter/in Ansehung der jenigen Glückseligkeit/wel- che ich verhoffe / mit deinen lie- ben Heiligen in alle Ewigkeit zu besitzen. Also sey es.

l. 3.

Von der Liebe gegen GOTT.

Die Besenheit und Gerechtigkeit der Liebe.

Die Liebe ist die dritte aus den göttlichen Tugenden/ und aus allen die vornehmste / dann sie gibt die Gestalt / und ein Ziel und Vollkommenheit nicht allein des Glaubens und der Hoffnung / sondern auch aller anderer Tugenden / die H. Väter geben ihr ein schönes und hochrühmliches Lob.

St. Thom. 2^o 2^a 2. 2. q. 6. 2. 4

Der Heilige Basilus nennet sie die Wurzel aller Gebotten GOTTES / der Englische Leh-

rer sagt / sie seye ein Wurzel und Mutter aller Tugenden/ der goldene Mund Chrysofotomus, daß sie ein Wurzel / ein Brunn / ein Meer alles Gutes seye / der Heilige Laurentius Justinianus bezeugt / daß sie ein Anfang / das Mittel / und das Ende alles Guten seye.

Sie ist der Grund und die Säulen aller Tugenden / wie sie heißet der Ephrem / sie ist die Königin und Kayserin derselben / nach Zeugnis Richardi von dem H. Victor. sie ist der Schatz der Christen / wie lehret Tertul- lianus.

Der Heilige Paulus befehlt Rom. 13. uns diese / als die wahre Vollkommenheit des Gesah / Plenitudo legis est dilectio : Der Heilige Dionys: Arcopagita setzet noch hinzu / daß sie den Menschen zu einem GOTT gemacht.

Die Liebe gegen GOTT ist jene feurige Saul / welche ver- leuchtet dem Volk GOTTES in das gelobte Land / sie ist das himm- lische Feuer / welches verzehret die Brand. Opffer des Abels / Noe / Abraham / des Salomons / Eliä / und anderer / indem sie alle irdische Begierd der Seelen verzeh- ret / und dieselbe ganz in GOTT verwandelt / sie entzündet die

die Gesichter der Cherubinen / welche begleiten den Wagen Gottes den der Prophet Ezechiel in seiner Verjückung sahe / in dem sie nemlich mit Feuer angefecht jene Seelen / so dem Betrachten ergeben / ihre Augen auf GOTT alleinig und auf seine Vollkommenheiten wenden / sie brennet die Füße des Engels in der heimlichen Offenbarung / in dem sie erhitet mit dem Himmlischen Feuer / die Anmutungen derjenigen / welche mit dem wirklichem Leben beschäftigt seynd / sie umfangt die Leiber der dreyen Knaben in dem Babylonischen Kalth Ofen / indem sie verzehret und verbrennt / die Bänder derjenigen / welche wünschen von den Geschöpfen entlediget zu werden / welche sie gefesselt anhalten / sie ist viel geschwinder und mächtiger / als das Feuer / sagt der H. Chrylasmus, sie schwingt sich gen Himmel / und ist kein Gewalt / kein Stärke auf der Welt zu finden / welche ihr etwas in den Weeg legen oder verhindern könnte.

Metaph. in
vira 22. Jan. Diese starckeliebe kan dargethan werden durch den Eyffer des Heil. Anastasij eines sehr eyfferigen Layen Bruders / dieser wünschte allerhand schmerzhafte Peinen um der Liebe Gottes willen auszustehen / und weil er nichts schweres empfandete in allem diesem / was er leiden mußte / weil er sein Herz in die Schoos seines Heilands gelegt / so bindete man ihm an seinen Hals

grosse Stein / und dannoch machte er nur einen Schertz daraus / man schluge seinen Leib hefftig mit viel Kolben / auch diese Pein litte er / und bewegte sich so gar nicht / sagte / es wäre unvonnthen / ihn / damit er besser hebte / mit andern Stricken zu binden / weil er mit dem starcken Band der Liebe mit seinem Schöpffer vereiniget seye / er bekräftigte zugleich mit lauter Stim / daß aus Liebe Gottes und ihm zu dienen er alles / was man ihm antröhete / und noch mehr wünsche / und eyfferiger verlangte / als zu heisser Sommerzeit ein frischen Trunk Wassers / ja als alle Ergötzlichkeiten der Welt, Derohalben liesse ihn der Tyrann grausam mit Stecken abbrügeln / und befahle / man soll ihm die Schenkel zwischen schweren Blöcken pressen / weld e Pein / wiewohl sie ihm erschreckliche Schmerzen verursacht / erzeigte doch dieser eyfferige Heilige allezeit seine vorige Standhaftigkeit / und gleichförmige Freud / nach diesem wird er bey einer Hand aufgehent / und an einen Fuß ein schweres Gewicht gebunden / welche sehr empfindliche Pein zwey Trund währete / auch da verbliebe er also beständig und Freuden voll / daß der wilde Wetterich verzweifelte dieses H. Manns Beständigkeit zu schwächen / da fangte daß an dieser Christliche Held gang mit Freuden übergoßen aufzufdrehen ; Ich hatte ein grosse Begierd / daß man von
meinem

meinem Leib ein Glied nach dem andern auf das grausamste herab hackete / damit ich auf solche Weis mein Lieb kunte meinem Heiland und Seeligmacher Christo JESU erzeigen / und ich wartete nur auf einen neuen und unerhörten Tod / indem ich empfindete in meiner Seel ein sehr hitzigen Wunsch um seines Diensts wegen zu leiden / aber weilten ihr mir einen so ringen Tod antwortet / so dancke ich ihme dennoch / daß er mir um so wenig peinliche Schmerzen die Ehr eines Martyrers zu geben bereitet ist / die Henckers Knecht durch diese Red gang erwidert / er drohlet ihn auf der Statt / und werffen ihn in den vorüb rührenden Fluß / welcher doch mit allem seinem Wasser nicht wird vermögen auszulöschen die Flammen seiner Lieb / mit welcher er unablässlich in Ewigkeit unter den Seraphischen Geistern in dem Himmel brennen wird.

Antonia von Bourbon / Herzogin zu Guise / und von Numa / e hatte wohl Ursach sich offit dieser Wort zu gebrauchen ; Der Gland zeigt die Lieb und Hoffnung übersteigt ; dann diese Wahrheit hat sich erzeigt in den auserlehnigten Seelen.

Die Seelige Angela von Fulginio habe einstens die Göttliche Lieber wie R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

sie sich in ihr Herz herunter ließe / als dann als wäre sie mit Himmlischen Wein angefüllet / küste sie sich mit enthalten / alle Geschöpf zu verachten / und was sie vermöchte / mit endlicher Inbrunst zu schreyen / damit sie ihr Gegenlieb ihrem Geliebten solcher Gestalt entdeckte.

Die H. Mutter Teresa, da sie mit dem Pfeil der Liebe Gottes durch ein Engel getroffen / hat grosse Wunder-Ding aus Liebe Gottes gemücket / und wurde von derselben gen Zeit in die Luft erhebt / verzückt / und wunderlicher Weis außser sich selbstien gebracht.

Lucia von Narnia wäre also mit diesem Göttlichen Feuer entzündet / daß / als sie aus ihr selbstien verzückt wäre / in dem ganzen Kloster herum schreye / O Feuer ! O Feuer ! O Feuer ! meine Schwestern / ich bin von der Liebe meines Herrn JESU ganz verzehret / ich brenne und vergeistere aus Liebe meines Gottes.

Die Ursachen/diese Liebe zu üben seynd folgende.

Erstlich Gott selbstien / der uns endlich gut / und die eigenthümliche Güte selbstien ist / dann die Liebe wendet sich allezeit zu dem Guten / als zu seinem Magnet-Stein / durch welchen sie gezogen und erohert wird ;

Joan. des. Maria.

8. Bewegliche Ursachen zu der Liebe.

wird; Nun aber ist GOTT das höchste Gut und alles Gut; dahero dann als er sich dem Moyses wolke zu erkennen geben / sagt er ihm / Ich will dir alles Guts zeigen. Er ist das Gut unserer Gedächtnus / welche er in Fried und Ruh erhaltet / er ist das Gut unseres Verstands / den er mit seinen Strahlen erleuchtet / weilen er die erste / und allgemeine Wahrheit ist. Er ist das Gut unsers Willens / indem Er nemlich denselben vollkommenlich erfüllt.

O Mensch! wann du darfür haltest / daß das Leben dein Gut seye / so leben wir / so regen wir Uns / so seynd wir ganz in Ihm; wann das Sayl dein Gut ist / so ist der ERB dein Liecht / und dein Erlöser / sagt der Königl. Psalmdichter David. Wann etwann dein Herz verwundet wird / durch den Glanz der Ehren / der Reichthum / der Wollust / und Ergögligkeiten / so ist GOTT die Ehr selbst / der Überfluß und die Süßigkeit / es ist nichts süßers / nichts freudigers / und nichts lieblichs außser ihn zu finden.

Wann dann dein Leib auf unterschiedliche Güter der Welt vertheilt ist / versammle doch dieselbe / und von jetzt an beschleße / nichts / als deinen GOTT zu lie-

ben / oder auß wenigst nichte lieben / als von wegen deines GOTTES.

Der Heilige Chryostomus betrachtet diesen GOTT / und stellt ihn vor / wie ein weites Meer aller Güter / und mahnet uns zugleich / daß alle Güter der Geschöpfen nur wie ein kleines Tröpflein Wassers seyen / wann man sie mit einem unendlichen Meer der Güter / welches sich in den Schöpffer befinde / vergleicht.

Mercurius Trismegistus hat sehr wohl in seinem Pyramus der vermerkt / daß GOTT aus seiner Weisheit gut / und ein Brunnen der Güte seye / welcher allen alles gibt / und von niemand was empfangt. Er sieht noch darzu / weder die Menschen / noch die Engel solle man gut heißen / sondern GOTT allein / der die Güte selbst ist / und daß es ein lästerliche Sach seye / anders glauben wollen. Unser Heyland hat dieses alles in wenig Worten verfaßt / da Er sagt / Nemo bonus / nisi solus DEUS, Niemand ist gut / als GOTT alleinig.

Zum andern bewegt uns zu der Liebe GOTTES / die Liebe / welche Er gegen uns trägt / welche also groß / und unbeschreiblich ist / daß alle andere Lieb zusammen genommen / mit seiner Liebe gegen uns verglichen nichts seynd. Der

Exod. 33.

S. Aug.

Luc. 11.

Serius 17
Apr.

Der Heilige Agidius sagte eines mahls seiner vertrauesten Freunds dem reinem: Glaubst du/ daß ich dich liebe? Ja freylich/ sagte der ander/ ich glaubs/ und glaubs vestiglich/ nur sagte der Heilige hinwiederum/ du betrügest dich/ es ist GOTT alleinig der/wie es seyn solle/die Geschöpff lieb hat/ unser Lieb ist im wenigsten nicht mit der seinigen zu vergleichen/ und in der Wahrheit ist kein Lieb aus sich selbst zu wüchlen/ als die Lieb/ die GOTT gegen uns hat.

Der Heilige Dorotheus bildete ihme die Welt nicht anders vor/ als einen Kreis/ und daß dies Kreis oder Rings Mittel/ Puncten GOTT seye/ aus dem alle Strich gezogen/ und in dem alle müssen enden werden. Alle Fühls kommen aus dem Meer/ und lähren sich wiederum in dasselbige aus/ also auch müssen wir dem Kayser geben/ was des Kayfers ist/ aber beynebens GOTT zustellen/ was GOTT gehörig ist.

Diese unendliche Gütigkeit gibt uns durch sein Liebe alle die Schätz/ so wir empfangen/ so ist dann billich/ daß unser Liebe ihme wieder zustelle/ was wir haben/ und über das noch uns selbst. Er ist/ der uns gibt die Erden uns zu erhalten/ und zu ernehren/ das Wasser uns zu säubern/ und zu er-

quicken/ den Luft uns helfen atmen/ das Feuer uns zu erwärmen/ die Sonnen/ den Mon/ das übrige Gestirn uns zu erleuchten und Beyhülff zu leisten.

Die Engel/ welche der Welt vorstehen/ welche die Königreich beschützen/ welche die Landtschaften/ Städte/ Kirchen/ Häuser/ und ein jeden aus uns Menschen insonderheit bewahren/ seynd lauter Gutthaten/ welche uns von der freygebigen Hand GOTTES zu kommen/ damit sie uns in dem Wort unserer Seeligkeit beystehen.

Die Heilige seynd uns vor eben dieser Güte verquanet/ auf daß sie uns durch ihren Wandel und Lehr in zweiffelhaftigen Zufällen laiten/ und in unsern Nöthen beybringen/ alle Menschen/ sowohl Fromme als Gottlose/ dienen zu unserer Unterweisung/ und unser Gedult zubewähren/ und sorgends seynd sie als lautere Gutthaten von der allmächtigen Hand und Güte GOTTES mit schuldigster Dankbarkeit anzunehmen.

Ohne daß wir weit gehen/ so finden wir in unserm Leib und unserer Seel so viel Bödtliche Gnaden/ und Gutthaten/ als viel Er uns Glider geben/ als
R 2 viel

viel Sinn / Begierlichkeiten / An-
muthungen / und Kräfte ver-
liehen hat. **GOTT** beschehet
uns die Gnad / daß wir seynd /
daß wir leben / empfinden / ge-
hen / reden / verstehen / lieben und
arbeiten / Er gibt uns über das
noch Gnaden / zu denen unser Wes-
senheit kein Gerechtfame hat / in dem
Er ziehet und be-eichet unsere
Seelen / durch die von oben her-
unter gegossene Tugenden / und
durch die Gaben des Heiligen
Geists / welche sonderbare Gna-
den unsere Seelen Kinge / weiß uns
geben.

Er richtet und bereitet uns zu
die Himmlische Freud / welche
ein Begriff aller Gotthaten ist /
um welche fürwahr wir ihm un-
endlich verbunden seynd / indem
Er uns selbst anbiethet die
Genießung seiner selbst / die
Gemeinschaft unser geliebtesten
Heilands / der Seeligsten Jung-
frauen / der Englischen Geister
und aller lieben Heiligen in Ewig-
keit zu behaupten.

Um alle diese erzeigte und an-
dere seine Freygebigkeiten begehrt
GOTT von uns nichts anders /
als unser Herz und unser Egen-
Lieb ; Würden wir nicht sehr un-
dankbar seyn / wann wir dieses
wenige ihm wurden abschlagen.
Die einzige Gedächtniß so vieler
empfangener Gnaden vermundete
das Herz Alphonfi Rodriquez,

Frans. Ls.
hier in vita

eines sehr Gestricken Layen
Bruders unserer Gesellschaft also
dieß / und dergestalten / daß er
weder zu leben / weder zu sterben
als vor Lieb begehrete / insonder-
heit aber von der Zeit an / da er
empfindlicher Weiß von diesem
Göttlichen Feuer in einer Verju-
ckung getroffen worden / als er aus
derselbigen wieder zu sich kommen /
bliebe er doch ganz krafftlos / ja
es schlugte auch kein Puls mehr /
als wann er in eufferster Todts-
Angst begriffen allbereits sterben
würde / von selbiger Zeit / sage ich
begehrete er oft von **GOTT** sein
Heilige Lieb / wünschte auch tau-
sendmal ehender seines Lebens be-
raubt / und in den tiefsten Ab-
grund der Höllen ohne Verlust
der Göttlichen Gnad und Liebe
gestürzt zu werden / als daß
GOTT zulassen wolle / daß er in
eine auch kleinste leßliche Sünd
falle.

Die dritte bewegliche Ursach
zu der Liebe **GOTTES** ist sein
höchste Vortrefflichkeit.

Dieser gibt der Heilige Pro-
sper in dem dritten Buch des be-
schaulichen Lebens diese herrliche
Lob-Spruch : Die Liebe ist aus
allen Zuneigungen der Seelen
die allermächtigste / sie ist un-
überwindlich in allen Sachen /
ein Begriff aller Heiligen U-
hungen /

Wohnen / der Zweck der Geboten GOTTES / der Tod aller Laster/ und das Leben aller Tugenden.

1. Cor. 2. Der weise Mann bekräftiget: daß die Liebe stark seye wie der Tod/ welches der Heilige Augustinus also auslegt/man kunte nicht ansehnlicher auslegen die Stärke der Liebe / Dann wer ist der/so dem Tod widersehen kan? Man widerseht sich und obseiget dem Feuer / dem Wasser/ dem Schwerdt/ man widerstrebt den Fürsten und Königen/ der Tod tritt hervor/ und niemand wird also stark gefunden/der diesem einen Widerstand thut/es ist nichts so mächtig und stark als Er / und darum wird mit ihm die Lieb verglichen / welche in uns umbbringet und schlachtet / was wir zuvor waren/ und einen Todt verursacht/auf daß sie uns ein neues Leben eingieße.

Galat. 6. Dieser glückselige Todt hat getroffen den Heiligen Paulum/ da er an die Galater schriebe. Die Welt ist mir ein GeCreutzigtter/ und ich der Welt; diesem Todt seynd auch unterlegen die Colosenser zu denen er dise Wort abgehen lasset: Ihr seye gestorben / und euer Leben ist verborgen mit JESU Christo in GOTT.

Colos. 3. Der Heilige Joannes Climacus, nachdem er die Liebe fast gepriesen / sehet hinzu / daß sie den Menschen seze in Englischen Stand; Er hätte sagen können / in einen Göttlichen/ weil GOTT die Liebe

selbst ist/herentgegen der Abgang und Mangel der Liebe zernichtet den Menschen ganz und gar nach Zeugnuß des Heiligen Zenonis, indem er gesagt / O Liebe/ wie andächtig/ wie reich / wie stark bist du: wer dich nicht beschützet / hat ganz und gar nichts. Noch aus trücklicher bestättiget dieses der Heilige Paulus / da er auf folgende Weiß die Coriathier anredet: Wann ich die Wohlredenheit der Menschen und der Engeln hätte/und doch an der Liebe bloß wäre/ so würde ich nicht anderz als ein aus Glockenspeiß gegossenes Geschirr seyn/welches nur einen eiteln und unnutzen Klang gibe / und wie ein klingende Schällen / welche sich zwar fast hören lasset/ aber ohne Frucht / wann ich auch den Geist der Weissagung hätte/die Erkenntnis nussen aller Geheimnissen/ und alle mögliche Wissenschaft / wann ich einen so lebhaften Glauben hätte/daß ich durch selbigen die Berg von einem in das andere Ort versetzen kunte / und aber mich die Lieb manglere / wurde ich nichts seyn/ wann ich auch alles mein Saab und Gut zu Erhaltung der Armen austheilte / ja mir mitten in das glüende Feuer stürgete und doch mir an der Liebe gebreche / würde all mein Eysfer mir im geringsten nichts nutzen.

1. Cor. 13.

Wann du mich jetzt fragest was für Übungen der Liebe anständig seyen/ so will ich dir selbige hieher setzen,

1.
Sich an GOTT hefften als an das höchste Gut / und mit dem wir etlicher massen eines seynd.

2.
GOTT alle unendliche Güter / so er besitzet/ als da seynd die Weisheit / die Güte/ die Allmacht / die Schönheit/ und all andere Göttliche Eigenschaften anwünschen / und darob höchstens Gefallen tragen.

3.
Sich aus gangem Herzen ob den Göttlichen Vollkommenheiten erfreuen / das ist / daß er dise alle in höchster und endlicher Maß besitze / daß er von den Engeln angebetet / von allen Heiligen verehret/ von allen Gerechten und allen Geschöpfen der ganzen Welt ohne einzigen Ausnahm oder Aufhören bedienet werde.

4.
Wünschen / daß alle Menschen und alle übrige erschaffene Geschöpf ihm dienen/ ihn anbeten/ daß die Unglaubige zu dem wahren Glauben/ alle Sünder zu der Tugend bekehret werden / und in diesem allem nichts anders vor Augen haben/ als die einzige grössere Ehr Gottes.

5.
Ein höchstes Mißfallen tragen

ob allen Sünden/ sowohl über die eigenthümliche / als auch über die / so von andern begangen / alleinig / weil sie wider GOTT seynd.

6.
Einen steiffen Vorsatz machen/ fleißig / getreu / und mit größter Aufmerksamkeit alle Gebot Gottes zu halten.

7.
Ernstlich vornehmen / den Geistlichen Nätzen zu gehorsamen / wie auch den himmlischen Einsprechungen zu der Ehr Gottes zu folgen.

8.
Sich erfreuen ob allem dem/ so GOTT wohlgefällig ist / seye selbiges glück/ oder unglückselig / süß oder sauer.

9.
Sich bekümmern ob allem / was GOTT mißfallet / und seinem Heiligen Willen zu wider strebt.

10.
Eiffrig bitten und begehren die Liebe / und verwerffen alles / was diser zu wider ; damit du auch ein Beyhülff habest. Dise Bitt recht anzustellen / will ich ein Gebet hiehero setzen / du wirst diesem gleichmäßige noch viel andere mehr selbst durch Einsprechung des Heiligen Geists ersinnen und ordnen können.

Metu

Mein **HERR JESU** Christus! der Du der wahre und vollkommene Liebhaber deines himmlischen Vatters bist / und der ganzen Welt die wahre und treuherzige Lieb erzeiget hast / indem Du erfüllst alle seine Gebot und Râth auch bis zu Verlust Deines selbst aigen Heiligsten Lebens / gib mir ein erzündte Lieb / welche mich dich zu lieben / zu suchen / und Dir in allen Sachen zu dienen unterweise ; Ach mein **Herr!** verschaffe daß ich Dich liebe aus gângen meinem Herzen / aus

allen meinen Krâfften / und daß ich mich unablässlich übe in allerhand Wârkungen / einer ausgemachten Liebe / die nichts / als Dich alleinig suche. Gib mir durch dein Väterliche Barmherzigkeit / daß ich von diesem Augenblick an fange dich mit dem Vatter und Heiligen Geist ohne allen Ausnahm zu lieben / auf daß / wann ich Dich vollkommen liebe auf dieser Welt / ich dich in jenem glückseligen ewigen Leben möge mit Freud und Liebe besitzen. Also sey es.

Anderes Capitel

Von dem Gebet ins gemein / und wie hoch es dem Stand der Layen-Brüder vonnöthen sene.

Die Sessheit und Eufprich des Gebets / wie auch dessen Straff.

Nach den Göttlichen Tugenden folgt zu nechst die Tugend / so man nennet Religionis oder des **GOTTES** Dienst / welche die vornehmste aus allen sittelichen Tugenden ist. Sie hat kein andern Zweck / als **GOTT** selbst / als den ersten Urheber unserer Erschaffung und den Verwalter der ganzen Welt in Betrachtung dessen gieffet sich die Tugend aus in schuldige Verehrung / und ist ein öffentliche gewisse Bezeugnus des Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe. Ein dieser Tugend vornehmste Übung

ist das Gebet / welches sich auf **GOTT** / als auf sein ersten Urheber und als auf den höchsten **HERRN** der Menschen und der Engeln wendet / auf daß es in aller Noth und Anstoß in der Göttlichen Güte ein Behülff / und in seiner Allmacht einen Schirm und Schutz finde ; das Gebet ist ein Flug des Geists / welcher sich gen Himmel erschwingt / damit er sicher ruhen könne in der väterlichen Schoß **GOTTES** / allorten seine Sorgen / seine Begierden / sein Lieb / sein Herz ausgießen / und aus diesem lebhaftesten und brennenden Feuer ertliche Stra-

len

S. Thom. 2. 2. 2. q. 83.

len zuerbitten/damit er nicht irr gehe/ und Feuerflammen zu erlangen sich und seine Begierden mit denselben gegen seinem höchsten und einzigen Gut zu entzünden.

Alle die dem Gebet vollkommenlich ergeben seyn/ sey d/soviel es auf d/ser Welt seyn kan / ihres ewigen Heils und ihrer Vollkommenheit versichert / dann ein solcher Mensch ist an GOTT geheftet / und gleichsam eins mit ihm / welcher/ weil er ist die unenbliche Gürtigkeit / erzeigt er sich seinem Geschöpf täglich mehr und mehr liebenswerth / weil er auch die unermessene Weisheit ist / laitet und erleuchtet Er dasselbe in allen Zweifeln und Dunkelheiten / und weil er ist die vollkommeste Allmacht / zieht er dasselbe aus den Unvollkommenheiten / zielt es mit seinen Gnaden / und erhebt es zu der Erkenntnis der Himmlisch und Göttlichen Sachen; Einen solchen dem Gebet ergebenen Menschen sehet er auch schon in dieser Welt in den Himmel / indem ihm vergunnt wird / mit den lieben Heiligen / mit den Engeln / mit der Mutter GOTTES / mit der Menschheit CHRISTI und mit der ganzen Heiligsten Dreysaltigkeit zu handeln / deswegen die Heiligen Väter sich nie ersättigen / indem sie das Gebet loben und preisen / als von dem sie soviel Gnaden empfangen.

Der Heilige Ephem nennet

es einen Baum des Jorns und Hoffart / ein Arney wider den Haß der Zening / so uns belediget haben / ein Vertilgung des Neids / ein Besserung der Gottlosigkeit / es ist / sagt er weiters / ein Bittschier / Ring der Jungfrauen / ein Erquickung der Reisenden / ein sorgfältige Hüte ein der Ruhenden / das Vertrauen deren Wachenden / die Fruchtbarkeit der Arbeitsamen / ein Heil der Schiffleuthen / es bittet für die Sünder / erlediget die Gefangene / und tröstet die Betrübte; Es ist ein Gespräch mit GOTT / und ein mit der Englischen gleichförmige Ehr / welche sehen und loben ihren Erschaffer.

Es bringt die Gerechte in den Jugend weiters fort / die Irgehende reisset es wieder aus der Sünd / und aus dem Verderben / bisshier redet der Heilige Ephem / welcher noch viel andere schöne Ehren und Lob Sprüche dieser heiligen Jugend gibt / aber diese sollen für jetzt genug seyn. Nun wollen wir kürlich betrachten / wie das Gebet insonderheit den Layen Brüdern / so mit Hand Arbeit in den Klöstern umgehen / nützlich seye.

Es ist nur gar zu wahr / daß niemand sich könne bewahren / vielweniger einen Fortgang schaffen in der

selbst

Das Gebet
ist noch mehr
die denen
Layen-Brü-
dern.

sonderlich als Geistlichen Vollkommenheit ohne das Gebet / aber über alle andere ist dieß Gebet vonnöthen einem Geistlichen / der nicht die Wissenschaften zu erlernen angewandt / sondern gebraucht wird in den Haus- Aemtern / kurtlich will ich dessen Ursachen auf die Bahn bringen.

Erste Ur-
sach.

Erstlich kan man nicht aus Egypten ziehen / noch durch das rothe Meer kommen / noch durch andere die mit weichem Sand ersätrte Wiesen / welcher oft allen Weg den Reisenden bedeckt / daß man nicht ein Licht oder Wegweiser habe / welcher uns führe in das versprochen gelobte Land / die so den Wissenschaften obliegen / haben ein angebornes Licht / welches ihnen die Herrlichkeit GOTTES vor die Augen stellet / entdeckt die Wesenheit / und Eigenschaften der Tugenden und der Lastern / die Mittel und bewegliche Ursachen / jene zu erlangen diese aber zu fliehen / sie sehen und finden in den Geschichten unterschiedlicher Völcker / das Beyspiel der Königen / der Fürsten / der Edelreuten der Obrigkeit und anderer mehr / welches sie ansporet zur Nachfolg der Heiden-Thaten / und zur Verwerffung und Flucht des Bösen und Lasterhaften / weiter durchgründen sie mit dem Licht des

Glaubens die Folgung und Lehrstücke der Heiligen Schrift / welche sie mit Beyhülff der Geistlichen Väter und der Kirchenlehrer betrachten / und ausestehen. Sie haben noch darzu den Beystand der allgemeinen Versammlung / durch welche sie geholfen / und erleuchtet werden in Betrachtung der verborgnen Geheimnissen. Sie haben die Erkenntnis des Gestirns / vermittelst der Stern Kunst / Sie fassen die ordentliche Zusammenfügung des Erden-Kraiß / durch Hülff der Helmesserer.

Die Philosophia oder Weltliche Weißheit unterwisset sie in Erkandtnis und Herkommen des Schnees / der Wind / des Regens / der Gewitter und anderer Zufällen des Luftis / des Erds Wercks / der Kräuter / der Blumen und des Menschen selbst. Die Göttliche Wissenschaft zeigt ihnen die Vortreflichkeit der Engeln / die Herrlichkeit der Gottheit / und alles / was über das erschaffene Wesen in dem Himmel und in der Kirchen sich befindet / durch alle diese schöne Erkandtnissen werden sie bewegt / sich zu verwundern / zu loben / zu lieben / zu dienen einem so mächtigen Erschaffer einem so forchtmachendem König / einem so guten und freygebigen Vatter.

R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

£

Ein

Ein armer einfältiger Layen-Bruder / der aller dieser Beschüß entblößet ist / ist ein Mann / der zwar gute Augen hat / doch aber mitten in den Ewigen Finsternissen / also kein Sonnenstrahl durchtrifft / sich befindet.

In dieser finstern Nacht ist das allgemeine Mittel die Gabe des Gebets von GOTT zu begehren: Dann dieses wird sein wegwiesender Engel sey / der ihn wird in den gefährlichen Wegen das nöthwendige Licht vor ragen das Gebet alleinig wird ihm an Statt aller Weisheiten seyn / welches die Weisheit der Heiligen ist / welche den Kleinen und Demüthigen auch die verborgenste Geheimnisse offenbahret / welche auch die Gelehrten nicht wissen / so durch Krafft ihres eingeschränkten Verstandes die Höchheit und Geheimnisse eines unendlichen GOTTES zu erkennen sich umsonst bemühen.

Cassiodorus sagt gar schön: Orazio est oris ratio: Das Gebet ist die Vernunft des Munds / ist soviel geredt / der Mund eines betenden Geistlichen ist ein veräußertes Mund / welcher mit seinen Worten ein himmlisches Licht in die Seel bringt / sein Zung ist gleich einer Zungen eines kleinen Kindes / welche man Lucerna oder Laternen nennet / dessen Zung hell-

leuchtend ist; oder vielmehr ist die Zunge eines Geistlichen unter wehrendem Gebet eines Seraphins / welcher sein Licht und sein Hülff von GOTT selbstem her im / u dauschreuet: Heilig / Heilig / Heilig ist GOTT der Heerscharen / die ganze Erden ist voll seiner Glory.

Der Heilige Eligius beehrte vom König Dagoberto die Stadt Solignac / weiln sie zu ihm an Einiges anstosset / von welchem Ort er gebürtig wäre / die Ursach die er bey dem König seines Begehrens vorwende / war / daß er gedachte alldorten ein Laternen / die bis an den Himmel langte / aufzusehen / als er dieses Ort erlangt / wußte er alldorten ein Abtey vorhanden und fünfzig Mönchen hin zu haben / welche durch ihr Gebet und Betrachtung täglich sich von der Erden bis in den Himmel erhebeten.

Die Brüder / so in den äußerlichen Wercken beschäftigt seynd / schwingen sich in den Himmel durch Hülff des Gebets / Leo- und Andreas von Catana Layen-Brüder aus dem Orden der Capuciner / als sie in ihrem Gebet in ihrem Kloster in sich befunden / sahe ein tugendreicher Ältermann zu obist an der Kürden ein schöne Feuer-Kugel aufsteigen / die Scheinbahrer wäre als die

Son

Sonnen/er nähete sich in Ansehung
dieses bis an das Ort/ und sahe zwei
glänzende Facteln/welche von dann
bis in den Himmel sich schlangen/
der fromme Mann voller Verwun-
derung laufft dem Kloster zu / er-
zehlt dem Portner was er gesehen
hätte / gehet darauf mit demselben
in die Kirchen / allwo sie diese
zween Brüder vor dem Altar in
dem Gebet ganz verückt in dem Luft
schwebend und mit Himmlischen
Licht umgeben angetroffen ha-
ben / mit was für Strahlen
vermeint ihr werden ihre Seelen
erleuchtet seyn gewesen? weilen
die zween Zuseher ein so helles
Licht aus ihren Leibern verfüh-
ret haben / und dadurch erleuch-
tet seynd worden.

Zu dem andern / ein Layen-
Bruder / der weder zu den Bü-
chern noch zu dem Chor und
Kirchen-Gesang gebraucht wird/
ist mehr verbunden / sich auf das
Gebet zu geben / als einer der
den Büchern obliegt / oder sonst
oft in der Kirchen sich einfindet/
weilen die Ausschweifungen in
den äußerlichen Wercken ihme
das Herz leichter verstören / die
handgreiffliche Werck liagen ihm
karrt in dem Sinn / entziehen
ihm und reißen zu sich die Ein-
bildung / und verwirren ihme die
Seele / indem sie dieselbe gleichsam

aus ihren selbstten eriffnen / und
in viel gefährliche Begebenheiten
setzen; Wider dergleichen Gef. h-
ren ist das einigige Gebet/welches
durch ein oft erhebetes Gemüth
zu GOTT sich nähert / und machet
die weltliche Geschäfte / mit denen
man umgehert / Himmlisch und
Göttlich.

Habt ihr niemahlen euch be-
lustiget in jenen Gemälden / an
welchen man Anfangs nichts ver-
spühret / das einem Menschen
gleich siehet / ein halbes Aug ligt
an einem Ort / in einem andern
Ort ist ein Stück eines Gesichts
entworfen / und hin und wider
andere Theil / die nicht auf ein
ander gehen.

Nichts desto weniger wissen
die Künstler diese unordentliche
Stück also zu stellen / das wann
man sie von einem gewissen Ort
durch ein kleines Loch in ansieht/
so vermerck man/das/ was man
zuvor nicht gekennet hat / entwe-
ders ein Bild unsers Heylandes/
oder der Mutter GOTTES/
oder eines andern Heiligen ganz
wohl erscheint.

Also auch das Gebet / und
die Betrachtung habet GOTT
Theil weis in allen Geschöpfen/und
doch durch ein einziges Püncklein /
wel-

S. Orm.
I. 6. 11.

Die ander
Ursach.

Nov. 6.
Annal. O.
pucin.

welches da ist die Begird/ ihme in allem und durch alles zu gefallen / versammeln und bekommen sie denselben auf das allerbeste.

Dabero entspringt / daß die Arbeit der Layen-Brüder / wann sie untermischt ist mit oft wiederholten eyfferigen Gedanken / sie tauglich macht zu einem längeren Gebet / und daß das Gebet sie zu der Arbeit stärck.t.

Bover.

Bruder Justinus von Panigaleo, Capuciner Ordens / übte sich den ganzen Tag in der Hands Arbeit mit öfterm Gemüths Erhebungen gegen GOTT/ und brachte schier die ganze Nacht im Gebet / und Betrachten zu / Er wich von der Meisten Zeit nicht mehr aus der Kirchen/bis die Zeit der Arbeit ihn wieder abforderte/unter wärenden dieser Zeit dieses Heiligen Gesprächs mit seinem Schöpffer / empfange er auserlesene Gnaden / und wurden ihme entdeckt sehr wunderfame Offenbarungen.

Bruder Joachim von Levanto aus eben gemeldem Heiligen Orden / nachdem er den Tag hindurch wohl gearbeitet / brachte die Nacht im Gebet zu / und er war solcher gestalten getroffen und entzündet von der Liebe GOTTES / daß er oft auch in der Laffel Stuben (wann man unter wärender Mahlzeit den Sporn Göttlicher

Liebe durch den Heiligen Bonaventura beschriben / oder das Buch des Landsperrgii la'e) also verzuckt worden / daß ihme der Bissen in dem Mund verblibe / als er derowegen in sein Kämmerlein getragen wurde/ verbliebe er wohl bisweilen bis in die drey Stand verzuckt ohne einige Beweg- oder Empfindnus / wann er wieder zu sich came/ sahe er nicht anders/ als ein Seraphim/ mit ganz entzündtem Gesicht / und fürwahr nicht unbillich / dann er aus dem Himmlischen Feuer/ Offsen widerkehrte.

Diesen Heiligen Leuten came die Gemüths Versammlung also leicht und behendt vor/ weilten unter wärender Hand Arbeit ihre Gedanken und Anmuthungen nicht zerstreuet waren / und die weilten sie ihr Herz in einem tiefen Stillschweigen auf GOTT wurffen / indeme sie die Hand an die Arbeit legten.

Lasset uns durch die wahre Andacht die geringste Übung groß machen / und sie werden um soviel mehr glangen / um so viel mehr wir uns werden bemühen unter derselben Verächtlicheit uns zu verborgen.

Der Heilige Franciscus von Paula erscheine gecrönt mit einer Haupt / Hierd aus dreyfacher Cron / indem er sich in der Hands Arbeit übte / wie ich mit mehrerem an seinem Ort melden will /

will. Lasset uns auf GOTT allein in unsern Nöthern unsere Augen wenden / und er wird unsrer gedanken / und die Seel in einer stetten Andacht / und in einer sehr nützlichen und sehr lieblichen Geistlichen Empfindlichkeit erhalten.

Ein Bruder aus dem Cistercienser Orden / da er die Schaaf auf dem Feld waldbete / wendete sich / als oft er möchte / zu der Kirchen seines Klosters / und empfandete seine Seel durchaus an GOTT gehoffet / daher er vor Freuden ganz in Zehet versoffte.

In Chron.

Ein anderer Bruder aus dem Orden des Heiligen Francisci / hatte ein so empfindliche Andacht / und ein so herzliche Vereinigung mit GOTT in seinem Küchen Dienst / daß er sein Herz ohne Unterlag / der besten Gedanken und heiligsten Einsprechungen voll hatte / die so sonderbare Gnade bewegte ihn / von seinem Ampt entlediget zu werden / anzuhalten / auf daß er mit völliger Freyheit der Betrachtung besser möchte abwarten ; Sein Oberer / weil Er sahe / daß dieser Bruder ein guter Geistlicher wäre / gewehret ihn seiner Birt / aber als bald er seine Hand von der Arbeit gezogen / entwich auch zugleich aus seinem

Herzen die vorige Süßigkeit und Himmlischer Trost / und dieser arme Bruder befand sich in solcher Dürre des Geistes und Mißtröstungen seiner Seel / daß er gar nicht mehr beten kundte / versüßte sich derowegen wiederum zu seinem Obern / wüßte sich in tiefster Demuth zu seinen Füßen / erzehlet demselben mit heisigen Zehren und herzbrechenden Seufftern sein Unglück / und bat mit aufgehobten Händen / ihn wieder in die Küchen zu verordnen / da er / was er verlangte / erhalten / fand er wieder in dem ersten Antritt der Küchen seine vorige Andacht / und Ruh seiner Seelen / aus welchem wir dann schließen wollen / daß wann wir zerstreuet und ausgedorret in unsern Übungen seynd / dasselbige nicht herkomme und herrühre aus Schuld der Geistlichen Nöthern / sondern aus unserer Unvollkommenheit / und aus Mangel eines ernsthaften Aufmerckes / auf das / was wir thun / und aus Abgang einer kräftigen Begierde vollkommen zu werden.

Zum dritten solle ein Bruder um das Gebet sich männlich annehmen / in demselben Kräftigen des Leibs und der Seelen zu finden / damit er übertragen könnte die Arbeiten / so er nothwendig über

4.
Dritte Ur-
sach.

über sich nehmen / und darinnen
verharren muß / als viel seine
Aempter mit sich bringen.

Climac.
grad, 23

Der Heilige Joannes Clima-
cus nennet das Gebet die Stüt-
zen der Welt / und der Heilige
Gregorius Nyssenus die Stütze
der Königreichen / ich kan sagen/
daß sie billicher könne genennet
werden ein Stützen und die Stütze
eines jeden Gäßlichen inson-
derheit.

Das Gebet ist das Himmel
Brod des ausarmwehnten Volcks
GOTTES/ das Brod der Star-
cken/ und das cräftigebende Brod.
Das Gebet ist die Seel unserer
Seel / welches ihr das Leben/ das
Bewegen / das Empfinden / die
Mittel und die Stütze gibt/ seine
Werck mit Freuden und nothwen-
diger Lebhaftigkeit zu verrichten ;
und ohne das Gebet ist die Seel
wie ein Todten Cörper schwer und
unnützig.

Der Heilige Chryostomus
in der Predig von dem Gebet/
berheuret uns / daß gleichwie
der Leib/ von dem die Seel ab-
gewichen / todt und stinckend
ist / also gleichfalls die Seel (wann
sie sich nicht zu dem Gebet antreibt)
todt/ armseelig / und mit sehr übeln
Geruch erfüllet seye.

Boy, inann,

Das Gebet erlanget auch die
Leibs Kräfte / verhindert die
Krankheiten / und vertreibt die
selbe.

Bruder Joseph von Corleone
ware ein überaus eifriger Arbei-
ter / den ganzen Tag / und sehr eif-
ferig bey nächlicher Weil in seinem
Gebet / welches er bisweilen in hee-
ter Verzückerung zubrachte / diser
weil er das Augen-Weh hatte /
bate er die Mutter der Barm-
herzigkeit ihme bezufringen /
und mit völliger Gesundheit ihn
wieder zu der Hand Arbeit taug-
lich zu machen / sie erschiene ihme
unter währendem Eyffer seines
Gebets/ tröstete ihn mit vielfältiger
Freundlichkeit / und gab ihm
in die Hand ein Härtlein mit
Himmelschen Saft erfüllet / mit
welchem als er seine Augen be-
strichen / ist er wieder völlig ge-
sund worden.

So laßt uns dann mit gu-
ter Folg sagen / daß es sehr nüt-
z seye / daß ein Geistlicher Bruder
sich innbrünstig um das Gebet
annehme / damit er zu seiner
Hand-Arbeit Kraft genug habe/
und ihme selbst und der Gemein-
de nüt seye.

Hierbey ist einem Layen
Bruder ob/ sich ernstlich um das
Gebet anzunehmen / damit er
mit Gedult und Geistlicher Ruhe
seiner Seelen übertrage / könne
die unglückselige Zufäll und den
zeitlichen Verlust / welcher sich
täglich

täglich in den Gütern dieser arm-
seligen Welt zuträgt / dann
alles Zeitliche ist einer steten Ver-
änderung unterworfen/ und bleibt
niemahl beständig / diese un-
glückhafte Zufäll treffen das Hech
ein/ der sich um sie annimmt /
sein Hand, Arbeit und Schwelß
daran wendet / damit alles zu der
Ehre GOTTES gelinge / und
zu dem Nutzen des Klosters aus-
schlage / viel heftiger als eines
andern / den nur von weitem et-
ne solche Sach angehet.

Ein Bruder/ dem der Feld-
Bau anbefohlen / und sich das
ganze lange Jahr mit allen
Kräften daran gespannt in der
höchsten Hitze des Sommers/ unter
währendem Regen des Herbst /
in der grimmigen Kälte des Win-
ters/ der mit schweißigen und schneuf-
sen die Felder ungeackert / mit
großen Unkosten angeädelt / die un-
nütze Kräuter und Dornen auch
Dorn mit höchster Bedult aus-
gerutet / mit Freuden eingeschrit-
ten / und alles glücklich in die
Eckuren gebracht / wird sehen
müssen / daß alles auf einmahl
in dem Stadel oder auf dem
Draide Boden zu Grund gebe /
das Feuer / die Soldaten / oder
sonst ein trauriger Zufall berau-
ben ihn aller seiner gehabten Mü-
he / Schwelß und Arbeit.

Wann dann ein solcher

Geistlicher nicht zu GOTT sein
Zuflucht setzet / und in seines
Heylandes Heilige Wunden/ wie
der Heilige Elzearius / siehet /
oder sich nicht in die andere of-
fen stehende Heilige Wunden mit
der Tauben in hohen Liedern bes-
gide / noch anderswo mit an-
dern Heiligen sein Zuflucht su-
chet / so wird er zweiffelsohn
mit ohnüberträglicher Traurig-
keit überfallen werden / und
sein Herz in größten Trübsalen
stehen / wird ihm auch alles also
verlauten / daß er weder Hand
noch Fuß zu der Arbeit wird ge-
brauchen können.

Ein Geistlicher aber / so dem
Gebet ergeben ist / und betrachtet
hat die Gütigkeit / die Weisheit /
die Macht / die Vorsichtigkeit
seines GOTTES und HER-
REN / dem nichts verborgen
ist / der seine Diener liebet / und
seinen Kindern will Vorsehung
thun / der wird sich in einem unbes-
weglichen Herzens Frieden / und
in der gewöhnlichen Vereinnung
seines Willens mit seinem Niets
geliebten befinden / er ist gänzt-
licher Meinung / er habe im wes-
nigsten nichts verlohren / so lang er
noch das Höchste besitzt / welcher
alleinig auf ein unendliche Weiß
alles Gutes ein Begriff ist.

Wann

Wann das Gebet den Daniel aus der Leuen-Gruben hat erledigen können / dem Heiligen Petro die Gefangnus / in welcher er an Ketten zwischen zween Soldaten lage / eröffnen / den Jonas aus dem Wallfisch heraus ziehen / die Judith aus der Stadt Bethulien und aus den Händen Holopernis auf freyen Fuß sehen / die Ester und das ganze Jüdische Volk dem dobsinnigen Aman entziehen / so wird es zweiffels ohne auch einem Kloster beliffen können in seinen Trübsalen und unglückhaften Zufällen,

Ebenmäßig kan gesagt werden von einem Bruder / der über die Weinberg Sorg tragt / etlichmahl werden diese durch Hagel zerichlagen durch Reiffen verbrennt / durch Kälte verferret / anderemahl werden sie ausdörren durch gar zu große Hiß / durch gar zu viel Regen verfaulen ; Auf solche Weiß kan man alle Nempter durchgehen / in diesem wird man nach gestalt der Sachen traurig unverbostte Zufäll und Unglück antreffen / welche unsern Geist zu verwirren fähig und stark genug seynd / insonderheit wann die Klöster arm / oder sonst betraget seynd.

Broverius. Das Gebet stärcket das Herz eines Beamten / und siehet oft bey auch in den alleräussersten Nothen.

Einstens in einem Capuciner-

Kloster hatte der Sandler kein Brod für das Mittagmal findē können / Franciscus von Macerata begibt sich zu dem Gebet / und erlangt vermittelst desselben / ein überaus schönes weiß Brod / welches man in das Kloster brachte / da man gänzlich dafür hielt / diesen Tag wurde unmöglich seyn die Gemeind mit Brod zu versehen.

Fünffstens solle einen Layen-Bruder zu dem Gebet bewegen / die Diebstahl- und der Fyiden seines Gewissens / was man ihn etwan rauch ansach oder aussetet / wegen etlicher Fehler / die sich in seinem Amt begeben und zutragen / dann weil ihre Nempter in äusserlichen Geschäften bestehen / fallen die Mängel und Fähler gar leichtlich unter die Augen / und man übertragt sie gar schwerlich / wollen sie einem Geistlichen gar genau anligen / als das seynd die Zubereitung der Kleider / die tägliche Unterhaltung / ihr zulässige Beyhülff zu der Zeit der Gesund- und Kranckheit.

Daher entspringt / das der Obere / der aller ein Vatter ist / und der die Statt Gottes vertritt / (welcher sich durch seine Güte verpflichtet hat dem jenigen Vorsetzung zu thun / welcher alles um seiner Liebe willen verlassen hat) schuldig und verbunden ist / drum und daran zu seyn / und auf alle Mittel zu trachten / das keinem nichts abgebe / und

und daß einem jeden in seinen kleinen Nöthen bengesprungen werde.

Folgendß dann muß er die jensige abstraffen/welche durch ihre Fehler ein Ursach eines Mangels oder Unordnung kynn. Wann dieses geschicht / so tröset sich ein solcher Geistlicher Bruder/der mit GOTT in seinem Gebet vereinigt ist / er hebt und opferet demselben sein Herz/und stellt heim in die Göttliche Hand sein Ehr/ seine Ansdß / sich selbst/und sein ganzes Leben.

Ein solcher ware Bruder Jo-an. Baptista von Fajance ein großer Diener GOTTES/und in Abshätung fast geübter Capuciner; Dieser als er einmahl sehr rauch von seinem Obern (den er oft gebetten hatte / ihm nicht zuerschonen) empfangen worden/ thate ihm ein solchen Gewalt an/seine fast fornmüthige Bewegnussen in dem Raum zu halten / und zu demmen / daß ein Ader auf seiner Brust zer schnalle.

Als er dieses vermerckt/ gehet er eifertig in die Kirchen / wüßte sich auf beede Knie vor dem Altar nieder / opferet sein Blut seinem an dem Creutz hangendem Heyland / und mit kindlicher Zuversicht redete er ihn also an: Siehe mein liebreichster JESUS/wieviel ich dir zu Liebe ansehe/ alsobald auf dieses entlehgte die gezeugigte Bildnus die rechte Hand von dem Creuz/

deuret mit derselben auf die Bunde seiner heiligsten Seiten und antwertete; Siehe mein Johannes Baptista, wie groß die Schmerzensynd/die ich an dem Creuz aus Liebe deiner ausgestanden habe/der efferige Diener GOTTES herkölich ob diesem bewegt/ fasset einen Helben-Muth im Erzug und Leyden/seinem gezeugigten Herrn nachzufolgen / und vortreflich zu werden.

Wismeyen tröset das Gebet nicht nur/wann es vergeret wird / sondern erstattet auch die in den Nembtern begangene Sünde/wie es ergangen dem Bruder Joseph von Corlone / diser hatte Sorg des Gartens/ aber man hieltedavor / er wäre um etwas nachlässig/ und begeben sich zu viel auf die Betrachtung; Als nun der Obere den Garten mit sehr wenig Kräuteln Werk besetzt angetroffen / farn er streng über ihn / als einem der ein schlechte Sorg über die Gemeind truge / dieser Mann GOTTES entsetzte sich nicht darob/sondern mit Engerischer Zucht un Ehrenbiethigkeit sagte dem Oberen / Ehrwürdiger Vatter bekümmert euch nicht / Ich verspruche euch / daß ihr in gar kurzer Zeit mit Freuden alle unsere Gärten mit sehr nützlichem Gärtnel Werk überseht sehen werdet / begibt sich daraß zu dem Gebet/in welchem er die ganze Nacht verzehret /
und

R

Boverius an. 1672. an. 1691.

Die für Ursach.

und des andern Tags zu frühe sahe man den ganzen Garten mit Blumen / mit Kräutlein / und mit Wurzeln erfüllet; Jederman lobte **GDG** / ob dieses Wunderwerk / nahmen ihnen alle vor ernstlich sich auf das Gebet zu begeben / getrüster Hoffnung / dieses werde ihnen alles / was zur Seel und Leib nothwendig erlangt.

ten schollen / das Herz sagte ihm in der Still / der gütige Herr werde in ihrer Noth Vorsehung thun / lauffet derohalben zu der Pforten / allwo er einen jungen sehr schönen Menschen angetroffen / der ihm so viel neubackener Brod / als viel **Geistliche** in dem Kloster waren / gab / nach diesem verschwindt der Jüngling.

Novarius
an 1170.

Ludovicus vom Berg / des Heiligen Sabini / da er wohnhaft wäre in dem Kloster des Bergs Politiani und die Sorg hatte das Allmosen auszutheilen / gab eines Tags alles den Armen / und liess nichts mehr übrig vor das Mittagmahl der Geistlichen / als etlich wenige Stücklein Brod / etliche bielten dafür / es wäre gar ein zu grosse Frechheit die Nahrung der Priester also zu vertheilen / und solle ein solcher Gewalt einem Layen Bruder nicht gestattet werden / deswegen beklagten sie sich dessen bey dem Vorsteher / dieser als er sahe die eufferste Noth / in der man seckte / laffet vor sich diesen Bruder kommen / gibt ihm ein hefftigen Berweh / und spahret die übrige **Wüst** b h auf die Fischeit / man gibt das **Zeit** zu dem Mittagmahl / Ludovicus findet sich mit den andern auch ein / und wäre wohl bereitet zu leiden; aber kaum hatte er den Fuß in die Tasel Stubent hinein gesetzt / so hört er die Glocken der Vor

Ludovicus ganz Freuden voll kehret wiederum in die Tasel Stubent / mit diesem himmlischen Brod beladen / und indem er diese antheilte / sagt er / secht meine liebe Väter / was für ein schönes Brod uns das Allmosen erstattet hat.

Lasset uns den Heiligen in ihrem Allmosen geben nachfolgen / (aber geschied und mit Erlaubnus unsrer Obren) und in ihrem Gebet / so wird es an **GDG** Vermehrt / uns beystand zu leisten / und uns zu verschaffen / was nothwendig uns zu erhalten / und zu thun seyn wird.

Zu dem sechsten und letzten soll ein Bruder sich des Gebets befeissen / auf das er ein tauglicher Werkzeuge werde des Geistlichen Stands seinem Nächsten beyzuspringen.

Es ist nicht ohn / das die vornehmste Frucht des Gebets seye und selbst zu unserer Seelen Seligkeit zu helfen / und das der Heilige Augustinus ihm ein sehr grossen Vorzueh zu diesem Ziel und Ende gebe / indem er sagt: Wir glauben das keiner selig werde ohne die Götliche Berufung. Wir glauben / das nach einem solchen Beruf niemand ein Himmel & verdienliches Weck ohne sonderbare Gnade GOTTES üben könne. Endlich glauben wir / das niemand verdiene diese so notwendige Gnade / als alleinig durch das Gebet; Der Heilige Thomas gibt nicht ein kleineres Lob dieser Heiligen Tugend / da er sagt / wir werden allezeit erhört wann wir von GOTT begehren / was zu unserm Seyl nothwendig ist / wann wirs anderst mit Andacht und Verharrigkeit begehren.

Nichts bestoweniger so erstreckt sich auch die Kraft des Gebets auf unsern Nächsten. Moyses wurde in dem Gebet auf dem Berg Sinai mit Stralen umgeben / sein Gesicht wurde davon erleuchtet / aber er erleuchtete auch damit das Volk GOTTES.

Der Heilige Simon hat sich entzündete dergestalt sein Herz dem Feuer. Ofen des Gebets / das die Flammen aus seinem Mund heraus schlugen; Der Engel / so noch bey dem Wagen GOTTES steht / nähme das heilige Feuer in seine Hand und hernach erstzündete er Jerusalem an / die Erde so durch das Gebet erobert wird / ist gar zu wahrlich / und kan nicht also verschlossen werden / das es nicht auch aufschlage / und die Herzen der Sünder und der Gerechten anzünde / welche sie sieht dieses Feuer v. nähmen zu haben.

Ezech. 10.

Ein Layen-Bruder kan die Welt nicht bekehren durch das Predigen / durch Auslegung der Christlichen Lehr durch das Weicht hören / und dergleichen Kirchen-Dienste / er kan aber wohl seinen Seelen-Esser antreiben und stärken durch das Gebet / durch diese heilige Übung wird er mit denen Predigern stehen / er wird mit den Weicht-Vätern die Kranke trösten / mit den Priestern wird er wieder vereinigen die / so einander Spinnen- und waren / und es wird sich oft austragen / das der Bruder den Meister spielen wird / ich will sagen / er werde oft mehr Seelen bekehren / als die Prediger / Weicht-Väter / und andere dergleichen / dieses werden wir hell sehen an unserm Bruder Alphonso Rodriguez.

Eines Tags gieng er Gesellen weiß mit einem Priester unserer Gesellschaft / welcher mußte zusprechen einem von dem Leib Liegen schon verlassenen Kranken / und dem schon allbereit die Seele auf der Leiffen siegte / sie traffen diesen also über bestelt / daß er völli g abredete / und wann ihm der Priester von dem beichten redete / wurde ein Abreden gedoppelt / nicht anders / als wäre er von einem bösen Geist besessen / alles Zusprechen diente zu nicht / als das Ubel zu vermehren / der gute Bruder Alphonfus aus Mexico und Soelen-Esser besorgte / begibt sich ein wenig befrist / bitter GOTT inständiglich mit vielen Zehren / er wolle doch diesen armen Menschen so viel Zeit vergunnen / daß er beichten / und sich zu dem Tod bereiten könne / und siehe / alsobald erschine die Kraft und Würckung seines Gebets / der doebende Mensch wird ganz mild / wie ein Lämmlein / und mit vielen Zeichen einer wahren Reue beichtete er seine Sünden.

Ein andermahl halfte er dem Ehrenwürdigen Heiligen Ignatio le Blanc, auf ein ganz seltsame Weis / dieser zu Anfang einer Fasten / da er zu predigen bestell war / wird von einem starken Fluß der ihm auf die Brust und in die Gurgel fiele / also geplagt / daß er hart mehr

schnaufen kunte / derohalben bate er Alphonsum mit seine Gebet ihm beizuspringen / der Himmlische Mann würffte sich zu den Füßen einer Bildnus der gebenedeyteten Mutter / von deren er täglich viel Gnaden empfange / und vermerckte alsbald / wie dieselbe ihre Heilige Hand ausstreckte / und legte sie auf das Haupt dieses Predigers / anzudeuten / daß sie seiner Sorg tragen wolle.

Die ganze Fasten darauf ware zu sehen ein ganzes Wunder / dann so oft dieser Prediger sich ausser der Cangel befand / wurde er von seinem Husten geplagt / so bald er aber dieselbe bestige / verliesse ihn derselbige / also war / daß er unbeschreht redet / alles deutlich und verständlich aussprache / die Strimm seinem Gefallen nach erhöbete / und nieder anffesse / ja besser / als er sonst pflegte / sein Predig Amt versah / so bald er aber wie er von der Cangel herab stige / kame das vorige Ubel denselben Augenblick an ihn / wundtlich ist noch / was ich erzählen will / wann er einen Tag keine Predig hielt / so hörte sein Husten selbigen Tag nicht auf / und wann er zweymahl an einem Tag predigen muste / verliesse ihn auch das selbige zweymahl.

Es griffe noch ein andermahl

macht ein so ungewöhnliches Kopff-
weh diesen gemelten Ignatium le
Blanc an / daß man fürchtete / er
werde durch selbigen Schmerzen
gar von dem Verstand kom-
men / und von diesem Ubel ist er
wieder durch Alphonsi Gebet be-
freyet worden.

Also dann wird ein jedwederet
selbst leichtlich schlaffen / daß sehr
blei daran gelegen seye / daß die
Layen-Brüder sich ernstlich um das
Gebet bewerben / sich dar durch
tauglich zu machen den Nächsten
durch sich selbst / und durch an-
dere Arbeiter in dem Weinberg
des HEILIGEN Hülff zu leisten /
auf dem Weg des Himmels
Schwer-grad zu wandern / sich
in SOE in vielen Verwir-
rungen äußerlicher Geschäften
verfanget zu halten / mit Freud

und Nutzen ihr Arbeit zu über-
tragen / in unglücklichsten Zufäl-
len in der Gedult zu verharren /
und endlich diesen Frieden ihrer
Seel / auch indem sie gestrafft
und ausgemacht werden / zu er-
halten.

Gedunckt mich derowegen
diese Warheit genugsam bekräf-
tigt zu seyn / durch die Ursachen /
so ich in diesem ganken Capital
vo-getragen / ist also noch übrig
nach dem wir von dem Gebet in
das gemein gehandelt haben /
auch von demselben insonderheit et-
was zu melden.

Lasset uns von dem Münds-
lichen / welches das leichtist und
greifflichste ist / einen Anfang
machen.



Drittes Capitel

Von dem mündlichen Gebet und dessen
Nothwendigkeit.

1.
Was das
mündliche
Gebet?
Was die
Ursachen so
uns darzu
verhindern.

In Betrachtung oder das innerliche Gebet nimmet ein / und erhebt den Geist und Seel zu GOTT; das mündliche Gebet aber schenket GOTT seinem Schöpffer auch den Leib / dann es ist ein Gespräch mit der unenlichen Güte / welches durch die Wort angedeutet wird / und erfüllt ist mit unterschiedlichen Namuthungen / und unterschiedlichen bitten und begehren; Wir wollen desselben Nothwendigkeit und Eigenschaften kürlich durchsehen.

§. 1.

Die erste Ursach so uns zu dem mündlichen Gebet ansporet / ist die Entbindung und Lüftung unsers Herzens / welches unterweilen also mit der Liebe GOTTES entzündet ist / daß es vonnöthen / ihm durch den Mund in etwas Luft zu geben. Die Dämpff und Feuchtigkeiten können nicht lang weder in der Erden noch in dem Wasser eingeschlossen verbleiben / sie müssen Luft haben / sonst gibt es Erdbeben und andere Ungelegenheiten ab.

Wir wissen und verwundern uns über die ausbrechende Liebes-

Seuffzer des Heiligen Eobrem / des Heiligen Ignatij / des Heiligen Koverij / der Heiligen Magdalena von Pazzi / Lucia von Narnia und anderer dergleichen / welche uns vorgangen / und den Wee gezeigt zu dem mündlich entzündten Gebet.

Die andere Ursach des Gebets ist der gebührende Sinn des Lob GOTTES / welchen sowohl unser Leib als die Seel GOTT schuldig ist; Es ist eine große Gütetheat unser Schöpfers / daß er uns ertheilt hat einen Verstand / der ihn zu erkennen mächtig ist / der eine tiefste Geheimnissen und die Brunnwarheiten verstehen kan. Daß Er uns begnadet hat mit dem Willen / der ihn und alles / was er uns befähigt / lieben kan.

Daß er uns mit der Gedächtnus begabt / welche uns die vergangene Sachen wider zu Gemüth bringt / aus daß wir das Gegenwärtige und Zukünftige besser anordnen können / dieses alles verbindet uns ihn zu lieben aus ganzer unser Seel / und alle die Gnaden so wir vor ihm empfangen haben / zu seinem Dienst wiederum anzuwenden.

Es

Es ist auch ein sonderbahres Zeichen seiner grossen Lieb / das er unsern Leib mit allen Gliedern und ordentlicher Ubereinstimmung derselben erschaffen / eine grosse Gnad ist es von ihm die Leibs-Kräfte / die Gesundheit / die Fähigkeit zu der Arbeit / die so wohl uns als unsern Nächsten tauglich / nutz und erspriesslich ist / empfangen zu haben.

So ist dann ja freylich gar vernünftig / das auch der Leib mit der Seel seinen so freygebigen GOTT lobt wie ein Bruder mit seiner Schwester / um das er sie an dieser Welt also schön zusammen vereiniget / und ihnen in dem Himmel ein gleiche Wohnung / ihn allorten zu loben / und sich über sein Guteschaffen zu verwundern / zubereitet hat.

Der geordnete Prophet sich in dem inbrünstigen Exil befandend schreyt auf: O mein GOTT / alle meine Gebein werden mit lauter Stimm ruffen / wer wird zu finden seyn / der dir gleichet?

Die dritte Ursach bringet bey der Heilige Thomas / uns zu dem mündlichen Gebet anzuhalten / und ist die Erweckung der innerlichen Macht / durch welche die Seel des Bettenden sich zu GOTT erschwinget / sie ist wie der liebliche Wind Zephirus genannt / weiset

sie das Feuer in dem Herzen anzündet / sie ist der fenige Luft / welchen man an dem Heiligen Pfingsttag gehöret / zuvor der Heilige Geist in Gestalt des Feuers über die Jünger sich herunter gelassen.

Untertweilen geschieht es / das der Leib mit dem Schlaf geplagt / durch Müdigkeit erschlagen / durch all zu viel Feuchtigkeiten überfallen wird / dieses alles giebt sich auch auf die Seel aus / und macht selbige zu dem Gebet untüchtig / wann aber die Stimm und der Mund gebraucht wird / wird das Herz wieder lebendig / wird erweckt / und ermahnet / seinen Vielgeliebten / so an der Thür klopfet / entgegen zu gehen / und ihn gebührender Mass zu empfangen.

Ein Schlacht geliefert wird / ist bey meisten Völkern der Brauch / das man ein Geschrey erhebt / die Frankosen hatten schon lange Zeit für das Zeichen einer Feld-Schlacht diese Wort S. Denys Montioye, und andere dergleichen. Die Spanier und Portugiser ruffen den Heiligen Jacobum an.

In Bedenckung dessen ist das mündliche Gebet sehr nutz / wann auch die Seel zu betachten gestimmet ist / sich damit

S. Nilus de
Or. c. 47.

mit zu Anfang des Strits aufzu-
wunderen / dann zu dieser Zeit der
Teuffel meistens in das Feld zücht /
der Heilige Nilus vermerkt / daß die
meiste U säch des Kriss zwischen
uns und dem Teuffel das Gebet
seye.

Trigaur. 1.
3. 65.

Diese beygebrachte Ursachen
seynd so mächtig bey viel ansehnli-
chen Männern gewesen / daß auch die
Priester und gelehrte Leut viel Zeit
an / daß Mündlich Gebet gemendet
haben ; der Ehrwürdige Vatter
Almeida unserer Gesellschaft ein
schönes Licht bete alle Tage neben
seinen Priesterlichen Tageszeiten schier
alle andere Tageszeiten so in den Bre-
vier zu finden seynd / als die Tageszei-
ten unserer lieben Frauen der Abs-
gestorbenen und andere derglei-
chen.

Arrich. in
hist.
Miaimo-
rum.

Der Ehrwürdige Vatter Jo-
annes Allart aus dem Orden des
Heiligen Francisci von Paula hatte
etwas gar verwunderliches in die-
ser Andacht / er ruhete bey Nacht
offtermahlen nur ein oder zwö-
Stund / die übrige brachte er theils
in dem mündlichen / theils in dem
beschaulichen Gebet zu.

Aber weiln er insonderheit die
Gabe des mündlichen Gebets hat-
te / begabe er sich auf dasselbe also
erferrig / daß seine Leffzen und Zähn
davon halb hingestret worden.
Ein Wunder ist es / als er bey dem
Nisch die halbe Zeit in dem Gebet
zubrachte / und mit der andern

haben begnügt ware sich zu la-
ben.

Als ihn etliche junge Geistli-
che fragten / wie er doch mit Auf-
merksamkeit so lange Gebet per-
richten könne ? gabe er ihnen zur
Antwort : Meine Kinder / wann
man nichts anderst thäre / als die
Leffzen aus Liebe GOTTES
zu bewegen / wäre es allezeit et-
was verdienstliches.

Aus den schönen Erleuchtun-
gen / so dieser Heilige Mann von
GOTT empfingte / und aus der
Ehr so er ihme erweise / indem er ihn
Abstens öftters besucht / können
wir abnehmen / wie angenehm die
Andacht der Göttlichen Güte gewes-
sen seye.

Einsmals als er auf die allge-
meine Zusammenkunft reisete /
zeigte ihm GOTT den ganzen
Stand und Verlauf dieser Versam-
lung / wie auch den ebristen Vorste-
her / der erwählt werden sollte.

Er zeigte ihme weiters seinen
Orden / Stifter den Heiligen
Franciscum von Paula zu höchst auf
einer Leiter / so bis in den Himmel
reichte / welcher mit ausgestreckten
Händen diesen obristen Vorsteher
als seinen wahren Nachkömmling
umfangte / ja ihme als seinem lieb-
sten Sohn liebkosete / auch ihn mit
seinem Geist erfüllte / damit aus-
geschlossen wurden die Ehrgeizige /
welche nach dieser hohen Würde
trachteten.

Wie

f. 3.

Das mündliche Gebett gehört den Layen.

Wiewohl die Priester etlich mahl sich der leiblichen Stimmi in ihren Gebetten brauchen müssen/ und ihnen in diesem Christus der Herr selbst und seine liebe Jünger vorgangen/ so ist doch die Übung eigenthumblich denseligen/ so in den Büchern nicht erfahren/ mit Marthâ Nembteren beschäffiget seynd; die Ursachen meines Gutachtens können gezogen werden theils vöndem Leib/ theils von der Seel.

1. Ihr Leib in der harten Arbeit hat vonnöthen Gesundheit/ und die Stärke/ alle Müh und Sorgen/ so sie in denselbigen empfinden/ mit Gedult und Beständigkeit zu übertragen; Dese zwei Tugenden werden durch das Gebett/ und gemeinlich durch das mündliche erhalten/ dieses Gebett hat dem Blinden die Augen eröffnet/ das Gehör den Tauben erstattet/ das Reden den Stummen ertheilt/ den Todten das Leben widerbracht durch die Hülf unsers Heylandts u. Vorbit der Heiligen. Die Blutzeugen Christi haben durch das mündliche Gebett Hülf von dem Himmel erhalten/ und GOTT stärckete sie ebenfals durch himmlische Stimmi/ wie den H. Ehipum in der Gefängnis/ den H. Hermylum mitten unter den Peinen/ und den H. Stratonicum/ als er aus diesem Leben abscheiden wolte.

2. Dß mündliche Gebett ist R.P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

leicht/ der wenigste Befehl des Willens bewegt die Zungen/ durch ein so herrisches Gebott/ daß es kein Widerstand verhindern kan/ und ist wenig daran gelegen/ wann man schon den Verstand der Worten/ so man ausspricht/ nicht durchgründet/ es ist genug/ daß ihn GOTT vollkommenlich verstehe/ und ein Wohlgefallen dran habe an der Ehr/ so man ihme erweise.

Weiters/ so verstehet man doch allezeit etliche Wort/ wann es gleich nichts anders wäre/ als die Namen Gottes Jesus Maria/ oder anderer Heiligen/ so werden uns auch diese süßer/ als ein Himmels Brodt vorkommen/ und voll göttlichen Trostes geduncken.

Wann Jacobus P Allemand oder der Deutsche/ ein Bruder aus dem Orden des H. Dominici sagte/ Vatter unser/ meinte er nit anders/ als sein Mund sey mit dem süßesten Honig/ Fladen erfüllet/ und wann der H. Franciscus aussprache den Namen Jesus/ oder nur hörte denselben nennen/ empfannde er in seinem Herzen ein solche Freud/ daß man dieselbe in seinem Angesicht und seinem ganzen Leib verspürte/ nicht anders/ als hätte er leibliche Speisen verkostet/ oder ein wohl zusammen gestimbtes Gesang gehört. Wann er seine Tagzeit en bettete/ und das Wörtlein Dominus, das ist/ Herr/ aussprache/ vermerckte er darinnen ein solche Süßigkeit/ daß es schien/ er schlendete die Leßgen darab.

Flamin. c. 9

Bonav. in Vita c. 10.

N

3. Ein

3. Ein Laven-Bruder muß sich des mündlichen Gebetts bewerben/ weil selbiges Gott gefällig ist. Es wird gelesen von einem Weibsbild in Japon/ daß/ als sie noch Haidnisch ware/ täglich über hundert tausentmal aussprache den Namen ihres Gottes Amida/ und ruffte selben an mit grosser Herkes Empfindlichkeit/ brauchte doch kein anders Wort/ als alle Zeit Amida Amida Amida/ der wahre Gott aber/ als welchen die Thorheit dieses armen Geschöpffs daurete/ weilten dieses Weib unwissend in diesem Fehler steckte/ gabe ihr Mittel an die Hand/ die Wahrheit des Glaubens zu erkennen/ und als sie getaufft worden/ ruffte sie von derselben Zeit alle Tag eben so oft Jesus und Maria/ als sie zuvor ausgesprochen hatte den Namen Amida/ und gleichwie der böse Geist ein Wohlgefallen hatte ab diesem Dienst/ so ihm zuvor gelaihet wurde/ auch dessentwegen dieses Weib alle Morgen fleißig auffweckte/ damit sie in ihrem Dienst nichts ermanglen ließe/ also schickte ihr jegund der mildreiche Gott täglich einen guten Engel/ daß er sie nicht an ihrem gutrem Vorhaben dieses mündlichen Gebetts verabsäumen ließe.

Der H. Wilhelmus Abbt von Divion/ ein Mann grosser Heiligkeit/ und eines sehr reiffen Verstandts (welcher sehr viel Weisliche/ und unter anderen auch Odilonem

ein scheinbahren Stern des H. Benedictiner Ordens befehrt/ und zu der Vollkommenheit gebracht hatte) unterwies die Laven-Brüder in dem mündlichen Gebett/ und sagte/ gleich wie sie fünf Sinn ihres Leibs hetten/ durch welche sie Gott belaidiget hetten/ also sollen sie auch fünf Lobgesänger demselben igen zu Ehren betten; Befahle ihnen zu rohaben selben umb Verzeihung zu bitten/ und zu sprechen diese wenige Wort: Herr Jesu König der Barmherzigkeit/ allergütigster König alles Guttens/ nach jedem dieser leb. Sprüchen sollen sie einmahl das miserere betten/ und diese Weis zu betten ware ihnen aufgelegt an statt der Priesterlichen Tageiten; Diser H. Abt hatte unter seiner Pücht in vierzig Klösteren ungefehr zwölffhundert Geistliche/ und brachte sehr viel so wohl deren/ so zu dem Priesterthumb/ als zu den Haus Nembieren angenommen waren/ zu fast grosser Vollkommenheit.

4. Das mündliche Gebett ist den Brüdern nothwendig/ auff daß sie ihre Sinn und Gedanken besser leiten und im Zaum halten können/ die weilten die eussertliche Werck in Unterscheidung ihrer Nembier sie versthören und ausschweiffig machen/ so ist es sehr schwer/ daß sie sich gleich zu einem so ruhigen Gebett/ wo sich der Geist alleinig gebrauchen laßt/ versambeln/ es ist gefährlich daß es ihnen nit ergehe/ wie denen/ welche nach

Solier Hist.
japon.

Pocier. in
tripl. Coro-
na.

Elaber Ro-
dolph. in
vita.

nachdem sie allerhand Geschäfte efferigst den ganzen Tag getrieben/ sich zur Ruh begeben/ und unter währendem Schlaf beunruhiget werden mit allerley Einbildungen deren Sachen/ welche sie den Tag zuvor gehandelt haben. Die Unruh der leiblichen Geschäften verursacht in der Seel ein verdrießlichen Widerhall/ welcher alle Ruh und Süßigkeit derselben verwehret. Man muß ihm entgegen setzen einen himmelischen Klang durch das mündliche Gebett/ dieses wird ausfüllen das lähre Ort des Herzens/ und durch sein annehmliche Zusammenkummung wird dasselbe allgemach und unvermerckter Sachen zu dem himmlischen Gebett und Betrachtungen erhebt werden.

Pythagoras spielte alle Nacht vor dem Schlaf auf einer Laute oder Harffen/ seinen Geist widerumb in die Ruh zu bringen/ und 4. Reg. 6.3. der Prophet Elisäus ließe vor sich einen Spielmann kommen/ eh er ankäme unter dem Gedöß der Waffen und des Kriegs-Volcks zu betten/ damit er sich besser bereite kunte/ den H. Geist zu empfangen/ und ein sonderbahre Guad zu erlangen/ dreyen Königen/ so in eufferster Gefahr stunden/ zu Hülf zu kommen. f. 3.

Das mündliche Gebett/ damit es Gott/ den es anruft/ gefällig sey/ mus drey Eigenschaften haben/ diese seynd die Ehrerbietigkeit/ die Aufmerksamkeit/ und die Andacht.

1. Die Ehrenbietigkeit wird vermerckt durch die Erinnerung und Einbildung Gottes/ mit dem wir reden/ und der uns zu Höret/wann wir alsdann/da wir mit einem Fürsten oder König zu reden/gewürdiget werden/ uns auf das höflichste als uns möglich/ in den Leibes-Gehehrden verhalten/ was gebühret sich nicht/das wir thun/ wann uns zuzunahen und zu reden gestattet wird mit dem König aller Königen? vor dem alle höchste Haupter der ganzen Welt nichts als kleine schlechte Sonnen-Stäublein seynd/welche von dem schwächsten Windlein weggetragen und durch die mindiste Verfinstlung der Sönen nicht mehr gesehen werden.

Die Seraphin und brennende Geister/ welche GOTT in seinem himelischen Haus lobeten/ und von dem Propheten Isaiä gesehen waren/ hatte ein ieder 6. Fligel/ mit zweyen bedecketen sie ihr Angesicht/ die zwey andere schlugten sie umb die Füß/ die übrige zweyen hieltten sie ausgestreckt ganz breit hinstreckten wo der göttliche Augen-Warck sie wurde hinschicken. Die Ehrenbietigkeit/ so sie diser unendlichen Gaitheit schuldig waren/ und die sie anbeteten/ verursachte/ das sie die Fligel so voller Geheimnus/ auf ihre Augen legten/ dadurch zu verstehen zu geben/ ihr Widerträchtigkeit und Unwissenheit/ herentgegen auch die über alle steigende Macht ihres höchsten Gottes öffentlich zu bezeigen.

N 2 Wie

Isaiä. 6.

1. 103. 6

Wiewohl unsere blöde Augen nicht können die wunderbarliche Geheimnus unsers Erschaffers und Erlösers durchsehen / müssen wir doch nicht ablassen / sein Lob zu singen / und ihm unsere Armseeligkeiten in dem hitzigsten Eysser unsers mündlichen Gebetts vorzutragen; Die Blinde habens mit völliger Stimm gesungen / und umb so viel lauter mit entzündtem Glauben / umb so viel mehr das mit Christo rassistende Volk ihnen das Stillschweigen gebot / und ihnen verdrießlich ware. Die Hitz und der Eysser ihres Herzens und ihrer Stimm eröffneten ihnen die Augen / und machte aus ihnen gute Tagwacker in dem Weinberg des Herrens.

Math. 20.

2. Cor. 14.

2. Die Aufmerksamkeit ist auch sehr notwendig zu dem mündlichen Gebett / damit es nützlich und Freudbringend seye / darumb sagte der Heilige Paulus zu den Corinthiern / ich will betten mit der Stimm / und mit dem Geist.

Syr. Tom.

7. Apr. 7.

Der seelige Hermannus aus dem Orden der Prämonstratenser sahe auff dem Chor der Kirchen / alwo die Geistliche das Lob Gottes sangen / sehr viel Engel / welche anraucheten diejenige / welche mit dem Herzen so wohl als mit dem Mund singeten / vor disen wann sie vorübergiengen / neigten sie sich mit grosser Ehrenbiethigkeit / aber die seelige Geister giengen vor die

so schläferig und ausschweifend das Gebett vorrichteten / ohne alles Zeichen einsiger Freundschaft vorüber.

Eben dieses tragt sich auch zu in eines jeden Gebett / was wir von dem allgemeinen gemeldet haben / thuet euch derothalben einen Heiligen Gewalt an / eueren Geist allezeit in seiner Pflicht zu erhalten / wann aber ihr doch die lateinische Gebett nicht versteht / welche ihr bettet / gedenkt entzwischen an ein Geheimnus des Lebens oder des Leidens unsers Seeligmachers / an sein Herzigkeit / an sein Güte / an sein Weisheit / an sein Allmacht / oder andere görtliche Eigenschaften. Lobet ihn / verwundert euch ab ihm / begehret von ihm Gnad / so ihr am meisten zu haben verlangt / opferet euch selbst ihm auff / und schenket ihm / was euch das liebste aus allen ist / bittet ihn umb Verzeihung eurer Fehler und Mängel / alle diese innerliche Gemüths-Bewegunge seind ein stattlich und nütliche Aufmerksamkeits.

3. Die Andacht / welche ein Befehrung des Geists mit innbrünstigen und demüthigem Eysser gegen Gott ist das Gebett / welches mit der Andacht vermenget ist / ist ein himmlischer Regen / welcher die Seel überschwemmet / fruchtbar macht / und mit wolriechenden Blumen gutter Begierden und köstlichen Früchten der Tugend erfüllet.

G

Gerhan in
Theol. My-
fica.

son / Cantler der hehen
Schuel zu Paris/ gibt uns daher
ein Lehr voller Trosts für einen
Geistlichen / der in den Bücheren
nicht dahelmb ist / Es ist / sagt er /
ein sehr nützliche Sach sich nit
so fast auffhalten in einem
spitzfindigen Nachsinnen / wann
man indem Gebett etwas vor-
tragen solle / als in der Süssig-
keit und Freud / welche daraus
in der Seele entspringt. Offt/
wo man wenig Erkandtnis
hat / findet man mehr heilige Be-
wegnussen / und andächtige Ge-
müths / Taugung / die Lieb wird
in das innerste Zimmer eingelaf-
sen wann schon dies Erkandtnis
bey der Hausthür / oder mitten
in der Gassen sich noch befindet /
lasset uns denselbigen nachfol-
gen / welche zu den Trümlen und
Geigen tangen / und doch nicht
verstehen die vortreffliche Über-
einstimmung der Saiten / diesen ge-
schichte schon genug / wann sie sich
mit springen und hupsen erlau-
figen / ohne das sie sich beküm-
mern lassen / weder um den Fleiß
und Kunst dessen / der auffma-
chet / also auch wann du dem Le-
sen obliegest / wann du reden hö-
rest / etwas siehest oder betrach-
test / gebe nützlicher Weiß / und

wende dich bald zu den Gemüths-
Neigungen / lauffe dem liebli-
chen Gertuch deines liebr. ich-
sten Heylandes nach / und gentes-
se und schmecke die Lieblichkeit
desses / was er dir vorhältet.
Wann du hörest oder ausspre-
chest Pater Noster, Vatter Unser/
nimm gleich ein kindliche An-
mutung zu lieben und zu verch-
ren ein soliebreichen Vatter und
an ihn mit herzlichem Vertrau-
en zu gelangen umb alles / was
dir und deinen Brüdern von-
nöthen ist / verachte diese gegen-
wärtige Welt / indem du für dei-
nen Vatter den König der Him-
len hast / beweine die Armselige-
keit deines Elends / indem du
dich erinnerst deines Vatterlan-
des / deiner Lebensschafft / welche
dir / als einem vielgeliebten Kind
vorberaitet ist. Wann du auf-
merksam bist auff das / was
du thuest / wirst du finden in
deinem Gebett ein grosse An-
zahl dergleichen heiligen An-
mührungen / welche dir süßer
als alles Honig werden vor-
kommen / und als das Him-
mel Brodt des aufferwehlten
Volcks GOTTes / also redet die-
ser gelehrte und geistreiche Cant-
ler.



Viertes Capitel.

Von der Betrachtung / wie nothwendig und leicht
dise einem Layen-Bruder seye.

Die Be-
trachtung
schliesse ein
grosse Voll-
kommen-
heit in sich

Wie viel die Seel vor-
trefflicher ist als der Leib/
umb so viel ist auch das in-
nerliche Gebett oder Be-
trachtung / welche ihr Wohnung
in dem innersten des Herzens nimbt/
und in dem göttlichen Heiligthum
der Seelen sich aufhält / höher
u. vortrefflicher als das Mündliche/
wann das Mündliche die Rinden an
dem Baum ist / so ist die Betrach-
tung das Marck / ist das Mündli-
che die Blüh / so ist die Betrachtung
die Frucht / wann das Mündliche
für das Göttliche Angehör gelassen
wird / so gehet das Innerliche bis
in das Herz Gottes.

Das mündliche Gebett / welches
nicht durch das innerliche gestärckt
wird / ist ein halb-todre aus der Lun-
gel herrührende Stimm / ein Flam-
men ohne Nel / ein Baum ohne
Wurzel / dise Stimm / dise Licht /
dise Schöne vergehen gar bald / und
verlassen die Seel ganz abgemat-
tet / zerschlagen in der Finsternus
ohne alle Ziehr und Erquickung/
wann man aber dise zwo Schwe-
stern vereiniget / vermögen sie als
les / leiten auch die Menschen durch
ein holdseeligen wopriehenden

Weeg zu der allerhöchsten und
vortrefflichsten Vollkommenheit.

Die Gelehrten / wie auch die
heilige Väter geben gar schöne
Lob- / Sprüch der Betrachtung; und
Origenes heist sie eine Mehr-Mu-
ter oder Saig-Anna der Jugendt;
Der H. Climacus das Werk der
Englen / und die Reichthum der
Geistlichen / Cassianus sagt / sie
seye die Völle der Vollkommen-
heit. Der H. Athanasius / daß
sie den Menschen GOTT gleich
mache.

Sie ist ein himmelischer und
göttlicher Pfeil / nach Meinung
des H. Cyprian / und Pollwerk
oder Schildt wider alle unsere
Feind; Sie sagt der H. Basilius
solle allen anderen Sachen vorge-
zogen werden.

Alle dise Nutzbarkeiten des Ge-
betts / sambt dem / so wir in ande-
ren Capitel vorgetragen / seynd in
sonderheit zu verstehen von dem
innerlichen Gebett; Daß diesem als
so / müssen wir iekund / aber kürz-
lich darthun.

f. 1.

2. Das innerliche Gebett nehet die
Seel

Seel derjenigen / welche sich der Wohlthun / Fleisch und Blut entschlagen / zu Gott ziehen / an ihm sich ganz hängen / auf sein Göttliche Vorsichtigkeit allein vertrauen / und kein Ergötlichkeit mehr als in seiner Güte suchen; Die Betrachtung eröffnet die Brust dieses lieblichen Vatters / durch die Gedächtnus seiner Allmacht / seiner Weisheit und aller anderer Eigenschaften / sie sieht an mit sonderbarer Aufmerksamkeit alle die Gütthaten / welche aus dieser unendlichen Quellen entspringen / und sich ausgießen über alle Menschen durch ein Lieb / welche keine Schranken noch Gestalt hat / und welche für ein Gütthat haltet / wann man ihre Freigebigkeiten empfängt. Sie wirft sich in dieses weite Meer aller Glückseligkeit / also sie keinen Grund nit findet / un allorten bereicher sie sich mit unaussprechlichem Reichthum / allorten lobet / preiset / umfangt und liebkoset sie ihren Vielgeliebten / und erhaltet von ihm was sie immer wünschen mag.

4. Sie bilget die Laster aus / und pflanzet die Tugend.

2. Dieses innerliche Gebett ist nothwendig zu Austragung der Laster / und zu Einpflanzung der Tugenden / dann wie kunte die Seel ihre Unvollkommenheiten ausdillen / wann sie derselben Wurzel nit sieht / wie wird sie die Tugend sehen und pflanzen / wann sie derselben Wesenheit nit erkennet? wie wird sie derselben warten / u. ihrer Sorg tragen / Himmels werthe Früchten darvon zu bringen / wann sie derselben

Eigenschaft zuvor nit versiehet / man baut den Weinberg dergestalt / auff ein andere Gestalt / aber die Oehlbaume / ein Erdreich ist gut und fruchtbar für einen Kerschbaum / ein andere für einen Apfelbaum / wider ein andere für einen Birnenbaum / man bräuchet sich unterschiedlicher Warth für unterschiedliche Gattungen der Bäumen. Die Betrachtung und das innerliche Gebett thun ebenfals dieses / sie durchgriben die Wesenheit und Eigenschaften der Tugenden und Lasteren / sie sieht die Höflichkeit dieser / wie auch jener Schönheit / sie steigt hinunter bis in die Höll / allorten die Flammen / durch welche die Lasterhafte gepeiniget werden / zu betrachten / und ein heilsame Furcht in sich zu erwecken / damit sie von allen unordentlichen Begirden sich enthalten; sie schwimmet sich bis in den Himmel / in demselben die gekrönte und mit hellen Glanz umgebene Tugend zu sehen / und durch Verwunderung dieser Glückseligkeit sich dieselbe zu lieben und ihr nach zustreben / aufzumunderen.

Das innerliche Gebett hat nit nur einen Vorsatz die Laster zu ziehen / u. um die Tugend sich zu bemühen / sondern es verflucht die Sünd in der sacht selbst / es bekümmert sich / daß es seines Schöpfer / der die unendliche Güte selbst ist / belaidiget habe / es ist bereit / lieber tausendmal das Leben zu lassen als von seinem höchsten Gütth

Guth auf einen Augenblick durch einige Sünd abzuweichen. Es fürchtet/das nicht erwann die Seel sich überforten lasse/ und durch Schwachheit etwas Ungereumbtes begehe; Es haltet an/wad bittet umb das himmlische Liecht und Stärcke/dieses Ubel zu verhüten; Es liebt und lobt die Tugend/ es wünschet selbige zu besigen/begehrt auch solche insändiglich von Gott dem Allmächtigen. Dese und dergleichen mehr Übungen der wahren Nachacht erweckt das innerliche Gebett/ welche alle dem unendlichen GOTT sehr annehmlich seynd/ dem das Innerliche in dem Herzen besser/ als alle eufferliche Werk gefallen. Es lehren so wohl die in den weltlichen Wissenschaften als in den görtlichen erfahrene Lehrer/ das die Schönheit und Güte der Tugendt allein bestehe in der Neigung und Übung der in der Seel begriffenen Kräfte/ was sich her entgegen eufferlich herfür thut durch die Augen/ durch den Mund/ durch die Arm/ und andere Glieder des Leibs/ ist im geringsten nicht behülfflich zu dem Verdienst/ noch zu der Übung eines tugendsamen Weegs/ wann diese eufferliche Wegnussen nicht gemehret/ oder auf das wenigste nicht ein längere Zeit von dem innerlichen erhalten werden.

Also bezengt es der H. David

alle Ehr/ und Hierlichkeit der Königlichen Tochter ist von innen her.

Die Engel haben weder Mund noch Zungen/ das mündliche Gebett zu verrichten; Nichts desto weniger seynd sie bey GOTT die beste daran/ und die Vornembste in dem Himmel/ die Betrachtung/ durch welche sie diese unendliche und unergündliche Herrlichkeit Gottes ansehen/ macht sie zu Cherubim/ die entzündte Liebe/ von welcher sie wegen seiner Schöne brennen/ macht aus ihnen Seraphen/ und eben diese himmlische Geister gießen ihr Lieb und ihre Erleuchtung über die aus/ und halten sich bey denen auf/ welche in dem Gebett bekräftiget seynd/ wie es der H. Valerianus alsdann gesehen/ da die H. Cäcilia in dem Gebett sich befand.

Dese H. H. Engel haben auch unter währendem Gebett die Layen/ Brüder mit ihrer Heimsuchung und Gegenwarth geehrt/ der H. Anastasius der Persischer lobte bey eiter Nacht Gott in den Banden und Ketten/ an denen er gefesslet war/ und siehe/ die Engel finden sich bey ihm ein/ und stärcken sein Herz und Gebett/ sie wurfften so viel Strahlen auf ihn/ das er in einem so grossen Glanz und

und Liebt und mit so schünerenden und köstlichen Kleidern angehan/ zu seyn scheinete/ als sie selbst; beynebens sahe man ein liberaus schönen Jüngling/ welcher in der Hand ein Rauch=Kaschiette/ und mit sehr lieblichen Rauch=Werck disen H. Martyrer anrauch=

te.
Alle diese Kenn= Zeichen der himmelischen Kleideren/ Ganz= Rauch und dergleichen/ seynd ein Zier und Geschmuck der Tugenden/ wie auch die Erleuchtung des Verstandts/ die Süssigkeiten des göttlichen Geschmacks/ die himmelische Hülf/ welche uns die liebe Engel erhalten und erworben/ und die uns GOTT unter wäherendem Gebett und Betrachtung ertheilet/ wann wir uns darzu mit Sorg/ Eifer und aufrichtiger Meinung bequemen.

§ 2.

3. Ihr werdet mir vielleicht sagen/ Ehrlich Ein= ihr schäket gar hoch das Betrachten und innerliche Gebett/ aber selbiges seye für euern Verstand/ als der weder Bey= Hülf aus den Büchern habe/ noch auch sonst hoch erleuchtet seye/ welches doch die Betrachtung erforderet/ gar zu schwach und hoch.

Diese Klage und Einwurf/ so aus Kleinmüthigkeit und allzugrosser Forcht entspringt/ ist R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

ein gar zu gemein und gefährliche Ansehung der Layen=Brüder/ welche sie dann auch höchstens auf dem Weeg der Vollkommenheit verhindert. Derhalben ist es fast vonnöthen/ das man diese Ansehung wohl erkenne und wider dieselbe kräftige Mittel vorschreibe.

1. Ihr sagt dann/ ihr könnet nicht lange Betrachtungen verrichten/ allweilen die Kräfte euers Verstandts zuschwach/ und von den Wissenschaften her kein Hülf habt/ aber diese Einred ist ganz kraftlos/ dann wer ist auch aus den geschicktest und gelehrtesten Männern/ welcher aus sich selbst dieses könne; Die Gnad des Gebetts ist ein himmelische und freygebig uns von GOTT ertheilte Gnad/ die menschliche Kräfte und Wissenschaften haben allzuschwache Flügel/ sich zu schwingen bis in die Schoß der Gottheit/ dann diese hat ihren Sitz genommen in dem allzugrossen Licht/ zu deme aller 1. Tim. 6. Weeg versperrt ist.

2. Was euch abgehet an der Kunst/ Wissenschaft und Spijsfindigkeit/ wirdt euch nicht nur von GOTT/ noch von seinem Licht nicht enteuffen/ sondern in dem Widerspiel/ er wirdt umb so viel mehr sich euch zunähren; Wann hat Moses GOTT in dem brennend und scheinenden Buschen gesehen/ als da er die Schaff waidete? so lang er sich in dem königlichen Hoff aufhielte/ und in den Schulen der

der Gelehrten / sahe er nichts als die Erden / und was irdisch / da er aber in der Wüste unter dem Vieh sich befindet / empfängt er die Gnad / den Erlöser seines Volcks zu sehen.

Sagt her / wer waren die Erstlinge / so beruffen waren den neugeborenen Heyland anzubeten? welcher von dem Himmel das Licht / und die Gnad brachte? wisset ihr nicht / das diese arme einfältige Hirten waren / welche kein andere Wissenschaft hatten / als ihre Lämmer u. Schafe zu weiden / die Schriftgelehrte / welche Meister u. Lehrer des Gesag waren / und die Pharisier / die das Gesag predigten / wurde von ihnen ausgeschlossen.

Luc. 2.

JESU / welcher die Weisheit des Himmlischen Vatters selbst ist / soll euch durch allgemeinen Spruch trösten / und das Herz machen / da er sagt. Ja

Math. 21.

Vatter / also ist es / du hast vor den Weisen und Gelehrten deine Geheimnisse verborgen / und hast sie geoffenbahret den Demüthigen und Kleinen. Ich hab dieses schon genugsamb erwiesen in dem dritten Capitel des ersten Buchs; hier will ich mit einer Zeugnis mich befriedigen lassen.

1. p. 1. l.
sch. 2. c. 3.Cornel.
Curtius
in vita c. 5.

Die Seelige Oringa / mit dem Zunahmen die Christliche / ware ein arme Dienstinagd / aber von **GOTT** also geliebt / und von den Menschen wegen ihrer Zu-

gandt also geehret / das sie die Mittel / ein schön grosses Kloster zu erbauen bekommen / keine aus allen ihren Kloster Frauen Kunste weder lesen noch schreiben / nichts desto weniger waren sie dem Gebett fast zugethan; Oringa fand in demselben ein solchen Trost / das sie ganze Tag und Nacht damit zubrachte / unter demselben wurde ihr so viel Göttliche Geheimnisse geoffenbahret / das auch die Gelehrte mit höchster Verwunderung sie von den Geheimnissen reden hörten / und schämten sich im geringsten nicht / zu ihr in die Schul zu gehen / und sich ihre Lehr Jünger zu nennen.

Wir wollen weitläufiger in ihrem Leben zu End dieses Wercks die große Wunderthaten / so **GOTT** in ihr und durch sie gewürcket hat / anzeigen.

3. **GOTT** hat ein so weiches Herz / und so efferige Begierd sich seinen Kindern zu vergunnen / das es nicht mehr vormüthen / Tröstungen von ihm zu empfangen / als sich vor ihm demüthig darstellen.

Er gibt den Stammen die Red wieder / und den Gehörlosen das Gehör / Macher euch zu ihm / sagt der Prophet / und er wird euch erleuchten. Die Sonnen hat kein heftigere Begierd aus ihrer wesentlichen Eigen-

schafft/ als ihre Strahlen über alle Menschen ergehen zu lassen.

nach abgeschrittener Zungen verständlicher Weise loben und preisen.

Dieser gewaltige GOTT erhebt Chron. te zu einem sehr hohen Stapel der Betrachtung Joannem/ mit dem Zunamen den Einfältigen/ welcher abenteuerlich alles sein Thun und Lassen dem H. Francisco wolte nachthun/ und in der Wahrheit ware er ein unverständiger Mann/ aber bey GOTT fragt man nach nichts anders/ als nach einem aufrichtigen Herzen/ und nach einem zu der Tugend wohlgenayigten Willen. Das Ubrige alles wird nach unserem Wunsch GOTT selbstn erstatten/ je weniger von den Menschen in uns seyn wird/ das ist/ je weniger Spikfinckigkeit sich bey uns einfundet/ je mehr Wohlgefallen wird GOTT haben/ sein Allmacht in uns sehen zu lassen/ und uns mit Ueberfluß seiner göttlichen Gunst und Gnaden zu überhäuffen.

Janic

Ehe die Portugeser in das Mohrenland der Abissiner angelangt/ ließe sich der Kaiser selbiger grossen Landschafften in seinem Angesicht nit öffentlich sehen/ sondern zu gewissen Zeiten zeigte er seinen Vertrautsten bald ein Fuß/ bald ein Hand/ und dieses wurde für ein sonderbahre Gnad gehalten/ unser GOTT ruffet zu sich alle Menschen/ und hat das größte Wohlgefallen mit den Einfältigen zu handeln/ auf seinen Armen tragt er die Kinder/ umbfangt sie/ thut ihnen schön/ küffet sie/ und segnet sie/ er löset ihre Zungen vor der Zeit/ durch ihre Lobgesänger seinen Einzug in die Königliche Stadt Jerusalem prächtiger und ansehnlicher zu machen/ er laßet ihm belieben/ und verschafft/ daß ihn der H. Parmenion und andere seine Blutz Zeugen auch



Fünfftes Capitel.

Von der Vorbereitung zu der Betrachtung.

1.
Ansthei-
lung des
Gebetts.

In Seelige Angela von Foligny theilte das Gebett in drey Theilungen aus / eines nennete sie das Gebett des Leibs / das andere des Geists / das dritte / welches die menschliche Kräfte übertrifft. Das leibliche Gebett geschieht durch den Mund / durch das Knie biegen / durch andere Neigung und Bewegung des Leibs / und dieses Gebett ist verhöflich zu dem innerlichen. Das Gebett des Geists / oder das Innerliche erfüllt die Seel dergestalt mit Gott / daß sie gleichsam den Leib die Zungen abschneidet / benimmt ihr den Gewalt sein Amt zu verrichten / und kan sich nur mit den Gedanken und Liebe seines höchsten Guts beflegen lassen / dieses Gebett begleitet den Menschen / den es erleuchtet / zu dem dritten Stapfel des Gebetts / und dieses ist dasjenige / welches die menschliche Kräfte übersteigt / erhebt die Seel über das / was sie vermag / erfüllet sie auff ein sonderbare Weis mit ihrem Schöpfer / gibt ihr zu verstehen das Göttliche Wesen / die Göttliche Eigenschaften und Geheimnissen / in solcher Maas / welche

übertrifft das Menschliche Nachsinnen / also redet diese nicht minder hochverständige als Heilige Jungfrau / welche / was sie da mit Worten gelehrt / selbst in die Erfahrung gebracht hat.

Das mündlich oder leibliche Gebett bedarf keiner grossen Vorbereitung / weil selbiges vor sich selbst leicht ist / das Gebett / so die menschliche Kräfte übertrifft / bedarf noch weniger einer Vorbereitung / weil es ein ungewöhnliche Erhebung des Geists ist / welche durch die allmächtige Hand GOTTES geschieht / die die Seel zu sich reißet / ohne daß ein einzige Vorbereitung vorher gehe / wie zu sehen ist in dem Heiligen Paulo. Dieser als ein Befolger der Kirchen GOTTES / voll des Zorns und wietens / wird in einem Augenblick verzuckt / wird begnadet durch Ansehung der Menschheit CHRISTI / verharret in dem Gebett drey Tag und drey Nacht / ohne Speiß und Trand / und schenket sich augenblicklich seinem GOTT in völliger und ausgemachter Vollkommenheit.

Das

Das leiblich oder mündliche Gebett ist wie ein kleines Schifflein / welches allgemach in einem Flüßlein fortfahrt / das Gebett / so die Menschliche Kräfte übersteigt / ist gleich einem grossen Meeresschiff / welches sich nicht bewegen laßet / als durch einen starken Wind des Heiligen Geistes / aber das innerlich oder betrachtende Gebett ist ein mittelmaßiges Schiff / alwo man die Hand an das Ruder legen muß / derohalben werden wir insonderheit von diesem Gebett handeln / nichtobestoweniger / was wir von diesem melden werden / wird auch für die ander zwö Sattungen dienlich seyn.

S. 1.

Ich finde zwö notwendige Vorberaitungen zu dem Betrachtenden deren eine ein Zellang vordes Betrachtung geschicht / die andere wann man die Betrachtung antretten will.

Die weitere Vorberaitung stehet in der Reinigkeit des Herzens / in der Liebe Gottes / in einer Hochschätzung des Gebetts / in guttem Gebrauch der Gnaden / so GOTT unter wahren dem Gebett ertheilet / und in einer ernstlichen Versammlung und Vorberaitung / zu Abendis vordes Betrachtung die man folgenden Tag zu verrichten gesinnet ist.

Erstlich war so verurtheilt die Reinigkeit des Herzens in GOTT ein solche Lieb gegen uns / daß er sich belustiget mit uns zu handeln / uns mit seinen Gnaden zu bereichen / und uns seine geheimbe Anschläge zu offenbahren / selig sind diejenige (saget der Heiland) so eines reinen Herzens sind / dann sie werden Gott ansehen ; Ein Spiegel trucket also zu reden in sich hinein / die Bildnuß dessen / was vor ihm siehet / wann er anders rein und ohne Masen ist / ein einziges Anhauchen verhubert alle Bildnuß und Gestalt / ein wolzuberaitete Wolcken empfanger in einem Augenblick die Bildnuß der Sonnen / und den mit allerhand Farben wunderlich spihenden Regenbogen ; Moyses machte sich nicht vor zu dem brennenden Busch / bis er die Schuhe abgezogen / und das Israelitische Volk verdiente das Befehl von GOTT auff dem Berg Sinai zu empfangen / erst / nachdem es seine Kleider gewaschen / und nach dreytägiger Enthaltung aller irdischen und sunst auch zuläßlicher Ergöhligkeiten.

Matth. 5.

Zum andern ist ein sirtreffliche Vorberaitung zu dem Gebett und Betrachtung die Liebe Gottes. Wann uns GOTT liebt / so wird er gern mit uns Sprach halten / und wann wir ihn lieb haben / wird unser Seel kein Ruh haben / bis sie seiner Heiligen Gespräch und süßsten Umfassung genießet.

Die Liebe Gottes.

zu der ...

Die weitere Vorberaitung ist die Reinigkeit des Herzens.

Virgil. Co-
par. in Vita.

Ein Jünglein / welches mit ei-
nem Magnet-Stein bestrichen
ist / wancklet ohne unterlaß / so
lang es nicht gegen dem mitter-
nächtigen Gestirn gehet / der see-
lige Moxsius Gonzaga verwunder-
te sich / daß Menschen gefunden
wurden / so ein Beschrwehrnus ein-
spinden / ihre Gedanken an Gott
anzuhefften / Er bekräftigte sei-
nen Oberen / er könne nicht als mit
angethanem Gewalt dieselbe von
Gott abwenden / und er habe sechs
Wochen lang unter seinen Be-
trachtungen nicht so viel Aufschwef-
fungen gehabt / als man einen eng-
lischen Gruf betten möchte / wo
komete diese so verwunderliche
Aufmerksamkeit her? Zweiffels ob-
ne aus einer inbrünstigen Lieb-
welche ihne gang un gar einnahme
und in Gott verzuckte.

Das Ansehen dieses so unendlich
liebwerthen Gottes wird erhalten
in dem Willen der Auserwehiten in
jener Welt ein Übung einer ewig
währenden und unveränderlichen
Lieb; und die Liebe eben dieses Gottes
erhaltet auf dieser Welt in dem Ver-
stand der Heiligen ein gar helle Er-
kañtnus der göttlichen Vollkome-
heite Die geistliche Braut / als wel-
che verwundet ware von dem göttlich
Lieb / lebte nicht mehr in ihr selbstem /
sondern in ihrem vielgeliebte Bräu-
tigam. Ihr Herz wachte / indem sie
schlaffte / und denckte ohne unterlaß
an ihn un seine Hochh. Unser Bru-
der Alphonsus Rodriguez hat diese
heilige Lieb also tieff in dem Herzen

Fran. La-
hic.

eingegraben daß er auch unterwäh-
rendem Schlaf etliche Übungen
derselben hñen ließe / bisweilen wol
drey oder vier Stund nach einan-
der / was wird er wohl bey Tag und
wachend gethan haben / wann ihne
Schlaffenden auch die Nacht so
großes Liecht und so starkes Feuer
angezündet.

Drittens / der in dem Gebett und
Betrachten will vorrefflich wer-
den / der muß den Nutzen / so daraus
entstehet / hoch achten / un die Noth-
wendigkeit desselben tieff zu Herzen
fassen / die Hochschätzung wird in
demem Herzen ein hitzige Begierd
entzünden / ein so großes Guth zu
wünschen / und eben diese Begierd
und Mittel an die Hand geben / die-
ses zu besitzen.

Es kan einer zu großen Reich-
thumb gelangen / wann man in die
Gold und Silber-Gruben sich hin-
nein begeben will / daraus Silber
und Gold zu bringen. Aber es kos-
tet viel Schwigen und Arbeiten.
Es ist vonnöthen / daß man sich gang
lebendig etlich hundert Schuch tieff
in die Erden hinnab begeben / das
Kupffer / Blei / und anders Erze
Werck mit vielfältigen Hammers-
Streichen los mache / in steter Lebens-
und Lebens-Gefahr stecke / theils
wegen der in diese Gruben sehling
anlauffenden Wässer / theils wegen
der allerhand herab hangenden und
stets einen Fall trohender Felsen.
Wann auch dieses alles überwun-
den / so muß man noch darzu auf
seinen Schuldern sehr viel Roth /
Er

Erden / Grieff / unter welchen das Silber vermischet ist / heraus tragen / wasche / säubere / in den Bren-Ofen werffen / Stuckweiß zusammen sammeln / noch hundert mahl unter die Hand und Hammer kommen lassen / bis man ein Münz oder ander köstliches Geschir her aus bringe.

Ein viel kürzerer / leichter u. lustigerer Weeg zu Reichthumen zu kommen / ist wann man des Königs Ansehend und bey ihm wohl daran ist. Ein solcher kan ohne grosse Müh zu ansehnlich und Geld bringenden Aemtern kommen / als da sind das Ambr eines Cantlers / eines Land-Hoffmaisters / eines Landpflegers oder eines Obristen Wildherrens / ja er bekommt wohl auch Erlaubnus die Hand in des Königs Schatzkammer zu legen / daraus Silber / Gold / Edelgestein / und was ihm sonst beliebig / nach Gefallen zunehmen.

Wir können uns auch vor Gott auff zweyerley Weis reich machen / erstlich durch Arbeit / welche wann sie von dem Gebett abgesondert sind / so werden sie lang / verdrißlich und oft ohne Nutz seyn; Die ander Weis ist durch das Gebett / dieses öffnet den Himmel / und hatt die Erlaubnus nach unserm Wunsch uns zu bereichen; GOTT ist die Gütte selbst / welcher solcher gestalten mit all erfindlichen Gütern überquellte / daß / wiewohl er alles heraus

gibt / ihm doch niemahlen er manglet / mit dem er uns bereiche. Es beklagte sich einstens Christus der HERR über seine Jünger / daß sie nichts was ihnen vonnöthen wäre / begehten; Gewislich er ist ein Saugamm / so Ubersfluß an Milch hat / und die sich entzütet / daß ihr Kind den Brüsten von dem Ubersfluß der Milch abzuhelfen so wenig sauget / und nicht mehrer zu seiner Nahrung / wie auch die Kräfte zu erhalten / zu sich nimmet.

Wir müssen ein Begierd zu dem Gebett haben / wie ein ganz durstiger Mensch zu einem frischen Trunct Wasser / und wie ein ganz hungeriges Kind nach den Brüsten seiner Saugamme schreyet; ja wie ein Kaufmann mit Verlangen wartet / daß sein Schiff / so mit köstlichen Perlein und Silber beladen / mit vollen Segel gegen dem Gestatt eilet / glücklich anlände.

Ein stattliche Vorbereitung zu folgendem Gebett / ist auch viertens der vorgeandten Betrachtung gutter Gebrauch. Gott ist ein unendlich weiser Meister / er ist sehr freygebig seiner Güter / doch ist er nicht verschwenderisch / er will nicht nur allein daß man wisse die aufgegebenen Lehr / sondern daß man auch selbe in dem Werck erzeige / eh er unser Gedächtnis mit einer noch schwerern belade / er hat zwar ein Wohl

5.
Der gutte
Gebrauch
des vorge-
henden Gebetts.

Wohlgefallen / wann er in unser
Seel einen himmlischen Saft ein-
gießet / aber in dem Herzen thut es
ihme weh / wann er sieht / daß ein ein-
ziger Tropffen desselben auf den
Boden fället / und zu grund gehet /
er ließe nicht mehr Himmel Brodt /
als für ein Tag vonnöthen wäre /
von dem Himmel fallen / und wol-
te / mann solle sich desselben gebrau-
chen / zerstoßen / kochen / zu der
Nahrung / und sich also würdig
machen / den anderen Tag so viel
wiederumb zu empfangen.

Wann du begehrest einen From-
me aus dem Gebett zu schöpff / sihe /
da hastu ein leichte Weis / zu End
einer jeden Betrachtung besinne dich
fürslich / aber ernstlich über die Er-
leuchtungen / und Gemüths-Nei-
gungen / so dir der Himmel unter
währendem Gebett vergunnet hat /
klaube das Beste daraus / und so dir
zum meisten eingehet un nützlich ist /
teucke es wohl in dein Gedächtnus /
auf daß du öfters unter wahren
dem Tag auf dasselbe deine Gedan-
cken stielst. Dife Sorgfaltigkeit
wird dir nützlich / beförderlich und
angenehm seyn / ja es wird sich oft
zutragen / das dieses Nachgedencken
über das Gebett dir mitten unter
deiner leiblichen Arbeit klärere und
hellere Erleuchtungen / annehmi-
chere und beweglichere Annuhtun-
gen ertheilen wird / als unter wäh-
rendem Gebett selbst.

Es geschicht unterweilen / daß

DU zu der vorgeschribenen
Stund des Betrachtens aus seine
unendlichen Feuer nur ein einkiges
Füncklein auf den Betrenden her-
ab lasset / wann aber ein solches
Füncklein mit einer sorgfaltigen
Hand eines Cherubims oder Sa-
raphims aufgefangen wird / so er-
fleckt es gar leichtlich die Stadt
Jerusalem / das ist ein heilige Seel
in den Brand zu stecken.

Aus diesem ist abzunehmen / wie
weith diejenige fehlen / welche / wann
ihnen / unter währendem Gebett /
nicht der Him-mel voller Geigen
hanget / dasselbe für verlohren hal-
ten / und den ganzen Tag hindurch
die Hand in die Säck schieben / die-
ses ist gefehlt / dann es geschicht off /
daß einer mit einem kleinen Lust /
wann er doch die Hand feck an das
Ruder anlegt / gewisser und sicher-
rer an das Gestad anlandet / als
wann er einen stärkeren Wind ge-
habt hätte.

Endlich und zum Fünfften / der-
jenige Geistliche / so in Betrachtung
der göttlichen Geheimnissen vor-
trefflich zu seyn begehret / muß die
Abend Zeit vor der bevorstehenden
Betrachtung / die zu Morgens ge-
schicht / für sehr löstlich halten / ins-
gemein darvon zu reden / wie sich ei-
ner zu Abendt darein schießt / als
wird er sich zu morgens befinden /
Der wissen will / was für Wetter
des andern Tags seyn wird / nimbt
selbiges ab bey Untergang der
Sonn

Sofien aus dem häßeren oder ge-
wülckten Luft.

Von der Zeit an/da man sich
zu dem Nachessen verfügt/ muß
man GOTT das Herz eröffnen/
welcher anfangt durch das geist-
liche Lesen die Seel anzureden/
folgendts in dem Gespräch/ so
nach dem Tisch vergundt wird/
ist auffzumercken/ daß man den
Geist nicht allzuviel ausgieße/
sehr nützlich wird es seyn zu re-
den vor der vergangenen und des
andern Tags folgender Betrach-
tung. Ist es nicht also/ wann
du wölest deinem besten Freund
eine gute Mahlzeit zubereiten/
du würdest zum wenigsten den
Abend zuvor/ so viel dir möglich
ist/ Vorsehung thun?

Nach verflorener Zeit des geist-
lichen Gesprächs folgt das Nach-
Gebett/ zu diesem begibe dich mit
großer Sorgfältigkeit und
Andacht/ insonderheit aber/ wann
man bettet die Kraney aller Hey-
ligen/ muntere dich auff zu ei-
nem rechten Eiffer durch Erin-
nerung ihrer Helben-Tugenden/
und himmlischen Freuden/ so sie ge-
nießen/ ruffe Sie an alle insge-
mein/ umb dir zu erlangen ein gute
Vorbereitung zum Gebett/ disen
noch übrigen Tag die folgende
Nacht/ und glücklichen Abgang
der Betrachtung/ die dir zu Mor-
gens bevorstehet; Erwähle auch
einen insonderheit für deinen Für-
R. P. L. e. Blanc. S. J. Erster Theil.

sprecher/ und gemeinlich einem
solchen/ dessen Gedächtnus man
des andern Tags in der Kirchen
begehret; Zu dieser Erwählung wird
dienlich seyn die Litaney/ oder das
Register der Heiligen/ so man
über Tisch oder in der Kirchen täg-
lich abliset.

Als dann wann der geistliche
Vatter dasjenig vortragt/ und er-
klärt/ was des andern Tags
zu betrachten/ höre ihn an als ei-
nen/ durch dessen Mund Gott mit
dir redet/ mercke fleißig auff die
Abtheilung/ so er dir vorschreibt/
und auff den Frucht/ zu dem er be-
gehret/ daß du zählen sollest; wann
du nun disen Götlichen Saft in
deiner Seel empfangen hast/ so ge-
he in aller Still davon/ und beses-
se dich auff das vollkommiste die
noch vor dem Schlaf übrige Zeit
in grossen Stillchweigen zu-
bringen/ rede umb selbige Zeit
niemahlen/ auch nicht ein Wört-
lein/ wann es nicht die höchste
Noth ist/ und auch alsdann muß
du auff das kütziste abbrechen/
und so still/ als es immer seyn kan/
reden/ an diser Eingezogenheit han-
get der gute oder böse Verlauff
deines Gebetts/ dann wann du
deinem Herzen durch den Mund
Luft laßest/ seye versicheret/ daß
die gute Gedancken/ welche an-
fangen zu wachsen/ zerstreuet wer-
den/ u. alle Kraft/ Frucht zu bringen/
u. dein Herz mit himmlischen Rauche
Werck zu stärken/ verlieren.

Es ist ein sehr guter und blühender Gebrauch / sich alsbald nach diesem in die Kirche zu verfügen / alldorten vor dem Hochwürdigem Bisth sich nieder zu werffen / ihm die bevorstehende Nacht und folgende Betrachtung mit dieffester Demuth zu befehlen. Es wird auch sehr nützlich seyn ihm aufkruyfferen die vornehmste Anmuthung und Frucht / welche du aus deiner Betrachtung zu ziehen gesinnet bist / auff daß er seine auferlesenste Gnaden darzu gebe. Bekenne vor ihm deine Schwachheit und Unvermöghlichkeit / aber doch heymlich fasse wiederum ein Herz und vertraue auff seine Güte und Allmacht.

Darauff folget die Erforschung des Gewissens / vergiß alhier niemahlen zu fragen und zu Red zu stellen deine Seel / ob / und wie sie sich den ganzen Tag des Früchts aus der Morgen-Betrachtung gebraucht habe / wann selbige wohl angewandt worden / sage GOE schuldigsten Dank / und tröste dich einer guten Hoffnung auch auff den anderen Tag / doch aber vertraue / und verlasse dich nicht auff deine eigne Kräfte / dann sehr oft wirft du dich ganz verlassen / trocken und trostlos verspiren.

Vermerckst du aber / daß es deiner seits gefehlet / und den Frucht des Gebetts den Tag hindurch nicht eingesamlet hast /

bitte GOE um Verzeihung / und nimm dir vor / des anderen Tags ein ernstlicheren Fleiß anzuwenden.

Wann du dich nun zur Ruh begibst / gebrauche dich des heilsamen Rathes des Heiligen Ignacii / welcher mahnet / man solle alsdann an dasjenige / so man zu Morgens betrachten wird / gedanken auff das wenigste / so lang / als man etwann einen Englischen Cruc betten kunte / und befehle dich in diesen Gedanken einzuschlafen. Er will auch / daß wann wir umgekehr zu Nacht erwachen / gleichermaßen unsere Gedanken auff gemeinde Betrachtung schiessen lassen.

Alle diese kleine doch andächtige Übungen erhalten das Feuer in unserm Herzen / auff daß wir zur Zeit des Gebetts in hellerscheinende Flammen hervorbrechen; bilde dir nicht ein / daß man von dir zu viel erfordere / wann dir solche vorgeschrieben werden / GOE selbst besicht bey dem weisen Prediger / wir sollen vor dem Gebett unser Herz bereiten / und ihm nicht in den Heiligen Übungen des Gebetts versuchen / welches diejenige thun / welche unbereit zu dem Gebett sich verfügen.

Es ist nur GOE versuchen / erfahren wollen / ob er etwas wunderliches thun werde / was die Kräfte der erschaffenen Dingen übersteiget / wäre es nicht ein

Wunder: Werck/ und zwar ein solches/ ab dem sich die ganze Welt würde vergaffen/ wann ein armer einfältiger Layen: Bruder/ der nicht mahlen in die Bücher geschmeckt hat/ täglich in Gegenwart ihrer Höchstlichen Herr: güt: und allen Cardinälen ein Stunden lang predigen würde/ und zwar ohne einigige vorhergehende Bereitung? wann er aber auch so einfältig wäre/ daß er den Eher: Noth anste/ auf die Cankel stiehe gemel: der Kriech wegen/ würde man ihne nit bey dem Noth zupfen/ ihne abzuwarnen/ würde man nicht mit allen Glocken zusammen läuten/ ihne zu dem stillschweigen zu bewegen/ und zu verhindern/ damit man nicht höre/ was angebrunns er vortragen würde/ warum hielte man dieses für ein Wunder: Werck? müste er doch nur vor den Menschen reden/ welche selbst in grosser Angst stehen würden/ wann sie müsten zu dem Viel: Predigen/ und sich nicht eine geraume Zeit darzu bereitet hätten.

Der wohlberedte H. Augustinus/ als er sich richtete ein Lob: Predigt vor einem Käyser zu halten/ befand sich in seinen Gedanken fast verwirret/ und wurde ihne das Herz/ als mit einem hitzigen Fieber überfallen/ wir aber werden also frech seyn/ daß wir uns alle Tag ein

Stunden lang werden stellen dürfen vor dem Erschaffer: Himmels und der Erden/ in dessen Begewarth auch die Himmliche Geister ertatzen/ und uns dennoch nicht bereiten? was für ein Frechheit ist es/ sich an: ersehen/ zu handeln mit dem höchsten GOTT/ indem doch unsere Gedanken und Sinn angefüllt seynd mit lauter ungeräumten E: bildungen/ unser Gedächtniß lahr: hebet von allem guttem und zu unserer Betrachtung sich schickenden Gedanken/ unser Verstand mit tausenderley Sorgen und abentheurischen Vorhaben verwirret ist? unser Willen ganz erkalte und gestobren: weil wir die gute Begirten/ so in dem vorgehendem Gebett uns seynd ertheilet worden/ den Tag und Nacht hindurch Sorg: los beobachtet haben.

Fürwahr ein jedwederer der/ mit reiffem Verstand die Wichtigkeit dieses gegenwärtigen Geschäfts bedencken will/ wird nothwendig schliessen müssen/ daß wir uns keines Weegs zu viel zu dem Gebett bereiten könnten/ wann schon daran unser eigener Nutzen nicht hängt/ sondern allein die Ehr: Gottes antrage.

Wann ganze Jahr vonnöthen Dan. 12
gewesen die junge Edel: Knaben zu unterrichten gebührender
P. 2 Weis

111. 2.

Weiß vor Nabuchodonosor König in Babylonien zu erscheinen / und das Frauenzimmer zu sehen und auff zubugen / welches man wolte Assvero dem König in Persien vorstellen / was soll nicht erfordert werden bey dem / der durch das Gebett mit Gott freundlich zu handeln gesinnet ist / dem wir alle unsere Anliegen vortragen / und von dem wir alle Reichthumb der Göttlichen Schäk und Gnaden begehren müssen.

fer Mähdigkeit überwunden / dem Schlaf nicht zum ersten Bloctens streich abgebrochen / entzoge er ihm auff etlich Tag sein Gegenwart / mußte also Carrera vielfältiges Betten und Buswerk verrichten / bis er wiederumb den lieben Engel zu der Wiederfunfft beredet.

Als bald nun du angelegt bist / ist nützlich / und zimmet sich / daß du in die Kirchen dich begehst / dich alldorten und alle deine Werck gegenwertigen Tags deinem stessen JESU aufzuopfern / insonderheit schencke ihm deine Betrachtung / welche aus allen deinen Geschäften das vornehmste ist / und gleichsam ein Schlüssel zu allen anderen Durchgehe kürlich in deiner Gedächtnus / was du gesinnet bist zu betrachten / und opfere ihm ein Pünctlein nach dem anderen / insonderheit dasselbe / wo du zum meisten hinzujählen gesinnet bist / bitte darzu und begehre sein heiligen Seggen.

Wann du wiederumb in dein Kammer kommest / warte beim mündlichen Gebett ab / oder überlese dein Betrachtung / so die dieselbe in einem kurzen Begriff vorstellte; wann dich der Schlaf wolte ankommen / oder überfallen / so richte dein Bett zu / oder gehe auff und ab in deinem Zimmer / die böse Trüchtheiten / so dich

S. 2.

Die Veraitung nechst vor dem Gebett.

Die Veraitung nechst vor dem Gebett fangt an / alsbald wir Morgens erwachen / derowegen ermahnet der Heilige Ignatius / daß wir den ersten Gedanken auf die Betrachtung zu Morgens wenden sollen / an diesem ersten Gedanken hangt oft alle Andacht / oder die Trüchne und Frostlosigkeit des ganzen Tags / daher kombt es / daß unser getreuer Schutz-Engel inständig wünschet / daß wir mit großer Behändigkeit und Eoffer alsobald aufstehen / darumben weckte er täglich Joannem Carreeram / einen Bruder unserer Gesellschaft / damit diser durch sein Wachbarkeit und eifertigen Gehorsam zu der Betrachtung aufgemunterter seye; Es wolte diser gutte Engel / daß

Orlauss. Hor. Societas. 11. 11. 66.

Carrera Augenblicklich seiner Stimm folgte / und da dieser gutte Bruder einstmahls aus groß

dich beschwehren/zu vertreiben/entzweyche: halte dich in eiffrigen/mündlichen Gebetlein auff/welche das Herz entzünden/ und dasselbe zubereithen zu den ersten Strahlen der Sonnen der Gerechtigkeit in bligem Feuer zu stehen/ wie das Brandopfer Nehemia/ welches in Flammen stunde/ als bald diese sichtbare Sonnen ihre Stralen darüber ergehen hat lassen.

So bald du das Glocken-Zeichen/ das dich zum Betrachten anmahnet/ vernimmest/ soll dir dieser Klang seyn als ein Stimme Gottes/ die dich zu sich ruffet/ und dir seine Gnaden anerbietet; Da der H. Geist wolte die Jünger mit Göttlichem Feuer anzünden/ lieffe er in Lüften erschallen ein gewaltige Klang/ sie dardurch seiner Ankunfft zu ermahnen/ dieser Gedanken wird dich mit Freuden erfüllen. Ein unendliche Güte ladet dich nicht ein zu eiger köstlichen Mahlzeit/ nur deiner zu spotten/ und dich mit hungerigem Bauch und entrüstem Herzen davon zu scheiden.

Nichts desto weniger müssen wir herzu nahen mit dieffster Demuth/ gänzlich davor haltend/ wir seyen allerdings unwürdig mit einem so mächtigen Herren zu reden/ und damit wir daraus einen Nutzen schöpfen/ müssen wir zum allerersten auff 4. Stück werthen/ welche unser Seel erz

waichen/ und zugleich vest machen worden.

1. Die Zucht und Höflichkeit erforderet/ das wir uns nicht grob und unbesonnen auf unsern Bett-Stuel/ welcher wie ein Sitz Gottes ist/ auff welchem Gott unser erwartet/ hinein werffen/ man soll sich zween odes drey Schritt weit dason stellen/ und in demüthiger Gemüths-Versammlung gedencen an die Gegenwart Gottes/ wir müssen uns einbilden/ er sehe alles/ er werffe auff uns sein Göttliches Aug/ er beraitte sich mit Freuden uns anzuhören/ er verlange inbrünstiglich uns beyzuspringen/ und unserer Bitt zu gewähren/ dahero werden entspringen unterschiedliche Anmutungen/ bald gegen einem so gütten und liebreichen Herren/ bald des Vertrauens gegen einem so freygebigen Gott/ bald auch einer Ehrenbietigkeit gegen einem so mächtigen König und so erschrecklichen Richter.

2. Nachdem du in diesen Gedanken und Anmuthungen dich so lang aufgehalten hast/ als es wann der sunffigste Psalm odes das Miserere währet/ biege deine Knie bis auff die Erden/ und bette deinen Erschaffer und höchsten Gueth an; Der offne Sünder wiche bis zu hinderst in der Kirchen/ und stellte sich so weit von dem Altar als er kunte/ ware

Luc. 7.

auch nicht so hoch / daß er seine Augen von der Erden über sich hebte / klopfete an das Herz / bekennete sich schuldig und straffens werth / und als einen / der von GOTT solte verworffen werden / er ruffte sich aus für einen Sünder / und unterstunde sich nichts zu begehren als aus lauterer Gnad und sonderbarer Barmherzigkeit / diese Unterwerfung und Demuth gewannen GOTT das Herz also ab / daß er ihn ganz gerechtfertiget von der Kirchen entließe. Der Pharisäer herentgegen ganz vor Hoffart aufgeblasen gieng den geraden Weg zu dem Altar zu / erzehle mit aufgeregtem Kopff seine gute Werck / und dieser Ursachen wegen ware er von GOTT verstoßen / und gieng aus der Kirchen mit mehr Lasten beladen als zuvor.

Die H. Melania waren den Betrachtungen göttlicher Dingen also ergeben / daß sie schier die ganze Nacht darmit umgieng / indem sie nur zwö Stund in der Ruh zubrachte. Sie ermahnte ihre geistliche Schwestern ihr Gebet zu versichten mit Anspannung ihrer ganzen Seel / und mit sehr tieffer Ehrenbiertigkeit ganz gewissenhaft für haltend / es seye gar unvernünftig / etwas von GOTT begehren / und nicht mit notwendiger Gebühr und Andacht. Diejenige (sagte sie) welche mit einer Diet an den König gelangen

(wiewohl er nur ein Mensch ist) der dem Tode und Armseligkeiten des Lebens unterworfen) balte sich doch mit höchster Suche und Ehrenbiertigkeit so wohl in Kleideren als Angelegenheiten / so wohl in Worten als Gebärden / mit einem Wort in allem. Ist es dann nicht auch billich / daß wir die zu reden uns unterstehen mit dem König der Königen / mit dem Unsterblichen / Unendlichen / Liebreichsten Freygebigen gegen den gute / Serengisten gegen den Bösen und Nachlässigen / zu ihm zu geben mit Sorge um Bitterkeit / Ehrenbiertigkeit und mit möglichster Unterthänigkeit um Vorbereitung. Diese heilige harte billiche Ursachen dieses Lehr-Stuck zu geben / und wir sollen uns befeissen dasselbige ins Werk zu stellen.

2. Nahe derothalben zu deinem Bettstüblein / und auf beiden Knieen durchgehe mit deinen Gedanken das Geheimnus / von dem du betrachten mußt / auf daß du deine Sinn und Einbildung in ihrer Pflicht und Ambt erhaltest / damit ich der in einem Beispiel alles würcklich erzeige / erzehle dir selbst etwas in Geheimnus der Geburth Christi auf diese oder andere dergleichen Weis / als der Kayser Augustus in dem ganzen Kayserthum Befehl ertheilet / man solle auf das genaueste alle Untere

hanen beschreiben / und das sich alle solten angeben in derjenigen Stadt/wo ein jeder und seine Voreltern gebürtig waren. Mache sich der H. Josephus sambt der heiligen Jungfrau Maria auff den Weg nach Bethlehem. Selbiger Zeit ware es Winter und kalt / der Weg ware kotig und sehr unbequem / sie reiseten nichts desto weniger voller Freuden/umb willen sie ein Gelegenheit zu leiden hatten / als dann kommen sie in die Stadt / suchen darinn ein Herberg/ es lauffen zwar die Hausherren ihre zu empfangen / und zu bewillkommen / aber als sie gesehen / das sie arme Leuth / welches an den schlechten Kleideren ersöhne / schlugen sie ihnen die Thür vor der Nasen zu / in Meinung / es were da nichts zu gewinnen ; Dese Heilige Fremdbling weigten das Haupt / und ohne eingiges ungedultiges Wort gehen weiters von Haus zu Haus / von Gassen zu Gassen / einen zu finden / der sie einliesse / nichts desto weniger weder das Gebort / so sie anerbieten / weder das unständige Bitten hat so viel bey disen harten Herzen vermocht / das man sie in ein Wincklein hätte eingelassen. Als dese abschlägige Antworten nahmen sie gedultig auff / und ohne Verwirrung der innerlichen Ruh gehen sie wieder zu der Stadt hinaus / dort traffen sie ei-

nen verlassenem armseeligen Stall an/ nächst bey einem Bühelein / dieser Stall ware voller Roth / Unzath und Gestand / und was das ärgiste ware / so ware diser Stall allenthalben also übel zugericht / das der Wind / Schnee / und Regen auff allen Seiten hinein schlagen kunte / nichts desto weniger gehet die Königin Himmels und der Erden in dese armseelige Hütten hinein / sich noch glücklich schätzends / ein so schlechtes Dertlein überkommen zu haben / welches sie wuffte ihrem Sohn und Gott auff das angenehmfte zu seyn ; Als sie miteinander hineinkommen / unterstehen sie sich alsbald den Stall zu säubern / ein schlechtes Kripplein zuzurichten / den Heyland der Welt darein zu legen / da alles auff das beste / als ihnen möglich zugerichtet ware / kniete die Heilige Jungfrau auff beide Knie nieder / und indem sie in dieffster Betrachtung des Göttlichen Geheimnus der Geburt Christi begriffen / sahe sie vor ihr auf dem wenigen Stroh und Heu / ihr liebstes Kindlein / welches weinete und vor Kälte zitterete / sie nahm ihn alsobald in die Arm / und in eines Heiligen Liebs-Verzückung und gang in Gott verdieffet / küßete sie ihn / wickelte ihn darauff in schlechte Bindlein zu / legte selbigen in die Krippen zwischen den Ochsen

und

und Esel/auf das die ihn mit ihrem Athem erwärmten.

In dem nun die Gedächtnus uns diese Geschichte vortragt / so macht die Einbildung daraus ein Bildt nus/ und betrachtet dieselbige/ als wann wir an dem Ort gegenwärtig wären / und alles dieses vor unsern Augen sich zuträgete / welches dann unser Seel und unser Sinn innenhalter und verhindert / daß sie nicht anderswohin ausschweiften.

Wann aber die Betrachtung nicht ist von einer leiblichen Sach (als gefest von der Schwere der Todt / Sünd) so können wir uns einbilden/ als wären wir mit Teufflen umgeben / welche uns mit glienden Eysen und Ketten gebunden halten / die sich bemühen uns in einen feurigen und flämenden Abgrund zu reißen; Die Einbildung/ welche zwar aus den Kräften der Seelen eine ist / ist doch sehr wankelmütig / fliegt bald da bald dorthin/ verhindert und verwirret das Gebett gar offft / aber durch solche und dergleichen Vorstellungen wird sie bey einem Zweck leichter erhalten.

4. Nachdem nun dann die Übung des Verstands in Betrach-

tung der Gegenwarth Gottes/ und die Übung der Gedächtnus in Vorstellung der Stucken/ so du betrachten willst/ vollbracht ist/ folgt darauf alsobald die Übung des Willens/ welcher etliche Begierden wohl zu betten erweckt / und begehrt zu diesem End fürzlich die Gnad / auf die se oder gleichförmige Weiß:

O! Mein GOTT und mein Herr ich hab vorhanden ein überaus schöne Gelegenheit dich zu lieben/ mich aber deine Vollkommenheit zu verwunderen/ mich zu dir zu befehren/ und ausgangen Herzen zu schencken/ dieses wünsche ich sehr inbrünstiglich/ gibe mir die Gnad / daß mein Verstand von deinen Göttlichen Strahlen erleuchtet werde / und daß mein Willen von deinem Göttlichen Feuer erzündet werde. Also seye es.

Es ist auch sehr nutz insonderheit zu bitten / daß uns die Armuthung der Jugend/ so wir betrachten wollen/ sehr dieß eingetrückt werde/ als wann du betrachtest von der Geburt Christi / bitte und begehre / daß du empfindest ein wahre Armuthung zu der Armuth / zu der Demuth / zu Betrachtung der Welt.



Sechstes Capitel.

Ein Weiß leicht und nützlich zu betrachten / eigent-
thumblich für die Layen: Bräder gerichtet.

1. Den
Erf
ten
der
See
len.

Wann du mit Augen be-
trachten wilst / ist es von
Nöthen / das du wohl fas-
sest das Amt / so den
Kräften unserer Seel gebühret /
und zugleich auch ihre Würkun-
gen / weilen wir derselben uns in
der Betrachtung gebrauchen müs-
sen / so wohl in den Geheimbnus-
sen des Lebens Christi / der götli-
chen Vollkommenheiten / als auch
in allen anderen so wohl Eugens-
den als Lasten / die wir uns vor-
nehmen zu betrachten.

Deshalben dann merck erstlich /
das unsere Seel drey Kräfte ha-
be / welche sind der Verstand / die
Gedächtnus und der Willen / durch
die Gedächtnus stellet uns die Seel
für die vergangene Ding / durch
den Verstand sieht sie / und fasset die
vergangene / gegenwärtige und
zukünftige. Durch den Willen
liebt sie / wünschet und hofft / has-
set oder fürchtet / sie verzweiflet /
und nimbt unterschiedliche Anmu-
thungen an sich / und zwar derges-
talt / wie ihme der Verstand
entweder das Gutte / oder das
Böse einer Sach vormahlet und
vortragt.

Die Einbil-
dung.

Über das / wiewohl unser
Seel geistlich und nicht leiblich ist /
bedienet sie sich doch auch der Ein-
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

bildung / welche etwas liebliches ist /
sie gebraucht sich auch der empfindli-
chen Begierlichkeit und aller Sinnen
des Leibs / die Einbildung ist jene
des Menschen Kraft / welche Bild-
nissen und Vorstellungen ausar-
beitet alles der jenige Sachen / welche
von den Augen gesehen / von den
Ohren gehört / und von den andern
Sinnen empfunden können wer-
den. Sie wirket eben dieses in
dem unteren und vihsichen Mens-
chen / was der Verstand und die
Gedächtnus in dem oberen und
geistlichen Menschen vermag.

Die empfindliche Begierlichkeit
hat unterschiedliche Anmuthun-
gen / welche man Passiones oder
Gewaltthätigkeit nennet / wei-
len sie de Leibe etlicher Masse aus sei-
ner Ruh bringen / eben diese Anmu-
thungen befinden sich auch in der
geistlichen Begierlichkeit / welche
der Willen ist / aber da werden sie
nicht Gewaltthätigkeiten genen-
net / weilen sie den Leib / so lang sie
sich in dem Wille aufhalten / nit be-
unruhigen ; Der H. Thomas und
alle Weltweise / wie auch in den
göttlichen Wissenschaften erfahrne
Männer theilen diese Gewaltthätig-
keiten der empfindlichen Begierlich-
keit in eilff aus / sechs segen sie
2

5. Die em-
pfindliche
Begierlich-
keit

5. Thom.
1. 2. q.
23. arc. 4.



in die wünschende Begierlichkeit / diese sind die Liebe / der Haß / die Begier / die Flucht / die Freud und die Traurigkeit / die fünf übrige eignen sie zu der erfürmenden Begierlichkeit / als da sind die Hoffnung / und die Verzweiflung / die Zorn und die Rächheit / und endlich die Zornmüthigkeit / welcher nichts entgegen gesetzt ist; Diese Erkandtnus wird sehr viel helfen / damit man nicht unter währendem Gebertucken und ausgeleeret seye / dann der so wohl die Unterschiedigkeit dieser Anmuthungen verkehret / und sich üben wird / dieselbige anzuwenden / nachdem es die Sach / so er betrachtet / erfordert / wird alle Zeit etwas haben / mit dem er sein Zeit heiliglich und nützlich zubringe / wie wir bald hernach sehen werden.

Drey Übungen des Verstandes.

Mercke zu dem anderen / das unser Verstand / drey unterschiedliche Übungen habe / welche sind erstlich die Sach nur erkennen / zu dem anderen darvon urtheilen / zum dritten andere folgen daraus ziehen; Das Erkennen stellet die Sach uns so klar vor / als wann wir sie vor Augen sehen / das Urthel legt eines zu dem anderen / und findt selbiges Böß oder Guth / Liebens oder Hassens und anderer dergleichen Anmuthungen werth; Der Schluß und

Folg / den der Verstand macht / betrachtet was daraus entsethet / gemäß dem Urthel / so wir von den Sachen haben. Dieses erkläre ich folgender Gestalt: Ich sehe ein Bild der Krönung oder Creuschigung Christi / darinnen betrachte ich die Leuth / so entworfen sind / die Leibs / Gestalten / und die Farben / der Verstand durch das Erkennen erfreuet oder entrüestet sich ab diesem / was er betrachtet / doch fällt er noch kein Urthel / aber nach reiffen Gedanken sagt er endlich / das ist ein künstlich oder ungeschicktes Gemähl / alsdann erst kan der Verstand unterschiedliche Folgen oder Schluß Reden daraus ziehen / nehmtlich / ich will derohalben dieses Bild kauffen / unser Rirchen zu zieren. 2. Derohalben wird dieses Gemähl theiler seyn. 3. Derohalben will ich den Meister dieses Wercks beruffen / auff das er mein Schloß / Capell mit unterschiedlichen Tassen ziere / welche mich zu der Andacht auffmunteren / und dieselbe so mich besüchen / werden in Verwunderung ziehen; Da siehest du hell und klar / die drey Übungen oder Übungen des Verstandes / deren Gebrauch nothwendig ist zu allen Betrachtungen.

Nach

Nachdem du nun diese Wahrheiten schon genugsam erkennest/ so verhalte dich in den Betrachtungen/ wie ein weiser Schiff-Steurer in seiner Schiffarth/ erhebe den Mastbaum deines Schiffs/ spanne die Schiff-Seil/ breite die Segel aus/ und wende selbige/ wo du mit deiner Betrachtung hinaus wilt/ Halte aber für das erst unsehlbare Lehr-Stück der Vollkommenheit u. für ein gewisse Sach/ das alle dein Arbeit u. alle deine Klug-Anschlag umsonst seyn werden wann nit der Himmel die den glücklichen Wind des H. Geists vergunnet. Wende deiner seits ein solchen Fleiß an/ das es einem vorkommen möge/ du hauest auf deinen Fluß alle glücklichen Fortgang deines Gebettes; Aber beynebens auch vernichte und demüthige dich also/ in Erkandtnus deiner Unvermögenheit/ das du gänglich darsfür haltest/ alles hange an der Güte und Allmacht Gottes/ also rathete der H. Ignatius in unterschiedlichen Gelegenheiten/ auf das unterschiedliche traurige Begebenheiten der Kleinmüthigkeit und all zu grosser Frechheit verhütet wurden.

Die erste Macht oder Kraft der Seel/ deren wir uns zu Anfangs der Betrachtung gebrauchen/ ist die Gedächtnus/ die stellet uns

für die Augen zu jedem Theil der Betrachtung ein einziges Stück aus denen/ die sie uns zuvor überhaupt in dem Eingang vorgetragen hat/ wie ich schon ausgelegt habe/ als nemlich/ wie der H. Joseph und reinigte Jungfrau/ da sie in der Stadt Bethlehem kein Herberg gefunden/ in ein armseeligen Stall sich versetzt haben.

Der Verstand kan alsdann betrachten unterschiedliche Tugenden/ so sie gelibt haben/ als die Vereinerung ihres Willens mit dem göttlichen/ die Geduldt/ die Abtrödtung ihrer Sinn und dergleichen/ ich will mich segund und für diemahl in ihrer und des Kindes JESU Demuth aufhalten/ was ich von dieser Tugendt sagen werd/ wird können auf alle andere ausgeheilet werden.

Und ihr werdet vermittelst dessen sehen die Menge der Gedanken und der Gemüths-Neigung/ welche dieselige empfinden/ so sich mit Fleiß bereiten.

1. Gleich anfänglich derothalben brauche dich der ersten Erkandtnus des Verstands/ in Betrachtung dieser Demuth unsers Heylandts/ lasse die Kluge des Verstands schiefsen/ auf sein hoch/ und unendliche

liche Herrlichkeit. Er ist Gott des Himmels und der Erden/ welcher alles aus nichts erschaffen hat/ welcher angebetet wird von den Menschen und Engeln/ welcher kunte abstraffen diejenige/ so ihn verwerffen/ und ausschließen würden/ oder sie bewegen ihn in die Herberg aufzunehmen/ welcher mit einem einzigen Wort hätte können den schönsten und reichsten Bauer der ganzen Welt erschaffen/ wann er nur gewolt hätte/ aber aus lauterer und unendlicher Demuth will er in einem Stall vertrieben nehmen/ wie schickt sich da zusammen Gott und ein Stall? Gott wohnt in seinem Himmel/ umgeben mit seinen Engeln/ die ihn loben und anbeten/ und sie/ ist er da/ aus Liebe meiner in einem so abscheulich und verächtlichen Ort.

2. Auf solche erste Erkandtnus des Verstands fangt an eben derselbige Verstand ein Urtheil zu fällen/ und sagt zu ihme selbst/ die Demuth meines Heyllands ist gar zu groß/ und allzuwunderlich/ daß er hat wollen eingehen und geböhren werden in einem stinckenden Stall/ ein schlechtes verächtliches Erdwürmlein/ wie ich bin/ zu erlösen.

Halte allhier deinen Sinn und Gedanken auff/ und übe selbige in Glaubens-Bürckungen/ treibe ihn an diese Fragstücklein auffzu-

geben. Glaubst du nicht mein Seel/ daß dieser dein Gott seye/ der sich also demüthiget/ ist nicht diese Demuth höchstens verwunderens werth? Glaubst du auch/ daß diese sein so grosse Demuth die nützlich und verhöflich seye?

Antworte auff diese Fragen/ aber antworte aus dem Grund deines Herzens/ Ja freylich mein Geliebtester Erlöser/ ja freylich glaub ich es/ du bist mein Gott/ mein Erschaffer/ ich glaube es mein süßer Jesu/ stehe meiner Schwachheit bey/ und mehre meinen Glauben; O ihr hüßliche Herrscher/ dancket an statt meiner einem des anbetens so werthen Erlöser um sein unergründliche Demuth/ die er/ mich zu erhöhen/ und glückselig zu machen erwehlet hat.

3. Endlich folgt die Vernunft/ und zieht solche und dergleichen Schlußreden aus den gesekten Urtheilen/ derohalben so soll auch ich mit Freud und Demuth gern in einem armen Kloster wohnen/ wann man mich in eines dergleichen verordnet. Ich muß mich derohalben nicht waigern ab einem schlechten Cammerlein/ wann mir dasselbige zu bewohnen aufserlegt wird/ Ich muß also ein verpflichtetes abgeschabenes Kleidlein gern tragen/ wann mir solches gegeben wird/ ist dann nicht ein solche

solche Demuth der Billigkeit und der Vernunft gemäß: wer bin ich / wann ich mich mit meinem Schöpffer und meinem GOTT vergleichen will? bin ich dann nicht von der Verfen biß auff die Scheitel des Hauptes gang mit Sünden überdeckt und besudlet? Ist nicht mir schon längst in der Höllen ein Platz ausgezeichnet worden? Wo wäre ich jetzt und wann nicht die allmächtige Hand Gottes mich aus dem Koch / in welches ich mich selbst freywillig gestürzt habe / hätte heraus gezogen?

In diesen und dergleichen Gedanken kan man sich nützlich aufhalten / als lang uns das himmlische Licht etwas wird eingeben / und das himmlische Feuer uns wird entzündend.

4. Nachdem die Vernunft ihr Amt nach gelegen versehen / so kombt der Willen mit ihren Anmuthungen / und übet Tugendts Wirkungen / gar leichtlich geschieht dieses in den Gesprächen / so man mit GOTT oder mit der seligsten Jungfrauen / mit den Engeln oder lieben Heiligen / mit den Geschöpfen / wann sie schon unvernünftig und unempfindlich sind / anstellet / wir wollen etliche dahero setzen / den Gebrauch dieser Gespräche leicht zu machen.

Nun dann mein Seel / was

haltest du auff die Demuth dieses so grossen und unermesslichen GOTTES? hast du einmahl beschlossen ihm in seiner so wunderlicher Vernichtung nachzufolgen? Ja mein GOTT / mein JESU / ich bin gänglich und ohne allen Ausnahm darzu geneigt / diß ist mein einziger Will / ich verfluche alle eitle Vorhaben / welche mein Ehrgeiz ihm selbst vorbildet in seinen Anschlägen. Ich hab nur gar zu lang verschoben mich zu vernichten umb deiner Liebe Willen / von heut an / von diesem Augenblick an / erwähle ich für mich anders nichts als verachtet / verschmäh / verworffen / u. von allen Menschen verlassen zu werden. Mein Herr und GOTT leite diejenige / mit welchen ich zu handeln hab / solcher Gestalten / daß sie mich (doch ohne Verletzung deiner) verspotten / verachten / und sich von mir / als von einem / der ihrer Gesellschaft nicht werth ist / abscheiden / gibe meinen Oberen ein / daß sie mich in das schlechteste ärmste Klosterlein schicken / das verachtlichste Amt aufserlegen / und in das unbequemste Zimmer mich stossen.

O süßer JESU / wolte GOTT ich wäre von allen Menschen verworffen / auff daß ich mit dir allein in dem Stall zu Bethlehem leben kunte / aber leider ist vor meinem Betestielein mache ich

große

große Wünsche und wunderliche
Vorstellungen die kleinste Verfahr-
nus die hernach in dem Werck er-
folgt oder das geringste so mir zu
leiden an die Hand kommet über-
gewältiger mich und würff mich
alsobald zu Boden; Gibe gibemir
mein GOTT ein sehr starke und
allmächtige Gnad/ welche nicht
mehr aus meinem Herzen weiche/
sondern ohne unterlass mein Seel
in Leib stärke; Ich begehre ein selche
von dir o mein GOTT mit allen
Kräften aller meiner Namathun-
gen/ und nimm mir vor diese mei-
ne Begirden mit gleichem gem
Eyser werckstellig zu machen.

O Heilige Jungfrau/ welche du
mit einer sehr tiefen Empfindlich-
keit der Demuth getragen hast dein-
en liebsten und wehrtesten Sohn
in einem Stall/ erlange mir von sei-
ner Güte/ ein wahre/ ein bestän-
dige/ ein tieffe Demuth/ welche ein
Wohlgefallen habe in der Armuth
und Widerträchtigkeit/ du bist die
Kaiserin Himmels und der Erden/
und dennoch verschmähest du nicht
ein so unflätiges und verächtliches
Ort.

Eröffne meine Augen/ auf daß
ich sehe die in der Demuth ver-
borgene Schatz/ bis auf diese Stund
hab ich mich nur in dem euffersten
Schein der Demuth aufgehalten/
jetzt aber wünsche ich darein ganz

versenck zu werden/ und zur gän-
zlichen Verachtrung meiner selbst
zu gelangen; Siehe mir bey/ o Ma-
ria/ du Meer und Quellen aller
Gnaden/ siehe mir bey.

O Heiliger Joseph/ der du so
Freuden voll in diesen mit allen
Arbeitsigkeiten erfüllten Stall
hinnein gehest/ und alle Ungel-
geheiten desselben mit Heldens-
müthiger Gedult übertragest/ bitte
doch für mich/ und erlange mir/
daß ich dir und meinem Heyland
in diesem vollkommenlich nach-
folge.

O Mein Seel/ wann dieses
was du sagst/ nicht wider dein Ge-
wissen ist/ wo kombt es dann her/
daß du zu dem geringsten krum-
men Wörcklein/ zu der geringsten
Widerwärtigkeit also empfindlich
bist/ und dir so bald die Wort in
dem Mund wachsen/ mit welchen
du hundert tausend Ertzschuldigun-
gen und Ursachen vorwendest/ dich
desjenigen/ was dir nicht schmedt/
zu entschiltten/ woher so viel Etliche
Wörter/ welche die/ so dich nur
schelch ansehen/ also rauch angreiff-
fen/ daß sie blutten möchten/ halte
te nun hier/ und antworte mir in
Gegenwarth deines Heylands/
sage her meine Seel redet auch das
Hertz in diesem deinem gutten Vor-
nehmen/ in diesen deinen so starkmüthi-
gen Begirden deinem für deine Mü-
he

setzaren so tieff gedemüthigten Kö-
nig nachzufolgen? Ja mein Herr/
Himmel und Erden wissen / daß
ich aus dem tiefsten Grund mei-
nes Hertzens rede / doch aber
wann nicht dein Gnad zu Hülf
kommt / und meine Begirten
stärcket / so werden alle meine
Vorfüß nichts als lauter Wind
und schnöder Rauch seyn.

O ihr Heilige Engel / die ihr zu-
gesehen / und euch verwunderet
habt ab diesem größten Wun-
derwert / die ihr auch in diesen
Heiligen und glückseligen Stall
eingangen seid / eueren König
zu begleiten / erleuchtet mein
Seel durch euere Strahlen / auß
daß sie erkenne / ihr Himmel
seye abdorren / wo sich ihr Gott
einfünder / und daß die Woh-
nung des gedemüthigten JESU
das Ort seiner Ruh und seiner
Ehr ist.

Eben auß diese Weiß kanst du
dich auch bey anderen Heiligen
anmassen / als bey dem H. Da-
uid / der eben in dieser Stadt
Bethlehem zu einem König gefas-
set worden / und dort herum die
Schaaf geweidet hatte.

Du kanst dich wenden zu dem
Patriarchen Jacob / zu deinen
Monath-Heiligen / zu deinen son-
derbahren zu sprecher / zu eine Hei-
ligen / der selbigen Tag fällt / zu ei-
nem der ein sonderbahre Andacht

zu dem Stall und Krippen Chris-
ti getragen hat / zu dem endlich
dich dem Cyfer trägt und wei-
set.

5. Damit du dich noch mehr
zu der Andacht bewegest / kanst du
auch anreden den Stall selbst /
die Krippen / den Ochs / den Esel /
das Heu und das Stroh; Du
kanst sagen / o glückseliger Stall /
Ich erfreue mich absunderlich ab
der Ehr / die du heutiges Tags em-
pfangest / du bist weit mehr Eh-
ren werth als alle Königliche und
Käyserliche Wohnungen; Ich
hätte ich auch das Glück / daß
ich in mein Herr legen kunte meinen
Heyland / wie er in dich gelegt
worden / seye gelobt und gepriesen
in alle Ewigkeit und dein Lot wer-
de ausgebreitet von allen Böses
render gangen Welt. O Mein
Seel / du bist iekund ein
Wüst von einem Stall gewesen /
durch die Menge und Abscheulich-
keit der Laster / e öffne dich iekt
auff das wenigste einmahl deinem
Gott / welcher hinein zu gehen sich
anerbietet / er wird in alle deine
Kräfte kommen / und sie mit
Heiligkeit erfüllen / komme be-
rohalten O mein HERR / kom-
me / Ehr und Thor siehet dir
offen / gehe herein / schubere / er-
leuchte / besitze / besihle / alles ist dein
und seuffet nach nichts anders als
nach dir.

Man kan von einem Gespräch zu dem anderen schreiten/bald Gott bald sich selbst anreden/ bald andere/ bald wider mit GOTT anzufassen/ nachdem nemlich der H. Geist das Herz leiten wird/ man muß im geringsten nicht sorgfältig seyn/was man sich für Wörter oder Weiß zu reden gebrauchen wolle/ dieser grosse König laffet ihm belieben mit Einfältige zu handeln/welche sich in einer heiligen Demuth/ und Offenherzigkeit ihm vorstellen.

6. Da siehest du jekund den Ueberfluß/ den dir die Betrachtung vorschneidet/ aber noch ein grösseres wirst du finden in dem Gebett/ dann du kansst begehren und anhalten umb die Tugendt der Demuth/ nicht nur für dich allein/ sondern für alle andere; Bitte dero halben umb dieselbe für alle die/ so sich in dem Gebett befohlen haben/ für die/ denen du mehr schuldig und verbunden bist/ für die/ so diese Tugendt wünschen und mehr vonnöthen haben. Für alle Mitglider deines Klosters/ des ganken Ordens/ für andere Geistliche/ für die weltliche Priester/ für den Pabst/ Cardinal/ Bischoff und alle Kirchen Diener/ den Kayser/ König/ Fürsten/ Edelleuth/ Obrigkeit/ und alle weltliche Ständ/ für die Aeternige von der Kirchen/ für Keger/ Juden/ Heyden/ Abgötterer/ alle Sünder/

und auch für die arme Seelen im Fegefeuer.

7. Endlich müssen wir uns noch einer Bitt gebrauchen/ indem wir anhalten müssen umb dasjenige/ was wir zu erlangen wünschen/ begehre dero wegen in dieser Betrachtung die Demuth durch die Verdienst deines Erlösers/ durch die Verdienst der seeligsten Mutter Gottes/ der lieben Heiligen/ und habe allezeit ein fleißige Obacht/ insonderheit auf die Heimbühn/ von dem du betrachtet hast/ auf diesejenige Heilige/ so sich in derselben befunden/ und auf die Wert/ so sie darbey geübet/ sage aus tiefsten deines Herzens Grund zu dem Kindlein Jesu/ so du dir vorstellen wirst als ligendt in dem Kripplein zu Bethlehem. Mein liebster Erlöser meiner Sel/ gib mir ein heilige und tieffe Demuth/ ich bitte umb dieselbige für mich/ und für disen/ und jenen; Ich bitte umb diese Tugendt/ durch die unaussprechliche Demuth/ die dich als ein armes Kindlein bis in ein Kripplein zu liegen bezwungen/ dich/ der du doch herrschest in deinem himmelischen Reich/ und alldorten angebetet warest/ von allen himmelischen Geistlichen.

Ich beschwebre dich durch die

die Müß und Arbeit / so dein wehrte Mutter dein sorgfältiger Lehrer / Vatter der H. Joseph ausgestanden haben / indem sie in diesem mit Mühseligkeit und Armuth erfüllten Stall sich versüßet und gewohnt haben / durch die Mühe und Arbeit / so sie über sich genommen / indem sie diesen Stall ausgesäuberet / und dir gedien-

net haben; **HERR** / wann es dir gefället / mir diese Tugend zu ertheilen / die du so fest geliebt hast / so werd ich mir allen Gewalt anthun / dieselbe in mir zu erhalten / dieselbe mit allem Vermögen zu mehren / und viele Wärdungen derselben mit Beständigkeit und Eysser zu thun.

Siebendes Capitel.

Von unterschiedlichen Verzückungen der Seelen und des Leibs / und daß Gott diese herrliche Gaben den Layen = Brüdern ertheile.

Eine aus den Früchten der Eysrigen und brinnenden Lieb beständige Betrachtung ist Contemplatio oder das beschauliche Gebett / welches ein bloß Ansehen GOTTES und der göttlichen Sachen ohne andere vernünftige Handlung des Verstandts ist / dieses verursacht in der Seel des Dieners GOTTES ein sehr entzündte Lieb / und ein unaussprechliche Freud.

zeigen würde in der Stadt Rom die große Kirchen des H. Peters / so bald ein solcher hinein käme / würde er vor Verwunderung erstaunen in Ansehung eines so mächtigen Gewölbs / einer so schönen Austheilung des Gebäus / des aus erlesenen köstlichen Marmels / und anderen Edelsteinen / der köstlichen Gemähl / unterschiedliche aus Gold und Silber schimmernden Bildnissen / dieser würde unbeweglich dastehen wie ein Bildt = Saul / und ganz außser sich selbst verzücket / er würde weder reden noch sich reegen / sondern würde die Augen

Der in dem beschaulichen Gebett begriffene Mensch ist gleich einem Bauers Mann / deme man
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

R

gen

gen ausreissen in Betrachtung so wunderlicher Schönheit / und würde mit solcher Freud überfallen werden / daß er selbige zu beschreiben nicht Wort finden konnte / wann man ihn aus diesem so angenehmen Schlaf erwecken wolte / und stossen / damit er weiter hinein gieng / die Capellen zu betrachten / so wird er je mehr und mehr verückt / je neher er hinzugehet / und empfindet ein größser innerliche Freud / ab einem so schönen / und so wunder-selgamen Anblick / er lobt bey sich selbst die Päbst / welche so viel Unkosten GOTT und seinen lieben Heiligen zu Ehren haben auff dieses Gebäu gerendt / er preiset die Werkmeister / welche so grossen Fleiß und Gedult angespannet / ein so köstliches Werk zu verkertigen / er schämet sich für glücklich / daß er diese Wallfarth vor sich genommen / er verachtet bey sich selbst die kleine Hüttlein seines Dorffs / und haltet so wenig auff dieselbe mehr als auff Roth und Letten.

Da der Heilige Joannes in dem Geist verückt worden in das Himmlische Jerusalem / ist er noch viel höher mit seinen Gedanken gestigen / er lobte und preisete seinen GOTT und Obrihten HERREN umb der so jarten

Liebe Willen / die er gegen seinen Dieneren truge / indem er ihnen zu einer Wohnung bereitete ein so herrliche Behausung / er verwunderte sich ab dem Glück der Inwohner / er wünschte bald in ihre heilige Gesellschaft aufgenommen zu werden / er stimmte auch mit seinem Mund und Herzen bey ihrem lieblich erschallenden Gesang / er machte gute Vorsäg lieber tausenderley Todt auszusuchen / als die geringste Sünden wieder ein so gürtigen so freigebigen / so mächtigen so liebevollen GOTT zu begeben / der so sich auff das beschauliche Gebett be-gibt / empfindet gleichförmige An-muthungen in Ansehung seines GOTTES / und seiner Geheim-nissen / laffet uns etliche Eigenschafft diser Gab sehen.

S. 1.

1. Das beschauliche Gebett ist richter als betrachten / wie es dann leichter ist die Augen eröffnen und diese schiessen lassen auff ein schönes Gemahl eines Apollis oder Michaelis Angeli / als ein Urthel fällen / über die Stellungen / über die Zusammenfügung der Gliedmassen / und über die künstliche Mischung der Farben / die Betrachtung beisset die Nuß mit Mühe und

und Arbeit auf/ und das beschauliche Gebett findet die muß zum Essen schon ganz bereitet / Es ist ein sonderbare Saab Gottes und ein leichtes Mittel das Gebett etliche Stunden ohne Abmattung zu verlängern/ von Gott durch den Beeg der Beschauung geföhret zu werden,

1. Ange
sehen.

2. Die Beschauung ist auch viel angenehmer / als das Betrachten/ gleichwie man ein grössere Freud und Belustigung empfindet/ wann man in einem wohlgezierten Hoffgarten zu Rom oder zu Paris hinein gehet / als wann man nur zu Haus darvon redet / in einem Augenblick sieht man da ganze Stück mit unterschiedlichen Farben der Tulipanen gemahlet/ dorten die Bettlein mit weissen Hgen / als mit Schnee besprengt/ an einem andern Ort verspühret man den lieblichen Geruch der blutroten Rosen / andert wo die vielfältige Gattungen der annehmlichen Negelin/ und allerhand auslesnisten Blumen/ man verwunderet sich über die schönste Gäng/ so sich Schur-gerad bis zu Abmattung der Augen erstrecken/ und beederseits mit grossen Bildnissen und künstlichen Spalier geziert seynd / man sieht all dorten sehr künstliche Wasser Werck/ allwo die Wasser Götter und Götinnen ein liebliches Gesang anstimmen/ und durch ih: liebliche Stimm

die Seel und die Ohren der Zuhörer einnehmen / und gleichsam verzauberey.

Man empfindet ein grössers Wohlgefallen in Ansehung eines künstlichen und mit Gold und Seiden reichlich geflickten Teppich / allwo man sieht viel adeliche Bildnissen in so lebhafter Vorstellung / das ihnen nichts als die Red abgehets als in allen Erzehlungen / so man von ihnen thun kan. Der Honig ist allezeit süßer / wann er verkostet wird/ als wann man nur davon höret reden/ und keine Wohlredenheit der Redner wird niemahlen dessen süsse und Unnehmlichkeit also können beschreiben/ das nicht noch besser darvon urtlen wird das Spieglein der Zungen.

Die Betrachtung zihet aus den Gold-Gruben das Gold herfür/ und säubert selbiges. Das Beschauen aber besihet daselbige/ belustiget sich damit / und genießt deselben. Die Betrachtung durchgründet die Geheimnissen / und zihet was wunderbarlich daraus / das Beschauen siehet dieselbige/ verwundert sich darüber / und legt in sein Herz / selbiges mit der Liebe seines Gottes zu entzündet.

3. Das beschauliche Gebett ist in grösserem Ansehen als das Betrachten/ es wird eingelassen in das
R 2 in

3. Anschau-
lich. innerste Cämmerlein des Königs/
es sieht ihn / redet mit ihm / als ein
Freund mit dem andern / und emp-
fangt von ihm unaussprechliche
Gnaden und Gaben / die Be-
trachtung muß in der Vorkam-
mer warten / empfängt Befehl und
Gaben von ihrem Fürsten ohne
daß sie das Glück habe / ihn anzu-
sehen / noch seiner Gegenwarth voll-
kommenlich zu genießen.

4. Augsch.
Endlich ist die Beschauung
nützlicher als das Betrachten / sie
gibt in einem Augenblick / was die
Betrachtung erst nach langer Zeit
erhältet. Die Königin von Sa-
ba hatte oftlers hören reden von
den Reichthumben / von der Macht /
von der Herrlichkeit / von der Weis-
heit des Königs Salomons / aber /
als sie in dessen königliches Haus
ankommen / hat sie mehr in einer
viertel Stund vernommen / als sie
die ganze Zeit zuvor gehört hatte /
sie ist also von ihr selbst kommen /
in Ansehung dieser schönen Ord-
nung / daß sie / wie die H. Schrift
sagt / keine Geister mehr in sich
gehabt hat / Non habebat ultra
spiritum. Ihr Geist war gleich-
sam verfest in Salomon / welchen
sie betrachtete.

3. Reg. Auch der / welcher in beschauli-
chem Gebett begriffen ist / hat
keine Geister mehr / sie sind alle
von ihm zu seinem GOET / wo
sein Lieb angeheftet ist / abgelo-
sen / er hat keine Geister mehr
nach Ehren / nach Reichthumb

nach Vollkusten der Welt zu
trachten / er lebt nicht mehr als
in seinem Vielgeliebten / er lebt
und verwunderet sich ab nichts
mehr / als ab seinen Vollkommen-
heiten.

Esther als sie kaum den König
Assverum auff seinem königlichen
Thron sitzendt gesehen / siele in Un-
machten / und da sie sich wieder
erholet / sagt sie zu ihm / es seie
ihr vorkommen / wie ein Engel
des Himmels / und daß eben dar-
um diese ihr Ohnmacht ihm nicht
müßte fremdd vorkommen / was
wird dann wiederfahren dem
nigen / welcher ansichtig wird des
Königs der Englen ?

Die H. Elisabeth Andrea K^{tho}
nigs aus Ungeren Tochter / so
zur Ehe gegeben worden dem
Landgraffen von Thüringen / gieng
einsmahls in die Kirchen mit
großem Pracht / sie wore ange-
than mit sehr schöner und köstli-
chen Kleidern / und truge auff dem
Haube ein von Gold und Edelge-
steinen sehr reiche Cron / etliche
Fürstinnen und viel Frauenkna-
mer begleiteten sie / und das Volk
hatte ein Freud an ihrem Anblick
und herrlichen Aufzug / unter
währendem diesem Pracht wurffe
sie einen Augen- Wanc auf ein
Bildnus des gezeichneten Heu-
lands / und dieses einzige An-
blick berührte ihr Herz auff so
empfindliche Weis / daß ihr die
häuffige Zähre zu den Augen her-
g¹¹

aus getrieben wurden / und solgende schöne Gedanken in ihrem Herzen empfanden.

O weh mir! siehe mein Seel deinen GOTT / deinen Schöpfer / so ganz bloß an dem Creutz ausgespannet ist / an dem er den schmachlichsten Tod ausstehet / und ich armseelige Sünderin schimere mit Gold und Edelstein angethan wie wohl ich leider ein Leben führe / welches ganz unanständig der Gnaden meines GOTTES und HERRN ist / kein Haupte ist mit Dornen gecrönt / und das Heilige mit Gold und Perlein / er ist umgeben mit lauter Feinden / die ihn nur verspotten und peinigen / und um mich wartet auff meine Dienst so viel Ueßliches Feindzimmer / welches mich liebt / sich ab mir verwundet / und mich schmeichlet. Ist dis die schöne Nachfolg meines FELDERS? O wie unglücklich bin ich! Ist dis der Gehorsam / den ich seinen Heiligen gebortet schuldig bin zu lassen? Ist dis die Begehr / die ich haben solle ihm zu folgen? Er hat mich erschaffen / da ich doch nichts ware / er hat mich erlöset / da ich verlohren ware / er hat mit seinem kostbärliehen Blut das Geseheet / und darmit den Him-

mel eröffnet / wo ist jetzt umb so viel Gutthaten die schuldtige Danckbarkeit? wo ist die Nachfolgung seiner Tugend?

Siehe diese Königlische Tochter führte inuertlich dieses Gespräch / indem sie die Augen an der Creutz Bildtnus angeheftet hielte / und der Schmerzen/den sie empfand / bewegte sie also / daß sie zu Boden vor todt sinke / mit harter Mühe vermächte man so viel / daß sie wiederumb zu ihr selbst kommen / durch den trischen Lufft / in welchen sie getraggen worden / also fast hätten diese Gedanken ihr die Kräfte benommen. Von diser Zeit an legte sie von ihrem Leib alles / was von Seiden / und legte nichts mehr dergleichen an / als aus höchster Noth angetrieben / dafür legte sie das härene Kleid an / begab sich ernstlich auff die Abtödtungen ihrer Namuthungen / und jührte auff Erden ein ganz himmlisches Leben.

Und dieses sind die Wärcungen des beschaulichen Gebetts / es erfüllet das Herz mit der Liebe GOTTES / es dringt bis in das Tiefste desselben / mit einer empfindlichen Beknischung und Reu über die begangene Sünden / es verührsacht in denselben ein gänzlich Verachtung aller weltlichen Eitelkeiten / endlichen

lichen Eitelkeiten/ endlich stärcket es das Herz in dem besten Fürhaben eines vollkommenen Lebens/ daß es beständig und unbeweglich wider alle Versuchung verharret/ und kein anders Wohlgefallen mehr hat/ als in dem Gedanken und Anmuthungen gegen den Himmel.

§. 2.

3. Ihr werdet mir vielleicht sagen/ Das beschauliche Gebet gehöre nur für die Adler/ welche mit ihrem hohen Flug sich über das Gerösch erschwingen/ und mit Beyhülff der Wissenschaften und freyen Künsten mit offenem und unerschrocktem Aug die Sonnen ansehen/ ein armer Layen Bruder aber habe die Flügel all zu schwach zu solcher Höhe zu gelangen.

Ich aber versichere euch/ daß ein Bruder/ der ein reines Herz/ ein unschuldig und heilige Einfalt/ ein entzündte LiebOrtes hat weit tauglicher ist/ zu einem langen und schönen beschaulichen Gebet/ als ansehnliche Lehrer/ welche den ganzen Tag in den Büchern vergehren/ dessen Ursach ist all zu klar/ die Kopff Arbeit schwächet den Kopff/ trücket aus die Anmuthungen/ und benimbt die empfindliche Zärtlichkeit in geistlichen Übungen.

Ein gelehrter Mann/ so gewohnt ist/ alles aus zu reden/ ist nicht

leicht zu frieden in blosser Ansehung der göttlichen Geheimnissen/ er will derselben Ursachen nachgründen/ daher nimbt der Verstand aus dieser Begierd zu wissen die beste Zeit für sich hinweg/ und laisset mit genugsamer Freyheit den aufschiesenden Anmuthungen des Willens/ welcher durch die Hiß seiner Liebe das meiste in diesem Gebet und entzückung des Geists thun sollte.

Ein ausgemachter Bau Meister und Mahler/ wann er in den päpstlichen Hof kommt/ haltet sich nicht auf in dem ersten Augenblick/ den er auf dieses wunderliche Gebäu und kunstreiche Gemähl wisset/ Er mercket auf die zarte Uebereinstimmung aller Theilen dieses Gebäus/ er beobachtet die Höhe/ die Vorschuff/ die Senle/ die Dichtung/ die Gattung der Stein/ Glocken Speiß/ Farben/ Bildnussen/ und alle Stellungen/ Also genießet er auch nicht wegen so vielen Aufmerkens ein so empfindliche Ergößlichkeit/ als ein einfältiger Bauers Mann/ der gleich im ersten Anschauen ausser sich verückt wird/ und an diesem großem Wunderwerck angehäftet/ still stehet/ ohne einiges Nachsinnens/ was die Ursach seines Verwunders seye.

Doch ist ein grosser Unterschied zwischen einem Bauern und einfältigen Geistlichen zu machen/ und ist

dieser ein Baur wird dise durch sein Entzuckung weder reicher noch gelehrter; durch sein Freud/ durch seine Begirde/ durch sein Loben und durch seine andere Anmuthungen und Bewegnussen nicht besser als zuvor/ aber ein Geistlicher/ so in der Beschauung eines Geheimnus sich seinen allerliebsten JESUM/ denselben liebt/ ab demselben sich verwunderet/ denselben lobt/ über schöne Tugenden/ bereichert sein Geel/ stärcket sein Herz und seine Arm/ mit gutem Gewinn seine Hand an die Arbeit zu legen/ und sich seinem lieben Meister gleichförmig zu machen.

Ihr sagt aber weiters/ ihr könnt zu dieser Glückseligkeit einer so geistreichen Beschauung nicht gelangen/ wie da? ist es dann euch unmöglich GOT zu lieben? habt ihr niemahlen das schöne Lebestuck des Heiligen Dionysii gehört? Amor Extasin facit, die Liebe ist/ welche die Verzureung verursacht/ die Seel/ welche in brünstiglich liebt/ ist nicht mehr in ihr selbst/ sie ist in dem was sie liebt/ alldorten würcket sie/ alldorten lebt sie/ und alldorten ist sie also vest vereinigt/ daß man sie davon nicht kan unterscheiden.

Nun aber so ist es unglau-
bahr/ und ohne allen Zweifel/
daß ein Layen: Bruder/ so sein
Lieb nicht auff die Wissenschaften

gelegt hat/ desto mehr Lieb haben könne/ die er auff GOT wende/ und zwar mit süßerer Anmuthung/ als die Allergelchr-
tiste/ welche eingenommen und/ also zu reden/ verzaubert seind/ ab der schöne der Wissenschaften und Erkandnussen der erschaffenen Dingen/ er hat sein Herz noch gang und ungertheit/ das Herz aber der Weisen ist schon zertheit/ und lasset sich gar leicht bethören von dem Glanz eitler Dingen/ welche ihn in Verwunderung ziehen.

Über das hat Gott selbst er-
klärt/ daß er ihme gefallen lasse
mit den Einfältigen zu handeln/
und daß er seine Geheimnissen
denen kleinen und Demüthigen
offenbare/ dieses hat erfahren
Bruder Patientia von Boules-
gne aus dem Orden des H. Fran-
cisci von Paula/ welcher schier alle
Nacht u. zwar ganze in dem be-
trachten u. beschaulichen Gebett zu-
gebracht/ der Bruder Santo von
Palermo eben aus gemelter geistli-
chen Versammlung bliebe biswei-
len zwei ganzer Stund mit Creuz-
weiß ausgepannten Armen in der
Beschauung begriffen; Die seel-
ige Magdalena von Paxis von dis-
ser H. H. eingenommen luffe ganz
aus ihr selbst verückt in dem Klo-
ster herum/ un schrie eines Schreis-
ens/ die Lieb wird nit geliebt/ die
Lieb wird nit geliebt. H. Ca-
tharina von Siana, die H. Brigida/
die

Prov. 3.
Matth. 11.

Actib.

Die H. Theresia und mehr andere
H. Jungfrauen / so sich um die
Wissenschaften im geringsten nie-
mahl angenommen/vermeinten/sie
haben gar zu wenig Zeit zu dem Ge-
bett / und wurden an selbigem nie-
mahlen müed. Es ist kein Strayffel
des beschaulichen Gebetts so hoch/zü
dem nicht gelangen kan ein Layens
Bruder / durch ein sonderbare
Hülff Gottes/ ohne welche kein
Wissenschaft / sie seye so künstlich
als sie wolle/ zu einer köstlichen/
und hoch erhebeten Gnade gelangen
kan.

f. 3.

Zwo Gat-
tungen des
beschauli-
chen Ge-
betts.

Die Lehrer/so von den geistlichen
Leben handeln / setzen unterschiedli-
che Gattungen des beschaulichen
Gebetts/ eines nennen sie das geist-
liche Stillschweigen/ ein anders
die Seelen Ruh/ das dritte/ die
Vereinigung mit Gott/ das vierdt
ein geistlichen Schlaf/ das fünfft/
das Aufmercken auf die göttliche
Stimm/ das sechste den Seele
Flug/ anderen geben sie andere
dergleichen schöne Namen. Ich
will mich für iesund aufhalten und
benügen lassen / mit zwey der vor-
nehmsten Gattungen. Eine wird
genandt Extasis, das ist/ ein lieb-
liche Seelen Ruh/ die anderen
Raptus, oder ein gewaldrthätige
Verzückung.

Extasis oder Seelen Ruh ist
ein Erhebung der Seelen zu Gott/
welche also vollkommen ist/ daß der

Verstand / in dem er Gott erken-
net/ und der Willen / in dem er ihn
liebt / sich der Sinnen des Leibs im
geringsten nicht gebrauchen / die
Krafft der menschlichen Seel ist
sehr kurz angebunden/ dann/ je hefti-
ger sie sich auf ein Sach begiebt/
je weniger Kräfte und Vermö-
gen bleibe ihr übrig für ein andere/
und es kan geschehen/ daß die Seel
sich so fast auff ein Sach legt/ daß
die ganze Seel an derselben ange-
häftet wird / und kein einjige U-
bung mehr übrig hat weder mit den
Augen zu sehen/ weder mit den Oh-
ren zu hören / noch auch mit dem übrigen
Leib zu einiger Empfindliche
Zeit.

Dieses hat sich wahr gefunden in
dem H. Thomas von Aquin / wel-
cher / als er in Gott verzückt war/
empfanke kein einjigen Schmer-
ken / weder da man ihm mit glü-
enden Eysen auf dem Fuß ein Fing-
denel oder Lufftloch brennete/ we-
der da ein brennende Kerzen auf
sein Hand fiel/ und selbige schädig-
te.

So siehest du dann aus diesem
was gesagt worden / daß diese Se-
len Ruh zwey Stuck in sich habe/
das erste ist ein überaus starcke An-
häftung des Verstands/ oder des
Willens. Das andere ist ein Ent-
ziehung des Gebrauchs aller eusser-
lichen Sinnen/ das andere folgt unum-
gänglich aus so heftiger Anhäftung

tung der Seel an das/ was sie be-
trachtet,

Raptus, oder gewaltdhätige
Seelens-Verzuckung ist eines
Theils vornehmer / als die blosser
Seelen-Ruh/ weilen über das noch
dazu kombt ein Gewaltdhätige/ des
rohalsen dann ist diese gewaltdhätige
oder gewaltdhätige Seelen-Ver-
zuckung nichts anders / als ein Ge-
waltd leidende Erhebung des Her-
zens zu Gott / durch welche der
Mensch beraubt wird alles Ge-
brauchs der eusserlichen Sinn-
und angehöret wird an Beschau-
ung und Liebe göttlicher Sa-
chen.

Ein solche gewaltdhätige See-
lens-Verzuckung wäre diejenige/
so der H. Paulus gelitten/ da er in
dem Geist bis in den dritten Him-
mel verzuckt worden / allwo er so
wunderelckame und so unaussprech-
liche Ding geseh/ daß er kein Wort
nicht finden kunte / selbige zu erklä-
ren; Dergleichen Verzuckung hat
auch der H. Ignatius, Stifter un-
serer Gesellschaft/ erfahren / welche
acht Tag nach einander gewähret
hat / ohne daß man einiges Zeigen
des Lebens an ihm verspühren kun-
te/ wann nicht ein schwaches Herz
Klopfen gewesen wäre. Als er
wieder zu sich kommen / sprach er
mit sehr anmuthiger Andacht den
süssen Namen Jesus aus / und
stunde starck und gesund wider auf/
als wann ihm nichts widerfahren

wäre / wiewohl er in geringster
weder Speiß noch Trank die gan-
ze acht Tag dieser göttlichen Ver-
zuckung zu sich genommen.

In dieser gewaltdhätiger Ver-
zuckung bleibt die Seel also ver-
staltet/ durch das wunderelcke Licht/
des Verstandes / oder durch die
brinnende Lieb des Willens / daß
sie einem göttlich zu seyn kunte vor-
kommen/ zuweilen fällt der Leib zu
Boden / wie es dem H. Paulo be-
gegnet / zuweilen auch schwingt er
sich in die Luft/ wie des H. Francis-
ci von Paula / und oftmahlen
verbleibt er in der Stellung und an
dem Ort unbeweglich/ wo er über-
fallen wird / wie des seeligen Fölix
Layen-Bruders des Capuciners
Ordens.

Es gedunckt mich/ es nehme dieser
Glanz schon euere Herzen ein/
und ihr begehret von mir den Weg
zu wissen zu diesem so hohen Gebett
zu gelangen / aber ich hab da nichts
zu antworten / als alleinig/ daß diese
Weg allen Menschen ganz unbe-
kandt seynd/ und daß der einzige
Geist Gottes zu dieser Seraphi-
schen Höhe erheben könne.

Ich will noch mehr sagen / off-
t seynd dergleichen Begierd laster-
haft / und niemahlen ohne Ge-
fahr / es schwindlet einem sehr
bald zu höchst auf einem Thurn
oder auf einem jähen abgschütze-
nen

hen Felsen / nichts ist sicherers / als auff der glatt getriebenen Landstrassen zu verbleiben.

Wann euch GOTT mit diesen feinen besondern Gnaden liebeset / entdeckt selbige fleißig eueren Obern / das Stillschweigen und Verhalten wird euch sonst zum Verderben gerathen / und dem Teuffel Gelegenheit an die Hand geben / sich in einen Engel des Lichts zu verstellen / euch durch seine Betrug zu verführen / ich nehme dessen zu Zeugen einen Layenbruder des Ordens des Heiligen Francisci / welcher armeeelig behöret worden / durch einen dieser unglückseligen Geister / welcher ihme erschienen in Gestalt der gebenedeyteten Mutter Gottes / wie ich melden werd in der Abhandlung von dem Gehorsam.

Sacchin. Hist Societas Jesu.

Der Abfall eines aus den unsern / so in den Schulen die Jugend unterweisen / ist noch verwunderlicher / er lehrte seine Schüler die Kunst zu dichten / and damit er seinem Amte genug thäte / mußte er den Ciceronem / den Virgilium und andere eitle Bücher lesen / der Teuffel / als welcher vermerckt den eiteln und fliegenden Geist dieses Geistlichen / ershiene ihm in Gestalt des Heiligen Paulus / führte mit ihm ein sehr Geistliches Gespräch / sagte ihm unter andern /

er hab ein auferlesene Gnad zu dem predigen / er verzehre die Zeit unnützlich in Ablebung der Bücher dieser ewig verdammten Haiden / er solle dafür seine von dem Heiligen Geist angegebene Sendschreiben durchlesen / dann selbige werden ihn tauglich machen die Serlen / so aus Mangel guter Prediger auff ewig verlohren gingen / zu einem Christlichen Wandel zu bekehren / dier junge Geistliche wird alsobald überred / und zehlte sich albereit unter die Heiligen GOTTES / weiln auch die Vornehmste derselben von dem Himmel herab gestigen / ihn zu besuchen / und zu unterweisen / er hielt aber das Maul steiff / und entdeckte seine Gedanken keinem Menschen / entzwischen währet das Heimsuchen des falschen Heiligen Pauli ein geraume Zeit / und ist dieser thorrechte Mensch also behöret worden / daß er hinter der Thüren Ahrlaub genommen / in der Still aus dem Orden getretten / und in der verführten Welt sich bis über die Ohren in den Sünd und Lastern herumgewälzt hat.

Wer aus uns würde sich nicht haben durch so scheinbahre Erscheynungen verführen lassen ? wann er so heilige Ermahnungen zu Lesung der H. Schrift von dem H. Paulus gehöret hätt / welcher vorwendete ein Seelen-Eiffer und Übung einer fast hohen Liebe / ich vermeine

Die Er...

7. 1. 2. 6.

niemand werde dergleichen Fall-
Stricken entgehen können/ als al-
lein die / so mit den Engeln des
Lichts / die ihnen GOTT auf der
Erden vorgelegt / das ist / mit ih-
rer Oberen Beicht / und geistlichen
Vätern in Gemeinschaft gera-
then.

§. 4.

Die Layen sey geistlichen Ständen seynd
von GOTT durch sonderbahren
Gunst zu so wunderbahrliehen
Verzuckungen erhebt worden/ das
man mit harter Mühh unter den
Priestern und Gelehrten finden
weid / welche mit ihnen zu verglei-
chen seynd / und was noch mehr
zu achten ist / weil sie sich die ein tief-
fer Demuth und gänzlichher Unter-
werffung unter der Anleitung de-
ren / welche ihrer Seel Sorg trü-
gen / allezeit aufgehalten / seynd
sie grosse Heilige worden / laffet
uns etliche dergleichen hiehero se-
hen / andere werden wir in unter-
schiedlichen Stellen dieses Wercks /
und zu End in dem kurzen Be-
griff etlicher frommen Brüder Le-
ben antreffen.

7. 1. Sec. 1.
64. Wir haben schon weitläufftig
gehandelt von dem H. Regidio/ Ge-
sellen des H. Francisci/ hier seze ich
alleinig darzu / das die Geistliche/
wann sie mit ihm redeten / fleißig
aufmerckten/ das sie sich des Wortes
Himmel nicht gebrauchen / fürch-
tend / sie möchten seines lieblichen

Gesprächs beraubt werden / aus
welchem sie grossen Nutzen empfän-
den. Wann dieses Wort ihnen
aus Unmercksamkeit entwichte/
wurde er selbigen Augenblick auf-
ser sich verzuckt / und blibe also un-
beweglich und unempfindlich. Wor-
was für einen Lehrer habt ihr ein so
ansehnliche Vereimigung mit GOTT
oder wunderfeltsame Verzuckung
gehört oder gelesen?

Einmahls sahe er in einer sel-
chen Verzuckung die Schönheit
seiner Seel/ und so seltsame Wun-
der Ding/ das sie alle Gedanken/
und menschliche Wort überfeygen/
Wann sich einer unterstanden hät-
te/ dieselbige auszulegen/ er behiel-
te auch dieselbe bey sich in grosser
Demuth und Stillschweigen / ja
sagte/ derselbig wäre glücklich/ wel-
cher in seinem Herzen wisse auf zu
behalten die Geheimbrussen / so ih-
me GOTT geoffenbahret.

2. Der H. Jacob den Deutsche/
ein Bruder aus des H. Dominici
Orden / ist eines Tags in der Hitze
seines Gebets verzuckt worden/ und
sein Leib fele für todt auf den Bo-
den nider. Ein anderer Geistli-
cher/ als er ihn also ligend antros-
fen/ sienge an überlaut zu schreien/
vermeinent Jacob wäre des jähren
Todts gestorben/ läuft darnach zu
dem Oberen und etlichen anderen
Geistlichen/ welche dann gleich sich
in sein Cammer verfügt / ihn
von der Erden erhebt / hin und
wieder gezogen / mit warmen

§ 2. Die

Züchern eingegeben / mit frischem Wasser übergoss / u. nichts unterlassen haben / was die Liebe ihnen ein- gabe / einen so tugendreichen Bruder bey dem Leben zu erhalten; Endlich kame er wieder zu sich als aus einem tiefen Schlaf / und als er umb / sich herum so viel Geist iche gesehen / sagte er ihnen seuffend / **G**ott verzeihe euch / ihr habt mich einer sehr grossen und heiligen Schüßigkeit beraubet. Als er aber befragt wurde / was dann die Ursache seiner so grossen Belustigung wäre / sagt er / Ich bin gewesen in einem sehr annehmlichen Ort / allwo ich mit einem unaussprechlichen Wohlgefallen gesehen hab sehr viel holdseligste Blumen / und empfanden ein sehr süß und lieblichen Geruch / ich hab auch alldorten gehört ein überaus lieblich Gesang / und hab zugleich gespürt / daß da im wenigsten nichts abgebe / was ein Seel mit allerhand Freuden erfüllen kan.

Bover.

3. Bruder Franciscus von Macerata ein Capuciner ist oft gesehen worden mit Strahlen umgeben unter währenden seinem Gebett / man hat ihn auch unterweisen gesehen redend mit der Mutter **G**OTTES / indem er zwischen sein Haupt umgeben wäre mit einer feurigen Kugel / welche wie die Sonn schimmerte.

4. Berekin ein Layen-Bruder des Cistercienser Ordens / als er in der Versuchung wäre / hörte / daß die Heilige Brigida Gott sehr angenehm wäre / und daß sie offters in sein Kloster komme / darinnen schöne Blümlein der Tugend abzubrocken / aus welchen sie würde so heilsame Lehren herausziehen / welche dienen würden sehr vielen Geistlichen auch denen / so jenseits des Meers gelegen sind.

Er sahe eben diese Heilige in einer anderen Versuchung / wie sie von der Erden erhebt wäre / und aus ihrem Mund ein ganzer Fluß heraus ließe; Da wurde ihm gesagt / dieses Weib / so von dem End der Welt her kommet / wird sehr vielen Völkern die Weisheit eingieffen / und die dem Sterbstandlein offenbaren.

5. Bruder Franciscus von dem Kindlein **J**ESU / ein Haarfäßer Carmeliter / wurd sehr oft unter seinen Betrachtungen versucht / von diesen hat der Hochwürdigste Herr Joannes von Niberran / Patriarch von Valenz / dem er mit großer Offenherzig und Einfaltigkeit die Gnaden / so er vom Himmel empfanget / offenbahrte / in der Leich-Predig / so er ihm gehalten / unter anderen gesagt / daß dieser tugendsumme Bruder schon in dieser Welt die Göttliche

die Wesenheit gesehen habe / ich bin der Meynung / es werde / dieses geschehen seyn auff die Weis / wies gesehen hat unser Bruder Rodriguez / und ich da erzehlet will.

Frage. L. 6. bin.

6. Dieser Bruder Alphonfus aus unerer Gesellschaft hatte sehr viel Verückungen / er batte zwar GOTT inständiglich / ihn vielmehr zu führen und laiten in der Demuth / als durch so sichtbar und scheinbare Weeg / aber er wurde seiner Bitt nicht gewähret / je mehr er aus angezogener Geschemmitigkeit und Demuth diese Himmlisch und Gnadenreiche Heimsuchung schie / je mehr ließe ihm Christus der HERR dergleichen erfolgen / aus zärtlicher Lieb mehr und mehr gegen ihm angetrieben.

Seine Obere fürchtende / daß nicht etwann ein Betrug des Teufels mit unterschiede / geben ihm Befehl alles schriftlichen zu verzeichnen / was sich mit seiner Seel begeben wurde / welches er dann auch ganz treulich und mit großem Fleiß vollbracht hat. Also dann redet er in einer seiner Schriften / als beschreibte er / was sich mit einem andern zugefallen hatte: Es treg sich zu / sagt er / mit demselbigen Menschen / daß als er kaum angefangen hatte sein Gemäch zu GOTT zu erheben / er als bald denselben bey sich zu seyn

verfürt hat / und gang in Liebe desselben entzündt zu werden / unterweylen ware zwischen ihm und GOTT ein solche und so ehferige Gemeinschaft / daß die Einbildung darbey nichts zu thun hatte / sein Seel ware ganz außersich selbst verückt / und gang in GOTT und den jenigen / was er ihm offenbahrte / verdieset.

Einemahl / sagte er weiter / wurdede dieser Mensch verückt / und solcher Gestalt erhebt / daß er vermehnte / er seye über alle Himmel hinauff kommen / und dieses zwar mit einer ungläublichen Geschwindigkeit / alsdann befand er sich in einem solchen Licht / daß selbiges weit auch den Sonnen-Glanz ubertroffen.

Ein anders mahl / schreibt er / wurde er ein dem Geist in den Himmel verückt / und wurde alldorten aufgehalten etliche Tag mitten unter seinen geliebsten Jesus und Maria die ihm wunderfahmlich kofeten / und sein Seel erfüllten mit einem unaussprechlichen Frost.

Eines Tags ware die Gnad noch viel mercklicher und vortheilhaftiger / an welchem er die Göttliche Wesenheit gesehen / und zwar in solcher Gestalt / die er mit dieser Gleichnus beschreibet; wir wollen sagen / als habe das Göttliche Wesen zween Vorhang vor sich gespannt / und daß er dieselbige



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sehen habe dieweil nur ein Vorhang hinweg geruckt ware / und daß diejenige / so die ewige Seeligkeit genießen / dasselbig göttliche Wesen ansehen / vor dem doch keine mehr aus diesen Vorhängen gegen sehe / also dann sahe er nicht diese Gottheit in solcher Vollkommenheit / wie die selige des Himmels / und ist doch kein Zungen auf der ganzen Welt zu finden / welche aussprechen könne die Weißheit / in der er Gott gesehen hat / nach beschrieben / wie leicht es hergangen / da er ihn gesehen hat. Dese sind die Wort des grossen Diener Gottes.

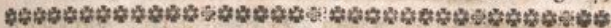
Zu einer anderen Zeit wurde er widerumb verzuckt / in dieser Verzuckung kame er in Erkantnus aller deren / so in dem Himmel waren / also zwar / daß Er nicht nur alle insgemein sondern auch einen jeden absonderlich erkennete.

Mann hat ihn offtermahlen von der Erden erhebt gesehen mitten in den Lüfften hangen und ohne alles ausleinen werdet ihr nicht da sagen / dieses seye gewißlich ein himmelischer Mann / welcher in dem Himmel sein Aussenhaltung hat / und auf der Erden nicht verbleiben

noch aufgehalten werden kan / ja gewißlich / dann wie wolte er das Herz an die Welt hängen / auf welche er auch nur Fuß zu setzen ein abscheuen trögte.

Aus allen diesen beygebrachten Geschichten muß ich drey Schlußreden heraus ziehen: 1. Schöpffet ein grosse Hochschätzung euers Berufs und des Stands / zu welchem euch Gott beruffen hat / in welchem er sich mit grösser Liebe mittheilet allen denjenige / welche ihm aus gangen ihrem Herzen dienen. 2. Demüthiget euch in Betrachtung dieser göttlichen Menschen / von deren Jugend ihr so weit entfernt seyet / wiewohl ihr eben dasselbige Kleid / so sie tragen / anhabt. Drittens / thuet euch Gewalt an / daß Gebet / so in eueren Sanktionen vorgeschrieben / mit allem Eifer und möglichsten Fleiß zu verrichten / auf daß ihr kein Verdienst denuß sehet denen Gnaden / so euch Gott mit zu theilen gesinnet ist / beynebens doch hütet euch / daß ihr weder begehret noch wünschet / gelübt zu werden durch diese besondere Weeg / welche sehr gefährlich sind unser verderbte Natur in ein Hoffart zu stürzen.





Das Achte Capitel.

Von Hindernissen des Gebetts und dero Mittel.

1. **S**o viel das Gebett uns von der Erden erhebt/ und uns mit unserm höchsten Guth vereinigt/ so viel ist auch der Teufel begierig/ uns dasselbig gänzlich zu verleiden/ oder auff das wenigste uns dasselbige unangenehm und unnützlich zu machen / er gebraucht sich darzu / und greift uns an mit drey verdrißlichen Anfällen / diese sind die Ausschweifungen / die Trüchne in dem Gebett / und Nistirdstungen.

1. Die Ausschweifung ist ein hin und wieder fliegender Geist/ welcher nicht auffmerksam ist auff das Geheimnus / welches wir zu betrachten vorgenommen haben / sondern laisset sich von allerley Gedancken allenthalben hintragen / oder wohl auch von täglichen und gewöhnlichen Geschäften / ja so gar von sonst Heiligen / aber zu vorgesecktem Zihl und End zu weder laufenden Gedancken einnehmen.

2. Die Trüchne in dem Gebett ist ein Mangel der gutten Gedancken/und Anmuthungen/als dann nehmlich / wann die Gedächtnus und Embildung ihr Amot verse-

hen / und dem Verstand den Innhalt des Gebetts vortragen / doch aber derselbe ausgedorret verbleibt / und keine das Herz zu bewegen taugliche Gedancken erwecken kan / noch auch der Willen bewegt wird in Heiligen Begierden und Tugend-Übungen herfür zu brechen.

3. Ein Nistirdstung ist die Krankheit der empfindlichen Begierd / alsdann nemlich / wann der Verstand zwar auffmerksam ist / auffdas was er betrachtet / und bescheinert wird mit viel himmelischen Strahlen welche also hefftig den Willen berühren / daß er sich entschliesset GOTT mit höchsten Eifer und Eilsfertigkeit zu dienen / doch aber die empfindliche Begierlichkeit sich widersetzet / schwere Anstöße empfindet / ganz zerschlagen kraftlos verbleibt / und weder Sühigkeit noch empfindliche Trostseligkeit verspüret.

Es liegt uns sehr viel daran / daß wir mit großem Fleiß betrachten / wie wir uns in diesen dreyen Stücken zu verhalten haben. Ich verhoffe / wann man mit reiffen Bedencken wird zu Gemüth

müth fassen / was ich hiebey setzen werd / es werde daraus nicht ein geringer Nug und Trost einzusammeln seyn.

§. 11.

Von den Ausschweifungen und den Mittlen darwider.

Die Ausschweifung ist die größt und schädlichste Verhinderung des betrachteten Gebets / werffen wir gleich unseren Augen auf GOTT mit dem wir reden / oder lassen wir selbige auf uns schiessen / die wir sein göttliche Benhülff in unseren Armseeligkeiten und Nothdurften anrufen.

Und erstlich derjenige so aus seiner eignen Schuld ausschweifig ist / derselbige spottet nur der unendlichen Herrlichkeit seines Schöpfers / mit dem er auf ein so unverständige Weise handelt / daß er sich schämen würde / dergestalten mit dem schlechtesten Knecht oder Bauern sich zu besprechen / was würdest du sagen von demjenigen / welcher in eusserster Noth zu deiner Güte würde sein Zuflucht nehmen / und ich folgender Weise anreden: Mein liebster Bruder / ich bitte dich / stehe mir bey / erbarme dich eines armseeligen beschafften Menschen / welcher von jederman verlassen / kein Hoffnung mehr übrig hat / als allein auf dein Liebe und

Barmherzigkeit. Der Türkische Kayser ist sehr mächtig / man sagt er stelle auf die Bein ein Kriegs Heer / bestehende in hundert tausend Mann / mit demselben einen Einfall in das König Reich Persiam zu thun / allorten alles mit Feur und Schwerdt zu verheeren. Ich bekenne dir ganz rund mein guter Bruder / wann du mir nicht hülffest / so ist es mit mir geschehen / ich muß verschmachten und zu Grund gehen. Ich hab gesehen / daß die reichste Silber Gruben zu Porozzi in dem König Reich Peru seye entdeckt worden / und daß man zu derselben müsse sieben oder achthundert Schu tieff hinab steigen / ohne daß das Wasser denen / so darinn arbeiten überlästig seye. Mein Bruder stehe mir doch bey / und reiche mir umb GOTTes Willen dein mildreiche Hand.

Was würdest du sagen von einem solchen Menschen / welcher dich ein Glocken Stund lang mit dicken und dergleichen unanständigen nährischen Gespräch würde wollen aufhalten; Es ist außser allen Zweifel / du werdest eines aus zwey Sätzen urtlen / entweder seye der Mensch in Hirn verrückt / oder er wolle mit dir nur das Gespräch treiben / ist diesem nicht also? wie werden wir dan erscheinen dürfen vor dem

König Himmels und der Erden/ vor seinen Englen und himmlischen Hof. Deren mit tausenterley noch viel unanständiger Reden / als die beygebracht immer seyn könten? wie ist es möglich / daß wir hoffen erhört zu werden/ und Verzeihung unserer Gebrechen zu erlangen durch ein Gebett/ welches selbige nur gröfser und schweher macht?

sie anhäfften an unterschiedliche zu dem Gebett nicht gehörige Sachen/ die Unterschiedlichkeit so widerwärtiger Bewegnussen quählen und plagen die Seel dergestalten / wie der Leib gepeiniget wird / wann er an vier wilde Ros angebanden da und dort hinaus zerrissen wird.

Wann die Seel in einer solchen Kält und Unempfindlichkeit begriffen ist / daß sie mit keinen Schmerzen mag berührt werden / so ist sie zum allerwenigsten beraubt alles Fruchts / so aus dem Gebett zu erfolgen pflegt / ein ausschweiflicher Mensch ist gleich einem Bauers Mann welcher seinem Acker neben einem Fluß ansäet / all dorten / wann ein starker Wind entsethet / wird aus der Hand des Säender der meiste Saamen in den Fluß gewehet / also / daß kaum aus hundert Körnlein zehen oder zwölff in den Acker fallen / und wann die Zeit des Schnidts herzu kombt / ist diser arme Mann bekümmeret / in Ansehung / daß das wenige Geträid / die Arbeit des Schneidens nicht einträgt.

Wann euch ein ander Gleichnuß gefällt / so werdet ihr einen Geistlichen / dessen Gedancken als lenthalten unter der Betrachtung zerstreuet seynd / mit einem andern Bauern vergleichen können / welcher zwey oder drey Schritte

weiß

Ein aus den ärgisten Verftungen des Gottlosens ist / daß sein Gebett ein neue Sünd ist / wann die Arzenei ein Gift ist / was kan man auf die Gesundheit des Kranken für ein Hoffnung haben?

Die heilige Vätter und Lehrer berichten uns / daß Gott nichts / oder gar wenig uns erfolgen lasse / als vermittelst des Gebetts / wie kan es dann Wunder seyn / wann wir vor Hunger und Durst vor unterschiedlichen geistlichen Betragnissen verchwachten weilen wir in dem also fahrlässig seind.

Zudem anderen / wann der so betet / sich selbst besehen will / so wird er finden / daß die Ausschweifung ein aus den gröstten Prekharigkeiten der Seelen seye / welche in der Furcht Gottes lebet / und in der Begird den Himmel zu besteigen / sie wird in die Höhe getragen / durch seinen Eysser / wird aber wieder herunder gezogen durch Zerföhrung seiner Gedancken / welche

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil

weit säet/ hernach wieder zehen oder zwölff Schritt fortgehet/ ohne daß er ein Körnlein Saamen auswürrt/ hernach wieder drey oder 4. Schritt etwas säet/ und folgendes wieder zehn oder zwölff fort gehet/ und also forth/ ein solcher thorrechte Baur würde mehr nicht ausrichten einen ganzen Tag als sein Zeit unnützlich verzehren/ sein Acker und in ackeren gehabte Arbeit sambt seinen Getraid/ so er austrürrt/ umbsonst verlieren/ dann ein solches Getraid allenthalben aufbesagte Weiß zerstreuet/ weilen es mit starck genug sich selbst zu erhalten/ würde durch Regen und Wind auf dem Boden gemorssen/ von Vöglen und anderen darinn gefressen/ und von den Fürübergehenden mit Füßen getreten werden.

Eben dieses geschicht täglich demjenigen/ welcher freywillig in seinem Gebett ausschweifig ist/ er bedünkt einen Edel darüber/ er verachtet selbiges/ er merckt nicht auff die Frucht/ so er den Tag heraus haben kunte/ er begibt sich zu demselben mit einem ganz lahmen/ suchterischen unruhigen verwirrten Geist/ der also in sich selbst vertunckelt ist/ als hätte er sich niemahl genähert zu dem Ubrerung des Eddelichen Lichts.

Haltst du denjenigen für A

nen Geistlichen/ welcher ganze Wochen/ Monath und Jahr in einer solchen Laugigkeit lebet? Was würdest du sagen/ von einem/ dem ein König alle Tag ein Stund erlauben wurde/ zu welcher er/ was ihm gefällig/ aus seinen Schätzen nehmen kunte/ und dennoch diser thorrechte anstatt daß er mit beeden Händen daraus nehmen/ er sich auffhalten wurde mit einem Diener Kurkweyl zu treiben/ und eben mit der Armuth wieder heraus gieng/ welche ihn/ da er hinein gangen/ zu dem Seuffzen bewegt hätte.

Wie viel Betrachtungen haben wir innerhalb zehen oder zwanzig Jahren/ die wir in dem geistlichen Stand seind/ verrichtet? Ach wie viel Zeit ist unter diesen Betrachtungen ohne allen Frucht abgeloffen? Wo ist der Nutzen/ so wir daraus geschöpft haben? solle es uns nicht zu Herzen gehen/ daß einmahl der Tag werde anbrechen/ an welchem man ein strenge Rechenchaft einfordern wird/ von so viel köstlichen doch übel angewendeten Stunden und Augenblick/ indem auch der kleinste unsere Verdienst zu mehren und unser ewiges Heyl zu besördern bequem und tauglich ist.

Eines aus den besten Mittlen/ diesem Unheil vorzubiegen / ist/ das man die Urfach der Ausschweifung erkenne/ welche unterweilen aus unserer Nachlässigkeit herrühren/ und bisweilen ohne unser Schuld entstehen.

1. Urfach der Ausschweifung
2. Die Urfach man get den Urfach berechnung.

Die vornehmste und schier allgemeyne Urfach der Ausschweifungen ist der Abgang einer rechtschaffen und ernstlichen Vorbereitung/ wann wir zu der Zeit/ da uns der geistliche Vatter dasjenige was zu betradhten ist/ vorschneidet/ und vorlegt / mit Herz und Ohren wohl aufmercken/ wie auch/ wann wir uns unser Kämmerlein wiederumb begeben / fleißig das Buch wider in die Hand nehmen/ und widerholen/ was uns ist vorgesagt worden/ wann wir mit eben diesen Gedanken uns zur Ruh begeben/ wann wir so oft wir erwachen/ eysfertig zu GOTT seuffhen/ wann wir/ als bald wir Morgens erwachen/ gleich unsere Gedanken auf unsere Betrachtung schiessen lassen/ wann/ nachdem wir angelegt seind/ wir wider zu dem Buch unser Zuflucht nehmen/ und mit Fleiß und Demuth beobachten/ was ich schon oben gemeld / da ich von der Vorbereitung geredt/ wäre es/ menschlicher Weiß davon zu reden / unmöglich/ daß unser Herz nicht erfüllt würde mit genugsamb heil

lig und nüglichen Gedanken/ und daß nicht die Gedächtnus und die Einbildung nach genügen angehäffet wurde an das heilig und göttliche Scheimbnus/ welches wir unserem Geist so oft und so häfftig eingetruckt haben. Über der Fehler besichet in diesem/ daß wir zu viel unserer Gedächtnus vertrauen/ zu vermessend seind auf die Begierd/ so wir zu dem Gebet haben / auf die Gütigkeit GOTTES / auf die Lebhaftigkeit unsers Geists/ auf die schon lange Erfahrung und gute Übung des Gebets/ und anderer dergleichen Sachen / und daher kombt es/ daß der gerecht und weise Meister uns in unseren Unvollkommenheiten und in den Ausschweifungen unserer Einbildung stecken laffet/ auf daß unser Armseligkeit und Betrübnuß uns zu der Demuth helffe / und uns zu größerem Fleiß anmahne.

Die andere Urfach der Ausschweifung kombt von dem unordentlichen Weiß an ein Sach angehäfftem Willen / und der nicht allgenug getroffen ist von der Liebe GOTTES und göttlichen Sachen/ dann die Gedanken folgen allezeit den Gemüths-Neigungen/ und kan sich die Seel ohne angethanen Gewalt derselben Gedanken nichtentschitten.

4. Urfach Mangel an einem auf richtigen Willen.



Plutarchus
in vita Mar-
cellii.

Archimedes / der ansehnliche Ma-
thematicus / ware in dem Verzeich-
nen / Keissen und Erfindung un-
terschiedlicher Kunstreichen Wer-
cken also verdiefft / daß auch das
gröste Getümmel und Geschrey
ihme nicht ver hinderlich ware /
er hörte so gar auch das Geschrey
nicht der der frohlockend und ob-
siegenden Römer // da sie sein
Stadt / wo er wohnhafft ware / mit
stürmender Hand einnahmen / u. ab-
les / was ihm begegnet / nieder häu-
ten / Eben so wenig hörte er das er-
bärmliche Schreyen seiner Mitbür-
ger / die man grausamlicher Wei-
se getödtet / ja so dieß ware er in sei-
nen Gedanken / daß er auch das
Gespräch eines Soldaten / so mit
grausamen Wüthen in sein Kam-
mer eingebrochen / nicht vernom-
men / welcher ihm dann diser
Ursach wegen den Degen durch
den Leib gestochen.

Carneades vor Zeiten unter
den Alten ein sehr berühmter
Weltweiser liebte das Nachsinnen
und Betrachten natürlicher Sa-
chen also / daß er seine Gedanken
da vor nicht kunte abhalten / off-
tliche er auch so gar bey dem
Tisch ohne Essen und gleichsam
gang außersich selbst / daß sein
Hausfrau genöthiget wurde ihm
die Speiß in den Mund zu schen-
ken / und ihn von seinem aben-
thürischen Schlaf zu erwecken /
woltte sie anders nicht / daß er Hun-
ger starbe.

Der H. Thomas Englischer
Lehrer der Göttlichen Wissenschaften /
da er mit dem Heiligen Ludowico
König aus Frankreich spei-
sete / wurde von den Gedanken
dieser göttlichen Wissenschaft / als
wo er sein Herz angeheftet hatte /
also eingenommen / daß er gang
außer sich verzuckt worden.

Das Herz ist der erstbewegende
Himmel welcher alle andere
Himmel und das übrige Geschehen
der kleinen Welt herum treibt /
wann die Liebe vorgehet / so fol-
gen die Gedancken und Erkand-
nissen in sehr verwunderlicher Ge-
schwindigkeit / dahero ist der Geist
der Heiligen unter währendem Ge-
bete gang an GOTT angeheftet /
weilen sie diese unendliche Güttig-
keit innbrünstiglich lieben / herent-
gegebener Geist der Unvollkommenheit
ohn einhigen Bestand in diesen
heiligen Werck / weil ihr Lieb zer-
stüret ist auff ander eufferliche
Übungen / welche ihren der böse
Feind meistens zu der Zeit des
Gebetts und Versammlung vor-
mahlet und vorstellet. GOTT
hat unterweilen zugelassen / daß die-
ses augenscheinlich entdeckt wur-
de dem Heiligen Macario und
anderen frommen Heiligen Leu-
then.

Der Abbt Freneus erzehlet /
daß einmahls ein Alter / so in ein
nem Kloster wohnete / den Teufel
gesehen habe beladen mit Körben /
Rechen /

Recht / Bickel / Hauen Schauf-
lein und dergleichen Werkzeug /
der Alte fragte ihn / zu was Nihl
und End er so viel dergleichen
Sachen trage? ich bezaire / ant-
wortet der Teufel / den Brude-
ren ein Gelegenheit zu den Aus-
schweifungen auf daß sie in Ge-
danken ihrer Arbeit beschaff-
tiger / umb so viel hinleßiger in
ihrem Gebett seyen.

Der vermaledeute Geist ist ein
kauerer Fechter / und gehet mit
Spiegelstecherey umb / alledann /
nimm die Arbeit unserer Sorg-
fältigkeit vorndtchen hat / wüßst
er uns etwas in den Weg / legt
uns etwas anders für / wohl auch
jweilum schreckt er uns ab / aus
Furcht einer Krankheit / er reizt
uns an die Zeit mit dieser oder
jener Kurzweil zu vergehen / o-
der das Stillschweigen zu über-
treden / und wann die Zeit des
Gebets ein vollkommene Lust /
merkbarkeit erforderet / stellt er
unserm Geist die Arbeit vor / und
gibt uns tausenderley närrische
Anschlag in den Sinn / welche
unser Einbildung vermirren / und
diezig unser Willens verbinde-
ren / deroalben müßten wir un-
sere Sorgen und Begirten in
dem Zaum halten / so we dem
unserer Betrachtungen mit nutzli-
cher und beständiger Besamb-
lung geschöhener.

Die dritte Urfach unser Aus-
schweifungen in dem Betrachten

entspringet aus unserem Ver-
stand / welcher nicht gewohnt / ein
Schluß-Ned aus der anderen zu
ziehen / und nicht so erleuchtet ist
daß er die Geheimnissen / so ihm
vorgehalten / faßt.

Das beste Mittel wieder die-
sen Mangel ist / seinen Geist mit
Ablebung Geistlicher Bücher un-
terweisen und fruchtbar machen
auff jene Weis / wie gesagt soll
werden an seinem Ort.

1. Wann es zu reden erlaubt
ist / allezeit von Göttlichen und
himmlischen Sachen unsere Re-
den anstellen / so werden wir im-
mer dar überflüssige Gedanken
haben / die uns bey unserem Bet-
stuhl werden Ruh schafften.

2. Die oft wiederholte Übung
der Betrachtung / so mit der Gnad
GOTTES gestärckt wird / wird uns
dazu von Tag zu Tag tauglicher
machen.

3. Aber das best / leichtist und
richtigste Mittel auffmerksam-
unter dem Gebet zu seyn / ist sich
zu GOTT verfügen / mit einer
rechtschaffenem Liebe / und mit ei-
ner kindlich und heiligen Einfalt /
wie ein Kind mit seinem Vatter
handlet / ohne daß er suche oder
sorgfältig seye um hohe Gedanken
und auferlesene Einfälle.

Diese Weis zu handeln hatte
der selige Bruder Felix Capu-
ciner Ordens / welcher mit un-
schult

mangel
genugsam
mer Unter-
richtung des
Verstandes.

r. p. l. 2. 4.
16.

Schuldiger Einfalt gelangt ist zu einem sehr hohen Stapel der Betrachtung. Bruder Franciscus von Assise ist einmahl mit heiligem Norwig überfallen worden/ zu erforschen die Weis/ deren sich dieser Diener Gottes in seiner Betrachtung gebraucht/ verbarg sich dero wegen zu Nacht in der Kirchen; Allwohin sich Felix bey nächtllicher weil zu verfügen pflegte/ dieweilen nun der Bruder Felix vermeinte/ es wäre niemand umb den Weeg/ stellte er sich aufrecht mitten in der Kirchen/ und als er die Arm in alle Weite ausgestreckt/ schrie er auf/ Mein Gott ich befehle dir dieses Volk/ ich befehle dir auch unsere Gutthäter/ Barmherzigkeit Barmherzigkeit mein Heyland! gleich auch diese Wort sangte er an ganze Jähr/ Wäch zu vergiesen/ ungefähr eine viertel Stunde lang/ hernach als die Jähr gestanden/ blibe er wiederumb auf beiden Füßen zwey oder drey Stund unbeweglich/ als wäre er gestorben/ hernach tratte zu ihm der obgemeldte Bruder zu vernehmen/ ob er auch etwas empfinde/ und er befand/ daß er gänzlich in Gott veruckt ohne alle Empfindlichkeit seye.

Was das Gebet/ so mit dem Verstand u. nach seinem Gesicht euere Verstand etwas zu hoch ist/ u. nicht

von statt gehet/ euere Wunsch gemäß/ begeben euch auf das Gebet des Willens/ oder der Gnaden Anmuthung/ und über mit dem Willen unterschiedliche Tugenden. Begehrt für euch uñ andere unterschiedliche Gnaden/ gemäß demjenigen/ was wir oben am 6ten Capitel vermelder haben.

Die vierte Ursach der Zersörung und Ausschweifungen unter dem Gebet ist die Leichtfertigkeit und Unbeständigkeit unserer Einbildung/ sie liegt bey ertlichen also behend/ daß sie eben so unbeständig ist/ als das Fähnlein auf dem Dach/ sie ist wie das Gewäch/ Silber/ welches nicht ruhig siehet/ sondern sich stets bewegt/ sie ist gleich einer Aigel oder Afleren welche nichts anders thut/ als allezeit zu gahen und hin und wider zu lauffen/ und zu hupfen/ sie verursacht mehr närrische Vorbildungen/ als ein Wolcken/ welcher von dem Wind hin und wider getrieben/ alle Augenblick ein andere Gestalt bekomdt/ und was das verdriesslichst und gefährlichste ist führt sie uns unterweisen unflätig abscheuliche Ding in die Gedächtnus/ und zwar eben zur Zeit/ wann die Seel sich am meisten bemühet/ sich von den irdisch zu himmlischen Sachen zu schwingen.

1. Es. 1. Diese Wahrheit ist vorgebildet worden dem Heiligen Alexandrischen Macario diser sahe eins mahls den Teufel / welcher ihu nöthigte in die Kirchen zu gehen / allwo die Geistliche sich zu dem Gebett versamleten / der Heilige sagte zu ihm / droll dich fore du verdambter Geist / du abgesseter Feind der Menschen / und des Gebetts / gehe fort / und hinweg von mir. Wie da Macari sagte hingegen der Teufel / weißt du dann nicht / daß kein Versammlung noch Gebett seye / wo wir uns nit finden? Komm nur beherzt mit mir / ich will dir Wunder-Ding zeigen. Nachdiesem als der Mann Gottes den Teufel durch sein Gebett verjagte / empfand er / daß er innerlich heftig von Gott angetrieben werde / sich dahin zu begeben / wohin er beruffen ware / aber mit harter Mühe hatte er einen Fuß in die Kirchen gesetzt / so sahe er unzählbare kleine Mochen / welche hin und wieder also geschwind liefen / daß sie ihme vorkämen / als stiegen sie / bald schloffen sie die Augen einem Mönch zu / und er hebte also bald an zu schlaffen / bald stossen sie den Finger in eines anderen Mund / und diser hebte an zu grunen / vor etnem anderen nahmen sie an die Gestalt eines Weibs und truckten ihm dero Einbildung dieß in das

Hertz / vor anderen stellten sie sich wie unterschiedliche Werckmeister / dise bauten ein Haus / andere trugen auff dem Rücken ihren Blunder / andere übten ein anders außserliches Geschäft und Handwerck / sie waren also vermessen und unverschämpt / daß etliche aus ihnen sich setzten auff den Hals und Schulteren der jenigen Geistlichen / so ein schlechte Aufmerksamkeit auff das Gebett hatten.

Als der H. Macarius dieses traurige Schau-Spiel gesehen / fangte er an von Herzen zu seuzen / und schrie auff mit Lehren begossen; Ach mein HErr und Gott sihe auff deine Diener / und schweige da nicht still / erschrecke und vertreibe deine Heiligen Angesichts / dann unser Seel ist mit der Blenderey gang und gar erfüllet. Dar auff ließe er für sich kommen alle diese Geistliche / welche ihm gang frey bekennet / daß sie mit ihren Gedanken eben an jeniges gedacht hätten / was er vor einem jeden außserlich gesehen habe / er tröstete sie / sprach ihnen zu / stärckte sie auff die künfftige Angrif / u. zeigte ihnen / daß wir wohl zu Gemüth führe solle / wofern wir nicht fleißig wacht auf uns selbst haben / so werde unser Gebett das Gespiel und Gesicht der Höllischen Geister seyn.

sehen / uns aber nicht den wenigsten Nutzen noch Gemüths-Erquickung verursachen.

7. Die fünfte Ursach der Ausschweifung^{6.} entstehet von unserem Leib / welcher entweder durch die Arbeit erschlagen / oder durch Krankheit geschwächt / oder vom Schlaf geplagt wird / und derowegen dem Geber nicht mit Aufmerksamkeit und geistlichen Fleiß abwarten kan.

Wider diesen Mangel hilft die Gedult / die Demuth / die Vereimigung unsers Willens / mit dem göttlichen / diese Tugenden werden häufig ersehen / was wir durch das Gebet und Betrachten nicht gewinnen. Doch ist zu merken / daß diese Unpässlichkeiten des Leibs zum öfteren nichts als Einbildungen seynd / und daß sie können überwunden werden durch Eifer und

6074. an. Günst unsers Geists. Bruder Servastus von Rimini Capuciner betete schier ganze Nacht / schlafte mehr nicht als zwei Stund / einstens sahe er den bösen Feind / welcher in der Hand hielt ein Geschirrt / mit gewissen Safft angefüllt / welchen er sich bemühet in den Mund der geistlich Betenden zu giesen / alle die diesen Safft kosteten / wurden augenblicklich von dem Schlaf überfallen / dieser Teufel machte sich auch zu Servasio / und wolte ihm

auch von diesem Safft reichen / aber der Bruder wolte kurzumb nicht daran / der vertellere Teufel wolte nicht weichen / nötigte ihn noch stärker / aber wurde wieder mit grosser Beständigkeit abgetrieben / doch in dem er heftig sich wehret / und zurück weichet / sich der bevorstehenden Gefahr zu erwehren / fielen er rücklings nieder / welcher Fall dann die schlafende erweckt / daß ihn der Vorsieher befragt / warum er gefallen seye / erzehlte er redlich den ganzen Verlauf / damit er seine Brüder in solchem Stand der Vollkommenheit erhieltet / in welchem der Teufel ihnen nicht schaden kunte.

Ein anders mahl sahe er schon was dergleichen / was wir ein wenig zuvor von dem H. Macario erzehlt haben. Er sahe diesen Fürsten der Finsterniß / welcher unter der Gestalt eines Mehrens unter den Geistlichen herumb luffe / um so bald er einen Augen berührt hatte / entschloß derselbige / er legte die Hand auf Etllicher Schulderen / und diese setzten sich alsbald nieder. Der fromme Bruder entdeckte allen offenhersig was er gesehen / damit sie wiskiger und aufmercksammer wurden.

Schliesset derowegen aus dem was gesagt worden / daß oft / unter dem Vorwand einer Noth wir uns selbst schmeicheln / und

unser Müdig- und Schwachheiten nicht unser Leib seyen/ sondern herkommen aus Trägheit unsers Geistes/ und durch höllischen Betrug.

Es ist doch nicht in Abred zu stellen/ daß oftmahlen unser Natur der man nicht die gewöhnlich und nothwendige Gebähr erfolgen laßet/ den Leib mit dem Schlaf plaget/ so gehört es dann dem reiffen Bedencken und Verstand zu/ in dieser Begebenheit zu sehen und zu urtheilen/ was die Kräfte in der Warheit ertragen mögen/ die/ so recht efferig seind/ thun ihnen selbst heldenmüthig Gewalt an/ ihre Saumseligkeit/ welche sich durch den leidlichen Erd- Klag beschwehet befindet/ nicht allzuviel nachzubedencken.

Der selige Bruder Felix/ von dem oft gemeldet worden/ begab sich in sein Kämmerlein/ nachdem man das Zeichen zu dem englischen Gruß gegeben hatte/ allwo er in etwas geruhet/ begab er sich beyläuffig zwö Stund nach anbrechender Nacht in die Kirchen/ und verblieb allorten bis auf die Mettenzeit/ hernach gieng er wider in sein Kämmerlein/ und wartete
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

auf ein neues dem Gebet ab/ wann er aber von dem Schlaf überfallen wurde/ entweder/ weilen er den vorigen Tag stark gearbeitet hatte/ oder voran wenig geschlafen/ nahm er die Geißel her/ und kam mit derselben streng über sich/ oder er begab sich aus seinem Kämmerlein hinaus/ und gieng in dem Garten ein weil spazieren/ allwo man ihn bisweilen hörte seuffzen/ mein Gott und mein Herr/ siehest du nicht/ daß ich schlaffe? Nach vollendter Metten gieng er wieder rumb in die Kirchen/ allorten verharrete er bis man zu Morgens den englischen Gruß läutete/ nach welchem er der ersten Mess beywohnete/ und gemeinlich sich speisen ließe/ nach vollendter gebührender Dankagung/ machte er sich auf/ und sammlete den ganzen Tag das Allmosen für die Brüder.

Lasset uns nachfolgen dem Eifer der Heiligen/ und Gott wird uns Stärke genug gebe/ aber doch müssen wir nichts besonders noch ungewöhnliches ohne Vorwissen/ Anleutung und Erlaubnus unserer Oberen angreifen/ wann wir uns selbst nicht wollen in Gefahr vieler Verblendereyen und vielfältig gefährlichen Fällen stürzen.

§. 2.
**Von der Trückne in dem
 Gebett/
 Und von
 den Mittlen darwieder.**

Die Trückne / welche ist ein Ausdörrung des Verstands / oder des Willens / ist das andere Ubel / welches sich unter während der Betrachtung befindet.

Die Trückne des Verstands ist ein Dürffigkeit oder Mangel guter Gedanken / welche mit Eifer zu der Übung uns bewegen / und bisweilen hat die Seel keine Gedanken / als mit grosser Mühe und Arbeit.

Anderer mahl empfindet sie zwar solche Gedanken / aber welche ganz lau sind / feuchtlos und ohne das Werk indem blöflichen Nachsinnen bestehen.

Die Trückne des Willens ist eine Kälte und Schwachheit / welche verhindert die Eröffnung oder Ausdehnung der Seel / und ihr gar wenig guter Anmuthung zugebt / welche auch also schwach sind / und also matt / daß sie das Herz nicht erfüllen können / mit süßer Begierd sich in Helden Tugenden zu üben.

Du kannst die Armseligkeit einer dergestalten schwachen Seel erklären / wann du sie vergleichst mit einem Acker / in dem man

zwar viel gute Saamen ansäet / aber doch nichts herfür bringt / noch die liebliche Grüne an Tag gibt / welche den Acker mann erfreuen / und ein Hoffnung reichliches Schnitts in ihm erwecken kunte.

Die Trückneheit kan aus zweyerley Ursachen entspringen / eine ist die gar zu grosse Kälte / und Ausdörrung der Erden / ander der der Mangel gemessener Feuchtigkeit und Regen des Himmels.

Die Kälte und die Laugigkeit in dem Dienst Gottes ist gemeinlich die Ursach und der Anfang unserer Trückneheit / dann wann wir den ganzen Tag also erkalten / daß wir keine gute Gedanken in uns erwecken / und in äußerlichen Wercken uns als zusatz verdieffen / so kommen wir auch ganz erkalt zu dem Gebett verbleiben in demselben ganz vor Kälte zerstarret / und können uns weder erwärmen / noch diejenige Gedanken / welche unser Gedächtnus dem Verstand und dem Willen vorbildet / fruchtbar machen.

Die Trauben / so man in der Kälte und Regen Wetter reimblet / erhitzigen sich nicht als mit grosser Mühe in der Weiskufen / und zwar brauchen sie dazzu ein längere Zeit als die andere / laßet uns eiferig und hitzig in unseren Wercken seyn / so

so werden wir auch vor Hg in dem Gebet aufwallen / die Hg in unsern Übungen kommt von der Hg des Gebets/ und das erhigigte Gebet ist der Ursprung des Frierens in unsern Wercken / wann all unser Handeln und Reden nur in unandlichen Zeitungen Dentsereyen besteht/ ohne das wir uns befeissen mit Gott und göttlichen Sachen unsere Gedanken und Gespräch zu erquickten / selst du wohl vernünftig daraus schliessen können / das Gott kommen werde / uns mit seinen göttlichen Strahlen heimzuzufuchen / wann / wo / und so oft es uns wird gefällig seyn ?

Wann dein Handeln und Reden mit den Menschen heilig seyn wird / seye versichert / Gott werde ein Wohlgefallen haben / mit dir in deinen Betrachtungen zu sprechen / so bald der selige Bruder Felix sich für sein Bett-Stündlein oder in die Kirchen begabe / versetzte sich Gott alsobalden in sein Herz / und erfüllte selbiges mit sehr eysereigen Gedanken und Liebess-Naigungen. Aber herentgegen den ganzen Tag hindurch redete auch Felix nichts als von Gott und zu seinem Dienst gehörigen Sachen.

Die andere Ursach der Trüchne/ welche man in dem geistlichen Leben und insonderheit in dem Gebet er-

fahret/ ist ein väterliche Güttigkeit Gottes gegen seinen vielgelibten Kinderen/ er entzieht sich ihnen bisweilen nur darumb / damit er ihnen verhilfflich seye zu einer übertaus vollkommeneren Demuth / und damit sie augenscheinlich sehen/ das alle Gnaden und himmlische Freuden und Süßigkeiten / so sie empfinden / keineswegs aus ihrer Vorbereitung/ oder aus ihren Tugenden und Verdiensten entspringen/ sondern aus lauterer göttlicher Lieb und Freygebigkeit.

Diser Gestalt verhaltet sich auch GOTT mit den Allereysereigsten/ damit sie diese seine Gnaden höher schätzen / dieselbe mit größerer Sorgfältigkeit zu bewahren sich bemühen / aus selbigen ein eysereigere Frucht zu schöpfen / und ihnen mit diser Abwechslung ein fröhlichere Freud verursachen. Der Frühling würde nicht also unsere Sinn belustigen / wann nicht der raub und wilde Winter wäre vorangangen / der Tag und der liebliche Sonnen-Glanz würde unseren Augen nicht also angenehm vorkommen / wann nicht die dunkle Nacht uns umb so viel mehr wäre überläßig gewesen.

Auch die Götste aus den Heilig haben die Abwechslung der Trüchne und der Trüchne in ihren Gedanken und

und Gemüths-Nägung erfahren/
 Psal. 118. der Königliche Psalm Dichter/ der
 & 136. unterweilen voll himlischen Trosts
 seine Augen in zween Brunnen
 veränderte / schrie ein anders mahl

Psal. 142. gang trostlos auff; Mein Seel
 ist vor dir o mein Gott / wie
 ein ausgedorrte Liden / welche
 auch nicht mit einem Tröpflein
 Wasser befeuchter ist. Der Ho-
 nigstießende Bernardus beklagt
 sich bisweilen auch ebenmäßig und
 versicherte die Seinige / daß er sich
 unterweilen in solcher Trüchne be-
 finde / daß er die wenigste Be-
 gierd zum Gebett noch zum Geist-
 lichen Lesen in sich erwecken könne/
 und daß ihm sein Herz unempfind-
 lich zu allen geistlichen Sachen
 vorläme.

10. Ich finde vornemblich zwey
 zwey Mit- Mittel/ uns der Trüchne zu entbin-
 del wieder den / und die Fruchtbarkeit der
 die Trüchne Seelen zu helfen; Das erste ist
 das Gebett / die Stummen so auf
 der Straffen sitzen / und auff das
 Allmosen warten / bewegen das
 Herz der Vorübergehenden / und
 eröffnen dero selben Hand zur
 Freygebigkeit mehrer / als wann
 sie sich vieler und wohlgestellter
 Wort gebrauchten.

1. Das Ge- Seye allezeit wohlbehergt in
 bett. aller deiner Früchne / wann dein
 Mund sich nicht zu eröffnen weiß/
 so zeige alleinig dem grossen Gott
 dein entzündtes Herz / so vor Durst

siecht / und begehre ein Tröpflein
 Wassers / welches herfließet aus
 dem Brunnquellen des ewigen Le-
 bens.

Zur Zeit des Propheten Elias
 ist drey ganzer Jahr und sechs
 Monath nicht ein Tröpflein Regen
 von dem Himmel auff das Land
 Israel herunter gefallen / die sonst
 anlaufende Wasser / die Bäch / ja
 die grosse Flüs / selbstien waren
 gang ausgedorret / man fandte
 kein Grasien mehr weder für die
 Menschen / noch für das Vieh /
 wurde also das ganze Land mit
 höchster Hungers-Noth bedrängt.
 Endlichen dann erkannte das
 Volk und der König Achab die
 Göttlich Nachsuchende Hand /
 welche diser Gestalt ihre Abgöt-
 terey abstraffere / zerbrochen dero
 halben der Altar des Abgotts
 Baal / bringen alle seine Götzen
 Waffen umb das Leben / schreyen
 und ruffen umb Barmherzigkeit.
 Darauf begibt sich Elias zu dem
 Gebett / und in gar kurzer Zeit
 erlangt er ein so gähling und reich-
 lichen Regen / daß jederman wohl
 geneset wurde / eh sich ein jedwe-
 rer in die Stadt unter das Dach
 begaben kunte / das ganze Land
 brachte auch reichlich Früchten
 und die Mänge des Schnittes er-
 stärckere vielfältig den vorrigen Man-
 gel / GOTT ist ein sehr reichet
 und zum Mitleiden gang genüge
 ter

Gen. 21. ter Vatter/ kan also nicht zugeben / daß wir / seine Kinder / vor Hunger verschmachten / lasset uns weinen und schreyen wie die A gar und ihr Sohn Ismael / so wird GOTT uns seine Engel senden/ uns zu zaigen / und zu geben frisch und lebendige Brunn / Quell / welche unserer Nothdurfft zu bezeugen allzu genugsam seyn werden.

2. De Ge. Das andere Mittel/ uns zu besreyen der Trückne unserer Seelen / ist ein grosse Gedult / lasse niemahlen ab von dem Gebett / sondern verharre in demselben allezeit heldenmütig und beständig bis auf den letzten Augenblick hinaus. Unser heilige Stifter Ignatius wolte so gar / daß selbst ein wenig länger ausgehret wurde / wann die Trückne / und unser Verlassenheit uns beseden will / selbiges abzukürzen / oder gar unterwegen zu lassen.

Dies Sieg über sich selbst / und die Stärke eines unbeweglichen Geists werden den Teufel in Verwunderung ziehen ; in dem er anstatt des Siegs / denn er für gewis hält / nichts / als seinen Verlust und sein Niederlag vernemen wird. Die Seel heutzutage wird in ihrer Schwachheit mit Stärke und mitten in der Armuth gütter Gedanken mit himmlischen Reichthumb Götlicher Gnaden überhäuffet werden.

Ostermahlen wird ein einziges Körnlein / ich will sagen ein einziger gütter Gedanken / so mit Fleiß und Demuth gesamblet wird / den ganzen Tag bey uns mehr fruchten / als ein wohl reicherer Schnitt / so uns von dem Himmel / ohne alle unsere Mühe / zugesandt wird. Viel Heilige haben mit einer einzigen Trauben viel Kasser und grosse Weim. Kufen mit Wein eingefüllet. GOTT kan ein ganze Mänge Tugenden in unserer Seel erschaffen / welche erschaffte aus dem Nichts unserer schlechten M. derträchtigkeit und Dürre.

S. 3.

Von der Mißtröstung und Mitteln wider selbige.

Die dritte Krankheit die uns in dem Gebett beschwehlich ist / ist die Mißtröstung / diese geschicht dann / wann zwar der Verstand und der Willen an gütten Gedanken und heiligen Begierden nicht Mangel leidet / doch aber der untere Mensch oder die viehische Begierlichkeit ein Abscheuen hat / selbige in das Werck zu stellen / als wann sie zu schwehr / und seiner angebohrnen Neigung gar zu wider / daher geschicht dann / daß entspringt ein sehr verdrißliche Trau



Leurigkeit/ welche das Herz beschwähet/ und in lauter Gall alle von dem Himmel verlebene Süffigkeit verändertet. Ein Mensch seines ewigen Heyls begierig/ wann er sich in diesem armseeligen Stand befindet/ kombt unterweilen in solchen Schrecken/ daß er dafür haltet/ als wäre er von Gott gleichsam verlassen.

Diese Pein ist sehr empfindlich/ und schleicht auch bis auf das Mark der Beinen hinein bey einem Heilichen/ der eines aufrichtigen Herzens und Eifers ist/ und doch werden sehr wenig gefunden/ welche Gott der Allmächtig nicht zuweilen heimlich mit dieser so rauhen Bewährung.

Matth. 16. Ein so tugendfamer Mensch in der Mißtröstung/ ist wie ein Kranker/ dem alle Lust zum Essen und Trinken vergangen/ und dessen Zungen mit allen bösen Feuchtigkeit angefüllt ist/ er isset zwar das Leben zu erhalten/ wiewohl er weder Geschmack noch Lust empfindet/ ja wohl auch Bitterkeiten und Unlust erfahret in den Speisfen/ sein Geist bleibt willfährig und hurtig/ wiewohl sein Fleisch krank und schwach darnider ligt.

Gott laffet zu und verhängt bisweilen/ daß auch seine innerste Freund seuffigen und wehklagen/ in Mißtröstungen/ aus sehr gerechtem

Urt und Urtheilen/ welche doch alle nur zu ihrem Nutzen angesehen seynd/ und zu größser ihrer Vollkommenheit.

1. Er handelt nicht anderst/ als ein Mütter/ so mit großer und göttlicher Lieb gegen seinem Kind entzündet ist/ diese verbirgt sich vor ihm/ und lässet es ein Weil weinen und Schreyen/ damit diese Verlust in dem Kind gegen der Mutter ein grössere Lieb und Sorg wird verursache/ ein Begierde sie zu süßen/ in ihm erwecke/ und mit hefftigem Eifer und kindlicher Züchtigung das Kind zu der Mütterlichen Schooß und in ihre Arme ziehe.

2. Gott laffet etlichmahl ein Mißtröstung auch den tugendfamen über den Hals kommen/ damit sie ein Mitleiden mit den Schwachen zu haben erlernen/ und sich erbarmen über die/ so mit Versuchungen und überlastigen Gemüths Bewegungen geplagt werden/ wohl auch darumben/ daß sie sich nicht erheben wegen der Süffigkeiten/ die sie in das gemein empfinden/ sondern/ dasselbige schätzen und achten/ als ein von der Gürtigkeit Gottes allein herrührende Gnade.

3. Oftt stehen uns auch Mißtröstungen zu/ und werden von Gott

SO ist über uns verhänget zu Erhaltung unserer leiblichen Gesundheit. Die Zähr die inbrünstige Begierden des Willens / und der hefftige Antrib der empfindlichen Begierligkeit / welche unter wählenden Tröstungen des Gebetts erweckt werden / die erschöpfen und verzehren sehr viel von den lebendigmachenden Geisteren / und schwächen sehr merklich die Leibs Kräfte / die doch die Brüder / so zu den Hausknechten angenommen seynd / hoch vonnöthen haben.

4. Es schickt auch bisweilen SOE dergleichen Miströstungen über die Layen Brüder / in ihren Betrachtungen / damit sie nicht in der Übung und äußerlichen Wercken nachlässig und faul werden / wann sie allezeit diese Tröstungen allen Miströst und Bitterkeit empfindeten / würden sie oft gar zu lang bey ihrem Betrubel und in ihrer einsamen Abhalten / welches dann ein sehr gefährlicher Betrug wäre / seiten mahlen sie in den geistlichen Stand eingetretten seynd / und angenommen worden / damit sie die Hausknechte versehen / in dem die andere den Höheren abwarten / in der Kirchen singen / betrachten / Predigen / die geistliche Lehr auslegen / zu sprechen / und andere geistliche Übungen verrichten.

In Gegenwarth will ich zwey Mittel wider die Miströstungen herbringen / welche aber sehr ansehnlich und vortreflich sind.

Das erste ist das Gebett zu der seeligsten Mutter SOE Maria / welches der heiligen Bernardus mit diesen Worte selbst bezeigt hat / in dem er also redet: O wie oft meine geliebte Bruder bin ich gezwungen und genöthiger die Mutter der Barmherzigkeit mit meinem Gebett anzuruffen / das sie ihr wolte gefallen lassen / in Ansehung meiner Seel / und dergleichen Belagens ihrem geliebten Sohn zu ermahnen / es gebe ab und gebreche euch an Wein und Säfte der Andacht / ich verspreche euch / und verpflichte mich / so bitte ihr wollet das Vertrauen haben auff meine Wort / wann ihr werdet selbige mit rechten Eifer anruffen wird sie euch nimmermehr in eueren Nöthen verlassen / sie ist nicht nur barmherzig / sondern die Mutter der Barmherzigkeit selbst / wann sie sich erbarmet hat über die arme Hochzeitler zu Cana Galilea / welchen an dem Hochzeitlichen Fest der Wein zerrunnen / wie viel mehr wird ihr Herr unser Gebett zu der Barmherzigkeit bewegen / welches wir zur Zeit der Miströstungen.

12.
Mittel wider die Miströstungen
S. Bern.
Secund. Dom.
4. post. E.
Pph.

Mißeröftungen zu ihr abgeben lassen. Die Hochheit / die zwischen GOTT und unsrer Seel / durch unser Gelübd geschicht / wird ohne allen Zweifel ihrer viel angenehmer seyn / als diejenige / welche nur bestebet in Fleisch und Blut. Der himmelsche Bräutigam / welcher weißer und reiner ist / als die fleisch-erwachsene Jüden / ist aus ihrem fleischlichen Leib herfür gewachsen / und hat ihr eine sehr innbrünstige Liebe zu der Keinigkeit eingetrückt / wann wir einerseits seuffzen nach der Tröstung des Geists durch Beyhülff der göttlichen Gnad / und anderwärts uns bedienen der Miß-Tröstungen / welche oft zwischen unseren Freuden mit einlauffen / wird kein eingiger Zufall / so glücklich und vortheiliger immer seyn wird zu einiger Tugend / unser Herz eitel erheben / ja die Mißeröftung selbst wird uns von Tag zu Tag / mehr und mehr / höher und höher zu der Vollkommenheit verhältnißlich seyn / dieses ist die herrliche Lehr des Honigsüßten Bernardi.

Das andere Mittel / die Empfindliche Tröstung wiederumb zu erlangen / ohne daß wir einigen Gewalt unsrer Einbildung zufü-

gen / ist die heilige Vereinigung unsers mit dem göttlichen Willen in einer überlästigen Beträgnus / diese Vereinigung des Willens kan gestärckt werden in Betrachtung auserlesener Seelen / welche doch mit dergleichen grossen Verlastenheiten und Mißeröftungen heimlich gesucht worden.

1. Der König der Menschen und der Engeln zugleich UND alles Trostes / hat sich selbst mit so todbringender Traurigkeit überfallen lassen / daß sie ihm auch das Leben zu benehmen mächtig genug gewesen wäre / er hat aus freyen Willen so kräftige Einbildungen seines bitteren Leidens und Todes ihm selbst eingetrückt / daß das heilige Blut aus den Adern und Lufft Löchlein von den Fuß-Sohlen bis auf die Scheitel des Hauptes herfür gestoffen. Nichts desto weniger hat er sich von Herzen mit gänzlichem Heimbstellung und Untertürlichkeit dem von seinem himmlischen Vatter gemachten Schuß gänzlich aufgeopfert.

2. Die H. Magdalena von May / derselbige Henricus Suso / und noch viel andere / haben in ihrem Werk und Gebet mehr Vermissigkeiten mehr Mißeröftungen empfunden / als du einmahl empfinden und ausstehen wirst / und doch

doch hat ihr Gedult ihre verharliche Starckmütigkeit sehr herrliche Sieg-Kräncklein darvon getragen/ indem sie mitten unter diesen widerwärtig und grausamen Wellen die innerliche Ruh des Geists allezeit erhalten haben.

fluß nicht mehr ertragen kunte/ sondern GOET bate/ er wolle selbige ringeren/ geschah doch auch einemahls/ und währete ein sehr lange Zeit/ daß er in seinen Morgens-Betrachtungen nichts als Mißtrüffungen empfand/ der so sein Leben beschrieb/ redet von dieser Sach also: Einesmahls als er nieder kniete/ seiner Betrachtung in der Frühe abzuwarten/ verspürte er/ daß er mit einer jäling und ungewohnlichen Schwachheit überfallen/ sein Leib hart angegriffen/ und die Seel gänglich abgemattet wurde/ er war mit solchen Schmerzen/Schwachheit untdölicher Angst geplagt/ daß er nicht wußte/ wohin er sich wenden solte/ ja es kame mit ihm so weit/ daß er vermeint/ der Tod würde ihm augenblicklich den Garaus machen/ aber GOtt erhielt ihn zu noch größser und langwierigerm Leiden/nichts destoweniger alle diese rauche Anstöß/ und Gemüths-Verwirrungen vermöchten nicht so viel/ daß er die Waffen des Gebets entfallen ließe/ er stritte beherzt bis zu dem End/ damit er den Feind GOttes den Sieg nicht ließe. Wir wollen jetzt ihn selbst hören reden/ was er hiervon/ als von einem andern/ mit folgenden Worten verzeichnet hinterlassen.

Die Betrachtung dieses Menschens ware nichts als Creug/ und

3. 19. 3. Wolltest du mit himmelischen Blumen und Sieg-Kräncklein gezieret werden/ und doch in diesem Thal der Jähr nicht durch Distel und Dorn gehen? meinst/ du wollest in dem feurig und glangenden Wagen Eliä durch die Seraphische Hiß der Betrachtung in den Himmel fahren/ und doch nicht etlichemahl mit ihm dich auf die Erden werffen/ noch mit ihm folgen der Gestalt ausschreyen? Es ist genug mein Herr! es ist genug/ ich bin nicht mit höhern Tugenden begabt/ als jene vollkommene Männer/ so vor mir gelebt/ und nichts destoweniger gestorben sind/ nimm und reisse zu dir mein Seel/ welche nur verschmachtet in den steten und inderwährenden Aengsten/ welche sie überfallen.

4. Die Layen-Brüder haben auch dergleichen schmerzliche Peinen empfunden/ Alphonfus Rodriguez ein sehr tugendsamer Bruder unserer Gesellschaft/ ware oftmahlen also mit görtlichen Tröckungen überhäufft/ daß er deren Ubers
R. P. Le Blanc. S. J. Erstes Theil.

ein stete Pein / dieser Mensch war
te nicht Meister selbst / so lang di-
ses Elend währte / er hatte nichts
mehr übrig / als die einzige Bes-
gierd zu leiden / griffe derothalben
mehr zu der Arbeit / und umb so
viel beständiger er sich widerse-
te / so viel wagte auch die Mü-
h und Arbeit / es war dieser Streit
und dieses Pressen so grausam / das
er darüber in die Todes-Aengste
gefallen.

Und weil sein Leib nicht
Kräften genug hatte / Wider-
stand zu thun dieser grossen
Schwachheit / wurde er mit einem
kalten Todtschweiß angegriffen /
welcher in all Glieder sich aus-
gossen / sein Herz wurde ange-
füllt mit so durchdringender Trau-
rigkeit / das er gezwungen wor-
den / sich auff der Erden in seiner
Sammer herum zu wälzen / sich
nach längs auszustrecken un gleich-
wohl also sein Betrachtung / wie
ein Todter ligend / so gut er ver-
möcht / zu dem End zu brin-
gen.

Diese Schwachheit / oder besser
zu reden / diese Ansechtung griffe
ihn nur an zu der Zeit oder zu
Morgens gewöhnlicher Betrach-
tung / wann die Glocken zu dessen
Anfang angezogen wurde / diene
sie zugleich auch dem Feind /
seiner Streit wider ihm anzu-
fangen / und wenn man wider-
umb von der Betrachtung leitete

so hörten auch alle so wohl inner-
lich als äußerliche Schmerzen auf
einmahl auf.

Dieser betrübte Geistliche sahe
augenscheinlich / das alle diese An-
griff aus Verberckaus Gottes
von dem leidigen Teufel herrühr-
ten / ja er sahe auch / das wann
zu gewissen Zeiten die Betrach-
tung zu einer anderen Stund mühte
verrichtet werden / auch die Ver-
suchung und sein Anligen mit der
Betrachtung / und mit früher noch
später anfangen / sie währten ein
Stund so gemessen / das sie mit
dem Zeichen zur Betrachtung und
von derselben anheben und
auffhörten / den übrigen Tag
hindurch war sein Geel mit
Freud und innerlicher Ruh an-
gefüllt / und handelte mit ihm
unser Heiland ganz freundlich
und überhäuffte ihn mit him-
lischer Güte / als wann ihm
nichts widerwärtiges begegnet
wäre.

Diese Ansechtung währte leben-
ganzer Jahr lang / ohne das es
auch nur ein einzigen Tag aus-
gesetzt hätte / und dennoch hat
dieser Diener GOTTES nicht
ein einzigesmahl sein gewöhnliche
Betrachtung ausgelassen / oder
abgekehrret. Dies ist ein wohl-
mercklich und schöne Lehr für die-
jenige / welche mit Missethungen
und Mangel guter Einsall und
Anmuthungen überfallen wer-
den.

Dise bißhero von so heiligen Leu-
ten beygebracht Geschicht zwingen
uns / zuen Lehr-Stuck daraus zu-
ziehen. Das erste ist / daß wir
nicht alles für verlohren halten/
wann wir in unserm Gebett einen
Verlust sehen / und empfinden / son-
dern daß wir mit kindlicher Zuver-
sicht un Vertrauen / beynebens mit
beständiger Gedult auf die gewohn-
liche Heimbsuchung warten; Das
ander siehet in dem / daß wir nie-
mahlen die Betrachtung und das
Gebett / wann es schon ohne allen
Trost ja mit größtem Unlust solte
geschehen / abbrechen oder abkür-
zen.

Aber in was für eine Leibs-Be-
stellung sollen wir auf dise himmlie-
sche Heimbsuchung warten / unter-
weilen wird es vonnöthen seyn / auf
recht und stehend das Gebett zu-
verrichten / wie gethan hat der H.
Simon Stylites / oder der H.
Martinus / so niemahlen in der Kir-
chen sitzt / doch wann einer ein größ-
sere Andacht in dem Sitzen em-
pfindete / könte er sich diser Frey-
heit gebrauchen / wie wir dann
auch sehen / daß es in den Kirchen
bey den Gottes-Diensten zu gesche-
hen pflegt / Elias der vor feuriger
Regen. Hitz und Eyser branne / da er bey
Gott umb den Regen zu erhalten
anlangte / ware sitzend / da doch an
diesem Regen das Leben und das
Hohl gehen ganzer Geschlechter aus

Israel / so dem König Achab unter-
thänig waren / hangte / und siehe /
GOTT gewährete ihn seiner Bitt-
te.

Bißweilen wird es zu der An-
dacht mehr verhilfflich seyn / wann
man die Hand zusammen schlägt /
und gegen Himmel erhebt / in we-
chem wir nach folgen werden dem
Moses / ein anderemahl kan man
die Arm ausstrecken / wie bettete
der H. Gregorius Thymaturgus
oder Wunderwörter / dieser H. Bi-
schoff ware auf dem höchsten Gipfel
eines Bergs mit seinem Diacons
oder Kirchen-Diener / entzwischen
vermerckt er seine Todtschläger herbey
naben / so ihme nach dem Leben
stellten / und an statt / daß sie sich in
die Flucht begeben / nahmen sie ihre
Zusucht zu dem Gebett / sträckten
die Arm auseinander / und erwar-
teten also was GOTT nach seinem
göttlichen Willen und Wohlgefal-
len über sie verhencken wurde / ent-
zwischen gehen dise Mörder und
Henckers-Knecht nechst bey ihnen
vorüber / in der Meinung / was sie
sagen / seye nichts als eitel Pein-
dergestaltten wurden dise von aller
Gefahr ohne einigige Ungelegenheit
erlediget.

S. Gregor.
Nilien.

Die gewöhnliche Leibs-Be-
stellung unter dem Gebett ist / daß man
sich auf beede Knie werffe / an-
zuzeigen / durch ein so tieffe Ern-
st.

drigung / daß wir unser Wertigkeit in Gegenwart der Göttlichen Hochheit allerdings wohl erkennen.

Wann aber in einer Mißtröstung ein Linderung verspürt wurde aus dem / daß man den Leib anderst und anderst stelle / kan man sich dessen ohne allen Scheu gebrauchen / man kan auch so gar auf und abgehen / ja sich gar legen / wann er die Erfahrung hätte / daß er solcher Gestalt einen größeren Nutzen verspürte. Der H. Ignatius schließet von dem Gebert kein einzige Leibs Stellung aus / wann sie nur sonst nicht übel anständig ist / wie dann die Geschichten der Heiligen und alte Kirchen Gebräuch uns in dieser Meynung bekräftigen könnten.

Lasset uns vor GOTT stehen / in der größten Ehrenbiethigkeit / so uns wird möglich seyn / und lasset uns mit beständiger Verharrlichkeit auff sein Freygebigkeit warten / lasset uns anhalten und sein Göttliche Beyhülff mit Sauffen / mit Zähren / mit Weinen / unterweilen wohl auch mit Schreyen in unseren größten Nengsten / lasset ein oder das ander Wort heraus schieszen / als dann nemlich / wann wir versichert seynd / daß der Himmel alleinig uns höre / lasset uns alles was immer möglich seyn wird / und vollbringen / GOTT wird uns mehr / als wir werden hoffen dürfen / mittheilen / er wünschet sich eysriger / hitziger / und freygebiger gegen uns zu erzeigen / als wir wünschen selbige Freygebigkeit zu empfinden.





Neuntes Capitel.

Mittel den ganken Tag zu betten / und in der Andacht zu verharren durch Schuß-Ge-bettlein und Übung der Gegen-wart Gottes.

Das Gebet soll den ganken Tag festgesetzt werden.

Es wäre ein gar kleiner Vor-schub in dem Geistlichen Weg der Vollkommenheit / wann wir zwar unser Seel mit GOTT ein Stund lang versamblet hielten / aber als bald dise vollendet / und wir mit GOTT gang freybergig gehandelt hätten / unser Heer den übrigen ganken Tag also offen stünde / daß ohne Scheu allerley Geschäft nach ihrem Belieben aus oder ein könten.

Unsere Sagungen verbinden uns alle Morgen ein Stund lang zu betrachten / laffet uns da Gehorsam leisten / auf daß wir unser Seel einen guten Vorschlag zu folgenden Tags tugendsamen Wercken beylegen / und sie also wider aller so wohl sichtbare als unsichtbarer Feinden Anfall versehen und bewahret werde / aber doch laffet uns auch die Augen offen haben / den übrigen Tag hindurch auff alle andere Werck.

Ein Kriegs-Heer würde sehr keinen Vortheil haben / wann

schon die Vorwacht oder Spitze des Heers sehr vorsichtig und aufmerksam wäre / doch aber das übrige Geschwader und Hinderhut ohne alle Ordnung daher gieng / und also von den Feinden zu Stücken gehauen würde.

Der Königl. gefeindte Prophet mahnet uns daß derjenige glücklich seye welcher den Tag u. Nacht verzehret in Betrachtung des Göttlichen Gesag / und Christus unser Heyland redet noch außdruckentlicher und befiehlt uns alle Zeit zu betten / und nie-mahlen in demselben zu erligen / alle Heilige haben ihnen dises Gebett eiferig angelegen seyn lassen / und haben Fleiß angewendet / selbiges in die Übung zu bringen / so viel ihnen die menschliche Schwachheit zugelassen und gestattet hat.

1. Der Heilige Wolstanus / welcher aus einem Vorsteher eines Klosters Bischoff der Stadt

Psalm. 1.
Luc 13.

Bravv. in vita.



Wigerten erwehlt worden/ schickte niemahl keinen Bruder aus seinem Kloster/ daß er ihm nicht gebietete des Tags siebenmahl zu betten/ er hielte weislich dafür/ billig zu seyn/ daß/ gleich wie die Priester ihre sieben Tag/Zeiten beten müssen/ auch die Brüder mit denselben in siebenmahl widerholten Gebett sich vergleichen.

2. Der H. Abbt Poppe stige noch weiter in dieser Andacht/ und betete hundertmahl des Tags/ und eben so oft zu Nacht/ GOTT aber vergolte seine Andacht mit unaussprechlichen Günst und Gnaden/ auch sehr empfindlichen innerlichen Tröstungen/ er gabe ihm eine solche Gnad der Zähr/ daß das Or/allwo er sein Gebett verrichtete/ gang mit Zahren begossen wurde.

3. Ein Geistlicher aus unserer Gesellschaft/ als er einmahl gehört/ daß der H. Bartholomäus und die H. Martha hundert mahl bey Tag und hundert mahl bey Nacht sich zu dem Gebett verfürget hatten/ wurde also in dem Herzen getroffen/ daß er ihm kräftiglich vorgenommen/ selbigen nach seinem Vermögen nachzufolgen/ beschlosse derothalben bey sich von Morgens bis zu Mittag hundertmahl zu betten/ und eben so oft von Mittag bis zu Nacht.

Alvarez
tract. deo-
rar. l. 4.

Nachdem er diesen festen Vorsatz gemacht/ verfügte er sich zu Alvarez von Naz (welcher dieses alles in dem Buch/ so er von dem Gebett beschreiben/ erzehlet/) und batte ihm/ er solle ihm hundert auserlesene Nāmen und Lob/ Spruch Gottes aus der H. Schrift und den H. Vätern mittheilen/ die dann/ als er sie empfangen/ hat er Eysfertig und vollkommenlich auswendig geleert/ und selbige täglich zweymahl unfehlbar gebetet/ also war/ daß er in fünf und zwanzig Jahren nicht ein einziges mahl diese schöne Andacht unterlassen/ es ist glaubwürdig/ daß dieser Geistliche ein Bruder gewesen seye/ weil er bittend zu Alvarez gegangen/ umb diese göttliche Lob/ Spruch von ihm zu empfangen/ ein anderer/ so etwann in den Wissenschaften wäre erfahren gewesen/ hätte selbigen seinem Veltzben/ nach leichter selbst heraus gezogen/ über das ist die H. Martha ein auserlesene Vorsprecherin der Layen Brüder/ welcher nachzufolgen sie ihnen vorgenommen hatten; Der H. Bernardus sagt/ daß die/ so sich in einen geistlichen Stand begeben haben/ als Layen Brüder zu dienen/ immerfort zu GOTT schreyen sollen/ wie die junge Schwalben in dem Nest sich mehr und mehr in dem Gebett vollkommen machen.

4. Sie müßten auch weiters
noch folgen den Geistlichen / so vor
diesen in der Aegyptischen Wü-
stenen wohnten / welche sich be-
dienten kurzer Gebettlein / so sie
nicht anderst als feurige Pfeil gen
Himmel schiessen ließen / durch wel-
che sie den Himmel / ja das Herz
Gottes selbst anzündeten / des-
rentwegen sie auch diese Gebettlein
von dem Schiessen her / Schuß-Ge-
bettlein nenneten.

Etliche nennen sie Herz-Geuff-
zer und dieses billich / dann gleich
wie unser Leib immerdar athmen/
und Luft schöpfen / und den Luft / so
ein wenig gezogen worden / wider-
umb von der Brust slossen muß /
ebensofalls solle auch stets die Seel
zu den Himmel seuffzen vom in-
nersten heimlich Herzens; Wann
man dem Leib das Athmen ver-
hallet / so muß er in sehr kurzer
Zeit verfluchen und sterben / also
wann die Seel nicht zu GOTT
seuffzet werden gar bald die schwe-
ren Sünden ihr das Göttlich Le-
ben benehmen / welches der See-
len die Kraft gibt / alle Werck
vor GOTT verdienstlich zu ma-
chen.

Wir müssen uns nicht mit
närrischen Einbildungen bethören
lassen / welche diese Herzens-Geuff-
zer vorbilden / als wäre ein sehr
große Bestürmung darhinter /
lasset uns alleinig GOTT eiferig
lieben / so werden sie uns so oft

und unvermerck / also zu reden /
beyfallen / daß wir dieselbe kaum
mercken werden. Unser Herz er-
hebt und ernidriget sich in unse-
rem Leib nicht nur ohne allen
Schmerzen / sondern auch mit
Bekustigung; und diese Bewegung
währe Tag und Nacht / von unserer
Geburth an bis zum letzten abdruc-
ken / und wann einer diese Be-
wegung inzuhalten sich unter-
stehen würde / würde er gewislich
einll. sach sein sehr grosser Schmer-
zen / ja würde die Seel nöthigen /
den Leib zu verlassen; wo kommt
diese allzuwiele und so nöthwendige
Bewegung her? von nichts an-
ders / als von den lebendig machenden
Geistern; welche / weil sie
voller Hit sind / so sind sie in wäh-
render Übung / und bedürffen ei-
ner Erfrischung und Abküh-
lung.

Wißt du / daß aus einem Ofen
viel Klammen heraus schlagen / so
mache indemselben ein grosses
Feuer an / und erhalte dasselbe
mit grosser Sorg / ein Schmied/
ein Schlosser verursacht ein größ-
ser Feuer / wann er in seinem Ofen
die Gluth rührt / als wann
er dieselbe nicht berührt. Es
ist unmöglich / daß ein Seel voll-
kommenlich entzündet seye mit
der Liebe ihres Schöpfers / und
nicht aus derselben sehr viel Feu-
er Funcken sich gegen dem

Himmel erschwingen; Aber der Fleiß und heldenmüthiger Vorsatz/ ein himmelischer Mensch mit dem Herzen sowohl als mit dem Mund zu werden/ diß ist/ was dieses Feuer fast merklich mehret.

Gasarius
in vita.

Gott läßet unterweilen zu/ daß seiner irdischen Seraphinen hitziges und flammendes Feuer auch von aussen gesehen werde; Das Herz der H. Margaritha/ Tochter Bela/ eines Königs in Ungern/ brannte ganz aus Liebe seines Heylands/ und Gott zeigte unter währendem ihrem Gebet ein ganz feurige Kugel ob ihrem Haupt/ welche sehr viel Funcken und Flammen gegen dem Himmel ausgießete.

§. 1.

3.
Nugbarkeit
der Schuß-
Gebettlein.

Von Nugbarkeiten der Schuß-Gebettlein.

Die Nugbarkeit der Schuß-Gebettlein ist in dem geistlichen Leben sehr groß/ erstlich sind sie ein Brust-Gewehr wider den Teufel/ welcher sich nicht getrauet zu einem Diener Gottes/ der stets die Waffen in der Hand trägt/ und ihn unablässlich verlegt/ hinzuzumachen.

Zu dem anderen/ so erhalten und mehren sie in einem Heilichen die Liebe gegen seinem Schöpffer und Erlöser/ und erhöhen mehr und

mehr die Begierd zu den Tugenden.

Drittens/ so treffen sie das Herz Gottes mit sehr empfindlicher Macht/ welcher dann mit höchster Eyl denen zu Hülf kommet/ welche er sieht/ ihres geistlichen Frommens also beflisse seyn/ und kein andere Anmuthungen in sich empfinden als Gott zu gefallen.

Damit du aber leichtlich und mit Nutzen in diesem Gebettlein dich üben könneß/ so mercke wohl auf/ wie dein Lieb und Herz beschaffen seye. Dann die Gesund- und Krankheit/ die Freud und die Traurigkeit/ die Eröstungen und Missethungen/ und andere Seelen-Anmuthungen/ werden ein vielfältige Abwechslung unterschiedlicher Herzens- Seuffter vorstrecken/ welche daß verursachen wird/ daß wir darab kein Verdruß empfinden/ sondern selbige mit grosser Herzens- Vergnügung und Beständigkeit fortsetzen werden.

Unser Bruder Rodriques/ dessen ich mich bediene für ein Vorbild unserer Brüder (ein jeder wird wohl daran thun/ wann er einen aus seinem geistlichen Stand thut vor die Augen stellet) hatte unterschiedliche Weise zu beten/ deren er sich gebrauchte/ gemäß der Leib- und Seelen- Beschaffenheit in der er sich befandte/ die erste Weise wäre/ sich in die Gegenwart

GOTTES zu stellen / und als
dann sein Allmacht / seine Größe /
seine Herrlichkeit zu betrachten / mit
herrlicher Anmuthung der Ehren-
liebigkeit und Unterthänigkeit / er
ließ auch die Augen seines Gemüths
schließen auf sein selbst-eigene Nich-
tigkeit / und schätzte sich unwürdig
vor einen so gewaltigen König zu
erscheinen.

Die andere Weiß eines anmu-
thigen Gebets / welches er nennet
das Gebet der Liebe **GOTTES** /
bestunde in diesem / daß er sein Seel
erhebe zur Erkenntnis seines
Schöpfers / und in ihm sein Wohl-
gefallen hatte durch sehr viel Unan-
gen einer ganz entzündten Liebe.

Die dritte Weiß ware / wann er
seine Nothdürftigkeiten / wie auch
Anderer betrachtete / alsdaß bildete
er ihm **GOTT** ein / als seinen lieb-
sten Vater / von dem er Hülf und
Bestand erbittete / wie ein gelieb-
tes Kind / welches innbrünstlich
seinen Vater liebt / und bey dem-
selben mit seiner Bitt einlanget.

Die vierte Weiß will ich mit sei-
nen eigenen Worten erzählen / es ist
spricht ein andere Gattung des Ge-
bets / welches genannt wird das Ge-
bets der Erhebung / wann sich die
Seel stellet vor ihrem allerhöchsten
GOTT / etliche böse oder unvor-
dentliche Anmuthungen durch die
Abtödtung zu unterdrücken / und
aus Liebe **GOTTES** / den die
Seel vor Augen hat / zu streiten /
R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

bis der völlige Sieg erhalten werde/
dise Weiß zu beten ist eine aus de-
nen / so **GOTT** zu dem angeneh-
sten feynd / allweilen durch dieses der
Mensch sich selbst aus Liebe
GOTTES überwind / demselben
das Herz abgewinnt / durch eine
gänzlich Abtödtung / welche das
rechte Grifflein ist / die Liebe zu ver-
dienen / und weiß das Bittere vor
das Süße / und das Süße vor das
Bittere zu nennen.

O wie wenig Menschen wissen
sich dieser Gattung des Gebets zu ge-
brauchen ! weilen wir mehr lieben
das Hönig und die Süßigkeit des
Gebets / als die Gallen und Bitter-
keit der Abtödtung.

Die fünfte Gattung des Ge-
bets / so er sich gebrauchte bestunde
in den Herz / Seuffzern und
Schuß Gebetslein / dise waren in
ihm also geschwind und heftig / daß
sie in einem Augenblick ihn von den
irdischen Dingen zu **GOTT**
gänzlich erheben. Er fienge an
mit **GOTT** auf ein gewisse Weiß
zu ringen / und bezwangte ihn daß se-
nige / was er zu seiner größern Ehe
begehrte / zu zugeben / er sagte diese
Weiß zu beten sene sehr vortreflich /
und eine sonderbahre Gab und
Gnad **GOTTES** / welche er gar
wenigen mittheilte / ja sie gleiche
mehr einem Englischen Gebet / als
dem / so von den Menschen auf dieser
Welt geschehe ; Es begegnete
mir / sagt er weiters / daß / als ich
ein

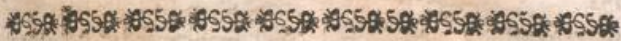
ein sehr grosse Inbrunst und
 Wyffer in mir empfunde/ und
 ganz angezündet ware / in
 der Liebe **IESUS** und
MARIA seiner Heiligsten
 Mutter / hab ich mich etliche
 Täg in ihrer Gegenwart ges-
 stellet / gleichsam auf solche
 Weiß/ wie es in dem beschau-
 lichen Gebet geschicht/ welche
 mich gedunckt ein Gattung des
 Gebets zu seyn/ welche eigen-
 thümlicher den Engeln / als
 den sterblichen Menschen an-
 sünde ; Ich handlete mit
 ihnen sowohl von meinen Ge-
 schäften und Anliegen/ als
 auch von anderer / und doch
 nicht/ wie ich sonst in dem Ge-
 brauch hatte/ sondern wie die
 Seelige in dem Himmel / und
 die Engel mit **GOTT** um-
 gehen / ich ware ganz be-
 schäftiget / und eingenom-

men / durch ihr lieblichst /
 und köstlichstes Ansehen.

Ich begehrte von ihnen
 vielfältige Gutthaten/ und in-
 sonderheit die Genesung mei-
 nes Vorstehers/ so krank la-
 ge / darauf befahlen sie mir
 ohne Kummer zu seyn / und
 versprachen mir/ seiner guten
 Sorg zu tragen.

In diesen unterschiedlichen
 Gattungen zu beten können wir
 auch unterschiedliche Schuß- Ob-
 betlein erfinden / aber damit wir
 leichter und ringer dardurch kom-
 men / will ich selbige in folgende
 drey Stück zusammen geben / die
 ersten werden den Anfangenden
 taugen / die andere denen Nutzen /
 so in dem Geistlichen Weg wei-
 ters fortgeschritten / die dritten
 werden bequäm seyn den Vollen
 kommenen.





f. 2.

Ein wohlmärckliche Übung dise Gebetlein
verreckstellig zu machen.

1. Er so anfangt auf dem
Weeg der Geboten
GOTTES zu wan-
dern / und nicht un-
sinnlich von der Sünden Straffen
abgeretten / soll sich üben in denen
Schuß-Gebetlein / so dienlich seynd
die Sünden zu bereuen und zu dem
Vorfall eines frommen Lebens
verhülfflich seynd / für ein Beyspiel
sehe ich folgen des deren oder derglei-
chen er sich gebrauchen kan.

2. Ach mein aller Ehren
würdigster Heyland / ich bin
sehr bekümmert / daß ich dich
also schwehr beleidiget habe.

3. Ach mein GOTT! mein
erschaffterlich will lieber ster-
ben / als fortan ein einzige
Sünd begehen.

4. O un-
endliche Gütigkeit! ich verflu-
che von Grund meines Her-
zens alles dasjenige/was ich
immer wider dich verwürcket
hab.

5. O mein allerliebs-
ter Vatter! ich bekenne/ daß
ich in dem Himmel und wider
dich gesündigtet / und daß ich
ein überaus strenge Buß ver-

dient habe.

6. Ach mein
gnädigster Richter! sihe nicht
andie Strenge deiner Berech-
tigkeit/ noch was meine viel-
fältige Sünden verwürcket
haben.

7. O du König und
Kaysler! der ganzen Welt/ ich
dancke dir innbrünstiglich /
daß du mich nicht in der Tod-
Sünd hast sterben lassen.

8. O mein Schöpffer! wie fast
bin ich dir verpflichtet/ daß ich
nicht schon in der Höllen brin-
ne und brate.

9. Ach JE-
SU mein Heyland! erbarme
dich meiner deiner grundlo-
sen Barmherzigkeit gemäß /
sintemahl ich ein armseeliger
unerhörter Sünder bin.

10. Ach
liebreichester Seelen
Arzt! mache gesund meine
Wunden / und gibe mir die
vollkomene Gesundheit mei-
ner Seelen! auf daß ich dir
hinfüro besser diene.

11. O
sorgfältiger Hirt meiner See-
len! lasse nicht mehr zu/ daß ich
abwei-

X 2 abwei

abweiche und irr/ gehe von dem guten Weeg deiner Geboten. 1. Ach mächtigster Erlöser wasche und säubere mich mit deinem köstlichen Rosenfarben Blut.

Chr. Theo. dozi Petri.

Ein Layen-Bruder der Cartuser hatte nie nichts anders erlernen können/ als d. ey Lateinische Wort Miserere mei DEUS. GOTT erbarme dich meiner/ und auch aus diesen Worten vergasse er bald einen/ sag'nd mit Wider-Spiel: Miserere tui DEUS. GOTT erbarme dich deiner. Er sprache doch diese Wort mit so innbrünstigen Euffer und Ensal hundert- und aberhundertmal den Tag hindurch/ daß in seiner Verwohnung ein himmlischer Geruch verführet wurde. GOTT wolte nemlich andeuten wie angenehm ihm dieses Schuß Gebetein wäre.

2. Diejenige/ so schon weiters in dem Geistlichen Weeg fortgeschritten/ und angetreten seind den Weeg/ so man nennet der Erluchtung/ müssen alle ihre Schuß-Gebetlein nehmen aus einer ernstlichen und vollkommenen Verläugnung/ aus Begierden Tugenden nachzustreben/ und beherrschaff sich zu GOTT zu nahen/ damit sie sich ihm ohne Ausnahm übergeben/ wir wollen etlich dergleichen Schuß-Gebetlein herbey setzen.

O du Licht meiner Selen/ wann werd ich von Herzen und innbrünstiglich deinen heiligen Einsprechungen folgen. 2. O Schatz meines Herrnens/ verschaffe/ daß ich verachte alles irdische/ und für nichts als eitel Not halte. O mein getreuer Lehrmeister/ rede mir zu dem Herzen/ und gib ihm die Starckmüthigkeit/ deine Heilige Gebot in das Werck zu stellen. 4. O mein liebevollster Beschützer/ gib mir Mittel an die Hand/ daß ich unterdrucke alle böse Anmuthungen/ alle unmordentliche Begirden/ und daß ich über alle meine Feinde herrschen möge; 5. O mein sorgfältigster Lehr-Vater/ stärcke mich mit deinen himmlischen Gnaden/ auf daß ich alle Tugenden in größter Vollkommenheit liebe. 6. O du Leben meines Hertzens/ gib/ daß ich mir gänzlich selbst absterbe/ und allem dem was irdisch und weltlich ist. 7. O du einziges Glück aller Menschen und Engel/ steig herunder in mein Seel/ nimm selbige unter deinen Schuß/ erleuchte

Von den Tugenden/so dem Stand der Layen-Trüder 20. 175
erleucht: und bereiche sie mit
deinen Gnaden und himmlis-
chen Schätzen.

*3. Endlichen/ die so vollkommen
sind/ und in dem Leben sich befin-
den/ so man das mit GOTT ver-
ähnlichet eisset/ sollen sich gebrau-
chen der Schuß-Gebetein/ welche
vor Liebe brinnen/ mit Dancks-
sagen erfüllet wird/ und sich selb-
sten/ und alles dasjenige GOTT
aufopfern/wie ein Kind ein Braut
des Königs der Königen. Dese
brechen in folgende oder dergleichen
Schuß-Gebetein heraus.*

1. O liebster Freund mei-
nes Hertzens/ wann ich dich
doch liebe aus dem Tiefsten
meiner Seelen! 2. O mein
Freund mein Lieb/ verschaf-
fe/ das ich außser dich nichts
mehr lieb. 3. O mein einzig
und höchstes Gut/nimm hin-
weg aus meiner Seel alles/
was selbige verhindert/sich
mit dir vollkommenlich zu
vereinigen. 4. O du Glück-
seligkeit aller Seligen/war-
um bewegst du nicht kräftig-
lich alle Menschen/ das sie
dich erkennen/dich lieben und
anbeten. 5. O IESU du

GOTT meines Hertzens/
seye gelobet und angebetet
von allen Cherubin und Ser-
raphin des Himmels. 6. Ach
Kunnte ich doch nur um deiner
Liebe willen alles Geblüt
aller meiner Adern vergies-
sen und dargeben. 7. O du
Fried und Einigkeit meines
Hertzens/ia mein einziger und
vollkommener Trost/Komme
doch zu mir/ segne mich/Schmü-
cke mich/auf das ich dir ange-
nehm seye. 8. O süßester
Bräutigam/ der du unend-
lich liebens werth bist/ich be-
gehre hinsüro nichts mehr
als dich/ ziehe mich zu dir/
und ich werd dem Geruch dei-
ner Rauchwerck nachlaus-
sen. 9. O mein Lob und
mein Zierd/handele und wör-
de dergestalten in meiner
Seel/das alles dein Wollen
mir gefalle/ und das ich
nichts mehr liebe als allei-
nig dich. 10. O Mein ein-
zige Seeligkeit/wann werd
ich dich einmahl von Ange-
sicht zu Angesicht anse-
hen?

Ein jedweder wird sich diser Schuß- Gebetlein bedienen können/ oder anderer so ihm GOTT eingeben wird nach Beschaffenheit der Sachen und Begebenheiten/ bald wird er sich aufhalten/ indeme so eigentümlich zugehören den Anfangenden/ bald in denen/ welche zuständig denen / so in dem Weeg der Vollkommenheit fortschreiten/ bald in denen/ deren sich die Vollkommenne gebrauchen / nachdem er nemlich wird vermercken/ welche ihm nuzer seynd / und für dise oder jene Umstand tauglicher. Es ist keiner so unvollkommen/ der nicht müsse und solle offermahlen eine Übung der Liebe GOTTES erwecken / und keiner ist so vollkommen / der nicht vonnöthen habe offermahlen eine Übung der Reu und Leyd zu haben.

Es ist auch sehr nutz / daß ein Layen-Bruder Gelegenheit nehme aus seinen Nembteen und Übungen sein Herz gegen GOTT mit Heiligen Schuß- Gebetlein zu erheben / dann dise werden unserer Gedächtnus und unsern Augen gar leichtlich dergleichen gute Gedanken vorstellen. Einer so Sorg des Thors im Kloster hat/ wird können sagen:

O JESU / der! du mir hast die Thür in dem geistlichen Stand geöffnet/ Stärke mich durch dein Göttliche Gnad / damit ich dir in demselbigen heiliglich und vollkommentlich diene. O mein

Heyland! mein süßester JESU seye in alle Ewigkeit gepriesen / weilen du dein kostbares Blut dargestreckt hast / mir dardurch die Thür des Himmels zu eröffnen. Ein Koch in Ansehung des Feuers auf seinem Herd wird folgender gestalt ausschreyen : O GOTT! der du also gerecht die Sündenden abstraffest / verwirffe mich nicht in das höllische Feuer wegen meiner Verbrechen. O du unendliches Feuer/ welches die Seraphinen mit deiner Liebe anzündest/ stecke auch an mein Herz / und verbrenne es zu lauter Aschen/ durch die Erkenntnus seiner selbst eignen Nichtigkeit; Ein Gärtner wird können bey sich gedenten / O mein GOTT und mein Lehrmeister reisse und jarte aus meinem Herzen alle Würzlein meiner Unvollkommenheiten. O mein Schöpfer/ pflanze in mein Seele alle Tugenden/ und besihle / daß sie liebliche und wohlriechende Blumen herfürbringen. In dem andern Theil dieses Werks will ich einem jedwedern Amt

Sehr nothwendig
wenn i ges
kehr Schul.

terschiedliche Anmerkungen zu diesem Vorhaben verzeichnen.

Alles was nur immer und unter die Augen fällt/ist genugsam/unser Herz zu Gott zu ziehen; Ein Heiligin/ als sie die Bäume in schönster Blüthe sahe / schrie auf / O weh mir! alles blühet/ich allein bin ausgeborret.

Etliche Heiligen haben sich offtt bedienet etlicher Schuß-Gebetlein/ so ihnen etwas tiefers zu dem Herzen griffen: Der H. Franciscus ließe ihme insonderheit wohlgefallen/ diese Wort: Mein GOTT und alles. Der H. Felix: von Cantalicia sagte immerdar mit unaussprechlicher Freud u n d heiligen Enthusiasmus GOTT sey gedanckt/ also zwar/das wann er durch die Gassen

der Stadt Rom das Allmosen sammlete / reizete er und mahnete die kleine Kinder an diese Wort / GOTT sey gedanckt / auszusprechen; Diese kleine unschuldige Kinder/ als sie vermerkten/ daß dieser heilige Bruder ob diesen Worten ein sonderliches Wohlgefallen hatte/ schreyen/ wann sie ihn antröffen / insonderheit das letzte Jahr seines Lebens/ mit lauter Stimme/ GOTT sey gedanckt Bruder Felix, GOTT sey gedanckt. Diese heilige Wort erschrecken sein Herz also sehr / daß wann er zu Altar diene / und mußte diese Wort Deo Gracias aussprechen / er offtermalen also in dem Herz bewegt wurde/ daß er viel Zähne vergossen / und keinmal wegs selbstige aussprechen kunte.

f. 3.

Nutzbarkeit sich offtt in Gegenwart Gottes zu stellen.

Nutzbarkeit in Betrachtung Gottes.

Als fruchtbarste und angemessenste Mittel immerdar in dem Herzen und Mund heilige Gebete und Schuß-Gebetlein zu haben/ist / daß man/ be in der Gegenwart GOTTES diese Übung ist von Heiligen mit großem Fleiß verhoffentlich gemacht worden / und Vermittelt derselben seynd sie den Sünden entgangen/ haben die Anfechtungen überwunden / ihre beständige Annehmungen unterdruckt/ die Zu-

gend und die Vereinigung mit GOTT erlangt.

Und erstlich sagt der Heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus, daß die Erinnerung GOTTES alle Sünden ausschliesse / und in der Wahrheit / wer wurde also unerschämmt / und ein so großer Feind seiner selbst sein/der sich unterstehen dürfte seinen Richter aufzubringen/ dessen Augen auf seine Mißhandlungen stets offen stehen.

Eusanna

Daniel: 7

Susanna jagte durch dieses Mittel weit und fern von sich / ween alte böshaffte Schalken / welche ihr anroheten sie verschreyt zu machen / und zu dem Versteinigen zu übergeben / wosfern sie nicht ihres Willens wurde / und sich mit ihnen verständigte / Ach / sagte sie / ich sehe / daß mir allenthalben Falls strich gelegt seynd / gestatte ich eurem Begehren / so stürze ich mich durch dieses Laester in den ewigen Tod / und wann ich mich euch widersehe / werd ich durch euer falsche Einsicht des Todes sterben müssen / aber mir ist es tausendmal anständiger und nützer / unter euere mörderische Hand zu gerathen / und versteiniget zu werden / als mich in Angesicht und Gegenwart meines GOTTES zu verurtheilen / Ihre Thaten waren nicht minder heldenmüthig als ihre Wort / daher auch diser einzig Gedanke in ihr Seel / Ehr und Leben erhalten.

Boiland.
27. Jan.

Der Heilige Gabelbertus / welcher ein Schaafhirt gewesen / hat ein ebenmäßigen Sieg davon getragen / und durch ebenmäßige Gedanken. Ein unverschämtes Weib reizete ihn an zu einer Schandthat / mit bedeuten und verprechen / kein Mensch werde je

mahlen nicht das geringste um bis ihre That weiß / was / antwortete ihr der Heilige? sichte uns nicht GOTT allezeit ohne Unterlass / ich fürchte und zittere allezeit ob seinem streng und gerechten Urtheil / ich will nicht um einen augenblicklichen Wollust in einem unablässlichen Feuer ewig brinnen. Als er sahe / daß sie in ihrem gottlos gefassten Gedanken und Vorhaben beständig verbleibe / stobe er davon / so geschwind er immer konnte / mit Furcht / daß nicht er etwann wegen Schwachheit des Fleisches zum Fall gebracht wurde. Er rathete einem jedwedem / diesem Heiligen nachzufolgen / sowohl in der Beständigkeit seiner Tugend / als in seiner weislich angestellter Fucht. Sprach halten mit einer Schlange / so voller Gift ist / und verzaubern kan / ist niemahlen ohne augenscheinliche Gefahr.

Der Heilige Ephrem / war noch glückseliger er bekehrte ein dergleichen unverschämtes Weib / so ihn anreizete / und zu der Sünd zwingen wolte. Ja freylich / sagte er / Ich will deinem Begehren Statt und Platz geben / mit diesem Beding / wann du auf öffentlichem Markte / in Ansehung des ganzen Volkes / mit mir sündigen willst / so

so unverschämte und hirnlos/ als sie
immer ware / erdaterte sie doch ob
diesem Beding / und hielt ihn für
ein unverschämten Mann. Als
dann stenge dieser Heilige mit sol-
chem Nachdruck an ihr zu zuspre-
chen / und ihr die Gegenwart
GOTTES vorzustellen/ welcher al-
les was auch in verborgene Orren
fürüber gehet/ sieht / daß sie in sich
selbstn gangen/sich beklehret/ zu sei-
nen Füßen gefallen/und mit Zehren
gang begossen/sich in ein Kloster be-
geben/ allwo sie rauhe Buß bis zu
End ihres Lebens gethan hat.

Da siehst du dann / daß die Ge-
dächtnus der Gegenwart GOTTES
die Seel vor dem Fall in die
Sünden bewahret / und dieselbige
Stärke wider allen Anlauff der
Feinden/ in dem Widerspiel aber/
wie der Abbt Diocles bey Palladio
vermerck/ der Mensch/der sich von
der Betrachtungen der Gegenwart
GOTTES entzückt / wird zu ei-
nem Vieh/oder gar zu einem Teuf-
sel.

Zu dem andern / die einhige
Übung der Gegenwart GOTTES
vermag uns ein gänzlich hohe
Vollkommenheit zu erlangen /
GOTT selbstn bezeugte dieses dem
Erbvatter Abraham / mit diesen
Worten / wandere vor mir
und seye vollkommen. Ist so
viel geredt / als damit du voll-
kommen seyest / so wird diese
R.P. Le Blanc. S.J. Erster Theil.

Sorg allein genug seyn/ daß
du alle deine Werck in der
Gedächtnus der Göttlichen
Gegenwart verrichtest.

Von Noe wird bezeugt/ in dem
Buch der Beschöpfen / daß er ge-
wesen seye ein gerechter und voll-
kommener Mann/ und was gibe die
Heiliger Schrift dessen für ein Ur-
sach? oder was Mittel seiet sie an/
dessen er sich gebraucht habe? Er
wanderte/sagt sie/in der Ges-
genwart GOTTES.

Wann in dem Geiße den Leben
ein ansehnlicher Sieg erhalten
wird/ so geschicht selbiges durch diese
Heilige Erinnerung der Gegen-
wart GOTTES/Judas Macha-
bæus überwande den Nicanor
durch dieses Mittel welches ihm
ein so kräftiges Gebet eintrabe/daß
Nicanor selbstn / und fünf und
dreißig tausend seiner Soldaten/
auf dem Platz das Leben eingebüß-
set.

Wann alle grausamste Wietes-
rich und alle höllische Geister alle ihre
Macht wurden anspannen wider
einen Heiligen Stephanum / ein
Heiligen Theodorum / und an-
dere dergleichen/welche gestärck und bes-
hergt seynd worden durch die Ge-
genwart unsers Heylandes / den
sie ihnen vorstellten / wurd n sie
mehr nicht austrieten / als dieser
Heiligen Cronen und Siegkrän-
lein ziehren und mehren.

g c 6

2. Mach. 16.

17.

Nothwendige Lehr diese Übung be- langend.

10.
GOTT ist
überall/und
wie?

Halt man diese Übung mit
Nutzen gebrauchen lö in-
te / so ist nothwendig, daß
man wisse und glaube, daß
GOTT in dem Meer / in der Er-
den / in dem Lufft / in den Himmeln
und aller Orten / die wir uns nur
einbilden können / würcklich seye /
in allen diesen Orten ist durch seine
Wesenheit / durch seine Gegen-
wart / durch seine Allmacht / er
ist ganz inniglich vereinigt mit al-
len Geschöpfen / er sieht alles / was
in und mit ihnen vorüber gehet /
klar / hell und deutlich. Er kan
vernichten / straffen / belohnen alle
Menschen und Engel / ja die ganze
erschaffene Wesenheit.

Man kan diese Lehr leicht erklä-
ren / durch die Gleichnus eines Kö-
nigs / welcher durch seine Wesen-
heit auf seinem Thron sitzt / dieser ist
durch seine Gegenwart in der gan-
zen Königlichlichen Cammer / welche er
vor Augen hat / durch seine Macht
in seinem ganzen Königreich / wel-
ches er beherrschet / wir können auch
unserer Einbildung / helfen durch
die Gleichnus der Hof Junckern
und Hofherren / wirst du wohl ei-
nen finden / der also unverschämt ist

daß er wider seinen König in seiner
Gegenwart reden darff / vor seinem
Angeicht seiner spotten / wirst du
einen so Verzagten finden / welcher
in einem Treffen / wo der König mit
seinen Augen und Zusprechen zu
ritterlichen Thaten anmahlet / doch
dörffte den Rücken wenden / und
das Versey Geld geben / das
bloße Ansehen / die einzige Ge-
genwart eines Königs hat die
Soldaten angetrieben ritterliche
ja also zu reden / übermensliche
Thaten zu würcken / um einen ge-
ten Anblick ihres Königs haben sie
alles Blut aus ihren Adern frey-
willig vergossen.

GOTT ist in der rechten Hand
eines Tugendamen Menschen wie
ein Degen / alle seine Feind auß-
greiffen / in seiner Linken wie ein
Schild / ihn zu beschützen / vor sei-
nen Augen wie ein heller Klang
ihn zu erleuchten / hinter seinem
Rücken / wie ein vorsüßiger
weiser Zuchtmeister / ihn anzu-
führen / und zu leiten / oder ih-
me / wie ein Sonnenschein ihn zu
bedecken / unter ihm / wie ein Tragh-
oder Tragkeim ihn best zu halten /

Von den Tugenden/so dem Stand der Layen/Brüder te. 179
in ihm/ wie die Seel/ ohne bey dem
Leben zu erhalten / zu stärken und
zu bewegen.

So ist es dann sehr vernünfftig / daß wir unsers Heils auch
uns bereiten ein ebenmäßige Ver-
einigung mit diesem unendlichen
Gut zu haben.

Der Heyland und Beduti-
gam unsrer Seel befehlt uns /
daß wir ihn / als ein Pitt-
schafft/ auf unser Herz aufzubru-
cken / wie auch gleicher massen/ auf
unsere Arm / auf daß nemlich alle
unsere Begirten / und alle unsere
Werd bezeichnen und verpittschafft-
ret setzen mit seinem Heiligen Nah-
men/ und seiner Heiligen Gedäch-
nus wann einer diese Vollkommen-
heit haben wurde/ so wurde ein sol-
cher gewislich in einem steten Anse-
hen und ianetster Freundschaft mit
seinem GOTT schon des Him-
mels genießen.

Der Heilige Dorotheus gabe
eben diesen Rath seinem jungen
Nosticho, a-ß ihm einen vollkom-
menen Geistlichen in dem Stand
der Layen/ Brüder zu machen /
mercke / sagte er / daß dir nie-
mahlen GOTT aus deinen
Gedanken entweiche / be-
trachte stets / daß GOTT

gegenwärtig vor dir seye /
und du vor seinem Angesicht
stehest.

Es lebte diese Lehr der Tugend-
same Bruder mit solcher Sorg und
Aufmerksamkeit / daß er auch in
seiner wiewohl schweresten Kran-
heit dieser Gegenwart GOTTES
bis zu seinem Todt niemahlen ver-
gessen / und durch diese stete Auf-
merksamkeit auf GOTTES came er
in der Tugend innerhalb fünf
Jahren so weit / daß er aus
einem Edelmann und aus einem
nach der Freyheit trachtenden
Soldaten/der vielen Lasten erge-
ben / und durch die Wollüst der
Welt allbereit gefesselt ware / ein
sehr heiliger und vollkommener
Müch worden ist / und nach
seinem Todt in dem Himmel
mitten unter den strengesten
und heiligsten Einsiedlern ist ge-
sehen worden.

Der Seelige Henricus Su-
lo aus dem Prediger/ Orden
gang in der Liebe der Göttli-
chen Weisheit / das ist unsers
Heylandes versüßigt / hielte sich
unablässlich in seiner Gegenwart
auf / und wünschte mit inn-
brünstigem Verlangen/ mit ihr
sich zu vereinigen / und aus
Liebe ihrer alle Müh / und alle
Arbeit

Sur. 17. Jan.
c. 4.

Arbeit und alle Schmerzen aus-
zusehen; Einmahls unter an-
deren sahe er sie auf einer schö-
nen glänzenden Wolcken auf
einem Helffenbeinernen Thron sit-
zend / sie glantz heller als die
Sonnen in dem hohen Mittag. /
dise dann beehrte von ihm sein
Herz / welches er auch mit höch-
sten Freuden ihr gegeben hat /
dahero ist erfolgt / das er an
nichts anders als an sie den-
cken konnte / und das er sich
an sie anheufte / als wie ein
Kind an die Brust seiner Mut-
ter.

lung der Göttlichen Hochhei-
ten.

Wist du auch wissen / ob
GOTT in deinem Herzen wohnt?
Die Seelige Angela von Foligij
wird dir dessen ein unsehlbares
Zeichen geben / alsdenn sagt
Sie / wann wir an nichts
anderst als an GOTT ges-
dencken können / auch nichts
anders reden / als von ih-
me / ist es ein Zeichen / das
Er in uns sich aufhalte und
ruhe.

ibidem. c. 6. Ein andermahls sahe er seinen
eigenen Leib um die Gegend des
Herzes gangen / hell und durch-
scheinend wie eine Crystall / in dem
selben dann sahe er diese ewige
Weisheit / welche allorten sich
auf ein sehe liebreiche Weis-
ausstelte / nach an sein Gött-
liche Brust truckte die Seel
Henric / welche ganz verzuckt
und aufer sich ware in Betrach-

Wir seyn d krafft unserer
Hemper verbunden an andere
Sachen / so gar auch an außersit-
che und Zeitliche zu gedenden /
doch muß man GOTT in den
selbigen niemahlen aus den Augen
lassen / will man anderst
nicht die Tugend und die An-
dacht verlieren.



§ 5.

Wie man sich der Gegenwart Gottes müsse gebrauchen/ wird wärcklich erweisen.

Man kan sich auf unterschiedliche
Weise welche alle die Seele in
einer Gottseliger Empfindlichkeit
und Begierd ihrem Geselchten zu
dienem erkalten werden / in Be-
trachtung der Gegenwart GOTTES
zu über.

Erstlich bedient man sich unter-
schiedlicher Bildnissen und em-
pfindlichen Vorbildungen / man
stellt ihnen GOTT vor unter der
Gestalt eines Königs / eines Rit-
ters / Vatters / Lehrmeisters / Seels
Arztes / Hirten und ander ver-
gleichlichen Eigenschaften.

Zudem anderen stellen etwel-
che andere ihrer Gedächtnus vor
ein Geheimnus unsers Heylandes
zu dem sie ihre besondere Andacht
antreibt / oder gewisse Fest des
Jahrs ihnen Anlaidung geben /
die Veränderung unterschiedlicher
Jahrzeiten hülfft fast der Ge-
dächtnus erweckt hergliche Anmu-
thungen und bewegt das Herz zu
größerer Empfindlichkeit.

Doch muß du wohl Acht ha-
ben/ daß du die Einbildung nicht
also salt überrecht / daß dein
Kopff dadurch geschwächt wer-
de/ dann sonsten wird die gar zu:

große Eosse dein Andacht verhin-
der und abtücken / wo ein Sach
übermacht wird / ist nie kein Be-
stand dabey.

Demüthige dich / und folge der
Anleitung deines Obren und dei-
nes Reich Vatters auch so gar //
wann du abbrechen sollest die jemige
gute Übungen / die deinem Sinn
nach die leichteste und angenehmste
seynd / so wirst du verfahren / daß
GOTT deiner Gesundheit wird
Sorg tragen / und dir eine bestän-
dige Tugend verleihen.

Drittens das angenehmste
und leichteste Mittel uns GOTT
sich vor die Augen zu stellen / ist
die Betrachtung der Geschöpfen
GOTTES / welche wir vor
Augen sehen / und mit Händen
greiffen / diese seynd ein überaus
schöner Spiegel ihres Erschaf-
fers / wo über aus Liebe gegen uns
in ihnen wircket.

Der Heilige Ignatius Stiff-
ter unerer Gesellschaft wünschete //
daß sich alle die unserige dieses Mit-
tels bedienten.



Alle Geistliche haben hoch
vonnöthen sich der Übung der
Gegenwart GOTTES zu ge-
brauchen / aber vor allem die
Layen-Brüder / welche den gan-
zen Tag in äußerlichen Dingen
beschäftiget seynd; bedienen sie
sich dieser nicht / so wird ihr
Sinn auf tausenderley Sachen
gerichtet seyn / ihre Begierd an-
geheftet an schlecht zergänglich ir-
dische Klinderwerck / ihr Einbildung
wird ihnen vormahlen alles was
nur nährisch kan erdenckelt werden /
und gehet mit ihnen nicht anders /
als wann sie mitten in der Welt
leben.

Wosern sie sich aber bester-
ten / GOTT in allen erschaffenen Wer-
cken zu betrachten / so werden sie in
einer weit empfindlicheren An-
sicht leben / als die Priester selb-
sten / weiln sie mehr Geschöpf und
Werck GOTTES vor Augen
haben / als dieselbige.

19. Bapst.
Perullus in
vich.

Der Seelige Felix Capuci-
ner hat durch diese Heilige Übung
ein stet und inmerwährende Ver-
einigung mit seinem GOTT er-
langt / und selbige ware also inn-
glich / und nahm ihn also ein / daß
er oft nicht ansah noch wußte
mit wem er redete / welches um so
viel mehr verwunderens werth wa-
re / weiln er meistens auß
seinem Kloster ware / und das Alle

mosen ganze Tag durch die Stadt
Rom sammlete / dieses Amt brach-
te mit sich / daß er müste umge-
hen mit allerley Sachen / und reden
sowohl mit dem Weiblichen als
Männlichen Geschlecht / nichts desto
weniger kannte ihn kein Sach auf
einige Weis von der Gegenwart
und freundlicher Abhandlung mit
GOTT verhindern.

Ein Geistlicher verurtheilt
sich ob dieser so seltsamen Ver-
sammlung / und fragte / durch was
für ein Mittel er in so grossen Aus-
schweifungen und vielfältigen
Verrichtungen doch konnte den
ganzen Tag seinen Geist also
mit GOTT versammelt halten /
er eröfnete ihm d. h. Geheimnis /
und sagte / alle Geschöpf
seynd Mittel genugs das
Herz zu GOTT zu erheben /
wann wir ihn nur mit
dem rechten Aug wollen an-
sehen.

Unser Bruder Alphonsus
Rodriguez ware nicht minder mit
GOTT vereinigt / durch die un-
ablässige Betrachtung seiner Ge-
genwart; Eines Tages fragte
ihn Pater Arquieres, wie lang
er in dem Tag durch seine Ge-
schäfte von den würcklichen Ge-
danken der Gegenwart seynd
Nicht

Nie geliebter verbindet werde; Er erschrack hefftig / und schämte sich ob dieser Frag / nichts desto weniger / die grosse Freundschaft / so er mit diesem Priester hatte / bewegte ihn treuherzig zu sagen / und zu bestehen; er werde den gantz Tag nicht mehr verbinden / als einer möchte das Credo oder den Glauben beten / und doch bey diser so grossen und steten Versammlung sehe man / daß er annedete höchsten Fleiß an alle Geschafft / so etwann ihm die Gehorame / oder die Liebe / oder die Noth an die Hand gaben.

Einmahl als er durch ein Jüd mit seinem Vortieher gieng / fragte ihn selbiger / ob er sich auch dieses Feldes bedienen sein Herr zu GOTT zu erheben? er antwortete aufrichtig und ganz offenhertzig / er bediene sich dessen sehr wenig oder ganz nicht / dann weil mein Seel schier unabläßig mit GOTT vereiniget ist / und in seiner Gegenwart wandelt / wurde es mir sehr verdrüsslich fallen / wann ich mich auf die Geschöpf wenden solle / und weil ich schier albereit das End besitze / verk die Mittel daryu suche.

In einer andern Begebenheit sagte er eben selbigem Ober-

ren / es geschehe Wunder selten / daß ihm aus seinen Gedanken GOTT entweiche / wann er schon geschwungen werde mit andern zu reden / oder selbigen zu hören / und wann es schon geschehe / daß er etwas mit seinen Gedanken von GOTT abweiche / wähere doch selbiges nicht länger / als man Zeit brauchte den Kopf umzukehren.

Er sagte von sich selbst / als redete er von einem andern / derselbige Mensch hat in dem Brauch auf dreyerley Weiß sich der Übung der Gegenwart GOTTES zu gebrauchen.

Die erste ist durch den Weeg der Gedächtnus mit grosser Sorg und Aufmerksamkeit nichts zu thun / was GOTT mißfallen könnte / gänzlich dafür haltend / daß sie ohne ohn Unterlaß ansehe / in seiner Gegenwart hin und her gehe / mit einer effertigen Begierd GOTT zu gefallen / und grossen Mißfallen ob allendem / was nicht zu GOTT führet und laitet.

Die

Die andere Gattung bestehet in dem Verstand / wann die Seel nemlich erkennet ohne Beyhülff einiger Schluss-Rede ihren GOTT / der sie erfüllet / durch diese Ansehung empfindet sie ganz empfindlich in sich zu haben ihr höchstes Gut / weilen GOTT ihr die Gnad gibt auf solche Weis bey ihr zu seyn. Dese Empfindung der Gegenwart GOTTES kommet nit her aus der Einbildung / sondern es ist ein Geistliche Gewisheit / durch welche er der Seel zu erkennen gibt / das er in ihr sich aufhalte / wie in allen andern Orten. Dese Gegenwart GOTTES wird genennet Intellectualis, oder von dem Verstand herrührend / und währet gemeinlich sehr long / je mehr die Seel in dem Geist GOTTES fortschreitet / je empfindlicher und beständiger ist auch dese Gegenwart / und GOTT vergunnet sich derselbigen mehr und mehr / wann sie sich mit einer starkmüthigen Abbedtung darzu bequemet.

Dese Gegenwart GOTTES / wird geübt / wann man aufmercket / empfindet und zu Gemüth führet wie GOTT in der Seel / und die Seel in GOTT seye.

Das Wohlgefallen / das der liegeliebte Herr hat / das wir mit ihm wandern ist also groß / das wann die Seel sich selbst aus billichen Ursachen vergisset / in etwas nothwendige Geschafft zu verrieth

ten / so ist es wunderbahrlich zu sehen / das ohne weitere Müß die Seel GOTT gegenwärtig empfindet / welcher ihren Fehler erstattet / diser Gedanken dann / das GOTT ein so große Sorg der Seelen trage / und das er sich von ihr nicht entziehe bringet sie in Verwunderung und gleichjam in Verzweung.

Und dieser Mensch hat offtermahls in Erfaher us gebracht / das wann er auch nicht gedachte an die Göttliche Gegenwart / er doch erkennete / das GOTT ganz empfindlich bey und in ihm gegenwärtig seye / eben also / als wann ein Mensch sich gähling vor einem andern stellte / ohne das er ihm gemercket hätte.

Die dritte Gegenwart Gottes / geschicht durch den Willen / welcher sehr hefftige Bewegungen der Liebe GOTTES empfindet / dese Weis der Göttlichen Gegenwart kan durch folgende Gleichnisse verstanden werden. Wann der ganze Leib mit einem hisigen Fieber entzündet ist / so empfindet er eine sehr starke Hitze / wann er sich selbst nicht sieht / also / die Seel empfindet den gegenwärtigen GOTT / in ihr selbst und in allem / was erschaffen ist / wann ihr GOTT dese Gnad gibt / wann sie schon seiner nicht ansichtig wird.

und diese Gegenwart der innerlichen Lieb ist gewöhnlich also vollkommen/ daß die Seel dessen nicht vergessen kan/ was sie also inniglich lieb hat/ und in sich empfindet als liebeich und mildiglich wirken. Die Liebe haltet die Seel also an Gott gehäfft/ daß wann schon etwan ihr Gedanken darvon abgezogen wird/ verbleibt doch immer das Herz in Gott vertiefft/ weilien selbiges noch stets fortfahret in der Liebe Gottes. Dieses erfahret die Seel in einer empfindlichen Freud/ und sieht/ daß sein Herz ohne Aufhören seinen Gott liebe/ ja sagen könne: Ich zwar schlafte/ aber mein Herz wachet. Mit dieser Übung dann ist alle Sorg/ all ihr Fleiß/ und all ihr Arbeit/ daß sie Gott gefalle/ und Gott hergegen hat ein sonderbare Sorg alles desjenigen/ was einen solchen Menschen betrifft/ treffe es die Seel oder den Leib an; Daher dann entspringt/ daß dieser Mensch kein Sorg tragt einziger Sach dieser Welt/ wohl wissend/ daß Gott seiner und seiner Geschafft Sorg habe/ wie einstmals Gott einer frommen und heiligen Seel sagte/ besleisse dich mit zu gefallen/ und ich werd dich/ und alles das Deinige versorgen.

Vermeinst du nicht/ diese Lehre sey sehr tieffsinnig für einen einfältigen

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

tigen Bruder/ der den ganzen Tag in leiblichen Übungen zubrachte/ doch gibt sie dir augenscheinlich an Tag/ daß Glück deines Standes/ und das du in demselbigen sehr hohe Gnaden erlangen könnest; Aber du mußt dich der selbige würdig machen durch eine grosse Reinigkeit des Gewissens/ und durch eine stete Übung der Liebe Gottes; Das lehret uns dieser fromme Bruder mit folgenden Worten: Die Gegenwart Gottes verursacht/ daß die Seel sich erhalte in grosser sorgfältiger Ehrenbietigkeit/ und Demuth vor der unendlichen Hochheit ihres Schöpfers/ und nachdem sie gereinigt ist von ihren Sünden/ lebt sie in einer überaus schönen Reinigkeit des Herzens/ und liebt nichts mehr denn Gott/ oder wegen Gott.

Anderstwo verfasst er mit kurzen Worten/ die Lehr-Stück/ dieser so hohen Wissenschaft/ und redet also: Du wirst allezeit mit Gott empfindlicher Weis wandern/ du wirst allezeit viel Arbeiten zu Ehren Gottes in der Gegenwart Gottes/ und aus Liebe Gottes Lasset uns allezeit diese Wort eines nach dem anderen mit reiffen Gedanken abwägen/ lasset uns sie tieffst in unser Herz eingraben/

Ha

laß

lasset uns von Schritt zu Schritt
diesen eiferigen Diener Gottes
nachfolgen; Wann aber unser
Langkeit uns nicht zulasset mit
ihm gleiches Schritts fortzugehen/
so wollen wir durch ein heylliche

un niederrüchtige Demuth erscha-
fen; was uns an dieser Vereinnigung
mit Gott / und an der wörtl-
chen Beschauung unsers höch-
sten Guts ab-
gehet.

Zehntes Capitel.

Mit was für Andachten die Layen-Brü-
der die Sonn- und Feyer-Tag beg-
hen sollen.

1.
Ursachen
warumb die
Feyer-Tag
eingesetzt.

Es ist niemands unbekandt/
das Gott an seiner Arbeit
niemahl ermattet / doch weiß
auch jedermann / das / als
er den Himmel und den ganken
Erdboden in sechs Tagen erschaf-
fen / er den siebenden Tag geruhet
habe / und selbigen genant Sa-
bath / ist so viel geredt / als die
Ruh.

Das Müd werden und das
Schwigen ist das gewisseste / so aus
unserer Arbeit erfolgt / und von
der seind unsere erstere Eltern. Her-
kommen / bringt auch die stete U-
bung das Abmatten und einen
Verdruß mit sich / deswegen wer-
den wir gezwungen unterweisen
zuverschonen / und durch ein maß-
rige Ruh zu der folgenden Arbeit
wiederumb Kräfte zu schöp-
fen.

Zu diesem Ziel und End seind
Fest und Sonntag eingesetzt / und
darumb werden sie von dem H.

Chrysofomo weislich genant
der Port oder Lend der Chri-
sten. Wann ein Schiffsman auf
einem wilden und tobenden Meer
sich befindet / und in Gefahr sehet /
sein Schiff möchte an einem Fel-
sen scheitern / ist er unablässig mit
dem Steur-Ruder beschäfftiget / so
bald er aber an das Gestad ange-
landet / fangt er an freudig der Ruh
zu genießen / und sich mit seinen
Freunden und Benachbarten zu
belustigen.

Eben also ein Layen-Bruder / der
ein ganze Wochen hindurch den
ganken Tag mit Handarbeit be-
schäfftiget ist / der wird mit vielfälti-
gen Sorgen und unterschieden
Beängstigung angegriffen / dann
die irdisch und zeitliche Sachen
mit denen sie umgehen / seind immer
und stets veränderlich u. viel un-
ständiger als die in dem ungesüm-
men Meer hin und wieder umge-
triebene Wellen / man kan mit den
selben

selben nicht also behutsamb umgehe/ daß man nicht ihre Ab. u. Anlauf mit Verdruss und Gefahr ausstehen müsse/ derohalben seynd die Sonn. Feyr. und Feyst. Tag sichere Anland/ und zum Frieden und Ruh bequeme Ort / allwo sich GOTT und seine liebe Heilige einfinden/ ihre getreue Diener zu trösten / und ihnen beyzustehen.

Dieses ist ein Grifflein / an dem sehr viel gelegen / daß ein Geistlicher / der ein ganze Wochen in seinen Nembteren verführet ist / die Feyr. und GOTT geheiligte Tag mit Andacht und eysriger Eingezogenheit jubringe. Wann er an diesen Tagen die tugendliche Werck vernachlässiget / wird er niemahlen ein geistlicher Mensch werden / ja / was noch mehr ist / wann er nicht mit Gewalt daran ist / alle Augenblick diese himmlische und göttliche Tag ihm zu Nutzen zu machen wird er nichts anders seyn / als ein arbeitssamer Knecht / wiewohl man auch an diesen bisweilen wird zweiffeln können.

Ich finde vier Ursachen / warum die Sonn. und Feyr. Tag seynd eingestelt worden; Erstlich GOTT zu loben / und ihm und seinen Heiligen zu danken / zu dem andern ihre Vollkommenheit zu betrachten / und ein Begird zu schöpfen / ihnen nach zu folgen.

Drittens von ihnen dasjenige zu erlangen / was uns nothwendig. Endlich viertens ein wenig auch leibliche Ruh zu genießen / damit man die folgende Tag munterer und hurtiger darauff arbeite / laffet uns von allen diesen Ursachen ein wenig was melden.

f. 1.

Die erst- und fürnembste Ursach / warumb die Feyr. Tag seynd eingestelt worden / ist gewesen / damit dem glaubigen Volck Zeit und Weil gegeben würde / die wunderbare Werck Gottes und seiner lieben Heiligen zu betrachten / aus selbigen zu schliessen / wie alles so wohl gethan / damit GOTT darumb gelobt / und ihm gedanckt würde.

Die erste Ursach der Feyr. Tag.

Einen jeden Tag / an welchem in Erschaffung der Welt Gott gewürckt / liesse er seine Augen schiffen auf das / was selbigen Tag gemacht worden / und er befände daß alles fast gut ware / aber / nachdem er den Mensch erschaffen / nahme er einen ganken Tag zur Ruh vor sich / ihn desto besser und genauer zu betrachten / über das heiligte er diesen Tag / damit auch zugleich der Mensch lernet / daß sein erster und vornembster Gedancken seyn solle / GOTT seinen Urheber zu loben / und ihn zu dienen / umb daß er ihm erschaffen / und über andere Geschöpf also weit überhebt habe.

Nach dem Schnitt und Wein-
 blen hatten die Juden so viel Feuer-
 er-Lag / daß es einen geduncken
 kunte / der ganze Herbst-Monath
 seye ein einziger Feyertag. Das
 Fest von den Gezeiten währete in
 selbigem Monath acht ganzer Tag /
 damit sie Zeit genug hätten / mit
 schuldigster Andacht ihrem so frey-
 gebigen Gott und sorgfältig-lieb-
 reichen Vatter zu danken / der ih-
 nen für das ganze Jahr Vorseh-
 ung thate an Brod und Wein /
 auch allen anderen / und welcher
 durch sein Güte und verwunder-
 liche Allmacht ihre Vorfahrer
 vierzig Jahr lang mit dem Him-
 mel-Brod ernehret hätte / da sie
 aus Aegypten in das versprochen
 gelobte Land abreiseten.

Über das / so ware allezeit das
 siebende Jahr bey den Juden der
 Andacht und dem Gottesdienst
 zugeeignet / und ware selbiges
 Jahr nicht erlaubt weder zu ar-
 deren noch anzubauen / auf daß
 die Ruhe des Leibs den Geistli-
 chen Übungen genugsame und
 nothwendige Zeit vorstreckete.
 Dies ganze Jahr ernehrete n
 sie sich mit dem / was sie die vor-
 rige im Noerath auffbehalten
 hatten / und was ihnen die Er-
 den ohne andere Arbeit brachte /
 und vergunnte; Weiters ware
 bey ihnen das funffzigste Jahr
 ein Jubel-Jahr / welches man noch
 andächtiger feyrete / und mit

sehr viel Schlacht- und Brand-
 Opfern heiligte.

Ein weiser und Vorsichtiger
 Wanderer / der in ein fremdes
 Land zieht / haltet sich unterwei-
 len auff / die Fruchtbarkeit der
 Erden zu betrachten / die Schön-
 heit / und die Arth der Gewächse
 und der Bäumen / die Höhe der
 Bergen / die Weite und Grö-
 ße der Städt / die künstliche Rit-
 zen / Schlösser und andere Ge-
 bäu / die Tracht und Sitten der
 Innwohner zu besehen / er lobt
 den Fürsten / der sein Land im
 Frieden und Ueberfluß aller Sa-
 chen besitzet / er halt den Fürsten
 und seine Unrerthanen für glück-
 selig / und kan nicht ersättiget
 werden ihr Glückseligkeit hervor-
 zusprechen.

Diese Welt / sagte Whils / ist
 ein Kirchen / allwo nichts ab-
 gehet / als ein Stimm / welche
 das Lob des Erschaffers sin-
 ge / aber er betriegt sich / dann so
 viel Geschöpf seind / so viel seind
 Stimmen / die ihren Schöpfer lob-
 ben / der Mensch soll seyn der Ob-
 briste Meister-Singer / und zu-
 sammen suchen alle hin- und wie-
 der zerstreute Stimmen / daraus
 ein liebliche Zusammensimmung
 hervor zu bringen / welche in der
 gangen Welt erschalle und den
 Himmel selbst seyn durchdringe / die
 Schuß-Gebettlein und die gutte
 Bewegungen in dem Herzen ei-
 nes Geistlichen die Wochen hin-
 durch

durch seind ein liebliches Gesang
in den Ohren Gottes und sei-
ner heiligen / aber an den Heyer-
tügen seind ihre Stücklein und
Stimmen noch viel angenehmer /
und die Heilige selbst stümmen
ihnen bey / wie man eines Tags
gesehen an dem Fest des Heili-
gen Severini Bischoffen zu Se-
ptemeda.

coll. 1. In Hollandus erzehlt in seinem Le-
ben ein wohlmerckliche Sach. In-
nocentius / ein fast tugendsammer
Mann vermerckt bey eitley Nacht
so vor dem Fest des Heiligen Bi-
schoffs gieng / daß das nechst bey
seinem Grab gelegne Gehilß also
glanzete / daß es scheint gang
im Feuer zu stehen. Er glaubte
und bildete ihme ein der Verwal-
ter selbiger Landschaft reise etwan
alldorten vorüber / und daß man
ihme mit sehr viel Facklen zündete /
sieht sich deroalben beyseits / mit
größerm Fleiß / ob deme also / zu
beobachten / da sieht er vier fast
Ehewürdige Männer / deren ein
jeder ein angezündte Fackel truge /
diesen folgten zwen andere mit schö-
nen Leviten-Röcken angethan /
welche ein Stäblein in der Hand
trugen / nechst auff dise kame auff
einem Pferd ein wohlbetagter
Alter / dessen Haar weißer als ein
neugefallener Schnee waren / ne-
ben ihme reitete noch ein anderer
der schiene kahl oder glas-Köpfig
zu seyn / nach diesem sahe er ein un-

zählbare Menge Fußgänger / wel-
che alle den vorigen nachgien-
gen.

Der gute Innocentius steckte
in höchster Verwunderung ab di-
sem so stattlichen Pracht / nimbt
endlich das Herz / stellte den zu
Neb / so zu legt gieng / und be-
sprachte ihn / er wolle ihm ausle-
gen / was diß bedeute / was er
vor Augen sahe: Die vier / gibt er
zur Antwort / so die Dorschen
tragen / seind die S. S. Bischöff
Sircus / Marcus / Marcellus /
und Iulius; die / so die Stäb-
lein tragen sind die S. S. Ste-
phanus und Laurentius. Die
Brüder aber seind die Fürsten
der Apostlen / Petrus und Pau-
lus / diesen folgen viel Heilige
Blut-zeugen und Bekenner
Christi / sich in der Kirchen
des S. Severini an seinem heil-
igen Fest Tag einzustellen.

Was für ein Freud / was für
ein Andacht / was himmlische
Gütigkeit haben nicht empfun-
den alle die / so sich an diesem
Heiligen Orth in der Gesellschaft
dieser Göttlichen Fürsten einge-
funden haben? Wann wir un-
serer seits thun / was in unserem
Vermögen ist / so wird bald der
Himmel zerschmelzen als daß uns
die Heiligen nicht trösten / noch
uns an jenen Tügen / so ihnen
insonderheit geheiligt seind / stär-
cken werden.

Die ander
Ursach.

Die andere Ursach / warum die
Fest: Tag angestellt worden / ist/
damit man mit Ruh betrachten
könne die Helben: Tugenden der
Reichtiger / und beherzten Bluts:
Zeugen / und also ein starkmütiges
Vorhaben schöpfen ihnen nachzu-
folgen / Wir müssen diese ansehnli-
che Helden ansehen / wie die Mah-
ler Alexandri Bildnis / so Avelles
gemahlt hat / oder den an das Creutz
gehafften Heyland / welchen Mi-
chael Angelus mit Farben entworfsen /
daraus ein Abbildung zu zie-
hen und ienen Abriß zu machen.

Alle Ehren: Fest der Heiligen/
schreibt der H. Augustinus / seynd
für uns schöne und nachtreuliche
Ermahnungen zu dem Leiden / und
ist wider alle Vernunft / denen
nicht wollen nachfolgen / deren Ge-
dächtnis wir mit Lust und Freuden
begehen.

Holland, 2.
Jan.

Der H. Flodobertus begabe sich
auf solchen Eysen und Andacht an
den Feyer: Tagen / daß er mit den
blutigen Kämpferen Christi durch
einen steiffen Hirsah seine Begier-
lichkeiten abzurdten ihm selbst
absturbe / und indem er gänzlich
ein himmlisches Leben führte / starbe
er der Welt / und allen irdischen
Sachen völlig ab.

Der H. Hieronymus ermahnet
sehr billig alle Christen / es seye ein
grosser Mißbrauch / und auffer al-

ler Vernunft / daß man die Fest
halten wolle nur mit Essen und
Trinken und guttem Muth / indem
wir doch wissen / daß die Heilige
Gott nicht anders gefallen / als durch
Heiligkeit erlangt haben / als durch
Fasten und scharffe Strengheiten.
Wolt ihr / sagt der H. Ephrem/
einen recht und GOrt gefälligen
Feyr: Tag halten / so thut an
demselben Buß über eure
Sünd / vergiesser häufige Zäh-
le in der Unschuld / eröffret
eure Augen zu der Erkantnis
GOrtes sperret auf das Herz zu
begehren / und zu seuffzen nach
den himmlischen Gütern.

Wilt du wissen / wann Gott
mit uns die Feyer: Tag begehre / so
höre an / was der uralte Origenes
sagt. Das Fest GOrtes / seynd
seine Wort / ist / wann sich der
Sünder bekehret / aus einem
geilen keusch / aus einem unge-
rechten gerichte / aus einem gortlos-
sen em eysferig und andächtiger
Mensch wird.

Der H. Ambrosius spricht uns
also zu / begehren wie das Fest ei-
ner Jungfrauen / so lasset uns
lieben die Keinigkeit / begehren
wir das Fest eines Bluts: Zeugen
Christi / so lasset uns GOrt opff-
fren / wir haben aber kein an-
ders / noch bessers Opffer / als
uns selbst / so müssen wir
uns dann nicht verschonen
und

uns selbstien müssen wir absterben/ damit wir Gott und seinen Heiligen leben.

In dem Königreich Calecut haltet man ein Fest/ welches billich alle Geistliche schamroth machen solle/ welche an den Tagen/ so Gott zu Ehren eingestellt seind nur ihre Ruh suchen; Der grosse Zamotin oder König von Calecut bekleidet sich/ als köstlich er immer kan/ und behencket sich mit so viel Edelsteinen/ und Kleindien/ das zween von Idel ihn heben müssen/ das er nicht sincke/ also gezieret besteiget er ein Bahne/ zu diesem Ziel und End aufgericht/ alsdann treiset man bey ihm vorüber hundert und funffzig Elephanten/ alle auff das reichste bekleidet/ ein jeder aus diesen tragt ein Götzen Bild/ deren unterschiedlichen Gestalten und Gattungen in dem Land seind/ etliche sehen gleich einem Menschen/ andere einer Heiß/ andere einem Widder/ andere anderen wilden Thieren/ diejenige welche sich einem oder anderem dieser Götzen zu einem Schlacht Opfer wollen dargeben/ folgen demselbigen nach/ so köstlich als es seyn kan/ angehan/ etliche tragen bloße Degen in ihren Händen/ und so bald ihr Götzen Bild bey dem König vorüber getragen wird/ neigen sie sich tief gegen dem Götzen und König/ fangen darauff an zu sprin-

gen und zu dancen/ nach dem danken legen sie die Schneid eines Degens auff ihr Haupt/ und mit dem anderen schlagen sie offte darauff/ bis der also tief in den Kopf hinein gehet/ das sie offte Steintodt darnieder fallen; Sie glauben vestiglich/ das sie durch einen solchen Tod von Mund auf gen Himmel fahre/ andere bringen sich umb das Leben mit Furken Dolchen. Ein sehr glaubwürdiger Zeug bekräftiget/ das an einem dergleichen Fest/ alwo er sich eingefunden/ mit viel unter tausend sich selbstien also entleibet haben.

Eben dieses Volk begehret noch ein anders Fest/ an welchem sich viel auff ein ander Weis umbbringen. Man führt durch die Stadt ihren Pagedum oder Götzen auff einem grossen Sigwagen/ welcher sehr wohl gezieret ist/ und von mehr als funff hundert Menschen gezogen wird/ diejenige/ welche Begierd haben sich auffzuopfern/ werffen sich unter die Räder/ auff das sie also zerknirschet und verdrückt werden.

Dise werden für grosse Heilige gehalten/ und das Volk verreiſset sie in viel Stuck/ weil ein jeder von ihnen ein Heilighumb haben will/ also wird dieses alles erzehlet von Jarrico in seinen Indischen Geschichten.

O Glück!

O glücklichstes Fest für uns/ Gott und seinen Heiligen sehr angenehm/ an welchem wir werden umbringen unseren sündigen Menschen/ welcher in unserem Leib herrschen will/ können wir denselben nicht auf einen Streich tödten/ laßt uns auf das wenigst ihm ein Glied nach dem anderen stümben/ so wird er bald absterben. Lasset uns opffern unser Geschrecklichkeit dem heiligen Francisco Xaverio/ welcher ein Mann ohn alle Furcht ist/ wo es zu thun wäre umb der Seelen Ruh und Fromme; Lasset uns Schlachten unser Zornmütigkeit dem seligen Aloysio Gonzaga/ welcher lebte in einer verwunderlichen Friedsamkeit und Ruh des Geists. Unsere Hoffart wollen wir tödten/ wie auch unser ehrgeizige Gedancē dem H. Borgia/ welcher aus einem Herzog ein sehr demütiger Gesslicher worden. Endlich lasset uns opffern all unser Trägheit/ unsere Gebrechen/ unserm H. Cister Ignatio/ welcher sich allezeit sehr eiferig erzeigt hat in Nachstreben allerhand Tugenden/ und sehr entzündet ware die grössere Ehr Gottes zu befördern/ ein jeder Gesslicher kan und solle eben dieses thun gegen den Heiligen seines geistlichen Stands.

Wünschē sollen wir ernstlich/ und eiferig trachten/ zu würcken und zu leiden/ wie die Heilige/ wann wir wollen mit ihnen gekrönt

und belohnet werden. Etliche aus den Heiligen haben von Gott begehrt/ und mit ihrem Nutzen erlangt alle Tag des Jahrs zu leiden alle Schmerken der Blut/ Zeichen Christi/ an dem Fest des H. Stephani waren sie gesteiniget/ an des H. Laurentii Tag wurden sie gebraten/ an des H. Bartholomai wurden sie geschunden/ und also von andern zu reden/ uns wird übrig genug wann wir unser Herz stärken/ unsere gewohliche Werck recht zu verrichten/ wann wir ansehen die heldenmütige Seelen/ und ihr starkmütiges Leiden betrachten.

Die dritte Ursach/ warum die Feuertag gesielt seynd/ist/ damit wir behergter werden von den Heiligen/ etwas zubegehren/ und ein mehrere Hoffnung haben zuerlangen/ umb was wir durch ihr Vorbitt bey Gott einkommen.

1. Wann wir ein Liecht bedürffen in den gefährlichen Finsternissen diser Welt/ so seynd die Heilige die Facklen und der Schein der gangen Welt/ wie sie nennet der H. Cyrillus von Alexandria/ des wegen hat auch Gott offermalen an ihren Geburths und hirscheidens Tag helle Stralen erscheinen lassen; Als der H. Adam nus empfangen worden/ sahe man einen Stern/ welcher in den Mund seiner Mutter mit einem schönen

Man herab gestigen / dahero er genennet worden ein Sohn des Sterns / drey Stern erschienen oberhalb der Cammer / in welcher die drey Heilige Projectus / Amantius und Elias seynd getödtet worden.

Frage. li. c. 24. An dem Fest des H. Simeonis Stylita sahe man einen hellerscheinenden Stern auf der Säulen / allro er Buß gethan hat ; Wir werden nie kein Mangel haben an dem Licht / so oft wir nur nahen zu einem aus den Heiligen / insonderheit an dem Tag / der ihnen geheiligt ist.

2. Brauchen wir Kraft und Stärke / werden uns diese Helden selbige erlangen / einer heilt das Zahn-Weh / der ander hilfft den Augen / der dritte reiniget das Haupt / der viert bewahrt von dem Bitten und Toben diejenige / so von den wüthigen Hunden gebissen worden / alle und jede endlich erlangen uns vollmächtige Gnaden / unsere unordentliche Anmütungen zu demen und allen Günst / so unser Seelen Heyl zu würcken notwendig ist.

3. Diese Gnaden werden über uns häufiger ausgegossen an den Tagen / welche unserem Heyland und seinen lieben Heiligen gefeyret werden. Der H. Isidorus von Damietta bekräftiget mit ausdruckentlichen Worten / daß

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

Gott seine Gnaden freygebig ausgieße insonderheit an den Fest Tagen. der H. Ephrem prediget uns / daß alle Fest unsers Herrrens und unser lieben Frauen frey offne Jahr-Märckt seyen / an welchen man die himmlische Kleinodien wohlfeiler gibt / als zu anderen Zeiten / die Kauff-Leut versambeln sich alldorten so häufig / daß sie einander verirucken möchten / so laffet uns da nicht unsers eignen Nutzen vergessen.

Die viert und letzte Ursach der Einsetzung der Fest-Tagen ist die Vierte Urtz. **Urtz.** Ruh des Leibs / welcher würde un- **Urtz.** tertigen unter dem Last so vieler Ar- **Urtz.** beiten / wann er nicht zu Zeiten enthebt würde ; Gott weiß wohl / daß wann der Leib erkranket / oder schwach würde / daß selbiger der Seel nicht kunte zu Hülf kommen in ihren geistlich und sehr nothwendigen Übungen. Die H. Severinus / Victorinus / Remondus / Simeon Stylita / und die das strengste Leben geföhret haben haben b. freywillen nachgelassen von ihrem strengen Fasten und anderen Buß-Wercken an den hohen Fest-Tagen. Der H. Ignatius / unser Stifter fastete das ganze Jahr hindurch / welches er in dem Exil zu Manresa zugebracht / alle Tag der ganzen Wochen mit Wasser und Brodt / schlafte auf der harten Erden / bettete täglich sieben Stund auf den Knien / aber

Ribaden, in an Vita lib. 2.

Bb

aber an dem Heiligen Sonntag labte er sich mit einem wenigen Wein.

Nimm nichts desto weniger in acht / daß auch diese wenige Ergötzlichkeit nicht gebraucht werde / als alleinig die Seel zu stärken / und zu erquickern / damit du mit grösserer Freud und Eifer dich zu dem Dienst GOTTES verhältst / in allen deinen arbeitsamen Numbieren und Übungen der Tugenden.

§. 2.

6. Man soll sich an Feyer-Tagen nicht mit Geschäften verwirren lassen.

Es ist ein vortreffliche Weisheit und löbliche Andacht / für die Layen-Brüder ihre Geschäfte an den Sambstagen und Feyer-Abend also anzustellen / damit sie an den Feyer-Tagen selbst nicht beunruhiget werden durch Verrichtung ihrer Numbier; Aus Mangel dieser klugen Vorsichtigkeit wird ein Einkäufer / ein Ausrücker ein Ackermann / ein Sigrift in tausenderley Sachen verwirret werden / welche ihnen der Teufel also nothwendig wird vormahlen / das sie wohl bisweilen dergleichen Geschäfte vor die Hand nehmen / ab welchen fürwahr die Weltleuth so solche unordentliche Arbeit sehen / sich ärgeren und angerathet werden / weniger auff die Feyer-Tag zu halten / und dieselbe leichtfertiger Weis zu verachten.

Die Heilige Coleta / ein Weidderbringerin der alten Zucht in dem geistlichen Stand der Heiligen Clara / verbote so gar die nothwendige Speisen zu Unterhaltung der Brüder und Schwestern an Coem; und Feyer-Tagen einzukauffen / sie erlaubte zwar / daß man an selbigen betteln dürffte / aber wolte nicht haben / daß man die erbettelte Sachen an selbigen Tagen in das Kloster brächte / sie liesse auch nicht zu ein einsege Fuhr zu Fortsetzung des Klosters Haus zu thun / sie hat durch ihren Eifer und Sorgsältigkeit so viel zu wegen gebracht / daß viel Jahrmärkt / die an den Feyer-Tagen ange stellt waren / auff andere Tag verschoben worden.

Wann sie in eine Stadt came / oder in ein Dorff an einem Feyer-Tag / verbliebe sie aldorten / und reisete nicht ab bis nach dem Feyer-Tag.

Es waren gar reiche Kaufleute / welche ihnen vorgenommen hatten / derselben / an statt des Allmüßens allen Gewinn / welchen sie an Coem; und Feyer-Tagen aus ihren Wahren lösen würden / zu geben / sie wolte aber von diesem Geschenck durchaus nichts annehmen weil sie dieses für ein Sach hielt / so ungerichtet Weis wäre erworben worden.

Es kleck noch nicht/ daß ein Lay-
en-Bruder bekennen seye die Sonn-
und Feyer-Tag selbst zu halten/ er
muß auch daran seyn/ daß die
Dienst- Boten die Hoff- Maier
und andere/ über die sie zu be-
fehlen haben/ selbige wie sich ge-
bühet/ führen/ dieses zu erklangen/
wird sehr nützlich seyn/ daß er zu-
samen suche etwelche Straffen/ wel-
che über diejenige von Gott seynd
verhängt worden/ welche die heil-
ige Tag wider das Gebott mis-
braucht haben/ auch diser Müß zu
überheben/ will ich etliche wenig her-
bey setzen.

H. Sulpitium Erg. Bischoffen zu
Bourges angeruffen.

4. Ein anderer Fresser arbeitete ^{in acht}
an des H. Sebastiani Tag/ an ein- ^{Translation}
nem Ort/ wo man selbigen Tag seyn-
reite/ er wurde aber bald gestrafft/
denn drey Tag wurde er scharff her-
genommen/ seine Füß wurden zu-
ruek gezogen zu den Schenckeln/
und sein Maul krümmte sich ab-
scheulicher Gestalten/ endlich er-
barmete sich der Heilig über ihn/
nachdem er seine Fehler stark be-
reuer/ und mit vielen Zähren be-
wont hat.

5. Ungehehr umb das Jahr
Christi 1649. beande sich ein
Bours-Mann von Thierville/ so ein
kleines Dörflein ist/ nächst bey Ver-
dun in Lotharingen// diser fahere
mit dem Wagen hinaus an einem
Sonntag Garben zu holen/ ohne
daß er achtete/ was er in der Pre-
dig gehört hatte/ daß diese Arbeit
verbotten seyn. Da er aber die
zwölff oder dreyzehende Garb auf-
lade/ siele er Stein-Lode darun-
der/ mit grossen Schrecken des gan-
zen Lands. Ich wohnte selbiger
Zeit zu Verdun/ und damit ich ver-
sicheret wäre einer so augenscheinli-
chen Straff/ schickte ich einen aus
unseren Priestern aus/ dessen
Warheit zu erkundigen/ er fan-
de aber/ wie gemeldet/ disen Armsel-
igen ganz erstarrt und todt/ dar-
auff vernahme ich noch von un-
B b 2

Num. 15.

1. In dem alten Gesetz befahle
Gott dem Moyses einen armen
Menschen/ welcher an dem Sab-
bath/ daß ist der Ruh-Tags Holz
gefällt/ steinigen zu lassen.

2. Agidius erzehlet auch/ daß
ein Weib-Bild/ so am Sonntag
gearbeitet/ gleich darauff empfun-
den hat/ daß die Hand ausdorre und
schwinde/ doch seye sie wieder geheilt
worden durch die Vorbitt des H.
Humberti.

In vita S.
Sulpitii.

3. Ein Bours-Mann/ so an
einem Feyer-Tag ein Achs brauchen
wolte/ empfunde alsobald/ daß ihm
die Hand und Spann-Adern ge-
schwächt waren/ wurde aber ihme
wieder geholffen/ nachdem er den

serem Maner/ es sey an der Wahr-
heit dieser Geschichte nicht zu zweifeln.

Man kan mehr dergleichen Bes-
sicht finden / und alle Tag bege-
ben sich neue / wird also nutzlich
seyn/ diese zu wissen / und zu betrach-
ten / den Bedienten/ den Hand-
wercksleuthen / und Bauern zu er-
zehlen / man kan ihnen auf solche
Weis ein Forcht der Göttlichen
Urtheil / wann sie die Gebott Got-
tes überschreiten / einjagen / man
muß ihnen beyneben ein Herz und
Hoffnung machen / daß sie werden
sonderbare Beyhülff von Gott em-
pfangen / wann die ihrer Pflicht in-
gedenck seind / und gehorsamen.

Neben diesem allen muß sich ein
Bruder gänzlich untergeben der An-
leitung seiner Oberen / wann sie
etwas zu verrichten ihnen anschaf-
fen / an den Feyer Tagen / dann
ke wissen besser / was gi dt und
erlaubt ist / und was andere zu
erbauen da und dort in gewissen
Umständen geschehen soll. Muß
derohalben dieses Lehrstück unwi-
dersprechlich gehalten werden /
daß ein Bruder niemahlen etwas
aus sich selbst thue / was ihm
ein Unruh in seinem Gewissen
machen und verursachen kan / sin-
temahlen er nicht aus der Welt
gangen ist irdische Reichthum-
ben / sondern die Tugenden zu
sammben / welche seind der Schatz
der geistlichen Häuser und Ver-
samblungen.

f. 3.

Es bleibt noch ein Grifflein zu-
brig / welches ich euch nicht ver-
halten will / und an welchem hangt
der glückliche Fortgang eurer An-
dacht an den Feyer Tagen thut
sich g aus alle eure Geistliche U-
bungen ein jedes auff ein gewisse
Stund / also daß ihr wiisset was
zu einer jeden so wohl vor als
Nachmittag zu thun sey. Ein
solche Auftheilung kan bey einem
beylichen folgende seyn.

Die erste Stund will ich be-
trachten / zum anderen die Anhö-
rung der Heiligen Mess / und An-
dacht bey dem Tisch des Herrens
werden sich verziehen bis auff 7.
Uhr. Drittens will ich unsern
Frauen Tagzeiten betten.
Viertens will ich ein geistlich
Buch lesen / welches mir von mei-
nem geistlichen Vater vorgeleitet
ben ist. Fünftens will ich sehen
wie ich mich die ganze Wochen
hindurch in der Erforschung mei-
nes Gewissens verhalten hab.
Sechstens will ich zu Altar dienen
bey einer ander Mess als ich zu früh
gehört habe / da wird es bey einem
jeden Weisheit stehen die jenig
Uebungen / welche nicht gar von
Kopf Arbeit brauchen / unter die
jenige einzustoffen / welche mehr
Versamblung und Aufmerksamkeit
benöthigen haben. Zu dem
stehenden unter währenden
will ich fleißiger als sonst auf
das

das Tischlesen auffmercken / auff
 daß ich etwas mercke / was her
 nach zu einem geistlichen Gespräch
 tauglich seyn wird. Wann es
 seyn kan / schickt es sich sehr wohl/
 daß man etwas redt von der Eng-
 lischen Speis und N. essung des
 Heiligen Sacraments. Muß
 doch dieses nicht wider die Ver-
 nunfft hinein gezwungen werden.
 Nichtens will ich der Predig und
 Weiser beywohnen; Neuntens /
 werd ich können meinen Oberen
 oder geistlichen Vatter heimsu-
 chen / wann es nicht schon Vor-
 mittag geschehen ist. Zum zeh-
 hendten will ich wieder was geist-
 liches lesen. Zum eilften / will
 ich / wann es mir meine Oberen
 erlauben / noch ein Stund oder
 ein halbe vor dem Nacht Essen
 betrachten.

Da stehst du in diesem kurzen
 Entwurff / daß der gute Willen
 allezeit genussam zuthun finde / doch
 bitte ich um der Liebe willen alles
 besträngen / was dir das genehm-
 ste und wehrteste ist / du wollest
 die höchstens angelegen seyn las-
 sen / als ein Stück / an dem dein
 Heyl und Vollkommen hanget /
 daß du die Sonn- und Feyer-Tä-
 ge heiliglich und mit Andacht zu-
 bringest und dich bemühest / daß
 die Andacht / die du an denselbi-
 gen wahrdest / dir diene / an statt
 einer Grundveste aller deiner Ar-
 beit die gange Wochen hin-
 durch.

Wann dein Leibs-Büdigkeit
 oder ein ander erhebliche Uhrsach
 dich verhindert so lang / den geist-
 lichen Übungen obzuliegen / so ersatz-
 te diesen Verlust durch Übung der
 Demuth und der Liebe / trage dich
 den Oberen an / ein Weil für den
 anderen ein Rembtlein zu versehen.
 Welcher sonst ein ganzen Tag
 beschäftiget ist / bitte umb Erlaub-
 nus ein Zeitlang die Pforten-
 Schloß zu haben / in der Kirchen
 zu helfen / die Tisch zuzurichten /
 auß daß diejenige denen diese Remter
 anbefohlen seind ein oder das ander
 stücklein zu einer Ruh u. unverhin-
 dertter Andacht genießen können.

Wann man nicht ein gewis und
 beständige Tag-Ordnung halter /
 so wird oftmahlen der Geist sich
 ausschweifig und verdr. sig befin-
 den / wohlen er nicht gewohnt ist in
 so großer Eingezogenheit zu Leben/
 daher wird man die Zeit zu ver-
 treiben die nächst die beste Gelegen-
 heit suchen / das Stillschweigen zu
 übertretten; unter dem Vorwand
 eines zeitlichen Ruhens wird man
 viel Zeit mit den Weltlichen Die-
 neren / Handwerksleuthen / Hoff-
 mähren und dergleichen verzehre /
 durch welches hin- und herlauffen
 und drischeln die ganze Ertigkeit
 und Frucht / so wir aus Niesung
 des Hochwürdigen Gutes gehabt
 haben / zu Grund gehet und der
 Geist also erkaltet / daß er gang
 untauglich zu aller Andacht sich be-
 finden wird.

Boverius
An. 1578.

Petrus von Emma ein Capuciner Bruder/welcher ein strenges Leben geführet hatte/ erschein nach seinem Tod seinem Weibe: Vatter / und sagte/ er genieße durch die Gnade Gottes der ewigen Seeligkeit/ so demjenigen versprochen ist / die Gott lieben/ und setzen zu unserm Vorhaben diese sehr merckliche Wort hinzu/ ermahnet/ sagte er/ alle meine geistliche Brüder/ sie sollen sich fleissig vor dem Teufel hüten/ insonderheit an den vornehmsten Festen unsers Heyl-

lands und seiner Heiligen/ dann biß die Zeit ist/ wo er bin und wieder laufft/ und suchet Mittel und Weeg einigen zu verschaffen und zu verschlucken/ alsdann bemühet er sich/ auf das hitzigste/ damit er die Seelen verschüre/ und die Andacht so heiliger Tugenden verbindere/ also redete dieser glückselige Bruder/ laßet und machet in Sicherheit leben/ und diese heilige Forcht wird uns in die größte Sicherheit bringen.

Zilfftes Capitel.

Die Lieb und Inbrunst/so man gegen Gott/ gegen der seligsten Jungfrauen/und gegen den lieben Heiligen Gottes tragt/hilfft sehr die Fest-Täg andächtigt zu begeben.

Die Hochschätzung und Liebe seynd zwey Angel des Lebens.

Die Hochschätzung und die Lieb seynd die zwey Angel/an denen unser gankes Leben herumt gehet. Ein Kauffmann schätzet und liebet den Gewinn/ dahero entspringt sein Freud/ wann ein Kauff-Tag oder Jahrmarkt herzu nahet/ dann er weiß wohl/ daß er selbiger Zeit mehr als sonst gewiszen wird/ er besichtiget sein Laden/ läßet die Augen hin und her schiessen/ er zieht bald die Hand jenes durch die Hand/ er bereitet sich mit efferiger Begierd/ sparet keine Müß noch Arbeit wo er nur meinet/ daß es was eintragen wird. Ein Soldat schätzet und liebt die Ehr/ darumben vernimbt er mit Frolocken die Zeitung einer bevorsteh-

enden Schlacht; Monlucus erzehlt/ daß zu Zeiten Francisci des ersten Königs in Frankreich etliche Edelleut/ als sie zu Paris erfahen hatten/ daß es schon an dem Tage/ daß man eine Schlacht in dem Welschland liefern wolte/ sich alsobald zu Pferd gemacht und auf der Post zweyhundert Meilen weit ein so schöne Gelegenheit nicht zu versäumen gereiset seyen/ sie kömen noch zu rechter Zeit zum Treffen bey Cerisol/ überwandten die Spanier/ und machten ihnen einen unsterblichen Namen.

Ein efferiger Geisllicher muß ein viel größere Hochschätzung und hitziger Lieb tragen gegen den Heiligen

Tägen seines Erlösers / der Him-
mels Königin / und anderer Him-
mels Fürsten. Dann an diesem
kan er ein sehr mercklichen Bes-
winn für die Ewigkeit zusammen
bringen / wie auch in den Übungen
der Andacht erlangen einen Lor-
beer Kranz / dessen Schöne nie-
mahlen verwelet.

Ein aus den kräftigsten Mitt-
len ein Andacht zu bekommen / und
des heiligen Begierden zu der Voll-
kommenheit an diesen Tagen zu er-
ganden / ist das man ein hitzig und
erstickte Liebe gegen Gott / gegen
unser lieben Frauen / und den Heili-
gen Gottes erwecke / dieses kan auf
zwey Weis erhalten werden /
erstlich durch die Betrachtung
der herrlichen Lieb / die sie jederzeit
gegen allen Layen Brüdern un-
terschiedlich geistlicher Ständ ge-
tragen haben. Zu dem Andern
durch Anschung der Segen Lieb /
mit welchen gegen den Heiligen
Gottes diese fromme Brüder ent-
zündet waren. Wir wollen diese bee-
de Stuck allhier zusammen setzen.

§. 1.

Und erstlich unser vielgeliebte-
ster Jesus hat gewaltig viel Lieb
und Freundstück gegen denen Bräu-
deren / so in Martha Nembteren
beschäftiget sind / erzeigt / ist ih-
nen auch in ihren Anfechtungen und
Mühsertungen beigestanden.

Unser Bruder Rodriguez in ei-
nem wilden und gefährlichen An-
griff unflätiger Gedanken schrie-
gang betrübte auff: Ach mein

Heyland / warumb hast du mich
solcher Gestalten verlassen: We-
ber Gott / der ein Liebhaber der
Demüthigen ist / erschiene ihm als
sehalb / mit eben jenem Angesicht /
welches er den Seeligen in dem
Himmel verjünet / und sagte ihm /
warumb fürchtest du mein lie-
ber Alphonse / ich hab dich nie
verlassen / und werde dich nie-
mahlen verlassen / darauff zeigt
er ihm seine heiligste Wunden /
durch deren Ansehen er beherziget
und gestärkt worden / gabe ihm
also zu verstehen / weil er so viel
wegen ihm gelitten hätte / da er
noch ein Sünder ware / seye er ietzt /
indem er so gutt und eiferige Be-
gierden hätte / ihn zu lieben / ihm
zu dienen / ihn niemahlen zu verlas-
sen / noch seiner zu vergessen / noch
viel mehr entschlossen / wann er nur
sein göttliche Gnad ihm wolle
zu Nutzen machen.

Unser Heyland Christus Je-
sus hilft nicht nur allein den Bräu-
deren / sondern er theilt ihnen noch
dazu aus sehr ansehnliche Gnaden
die höchste Stapel der Tugend zu
erlangen / und den vornehmsten Ge-
pfeil der Betrachtung zu besteigen /
wie wir gezeigt haben in dem ersten
Buch dieses Wercks / und anders
wo / so seye ich alleinig darzu / daß der
H. Regidius / ein Gesell des H. Fran-
cisci nach einer vierzigtagigen Pa-
usen sich drey Tag vor der Ge-
burth Christi zu dem Gebett bega-
be / damit er sich besser bereitere
zu

zu

1. p. 1. 5. 1.
c. 3. & p. 2.
c. 7.
Surius 23.
Apr

zu einem so ansehnlich und andächtigen Feste / un: er diesem erschiene ihm das ewige Wort / zeigte seinen leiblichen Augen sein Menschheit / und die Gottheit der Augen seines Geists / dieses alles sahe er dergestalt / daßer sagte / er habe nunmehr keinen Glauben mehr / und wann er solte Priester seyn und Maß halten / würde er nicht sagen / ich glaub in GOTT / sondern ich kenne GOTT Schöpffer Himmels und der Erden.

3. Das vornembste und nützlichste Gut / so unser Erlöser den Layen-Brüdern / welche ihm mit Andacht zu gethan seynd / beweiset / ist / daß er ihnen in Todts-Nöthen beyspringt / er hat sich insonderheit zu selbiger gefährlichen Stund für ihren Vatter / Schutz-Herren / Fürsprecher und Tröster erzeigt.

Bov. an.
1580.

Bernardinus von Eugubio ein Bruder unter den Capucinern / als er dem Tod zunahete / richtete er sich auf in seinem Bett / Stättlein gang voller Freud und vor Eysen angezündet / die andere Geistliche lieffen zu / ihn widerumb zu legen / aber voll göttlichen Trosts schrie dieser auf / Laßte mich / laßte mich geliebteste Brüder meinem Gott und Herren entgegen gehen / welcher schon nechst bey mir ist / als er dieses sagte / gabe er seinen Geist in seine Hand auf / in den Himmel für das Angesicht des himmlischen Vaters getragen zu werden.

Idem an.
1589.

Donatus von Alca / eben falls

aus gemeldten Geistlich ein Layen-Bruder hörte bey seinen letzten Tagen Christum den Herren / der ihm sagte / woblan du gutt er und getreuer Diener / weil du bist in kleinen Dingen mir getreu gewesen / will ich dir Macht über mehr geben / gehe ein in die Freud deines Herrns / sein Leichnam gabe von sich nach seinem Absterben einen so lieblichen Geruch / daß man hätte dafür können halten / man habe himmlisch Räucher-Werck in dem Zimmer / wo er liegen angezündet.

Gleichwie der Heyland der Welt ein sehr mildreich und barmhertzige Lieb gegen den Brüdern getragen hat / also haben auch sie ihn gang herziglich geliebt / und verehrt. Bruder Franciscus von dem Kindlein Jesu hatte gar ein zärtliche Lieb gegen dem liebreichlichen Jesulein / er hatte ihn stets in dem Herz und in dem Mund / und verriethere unterschiedliche Stück zu seinen Diensten / wie wir in seinem Leben sehen werden / der selige Franciscus der Capuciner hatte auch ein sehr herziglich und eysrige Lieb gegen seinem Erlöser / wann er trüret esse / giengte / arbeitete / redete / ware der liebste Namen Jesu als zeit darbey / er hatte Lieb-Weisunglein ihm zu Ehren gemacht / wie es vor ihm gethan hatte der Vatter Franciscus / er bereitete sich auf das beste / das Fest seiner Geburt auf das herrlichst zu begehen / in seinem Herzen bauete er ein Tempel

yelein/ un stellet in demselbigen vor
 alle daz zu gehörige Geheimnus. Der
 H. Jacobus der Teutsche genant/
 setzte seine größte Andacht in das
 Leiden Christi des aus Lieb gestor-
 benen Gottes / er war ein Layen-
 Bruder aus des H. Dominici Or-
 den / er stunde gemeinlich der erste
 auf sich zu der Metten zu versügen/
 diese wann sie vollendet ware/begabe
 er sich in einem Winkel der Kir-
 chen/ dem mündlich und nachsinnli-
 gen Gebett abzuwarten; Es gieng
 kein Tag vorüber/ das er nicht wie-
 derumb in die Gedächtnus brächte
 die vornemste Geheimnus des Leidē
 Christi/ und nicht sehr viel Jähr ver-
 gosse in Betrachtung der Schmer-
 zen und Weinen seines Erlösers/ den
 er herzlich lieb hatte/ endlich nach
 langem Gebett/ hatte er im Trauch
 zu sagen; Gloria tibi Domine, qui
 natus es de Virgine, succurre mi-
 hi hodie cum Patre & Sancto Spi-
 ritu, in sempiterna Secula Amen.
 Hi so viel geredt / Dich ehre jeders
 man/ wie es dir gebührt / der du ge-
 bohren aus der Jungfrauen / siehe
 mir heut bey / mit dem Vatter und
 dem heiligen Geist/ damit ich gelan-
 ge zu der glückseligen Ewigkeit des
 Himmels/ also geschehe es.

§. 2.

Die gloriwürdige Jungfrau
 Mariä hat auch so viel Liebs-Nei-
 gungen und Freundlichkeit gegen
 den Layen-Brüder der geistlichen
 Ständen erzeigt / daß die/so selbige
 R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

betrachten/gang in der wunderung
 gerathen; Lasset uns hiehero etliche
 Merckzeichen setzen / andere abes
 weiters auffschreiben / welche wir
 werden in andern unterschiedlichen
 Orten diß Wercks beybringen.

1. Ein heiliger Geistlicher von
 Eisterg / welcher ein sehr grosse An-
 dacht zu der Mutter Gottes hatte/
 sahe in einer Verzückung den ganz-
 en Himmelf offnen stehen / er verwun-
 derte sich ab allen Ehören / der En-
 gel/ der Patriarchen/ der Prophe-
 ten/ der Aposteln/ der Blut-zeugen/
 der Bekenner / der Jungfrauen/
 welche alle schöne und sonderbare
 Zeichen hatten / durch welche man
 einen von dem anderen erkennen
 kunte / Er sahe die geistliche Chor-
 Herren des H. Augustini / die Res-
 monstratenser / die Cluniacenser/
 und andere geistliche Ständ / und
 Versammlungen/er liesse die Augen
 allenthalben hinschiessen/ in willens/
 auch einen aus seinen Ordens-Brü-
 deren zu sehen / und doch kunte er
 kein einzigen in das Gesicht bring n
 alsdann ganz schamhaft und mit
 Schmerzen erfüllet / schrie er auf;
 Was bedeu dies / o heiligste
 Jungfrau daß ich in diesem Ort
 der Glückseligkeit kein einzigen
 aus meinen Geistlichen sehe/ sol-
 len dann so viel eyfferige und
 wunderthätige Männer / so dir
 in diesem Stand so eyfferig ge-
 dient haben / und mit allerhand
 vortrefflichen Tugenden gezieret
 wa-

Chryf. Hen-
 riques in
 vita S. Al-
 bertici.

Ec

wa-

waren von dannen ausgeschloffen seyn? Die Mutter der Barmherzigkeit aber/ als sie ihn in so grossen Mangel sahe/ sagte ihm: Ich trage ein so absonderliche Lieb gegen den Geistlichen von Cisterz/ daß ich sie nechst an mein Brust trucke / darauff breitet sie aus / und eröffnet ihren Königlichen Mantel / welcher sehr groß ware / und unter selbigen zeigt sie ihm ein unzahlbare Mänge der Geistlichen seines Ordens / so wohl männlich / als weiblichen Geschlechts / und benandlich die Layen Brüder / welche sie sonderbaher unter ihren Schutz genommen / als er wieder zu sich kommen / erzelet er mit gressen Freuden zu seinen Vorsteher / dem er alles / was er gesehen / erzehlet / wie dieses beschreibet Henriquez in dem Leben des H. Aderici Abbtin zu Cisterz.

2. Der Ehrwürdige Vater Gu tierz sahe auch unter dem Königlichen Mantel unser lieben Frauen die ganze Gesellschaft JEH / und folgendts auch die Brüder / welche in äußerlichen Ambtoren beschäffiget seynd.

Sacch.
Tom. 4.

3. Eben diese Jungfräuliche Mutter befahle dem Thomas von Lorren in unser Gesellschaft einzutreten / und darinnen ein Layen Bruder zu werden / wie bezeugt Sacchinus.

4. Sie bestätigte auch darinnen

Joannem Baptistam, ihm besprechend / die Gewisheit seiner Seel Seeligkeit / wann er beständig in den Diensten der Layen Brüder GOE zu dienen fortfähre; Dieses Zusprechen der liebevollsten Mutter verriethe ein sehr schwere Ansehung / die diese Bruder in die Welt zu leben hatte / und allbereit unterlegen ware / wie dieses erzehlet Paricius in dem Brieff den er abgeben liesse an Casimirum König in Polen.

5. Eben sie steifte Bruder Franciscum von dem Garten in einem guten Werck / welches er gegen den Gefangenen erweilet / wie ich anderswo erzehlen will.

6. Sie redete offtermahlen sehr hold / und liebeftig mit dem Bruder Donato von Alea / einem Capuciner / und verständigte Bruder Bernardum Offida / welcher sie für sein Vorsprecherin / bey GOE erweilet hatte / daß ihm alle seine Sünden vergeben wären / welche ihm ein solche Herrschens Freud und Ruh des Gewissens geb: acht / daß er nichts anders mehr thate / als benedenen und danken seinem Geldser / und seiner heiligsten Mutter.

7. Der selige Bruder Paulus ein Cistercienser / da er schon dem Todt zunahete / fienge an mit sehr annehmlicher Süßigkeit zu lachen / und / als ihn die Umstehende

sichende fragten/warumb er lache?
wie/ sagte er/ solte ich nicht La-
chen/ wann ich sibe/ das die
selige Mutter Gottes zu mir
kommet/ mein Seel zu empfan-
gen/ und da er dise wenige Wort
geedt/ verschied er mit grösser
Freud seines Hergens.

halfte ihu/ und tröstete ihn siche-
barlich in seinen Ansechtungen/ sie
stärkte ihu/ und erleuchtete ihn in
seiner Kleinmütigkeit und in seinen
Zweifflen/ sie belustigte ihn/ und
besprache ihn bey dem Tisch/ und
stunde ihm bey in allen Orten und
zu allen Zeiten.

Die Gnad/ so sie ihm gethan
hat/ an dem Tag ihrer herrlichen
Himmelfarth/ist sehr ansehnlich ge-
wesen/ diser gutte Bruder betrach-
tete in seinem Kämmerlein den
statlichen Einzug/ in welchem die
Seel der glorwürdigen Jungfrau-
en von dem Leib entbunden/ in den
Himmel aufgenommen worden/ er
sah/ mit unaussprechlicher Freud
seines Hergens/ die Königin der
gangen Welt/ auf das herrlichste
geziert/ wie sie sich von der Erden
gegen dem Himmel schwingte/ mit
einer unzahlbaren Zahl der Englen/
und der Heiligen Gottes umge-
ben/ welche liberaus lieblich zusam-
men stimmten mit allerley Säu-
ten-Spielen und Stimen. Entzwei-
schen eröffnete sich der Himmel/ und
sie fangte schon allbereit an in die
heilige Stadt einzugehen/ da kamen
ihre noch entgegen die übrige Engel
und Heilige/ so in dem Himmel ver-
blieben waren/ und singten ihre zu
Ehren die schönste Lob-Gesänger
mit lieblichsten Klang allerhand
Säiten-Spiel veremängt/ Als sie
sich für den Thron der hochheiligsten
Dreyfaltigkeit gestellet/ so ware die
Freud

Labie.

8. Bruder Alphonsus Rodri-
quez/ ware einer aus denen/ so von
der reissigen Jungfrau am meisten
geliebt worden/sie liebte ihn also in-
niglich/ das sie die gegen ihm tra-
gende Liebs-Neigung nicht bergen
kunte/ eines Tags/ als diser from-
me Bruder in der grössen Hüg sei-
nes Gebetts begriffen ware/ und in
demselbigen sein liebste Mutter sa-
he/ sagte er ihr mit einem in der Lieb-
verschmelzten Hergen. O mein
Jean/ wann du mich lieb hät-
test/ so fast als ich dich liebe.
Dise Mutter der Liebe/ und der
Barmhertigkeit kunte disen heilig
und einsältigen Verweis nicht er-
dulden/ sondern sagte/ du betrügst
dich/ du betrügst dich/ mein
Sohn Alphonse/ ich liebe dich
viel unbelünstiger/ als du mich
lieb hast/ ein andersmahl/ sagte sie
zu ihm gang liebreich/ Mein Sohn
Alphonse wilstu nicht/ das ich
dich liebe/ indem du mich doch
so siarck liebst. O mein Sohn
Alphonse/ wie fast liebe ich dich/
wie fast lieb ich dich mein Sohn
Alphonse! Sie/dise gutte Mutter

Freud des ganzen Himmels unbeschreiblich groß/ und die Engel welche aller Orthen in der Welt beschäftiget waren / mischten ihre Stimmen mit denen/ so in dem Himmel waren / und verursachten mit denselben ein so lieblichen Stimmen- und Gesang- Streit/ als wann sie bey einander gewesen wären / Alphonus entzwischen ware unter ihnen/ sahe sie/ und hörte sie / ja ware überhäufft mit unaussprechlicher Freud. Ist nicht dis ein Fevertag zubringen/ auff ein ganz Englisch und Götliche Weis.

6. Die Brüder haben hingegen auch ein sehr große Lieb und sonderbare Ehrenbietsigkeit gegen der Mutter Gottes getragen/ und haben viel schöne Andachten ihnen zu Ehren erwisen. Derselbige Bruder Felix fastete in Brodt und Wasser alle Abend vor ihren Fest- Tagen / wie auch alle Sambst- Tage und die ganze Fasten/ welche der H. Franciscus selbst Maria zu Ehren gehalten / von dem achten Tag an der Heiligen Apostel Petri und Pauli bis zu der Himmelfarth/ über das bettete er täglich seinen Rosen- Kranz. Ihre Fest- Tage beging er mit sonderbarer Andacht; Er reimhte auch kleine Gesänglein zusammen/ von der Hochheit/ daß sie würdig gewesen ein Mutter Gottes zu seyn/ daß sie in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen hat/ u. von dergleichen anderen Beheimnussen; Bisweilen

machte er Gesänglein von ihrer Mütterlichen Güte und Barmherzigkeit gegen den Sünderen/ oder von einer anderen Gnad dieser Himmlischen Königin.

f. 3.

Die Heilige in dem Himmel haben sehr oft gezeigt / daß sie ein Wohlgefallen haben mit den Heiligen zu handeln/ welche sich üben in den demüthigen Aemdteren / und daß sie ihnen für ein Ehr schähen denselbigen in ihren Ansehungen und Nöthen bezuzspringen. Der H. Antiochus ersahne unso- rem Bruder Franciscus von dem Garten/ welcher ihm sehr mit Andacht zugethan ware / disem offenbahrte er/ das er nit an der Krankheit/ welche die Leib- Artzt für tödlich hielt/ und man sich schon be- raitete ihm die heilige Begehrung und letzte Dehlung zu geben/ steden wurde; Alphonus Rodriguez indeme er seine Sünde beweinet/ sahe er unter währendem Gebet Christum / mit eiß / oder zwölf Heiligen/ unter welchen er doch keinen kenne/ als den H. Franciscum/ welcher/ als er sich zu ihm genahet/ ihn tröstete mit disen Worten: Warum weinest du also fast? Disse wenige Wort haben die ganze Traurigkeit verjagt / und entzündeten sein Herz mit heftiger Lieb gegen Gott und seinen Heiligen / und über alle gegen seinem Tröster den Heiligen Franciscum/ den er von selbiger Zeit fast in Ehr- ten

6.
Die Brüd-
er haben
Mariam
auch geliebt
10. Bap. Pe-
rusin. in vi-
ta c. 7.
Suffren.

ren gehabt / und zu ihm vielfälti-
ge Gebett verrichtete. Er hatte
vier und zwanzig solche Himmel-
stürzen erwehrt / so viel nemlich
Stund im Tag seind / und alle Tag
verehrt: er einen jeden insonderheit
mit etlich Gebetten und anderen
Andachten.

Ein jeder muß sonderlich sein
Vertrauen setzen auff die Heilige
seines geistlichen Standes / es ist
war wahr / daß ein jeder Heiliger
der Schatz der Christlichen Kir-
chen ist / wie sie genannt werden
von dem H. Chrysostomo / daß ein
jeder ein hellscheinendes Licht seye/
welches leitet auf den Weeg die-
ses ungestimmten Meers / wie re-
det der selbige / so das Leben der
Heiligen Eusebia beschriben hat;
daß eines jeden Gedächtnus zu der
Tugend uns anmahnet / und von
den Lasteren abhaltet / wie der H.
Antonius bezeigt; aber dieses alles
ist viel wahrhafter zu verstehen von
den Heiligen / die uns etwas meh-
rerer angehen / mit denen wir / also
zu reden mehr verwandt seind / und
unsere Brüder in eben einer Ge-
meind mit uns gel. bt haben.

Sie stehen bey in den augen-
scheinlichen Nöthen / und insonder-
heit im letzten Abdrucken; Augu-
stinus von Laterca ein Capuciner
Bruder liebte und verehrte fast die
Heilige seines Orden / Stands.
Als er krank in dem Bett lage /

sah er / als er von dem Schlaf
erwacht / in der Nacht / die vor sei-
nem Tod hergienge / ein schöne und
lange Schleiß / welche bestunde in
lauter Capuciner / und geführt
wurde von der Allerheiligsten Jung-
frau Maria und dem H. Francis-
co; Er betrachtete mit Freud die-
se Heilige Schaar / so voller Herr-
lichkeit und Glanz den Himmel bes-
tützte; Bruder Sylvester von Fa-
rante / welcher ein wenig zuvor ge-
storben war / und mit ihnen sich
einfandte / nahete sich zu ihm / und
sagte / wolan Bruder Augustin /
morgens wirstu erlediget wer-
den von den Armseeligkeiten die-
ses Lebens / und wirst mit uns
in den Himmel gehen / wir seind
daher kommen dich mit Ehren
dorthin zu begleiten; Dieses Bes-
sicht erzehlte er seinem Reich-
ter / und segnete also des anderen
Morgens die Welt.

Boverias
An. 1581.

Die Layen-Brüder haben auch
ihre Andacht gegen den Heiligen
in Verehrung derselben / indem
sie sich bemühet haben ihre Bild-
nisse in Verehrung zu bringen /
sie wissen nemlich / daß der Kay-
ser Michael gegen Aufgang / und
Henricus gegen Niedergang die
König Thierri aus Frankreich /
Ladislaus aus Ungern / und an-
dere die Heilige **SOFFIA**
also verehrt haben / daß sie auff
ihren Schulteren getragen haben
Cc 3 die

8.
Von den
Layen-Bil-
dern wer-
den auch die
Heilige ge-
liebt.

die Heylthum des H. Nepthori/ des H. Romualdi/ des H. Thierri/ des H. Gerardi/ und anderer Freund und Diener Gottes/ sie wußten auch/ daß Gott denen allen große Gnaden verleihet/ welche ihr Vertrauen und gänzlich Hoffnung auf diese Himmels Fürsten setzen

In vita.

Franciscus von dem Garten/ ein Layen Bruder der Gesellschaft Jesu/ hatte ein sehr besondere Andacht gegen den Heylthum/ und bemühet sich so viel ihm möglich ware/ daß sie erkennen und ihrem Verdienen nach verehret wurden; Es ist fürwahr ein gar wunderliche Sache/ daß vermittelst seiner Heylthum beklüfft zweyhundert heilige Leiber erfunden worden/ in unterschiedlichen Kirchen in Sardaigna/ in welche er manchemal keinen Fuß ein gesetzt hatte/ er bekame dieser heiligen Leiber Erkandnis durch eysferiges Gebett/ und große Strengheiten/ und durch diese Mittel offenbarte ihm Gott entweder durch sich selbst oder durch seine Heilige/ wo diese zu finden wären/ Also entdeckte er die Leiber des H. Antiochi/ des H. Savini/ des H. Saturnini/ des H. Lururii/ und der H. Olympiadis und Restituta.

Die H. Olympias sagte ihm eines Tages/ warum bemühest du dich nicht das Grab von meinem Grab hinweg zu räumen/

und mein Leib an das Tages Licht zu bringen/ damit Gottes Ehr mehr gefördert werde/ Ich ward genant Olympias/ hab mein Jungfrauschafft uns besleckt erhalten/ und mein Blut für mein himmlischen Brautigam vergossen/ ich bin geboreten worden in der Stadt Selargia. Nimm in acht/ daß du nicht in Vergeß stellest/ was ich dir da sage/ Alsobald darauff nahm ihn die H. Restituta bey der Hand/ und ermahnete ihn in das Werk zu stellen/ was die H. Olympias ihm befohlen hatte/ gebotte ihm auch zugleich/ ihr Heylthum der Welt wieder bekant zu machen/ um die man nichts mehr wußte/ unterweise ihn/ solche werden zu finden seyn in der Haupt Kirchen/ so ihr zu Ehren zu Callaris erbauet ist/ sie beyde mit einander zeigten ihm auch das Ort/ und man sandte ihr/ heilige Gebett/ wie sie vord gesagt hatten.

Dieser fromme Bruder offenbarte auch das Ort/ wo die Leiber ruheten der heiligen Bischöffen Januarii/ Ludovici/ Eugeni/ der heiligen Blat/ Zeugen Christi/ Esperati/ Maturii/ Guisiani/ Gessu/ wie auch deren Heiligen/ Justina/ Aquila/ Verica/ Crastina/ Thecla/ Theodosia/ Catharina/ Dorothea/ Barbara und Agnetta/ Jungfrauen und Mäetern.

Und

und diese alle wurd. n erkandt durch die bengelegte Schrifften / welche man fande bey disen H. H. Leibern.

Ist nicht dis ein sonderbahrer Trost für die Brüder unserer Gesellschaft / und für alle andere unterschiedlicher Geistlichen Stände? daß GOTT ihm vielmehr habe gelieben lassen disen andächtigen Koch zu erwählen / durch ihn die Fürsten des Himmels bekant zu machen / und zu Ehren zu bringen / als so viele erleuchte Meister in der Göttlichen Wissenschaft / als so viel stattliche Prediger / als so viel weis- und kluge Besieger / und als andere vielfältige so wohl an der Tugendt als Wissenschaft berühmte Priester.

Die Bildnissen der Heiligen haben sehr tieff berührt und mit Andacht angeschammet / das Herz vieler frommen Layen-Brüder.

Alphonus Rodriguez truge ein sehr herrliche Anmutung zu demselbigen / und nennet sie die Bücher der Bekehrten / er empfand eine große Zuneigung zu einem Bild unsers Heylandes / welcher an einer Säul angebunden war / man hat vermerckt / als er dieses Bild ansah / daß sein Angesicht also schimmerte / daß es gedunckelt als giengen zwey Facklen aus seinen Augen hervor / er hatte auch gar süß- und wunder-selha-

me Bewegungen der Andacht / wann er bereitete vor einem gewissen Bild der seligsten Mutter.

Offt wurde er in dessen Ansehen in den Himmeln verzückt / und besande sich in der Gegenwart dieser Himmels-Königin und ihres geliebtesten Sohns / ohne alle Empfindlichkeit der Schmerzen die er selbiger Zeit litte.

Der Heilige Anastasius der ^{In viri} Persianer ein Layen-Bruder war zuvor ein Heid / ist aber bekehrt worden durch das Ansehen unterschiedlicher Bildnissen der Heiligen / so ihn Blut und Christi willen vergessen haben / ist darauf ein so eifriger Christ und Geistlicher worden / daß er innbrünstig gewünscht / und auch ritzerlich nachmahls ein sehr schmerzlichen Todt ausgestanden; Ein Bildniß / welche disen Heiligen vorstellte / wie auch seine Heilighumber haben einen Teufel aus einer besessenen Person vertriben / wiewohlen sich dieser böse Geist fast wehrete / und beynahend den Besessenen erdrofflet hätte.

§. 4. Wir müssen von den Engeln ^{Die Engel} wie von den Heiligen reden / die ^{lieben die} sie haben die Brüder geliebt / ^{Bilder und} und sind herentgegen auch von ^{heissen ih-} ihnen geliebt worden. Sie besuchten und trösteten den Heiligen Anastasium in der Gefängnis / ^{nen.} sie

sie stärken das Herz des H. Jacobi/ des Teufels/ wann ihm die Teufel am meisten überlästig waren/ einmahls unter anderen sagte ihm sein Schutz-Engel. Diener Gottes seye getreu bis in den Tod/ er warte die Hülff und die Gnad deines höchsten GOTT und Herrrens/ erzeige dich allezeit starkmütig/ un stark d. in Muth die Widergeltungen/ so dir vorbehalten werden umb dein kleine Arbeit/ und umb den Streit/ so bald vorüber gehet/ seynd sehr groß und ewig.

In vita S.
Brigidæ.

Geretinus aus dem Orden der Cistercienser wohnte in dem Kloster Alvastre/ und ist vierzig Jahr lang niemahl aus demselbigen heraus kommen/ er wartete dem Gebett ab mit höchster Janbrunst/ und möglichstem Fleiß/ und dieses zwar Tag und Nacht/ die Engel hatten ein solches Wohlgefallen mit ihm zu handeln/ daß unter wählendem seinem Gebett er schier allezeit die neun Chör der Englen vor sich sahe.

Joannes Lauretanus/ der in unserer Gesellschaft die Kirchen zu zieren Ambs halber verpflichtet ware/ wurde angestossen von der Gelbsucht/ welche man nicht für thätlich hielt/ daher er die kindliche Beicht zu verrichten aufschob/ bis er zu völliger Gesundheit käme/ aber sein Schutz-Engel ersahne ihm mit einem zornigen Angesicht/ trobete ihm mit einer Lanzen in der

Hand/ und befahle ihm die Beicht nicht länger aufzuschiben/ und als er gleich darauf von kindlichen Jahren an gebeichtet/ ist er bald hernach gestorben.

Da die H. Francisca von dem H. Dominico ein Layen-Schwester ihr Seel aufgab/ haben die Engel so lieblich und hell angefangen zu singen/ daß sie von vielen geistlichen Schwestern seynd gehört worden/ wie solches erzehlet Joannes von Sancta Maria in ihrem Leben.

Herentgegen haben auch die Layen-Brüder unterschiedlicher geistlichen Ständen ein große Liebs-Neigung gegen den lieben Engeln getragen/ in Bedenckung daß diese solche Geister seynd/ welche den Dienern Gottes auf den Dienst warten/ gleichwie sie beschäftigt seynd ihren Mit-Brüder zu dienen. Joannes Carrera ein Bruder unserer Gesellschaft ware dem Gebett fast zugerhan/ übte sich auch vielfältig in Strenghheiten des Laibs in unterschiedlicher Andacht/ aber über alles in der Liebs-Neigung gegen der Mutter Gottes und seines getreuen Schutz-Engels/ mit diesem ware er also so gemein/ daß er ihm alles/ auch sein innerstes Vorhaben entdeckte/ er offenbahrte ihm seine Zweifel und Beschwernissen/ und beehrte von ihm Rath darüber. Der liebe Schutz-Engel antwortete ihm mit großer Besändigheit und großer Liebs-Neigung/ ja er läutete

te ihme seinen Zweifel und ringer
te ihme seine Beschwernissen.

Lasset uns derohalben schließen
aus allem was in diesem Capitel ge-
sagt worden. Erstlich/das die Lay-
en Brüder ihren Stand sehr hoch
schätzen sollen/in dem sie sehen / das
dieser bey Gott / bey der seligsten
Jungfrauen/ bey den lieben Heili-
gen und allen Engeln Gottes in so
so grossen Ansehen ist; Zu dem an-
deren/das sie sich durch ihr eysrige

Hand-Arbeit sollt würdig machen/
das ihnen diese helfen und mit him-
lischen Trost bespringen. Drit-
tens/das sie sich bemühen sollen ein
fast entzündte Liebe gegen ihnen zu
tragen/ diese werden sie erlangen
durch die Betrachtung der Gnaden/
welche sie und andere von ihnen em-
pfangen haben / und durch das
Ablejen ihrer Leben und
Wunder: Zei-
chen.



Zwölfftes Capitel.

Die Layen:Brüder sollen die H. Mess hören und zu
Altardiener mit grosser Freud/grossen Enfer
und grosser Andacht.

Est gewis und Sonnens-
klar/ das nichts heiligers/
nichts adelicheres / und
nichts göttlicher auf diser
Welt zu finden seye / als das Opf-
fer der H. Mess / alles anders ist
nicht nur so weit von dessen Hoch-
und Vortrefflichkeit entlegen/ als
die Erden von dem Himmel ent-
fernt ist/ sondern so weit/ als alle
Geschöpf von GOTT in der
Würdigkeit übertroffen werden/
dann der Glaub lehret uns / und
befiehlt zu glauben als ein War-
heit / umb dessen Beschützung
wir weder Leib noch Blut spahren
sollen / das das Schlacht: Opf-

fer/ so sich auf unseren Altären
selbst enpfert / eben derjenige
GOTT seye / der für uns in
dem Bethlemischen Stall geboh-
ren/ der für unser Erlösung an
dem schmerzlichen Creutz gestor-
ben / der von den Todten gang
herrlich aufgestanden / der ebsie-
gendt gen Himmel aufgefahen
ist / und der jehund sitzt zu der
Rechten seines himmlischen Vate-
ters/ von dannen er kommen wird/
zu richten die Lebendigen und die
Todten.

Auf unseren Altären ist der
unendliche GOTT / welcher
gleich und einer Wesenheit ist mit
dem

R.P. Le Blanc, S. 1. Erster Theil.

dem ewigen Vatter und H. Geist.
Es ist da jener Gott/welcher durch
sein Unendlichkeit innen hat den
ganzen Umkreis der Erden / des
Meers und Luftes / der Himmlen /
und aller Ordn / die wir uns
außer dieser sichtbahr und begreif-
lichen Welt einbilden können/wel-
cher durch sein Allmacht erschaffen
hat alle Engel/ alle Menschen/alle
empfindlich und unempfindliche
Geschöpf / und ohne alle Mühe/
ohne einigen Widerstand dieselbi-
ge wiederum in einem einzigen
Augenblick fan zu nichten ma-
chen / welcher durch sein Weisheit
die Himmel ob unseren Köpfen
herumb wecket schon sechs tau-
sendt Jahr lang/ohne daß ein ein-
zige Unordnung einiges mahl ge-
schehen seye / da doch die Bewe-
gung der Himmlen sehr schnell/ganz
unterschiedlich und durchaus ver-
wunderlich ist. Welcher durch
sein Güte der Erden und dem Ge-
wissen die Fruchtbarkeit mittheilet/
und Menschen einen Ueberfluß aller
Sachen zukommen läset/ so zu des-
sen Erreicherung / ja Belustigung
vornommen ist / indem er herfür
wachsen läset allerhand Kräut-
lein / annehmliche Blumen / er-
schaffet unterschiedliche Gattun-
gen der Thieren / das Gold / Sil-
ber / und anders Erzkwerck / ja
alles das übrig / so zu dem Mensch-
lichen Gebrauch dienlich seyn kan/
welcher durch ein sonderbähre
Vorsichtigkeit die Leibs / Stärke /

den Verstand/die Anmutungen
gutter Begierden / und un-
terschiedlicher Gnaden / dadurch
uns zu der ewigen Glückseligkeit
zu leiten gnädig ist / gibt und zu-
kommen läset.

Dieser Gott dann / welcher
wegen aller seiner göttlichen Ei-
genschaften aller möglichsten Vere-
hrung würdig ist / befinde sich
täglich unter währendem Heiligen
Messe Opfere in unseren Kirchen/
uns alldorten zu überschütten mit
seinen göttlichen Gnaden / und
sich selbst seinen Feinden und
Dienern gänzlich und ohne allen
Ausnamb frengiebig zu schencken.

§. 1.

Alle diese Wahrheiten lehret
uns der Glaub / und der liebe-
hafte Jesus hat sie zu allen Zei-
ten bekräftiget / und bekräftiget sie
noch heutiges Tags / durch un-
terschiedliche Wunder / Zeichen / Er-
scheimung und Offenbahrung / oft
hat er unter währenden H. Messe
Opfere die Layen-Brüder innerlich
erquicket / und sich ihnen mit sonder-
barer Liebs-Neigung geöffnet.
Berekin / ein sehr Andächtiger
und mit Gott in seinem Gebet fast
vereinigter Layen-Bruder des
Klosters Alvaire sahe zur Zeit/da
der Priester den zarten Freulein
nam Christi dem Volck anzubetten
vorstellte / unter der Gestalt des
Brods/ein schön holdselige Knäb-
lein/wie wir lesen in dem Leben der
H. Brigida.

Da

Die selbige Veronica ein Layen-
Schwester eines Klosters zu Mey-
land hat offters unter wäherender
Mess den Heyland der Welt in
schön weissen Kleideren / und hell-
sten Glanz gesehen / welcher auf
dem Altar mitten unter den Englen
erschienen / hin und wider gehend/
und bezeugend daß er ein grosse Bes-
gird trage / ihr seine himmlische
Gnaden mitzutheilen.

f. 2.

Dieser keusche Liebhaber der See-
len kombt nicht herunter auf unsere
Altäre / darauff müßig zu verblei-
ben / er bringet mit sich alle göttliche
Gnaden / und würffet selbige aus
in größter Freygebigkeit / allen den-
jenigen / welche sich einfinden mit
tauglichen Beschieren selbige zu em-
pfangen / und zu bewahren.

Die innerliche Gnaden / so zu die-
ser Zeit der Barmherzigkeit und
Erleuchtung uns mitgetheilt wer-
den / sind unseren leiblichen Augen
nicht sichtbarlich / doch ist es gewis /
daß die göttliche Günst niemahlen
ungleicher vergunnt werde / als in
diesem herrlichsten und göttlichen
Opffer und Geheimnuß.

Wirst du nicht häufigers Was-
ser finden in dem groß weitfichtigen
Meer / als in allen Bächen und
Flüssen des ganken Erd-Kreis?
mehr Strahlen und Glanz in der
einigen Sonnen / als in alt ver-
faulten Hölgern / und scheinenden

Erd-Bürmelein? Ja so gar in al-
len Dorfschen und Liechtern der
Welt / mehr Hitz in der Gluth ei-
nes Brenn-oder Bachoffens / als
in einem gemahiten Feur oder in ei-
nem kleinem schon halb erloschenen
Füncklein?

Was für ein Vergleichnus ist
es zwischen dem Allmächtigen und
einem schwachen / zwischen einem
der alles ist / und einem / der nichts
ist / zwischen Gott und dem Ges-
schöpf? Die Mittel wider die Ver-
suchungen / die Hülf die Tugend
zu erlangen / die Gelegenheit zu
der Vollkommenheit zu kommen/
finden sich auch theils in den Bü-
chern der heiligen Väter / und
geistreichen Männer / theils in
Handlung mit den gelehrten und
tugendfamen Menschen / theils in
unserem eignen Fleiß und Erfah-
nus / doch aber werden sie nur in ei-
nem kleinem Begriff gefunden / in
dem hochwürdigen Eui aber wer-
den sie angetroffen auf ein gang
sonderbahre Weis. In diesem ist
der liebe Heyland / als die vollkom-
mne Süßigkeit / als ein völliges
Liebt / als ein allmächtige Krafft
und Stärke / als unser einziger
Geest / als ein ausgemachte Wis-
senschaft / als ein unerschöpfliche
Quellen aller unserer Güter.

Allorten erleuchtet die Wirt-
ster mit seinen göttlichen Strah-
len / er steckt sie an mit inner-
licher

4.
Ewighi sü-
die Prießer.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

licher Hie / er stärckt sie wider alle Anfechtungen / und verschafft / daß sie dem Volck sehr nützlich seind / welches dem Heiligen Mesi: Opfer mit gänglicher Hoffnung des Göttlichen Beystandes / und mit wahrhaft Christlicher Ehr und biettigkeit und Andacht beywohner deren wollen wir etliche herbey bringen.

Seraphin
Kazi in vi-
ta.

1. Der H. Petrus Thomassinus Patriarch zu Constantinopel begab sich zu dem Altar als zu einem Brunnen über menschlicher Klarheit. Da er die Schuler in den Göttlichen Wissenschaften unterwiese / unterlasse er keinen Tag an welchem er nicht die Heilige Mesi: hielt / gänglicher Meinung / er empfangt auf diese Weise meh: Wissenschaft und Verstand: nus Göttlicher Schriften / als durch allen andern angewendten Fleiß / er erklärte auch mit höchsten Freuden das Glück / so er aus dem Heiligen Mesi: Opfer empfangt / allen denen / so mit ihm zu handeln hatten.

Capra-
minck. in
vita. c. 3.

2. Es gedunckte der H. Kantigernus / wann er Mesi: hielt / seye mitten in den Flammen des Altars / des Brand: Opfer her / man sahe ihn oft gleich einer feurigen Säulen also schimmerend / daß keiner ohne Verletzung des Gesichts die Strahlen / so von ihm ausgingen / ansehen konte / anders remahl sahe man ob seinem Haupt

ein helles Gewiß / oder ein Schneesweiße Lauben mit einem verglüheten Schnäbelein.

3. Der H. Honoratus Bischoff zu Amiens wann er sich nabete zu diesem ganz mackellosen Lämblein empfangt ein wunderliche Gnad der Englischen Keinig: und Keuschheit; Eimsmahls / als er wandlete sahe er daß die Hand Gottes seltsam das unblurige Opfer segnete / genosse darauff das himmlische Brodt mit lebhaften Glauben zu gemutet / und mit sonderbarer Andacht entzündet / und hat diese göttliche Speiß bey ihm so viel gewürckt / daß er sein Lebenlang hindurch weder in dem Geiß / noch in dem Leib einige Anfechtung wider die Keinigheit empfunden.

4. Die Gnaden dieses liebhabenden Gottes schlossen sich mit ein in den einkigen Altar / sie theilen sich aus in die ganze Kirchen / und befeeligen alle diesem Göttlichen Opfer bewoessende Menschen.

Der Heilige Felicianus Bischoff zu Foligny in Umbria hielt die Heilige Mesi: mit sonderbarer Andacht / und es begab sich eines Tags / als er gleichsam verzehret wurde in den Liebs: Flammen gegen seinem Schöpfer / daß ein helles Licht schnell von dem Himmel gestigen / und die ganze Kirchen erfüllet hat / alle

Kranck und pfehhaffte Menschen so
damahls in der Kirchen waren/
wurden urpblich und vollkom-
men von allen ihren Anliegenent-
bunden / und auff gesunden Fuß
gestellt. Also ist es auch ergan-
gen / da der Heilige Kantiger-
nus das Heilige M. h. Opfer ver-
richtete / dann da kame von dem
Himmel ein sehr wohlriechende
Wolcken / welche sich in der gan-
zen Kirchen ausgetheilt hat / und
alle Bewesende ohne einhigen
Ausnahm erfreuet / gestärckt / und
von allen ihren Kranckheiten ent-
leibigt.

Wer wird dann nicht ein an-
dächtigen Vorsatz machen täglich
unfehlbar bey diesem Göttlichen
Opfer sich einzufinden / damit er
liebe und anbette seinen höchsten
Gott und sich seiner unendlichen
Schätz würdig mache.

§. 3.

Die Früchten / so die samlen/
welche dem Priester zu Altar die-
nen / sind noch köstlicher und viel-
sältiger / als die so insgemein de-
nen zukommen / welche zu diesem
höchsten Opfer nichts als ihr einzi-
ge Gegenwart beybringen.

Die Sonn und das Feuer
erleuchten und erhitzigen mehr was
näher bey ihnen ist / und Gott
der Allmächtig ist also guther-
zig / daß er auch nicht das
kleinste Dienstlein vergelten läß-
t.

Diese Erkandtnus ist ein scharf-
spitziger Stachel allen Aufferwehl-
ten Seelen / die zu Altar dienen/
als oft sie können / ich finde auch
daß / umb so viel höher die Layen-
Brüder zu der Vollkommenheit
gestigen seind / sie auch umb so viel
mehr Hitz und Eifer erzeigt haben
dem Priester zu Altar zu dienen/
und haben diesen heiligen Dienst
mit empfindlicheren Freuden und
Behändigkeit geübt / wir wollen
zwey oder drey dergleichen bes-
hen.

1. Die Andacht und Fromtheit Joseph, de
lesu Maria
l. 2. c. 2.
Bruders Francisci von dem Kind-
lein Jesu eines Carmeliters ver-
dient zu ewigen Zeiten in der
Gedächtnus und Verehrung zu
seyn; Erstlich stunde er täg-
lich zu Mitternacht auff den Prie-
sterlichen Tag; Zeiten bezuwoh-
nen / bey disen bliebe er allezeit
aufrecht stehend / damit er
mehr zu leiden hätte / nach dis-
sem verfügte er sich an dasjeni-
ge Ortz / wo die angehende
Geistliche ihr Gebett zu verrich-
ten pflegten. Damit er alldor-
ten den Betrachtung:en abwarten
möchte / bis es drey schlugte.
Indem die Nothwendigkeit des
Leibs andere zwingte / darvon zu
gehen / und sich zur Ruh zu bege-
ben / hielte ihn doch sein Eifer ge-
meintlich alda bis auff 4. Uhr auf/
Endlich weilten es also der Ge-
horsam erforderte / und weilten die
höchste Noth ihn zu dem Schlaf
zwingte/
Dd 3

zwangte/ schloste er sich in sein Kämmerlein bis auf fünf Uhr als dann stunde er auf und verrichtete mit der Gemein das gewöhnliche Gebett bis sechs Uhr.

Von dieser Stund an bis auf eiff Uhr ungeläbe diente er den Priestern zu dem Altar/ und warre ihm dieser Dienst sehr lieblich/ und trostreich/ theils wegen Betrachtung der Geheimbrüsten/ so Gott in der H. Mess über/ theils auch weil er unter einer jeden Mess geistlicher Weis der himmlischen Speis theilhaftig zu werden sich bemühet; Wann es etwan geschehe/ das man ihn/ nachdem er zu vier oder fünf Messen gedient hatte/ ein anders Geschäft zu verrichten abforderte/ ware es ihm ein groß Hergegenleid/ und wiche nicht anders von dem Altar/ als wurde er mit Gewalt davon gerissen/ wiewohl er sunsten in allen Sachen dem Gehorsam sehr ergeben ware; Wann sich nun dieses zutrug/ beklagt er sich ganz holdselig/ das er noch nicht genug gefrühstücket/ noch auch zu genügen das Himmels Brod gesammelt hätte.

Sein Ergöglichkeit un vollkommenes Genügen ware/ wann er eiff oder zwölf Priestern zu der Mess dienen kunte/ und wann ein Tag vorbeysienge/ an welchem er zu diesem Dienst gar nicht kommen kunte, blibe er den ganzen Tag

traurig und übel zufrieden; Zeldanger das Mess-Opffer wäre. Je lieber ware es ihm/ und er bemühet sich denselbigen zu dienen der an dem längsten laße in dem er sagte er kunte bey selbigen mit besserer Belust und Lust sein. Mittag- Mahl einnehmen; Niemahlen war er verdrießlich weder an der Vielle noch der Länge der Messen/ er beherrte auch/ das er kein Abmatung dabey empfinde/ noch auch einjige fürchte bey einem so heiligen Werk; Unter währendem diesem Dienst sahe man ihn oft als wäre er in Gott verückt/ insonderheit wann der Priester zu der Messung des hochwürdigen Guts kame,

Herentgegen vergunte ihm auch Gott in diesem unschätzblichen Geheimnus wunderelgamen Gnaden/ und offenbarte ihm ganz verborgene Ding; Einstens wurde ihm unter währendem Mess-Opffer geoffenbaret/ es wolle sich ein arm verzweifelter Mensch eheden/ er ließe alsbald zu/ und errettete ihn von dem Tode.

Diese Andacht nahm ihre Ursprung durch ein Predig eines Geistlichen/ welcher bekräftiget/ das die/ so diesem H. Mess-Opffer dienen/ das Ambt der Engeln vertretten/ und sehr viel bey Gott verdienen/ von selbiger Zeit an hatte er ein sehr große Freud in diesem göttlichen Geheimnus/ und

verharrte darinnen / mit wunderlicher Beständigkeit.

2. Jacobus Nuis ein Layen-Bruder unserer Gesellschaft war sehr vortreflich in der Andacht gegen dem hochwürdigen Guch/räglich besuchte er selbiges zum hstieren / und diente zu allen Messen / oder wohnte selbigen bey / als viel ihm sein Amte zuliesse / also war / daß keine auff dem hohen Altar geleseu wurde / die er nicht entweder gang oder etnen gatten Theil derselbigen hörte; Zwey Stuck waren seiner Andacht sonders verhäufflich / eines / daß der Hoch Altar unserer Kirchen in dem Collegio zu Majorica / allwo sich diser Bruder befand / nahend an der Kirchen war / das andere / daß er so früh aufstand / und also behendt anfangte zu arbeiten / daß das weisse in der Kuchen für das Mittagsmahl schon zubereitet ware / ehe man das Glockenzeichen zu der gewöhnlichen Betrachtung gabe.

Die anmüthig und starke Lieb gegen seinem Heyland / welcher ein Wohlgefallen hat auff unseren Altären angebetet zu werden / brachte ihn zu so hoher Tugend / daß er nach seinem Tode gesehen worden vom Bruder Alphonso Rodriguez einem hocherleuchten Diener Gottes in dem Himmel zu necht bey dem Sitz der Mutter Gottes zu einem Zeichen der grossen Liebs / Naigung /

so sie zu ihm frage / und der lieber aus grossen Ehr / so er geniehte. In dem aber Alphonsus fortfahete seinen Rosen-Kranz für ihn zu beten / sagte ihm diser selige Bruder / er könne wohl dieses sein Bett für ein anderen aufopferen / sintemahl er selbiges im geringsten nicht vonnothen hätte; Aus welchem erscheinet / mit was für Geschwindigkeit und Ueberfluß die Gnaden und himmlische Freuden mitgetheilt werden denjenigen / welche die Heilige Mess mit Freuden hören / oder mit grosser Beständigkeit und geistlichen Eifer zu Altar dienen.

3. Eben dieses Himmlische Feuer verzehete auch ersigemeldten Alphonsum Rodriguez / welcher bisweilen alle Messen hörte / die in unserer Kirchen gelesen wurden / wann ihm sein Amte und der Gehorsam solches zuliesse / wann er die Schlüssel zu dem Haus hätte / verrichtete er sein Andacht bey dem Thor / welches ihm vergünste einen Anblick auff die Altar der Kirchen zu werffen / er diente zu Altar als oft er immer kunte / und da ihm das Alter die Kräfte genommen / daß er nicht mehr kniennt dienen kunt / verrichtete er doch dieses Amte stehend / da er aber also schwach worden / daß auch die Füß den Leib nit mehr tragen kunte / leinte er sich in der Capellen an die Maur / damit er erhitze die Beständigkeit in einem so heiligen Dienste /

Idem.

wel

welchen er wünschte seinen Heyland zu leisten/ er hatte nemlich sich selbst berecht/ dieses Englische Ambt seye Gott überaus angenehm.

Aber der Lohn und Vergeltung mit welchem der liebevolle und freygebige Gott diesen Dienst vergoldet/ übertraffe noch weit die Verdacht dieses getreuen Dieners. Er heiligte sein Seel stets mit häufigeren Gnaden/ und tröstete sie von Tag zu tag mit göttlichen Tröstungen/ er gab ihren Begirten ein sehr hitzige Lieb/ Gott ohn allen Ansehens zu dienen; Er begnadigte sie mit einem himmlischen Licht/ welches stündlich heller und glanzender wurde/ und diese himmlische Gnaden vertiefften sich nicht so fast in den Verstand und Willen/ das nicht auch die Einbildung und die liebevolle Augen einen grossen Theil derselben genüßten/ in vielen wohl mercklichen Erscheinungen/ so er hatte.

Einsmahls als er den Wein reichte denen/ so sich hatten speissen lassen/ sahe er Christum den Herren unter einer jeden Gestalt des Brodts/ und kame ihme vor ein holdselig liebliches Kind/ welches lächelte/ und eine sonderbare Liebs-Neigung erzeugte gegen allen/ so zu diesem heiligen Tisch naheten/ sich mit dem Himmel-Brod zu erquicken. Und wiewohlen ein sehr grosse Menge dieser Gäste ware/ sahe er doch/ wie schon gemeldet/ diesen gütigen Gott unter einer

jeden Gestalt/ so der Priester aus theilte.

Ein andersmahl vermerckte er das dieser liebevolle Erhöher einen Priester unserer Gesellschaft nach der Wandlung tröstete und umfienge/ welcher einer hohen Jugend/ doch aber umb mehrer Verdienst willen mit sehr verdriesslichen Mängigkeiten des Gewissens geplagt ware.

Da er zu einer anderen Zeit zu Altar diente/ sahe er den Heyland an dem Stapel des Altars auf der Seiten/ wo man das Evangelium liest/ welcher die Augen auf ihn warffe/ und in eben jener Gestalt erschienen ware/ in welcher er auff dieser Welt herum gewandelt/ er hatt ein überaus schön unansehnliche Leibs-Gestalt/ und ein ernsthaft/ doch lieblich und angenehmes Gesicht/ über alles ware die Eingezogenheit seiner Augen fast verwunderlich; Es gedunckte ihn/ Gott wolle ihm durch diese Erscheinung anzeigen/ was für ein Schönheit in dem Himmel er besitzen werde. Dieses Gesicht tringte ihm bis in sein innerstes Herz/ und erleuchtete ihn auf sonderbare Weis/ damit er sehe die Schatz/ so er in ihm verborgen hatte/ als in einem sicheren Ort. Er sahe sie in ihme als in einem hellen Spiegel/ nach diesem erholte er sich/ und demüthigte sich um so viel mehr/ je mehr die göttliche Tröstungen sein Seel überhäufften.

f. 4.

Wie sollen nicht trachten nach dergleichen Erscheinung und disen sonderbahren Gnaden/aus Furcht/ daß nicht unser Eitelkeit und unser Vornehm in gefährliche Verblenderey führen: Sorg sollen wir allen tragen/ Wesh zu hören / und zu Altar zu dienen / damit wir unserm Erbster / der sich auf selbigem einfindet/ angenehm werden / dem Vortel / so in der Kirchen sich versammlet / dienst- und nützlich seyn / ein rechte Lieb gegen uns selber tragen / als welche sonderbahre Gnaden daraus schöpfen können/diß alles werden wir erhalten durch vier Mittel/ welche seynd: Erstlich die Reinigkeit des Gewissens. Andersens eine aufrichtige Meinung. Drittens ein eyfferige Andacht; Viertens ein demüthiges Bitten und anhalten. Lasset uns ein Mittel nach dem andern betrachten / selbige leichter werckstellig zu machen.

Und erstlich die Herrlichkeit Gottes / welche seinen Königlichen Sitz auf unsern Altären aufrichtet / solle vor sich selbst in unserm Herz genugsame Ehrenbiethigkeit einbringen / damit wir nicht erscheynen bey diesem unblutigen Opffer mit einer durch Sünden besudelten Seel/wir wissen/das seine Augen hell und clar seynd / sein Herz vor Unwillen aufstoßet/ so bald sich ein Gottloser zu ihm nahet/und daß er nicht bleiben könne bey dem Ab-

gott Dagon, daß er denselben nicht zu Drümmern breche.

Solten wir uns nicht schämen / wann wir uns dem Priester antragen wurden ihm zu dem Altar zu dienen mit einem Kleid / so ganz über und über mit Roth und Unflath beschmizet / den Gesank in der ganzen Kirchen ausbreiten wuede? Und wie kan uns dann die Frechheit einen solchen Frevel eingeben / daß wir erscheinen dörfen vor dem König der ganzen Welt mit einer so ungebührlichen / so unflätigen ganz sündhaften Seel.

Die Kirchen / welche die Braut Christi IESU selbst ist/ und unser aller sorgfältigste Mutter bindet uns mit nachdrücklichen Worten/diese Reinigkeit des Gewissens ein / dahero wied auch zu Eingang der Kirchen / des Orts/wo sich die Priester anlegen / und in andern Orten das Weyh Wasser hervor gestellt.

Nach die Priester lehren uns dieses in dem Werck/ wann sie zu unserm Altar die offene Schuld mit tiefen Bücken mit Herzklopfen sprechen / und die Hüß GOTTES und seiner Heiligen ankuffen von allen Sünden gereinigt zu werden/ ehe sie steigen ad Sanctum Sanctorum, das ist / zu dem Heiligen der Heiligen/allwo der Bundeskasten des neuen Testaments ist.

Die Jüdische Priester giengen niemahl zu dem Altar/sie hätten sich

Et

dann

dann zuvor mit grosser Sorgfältigkeit gereiniget und gewaschen/ wie wohl sie nur ein elendes Schaaf oder Kalb schlachten müsten; Unser Geheimnus des Altars ist weit vortreflicher/ und **GOTT** bezeuget dieses offermahlen mit Wunderzeichen/ seht erzeigt er sich sichtbarlich unter der Gestalt des gewandten Brods/ wie zu Zeiten des Heil. Ludovici, bald lässt er löstliche Edelgestein in den Kelch fallen/ wie es geschah dem H. Leons Erzbischoffen zu Sens/ da er die heilige Wort über selbigen aussprach. Bald besicht er einem oder mehr Heiligen von dem Himmel herunter zu steigen/ die H. Mess zu halten/ wie dem H. Egvino in Engelland. Sperculphus ein Geistlicher eines frommen und heiligen Wandels/ bemerkte/ das der H. Egvinus Bischoff zu Wigornia in Engelland von dem Himmel sich zweymahl herab begeben/ in die Kirchen seines Klosters/ allwo er bey nächtlicher Weil Mess gelesen/ in Weisheit sehr vieler Engeln/ und Heiligen **GOTTES**/ die ihm zu Altar dienten/ und einmahl erschienen auch dabey die Heiligste Mutter **GOTTES**.

Die Engel und die Heilige **GOTTES** haben ein solches Wohlgefallen ob der Vortreflichkeit/ so in der H. Mess zu finden/ das sie mit Freuden sich dabey finden/ und mit grosser Demuth

und Ehrenbiethigkeit bey diesen grossen Opffer dienen/ wir wollen etwelche hiebey setzen/ auf das wir uns bereben/ nach einer Englischen Reinigkeit zu trachten.

1. Der Heilige Joannes Chrysostomus, der zu Teutsch/ goldener Mund/ wie der Heilige Nilus zuhlet/ sahe schier allezeit die Kirchen mit Engeln erfüllet/ und insonderheit unter währendem Heiligen Mess Ampt/ und zu Zeit der Priesterlichen Tagzeiten. Dieser H. Patriarch redete also mit einem seiner Vertrautesen: Da ein Priester anfangte das Heil. Mess Opffer/ so sahe ich sehr viel Himmlis Fürsten herabsteigen von der Höhe mit schön glänzenden Blicken angethan/ ihre Füß waren entblößt/ die Augen offen/ und aufmerksam/ und ihr Leib ehrenbiethig gebogen/ hielten alle ein strenge stillschweigen/ warteten auf in höchster Demuth/ und verharreten also bis an das End dieses Göttlichen Opffers/ nach welchen sie den Hochschöffen/ Priestern/ und Diaconen so den Leib und Blut Christi unfer Heylands dem Volk austheilten/ Hüß leisteten/ er befähigte auch/ das alle diese Himmlische Geister obbesagte Dienst mit grösten Fleiß/ und unaussprechlicher Andacht verrichtet haben.

2. Der H. Clemens Bischoff zu Ancyra/ und nahmbaflter

Sur. 1. Sept.

Holland
11. Jan.

Blut / Zeug unsers Christlichen Glaubens / da er Messias / sahe etliche aus der Priesterschaft / und aus dem antwefendem Volck auf dem Altar ein grossen ganz funckendt und schinerden Kohlen an statt der Gestalten des Brods / und ein grosse Menge der Engeln / so um dieses Wunder in den Lüften herum schwebten.

3. Unser Heyland / die seligste Mutter **GOZZES** / sehr viel Engel und Auserwählte verfügten sich bey der Nacht in die Kirchen des H. Ets-Engels Michaelis, allwo der H. Bonnetus Bischoff zu Arvernia sein Gebet verrichtete / eben damals befahle ihm die Mutter **GOZZES** / er solle Mess halten; Die Heilige hülffen ihm die Kleider anthon / und warteten ihm auf den Diensta alles ausware / so gab ihm die Himmels-Königin ein schönen Rock / der noch aufsehalten wird in Clermont oder Hellenberg in Arvernia, diser Rock ist sehr weiß / zart und leicht / aber man kan dessen weder Zeigs Gattung noch Kunst ergründen.

4. Die Hand **GOZZES** ist auch noch zu unsern Zeiten nicht abgeführt / ich hab gekennet einen Prediger unserer Gesellschaft / der nunmehr verschieden / welcher oft zu dem Altar mit zween Engeln begleitet worden / welche ihm unter wärender Mess an statt des Diacons der andere an statt des Sub-

diacons bey dem Altar beystunden. Ein anderer so mir auch bekant ist / und von dem ich in grösser Geheim vernommen hab / was ich ergehen will / hat mir bestanden / das die Engel unter wärender Mess Opfer ostermahl ihm beystehen / ja auch die Mutter **GOZZES** und unser Heyland selbst / sich gegenwärtig einfinden / welche alle zwar ungläubticher weiß / doch nur gar zu gewis ihm schmeicheln und Liebkosen / er habe auch unter wärender Mess-Opfer so unaussprechliche grosse Andacht / das wann er ihm selbst nicht unterweilen den cuffersten Gewalt anthäte / so wurden ihm die Zähre und Seuffzer die Red und Krafft das heilige Opfer zu vollbringen benehmen.

Wann dann die H. Engel / die Mutter **GOZZES** / ja der Sohn **GOZZES** selbst helffen und erlösen diejenige / welche die H. Mess lesen oder hören / was sollen wir dann dargu für ein Reini- gkeit des Bewissens bringen?

Die selige Coleta, so zu der ersten Geistlichen Zucht die Schwes- tern der H. Clara wiedergebracht hat / hatte eine solche hohe Schätzung dieses Heiligsten Opfers / das sie ostermals beichtete / nur darmit sie mit grösserer Herzens Reini- gkeit sich bey selbigen konnte einfinden / wir wollen ihr in diser Sorgfältigkeit nachfolgen / und

Stephanu.
Juliacus
c. 40.

GOTT wird uns auch theilhaftig machen ihrer Tugend / und seiner Götlichen Gnaden.

S. 5.

8.
2. Aufrichtige Meynung.

Zu dem andern / wann man in die Kirchen gehet / en-weders Nies zu hören oder zu Altar zu dienen / so solle man allezeit einsonderbare gute Meynung machen / durch welche man dem Himmlischen Vatter sein eingebornen Sohn aufopfert / die best- und leichteste Weiß dieses zu verrichten ist / daß du dieses Werk angreifst zu erlangen / dasjenige / was dir zum angelegnisten / und nothwendigsten ist / ich erkläre dieses also: Du hast vonnöthen die Gabe des Gebets / und verdrüsset dich / daß die Ausschweifungen / die Trunkenheit / und die Mißthaten dir allen Geschmack und Nutzbarkeit desselbigen benehmen / richte derothalben dein Meynung daher / opfere dieses Götliche Opfer zu diesem Ziel und End / damit du für dich und andere diese Gnad erlangest / wann dich ein oder das andere leibliche Anliegen sämerket / faßst du solches mit deiner vornehmsten Meynung anknüpfen / doch aber richte sie zu deinem Ehr- Nutzen / und zu der grössern Ehr- GOTTES / so daß allezeit das vorn- hmitte Ort deiner Meynung der Himmel innhabe / seye her-

nach versichert / nichts werde dir auf Erden mangeln.

Mercke doch aber / daß es hoch vonnöthen seye / ein grossen Vorrath unte- scheidlicher dergleichen guten Meynungen und Andachten zu haben / weilen / wann täglich die Altar solten gebraucht werden / wurden sie leichtlich aus Gewohnheit / und ohne Nutzen geschähen; so theile derowegen unterschiedliche Meynungen auf jeden Tag der Wochen auf solche oder dergleichen Weiß aus.

An dem Sonntag gehe zu der Heil. Mess / und bitte deinen lieblichstlichen JESUM mit innerlicher Liebs-Neigung als ein Kind seinen Vatter bitten kan / begehre von ihm dein ewiges Erb- Gut / und alle Mittel so dir zu diesem verhofflich seyn könnten / bitte ihn weiter / er wolle dir diese Mittel deiner Verschaffenheit nach also gearbetet und kräftig geben / daß du in seiner Gnad sterbest.

Am Montag gehe hingu / als ein Braut / bitte um ein überaus enge Einigkeit einer Feuschen und unauslöschlichen Lieb mit deinem Himmlischen Bräutigam / welcher dieser Utsach wegen sich auf unser Altar herunter macht / bitte ihn er wolle dein Herz dergestalten einnehmen /

nehmen / daß es außser ihme nichts mehr liebe/oder nichts liebe/als aus Liebe seiner.

An dem Dienstag stelle dich vor ihme als ein Bettler / der an allen Sachen Mangel und prekharfft ist / die Reiß zu dem Himmel fort zu sehn / und der für die Ehre eines Reichthums kommet / gehe ganz feck und unersarcken heizu / seine Freygebigkeiten bringen ihn nicht an den Bettelstab / seine Schatz seynd unendlich unausschöpflich / und er wünschet mit Verlangen dich zu bereichen.

An dem Mittwoch verführe dich zu diesem Verhöhn Opfer / wie ein Krancker zu einem erfahrenen und hebreichen Leib Arzt / zeige ihm die Wunden / welche die Hoffart / die Trägheit und andere Sünden in dein Herz gemacht haben ; begehre von ihm Mittel und Arzney / und seye tröstlicher Zuversicht / er werde dir bespringen.

An dem Donnerstag betrachte dich als ein Krieger oder Soldat / welcher allenthalben und auf alle Seiten mit Feinden umringt / und umgeben ist / die bereit stehen die ein Schlacht zu liefern / ruffe da zur Verhülff deinen Feld Obersten / welcher durch ein einzigen Augenblick sie alle dir zu Füßen legen kan.

An dem Freitag sihe deinen Heyland an / welcher dich ruffet wie ein sorgfältiger Hirt sein irrendes Schaflein / er hat geben sein kostbar

Rosenfarbes Blut / dich aus der Dienstbarkeit des Teuffels heraus zu reissen / und will noch mit gleichmäßiger Liebe seynd dasselbige auf dem Altar aufopffern.

An dem Samstag endlichen verführe dich zu der H. Mess allorten anzuhören IESUM als deinen Lehrmeister / er ist die Weisheit des Himmlischen Valters / und der Glanz seiner Herrlichkeit / er wird dir ansehnliche Lehrstuck verhalten / und solche so hell / daß du sie leichtlich fassen wirst.

Du wirst können ein andere Ordnung anstellen / die vielleicht besser seyn wird als diese / betrachte auf dem Altar in dem hochwürdigem Gut den ersten Tag GOTT als ein Richter / an dem andern als ein Lehrmeister / an dem dritten als einen Hirten / an dem vierdten als einen Feld Obristen / an dem fünfften als einen Vatter / an dem sechsten als einen Richter / an dem sibenden als ein König / und erwecke Innusichung in deinem Herzen / die diesen Heilern gemäß seynd.

Ein andere Wochen kanst absonderlich beten für andere / doch aber untermische alle Zeit etwas für dich / gleichwie wann du für dich betest / alle Zeit auch der andern sollest ingedenck seyn. An dem Sonntag bere und opffere die Mess eines unendlichen Reichthums / auf für gang Japponiam / Chinam und Tartarey ; An dem Montag für dir / so in India gegen A. f. und A. d. e. r. g. a. n. g.

gang wohnen. Am Zinsstag für die Persaner und die übrige / so in Asia sich befinden / an dem Mittwoch für die / so in Europa begriffen sind ; Am Donnerstag für die Africaner. An dem Freytag für die Einwohner America. An dem Sambstag für die übrige Insulen / so in der ganzen Welt zerstreuet seynd.

Oder du wirst noch auf ein andere Weiß abwechseln können / und dein Meynung stellen an dem Sonntag für ihr Päpstliche Heiligkeit / für die Cardinäl / Bischöff und übrige Geistlichkeit. An dem Montag für den Kayser / König und Fürsten und Edelleut. An dem Zinsitag für die Richter / Obrigkeit / und alle / so den Gewalt über andere haben. An dem Mittwoch für die Vorgesprecher / Unterhändler / Kaufleut / und das übrige Christliche Volk. An dem Donnerstag für die Keger und Abtrinnige / von der Christlichen allgemeinen Kirchen. An dem Freytag / für die Juden / Machometaner / und Heiden. An dem Sambstag endlich für die arme Seelen im Fegfeuer.

Wann du aber wilst / wie du verpflichtet bist / absonderlich beten für das Aufnehmen deines Geistlichen Stands / so bete erstlich für alle dessen Vorgesprecher / aber insonderheit für diejenige / so sich in dem Hauff oder Kloster befinden / in welchem du wohnest. Zu dem andern / bitte für die Lehrmeister / so die H. Götze

liche Wissenschaften öffentlich auslegen / für die / so die Jugend in den Wissenschaften und andern Künsten in den Schulen unterweisen. Drittens für die Prediger und die / so die Christliche Lehr halten. Viertens für Beichtväter / und die / so die Krancke und Gefangene besuchen. Zum fünften für die / so allenthalben in der Welt zerstreuet dem Heil der Nächsten abzumarten ; Sechstens für die / so die Wissenschaften lernen / für die angehende Geistliche / und für die Layen Brüder ; Zum sibenden / für die denen zu helfen sich dein ganz geistlicher Orden Stand bemühet / und vor allem für die Stifter Gutthäter und Freund des Hauff oder Klosters.

Du wirst mit aigner Erfahrung und durch die Göttliche Erleuchtung selbstien noch unterschiedliche Weiß erfinden / welche dich ohne Unterlaß werden in der Andacht bewahren / es ist eines grossen Verstands vornehm / sich können in seiner Sacht / die man täglich übet / in solcher Eilmpffigkeit und Abwechslung zu erhalten / daß man darob keinen Unwillen oder Verdruß empfinde.

§. 6.

Drittens / wann du zu der Heil. Mess gehest / entweder selbstig zu hören / oder zu dienen / must du dich zu der höchsten Andacht / als die immer möglich ist / aufmuntern / wann man sich zu einem König ver-

fügen will / entweder ihme seine Dienst an; ubertreu oder um Gnad anzuhalten / sieht man die schlast die woblstandigste Kleider an / damit man desto angenehmer seye; GOTT will das Herz und ein gutes Herz/welche schwebt in hitziger Begierd seine Gnad zu empfangen/ und daraus Frucht zu schöpfen. Habe dann auch du ein solche Zucht Ehrenbihtig und Sittsamkeit / wann du zu diesem Heiligen Opffer gehst / und dich dabey einfindest / daß alle darob auferbauet / und zur Andacht entzündet werden.

17. 6. Jan. Bemühe dich den Engeln nach zu folgen / welche zu Altar dienen dem H. Subdialus / und unter dem ganzen Mess-Opffer in sonderbarer Zucht / und ganz Göttlicher Ehrenbihtig ist aufwarteten.

17. 10. Jan. Folge dem Heil. Wilhelm Erzbischoff zu Biturig / welcher die Mess las / als wann er vor Augen sahe **CHRISTUM** den Secreus sitzen.

Folge dem H. Abben Victoria no, und dem H. Ignacio, unserem Stifter / welche da sie Mess hielten / gang in Zehr vor freuden und Liebe GOTTes zerschmelzen.

Der H. Abbt Euchymius versetzte sich zu dem Altar mit einem ganz heiß brennenden Herzen / und da er drey mahl ausgesprochen hatte / Heilig / Heilig / Heilig ist GOTT der Heerschaaren / ist er mit samt denen / so ihme zu Altar

dieneten / mit einem Feuer umgeben worden / welches nicht erloschen / bis das ganze Mess-Opffer vollbracht ware. Etlich mahl sahe man ein feurige Kugel ob dem Haupt des H. Martini, wann er Mess las.

Folge allen diesen Heiligen / und betrachte / man solle nichts als Seraphinen gebrauchen dieses Heilige Brand-Opffer **GOTT** aufzuopfern / doch aber seye die Liebe **GOTTES** also groß / daß er seine Strahlen und heiligen Seegen über alle die ausgiesse / so sich zu ihm machen / wann sie anderst die erforderete Vorbereitung mit sich bringen. Der H. Evorcus Bischoff zu Orleans hat dieses erfahren / und zu der Zeit der Wandlung als er umgeben war mit einem heilscheinenden Gewölck / sahe er eine Hand / die ihn und das gegenwärtige Opffer segnete.

Socius, 17. Sept.

17. 10. Jan.

6. 5.

Auch die senige / so zu Altar dienen / seynd so nahe bey dem Himmlischen Brand-Opffer / daß es schier unmöglich / daß sie nicht erleuchtet und erhitzt werden / wann nur ihrerseits die gebührende Vorbereitung nicht ermangelt. Wann unser Alphonfus Rodriquez zu der Mess dienete / sahen viel Anwesende offte mahl aus seinem Angesicht ein helles Licht herfür scheinen / welches sich als ein brennende Dorchen gen Himmel erhebe. Auch die so gar / welche die Gnad nicht hatten /

Die Layen Brüder haben ein solche Andacht verspühren lassen.

hatten dieses Licht zu sehen / empfunden doch einen solch hitzigen Esser / daß die Priester wünschten / Alphonfus und kein anderer sollte ihnen zu Altar dienen. Auch die Welt-Leut merckten fleißig auf und spannten auf diejenige Mess / bey welcher er zu Altar diente / damit sie dieselbe mit größserm Ernst und Geistlichen Nutzen hören könnten.

Nicolaus Marchant oder Kramer ein Bruder ebenfals aus unserer Gesellschaft / ersahene noch mit größserm Glanz vor seinem Schöpfer / er dunkte ein / wann er sich zu dem Altar verfügte / ein lautes seraphisches Feuer zu sehn / also brannte er / er wurde in die Luft erhebt in dem Angesicht aller Vorwesende / wann er Mess diente; aus seinem Mund giengen ein Feuerflammen hervor / und sein ganzer Leib ware um und um mit hellen Strahlen umgeben; Er erlangte von GOE was er wolle / und auch die wildste Thier wurden ganz zahm und deßig in seiner Gegenwart. Er wurde als ein Heil. Mann in ganz Peru / allwo er wohnhaft ware gehalten / wie bezeugt Alphonfus Messie in seinem Buch / so er geschrieben von den angesehenlichen Männern der Gesellschaft JESU.

Kan es dann noch möglich seyn / daß wir mitten unter dem Feuer und Flammen Himmels und der Erden uns befindend ganz lau und kalt verbleiben? Ist dann unser

Herz aus Eys und Schnee zusammen gelickt / oder ist es voll des schändlichsten Bistts wie jenes Saffers / welches nicht künnte verbrant werden? was findet sich dann in uns / daß die Würckung der Liebe JESU gegen uns so fast verhin dern können? zweiffels ohne wird uns unser Lauligkeit und kalte Nachacht mit scharffen Verweish unter die Nasen gerieben werde / wann wir in Gesellschaft so efferiger / so Seraphischer Männer / aus dem so wunderlichen Geheimnus / so selbsten oder gar feinen Nutzen schaffen. Ein jeder Geistlicher soll eben dergleichen Gedanchen mit sich selbst machen / und sich dergleichen mit den vornehmsten Männern seines Geistlichen Stands welche ganz in Begierden entzündet gewesen / den Priestern zu Altar zu dienen.

f. 8.

Zu dem vierden sollen wir betrachten / was wir begehren sollen von unserm Liebhaber und Heiland unserer Seelen / ich hab dieses schon oben genugsam angebeudet / da ich gehandelt hab von der außrichtigen und nothwendigen Meinung.

Das beste Mittel / ein efferiger Gebet anzustellen ist / wann wir selbsten jener Annehmung / so wir in uns empfinden / und jener Nothdurfft / die uns am meisten drückt / auch die unterschiedliche Zeiten des Jahrs in unterschiedliche Geheimnus / so man begehret / können uns verhältnißlich setzen

Alphonfus
Messie.

unterschiedliche Begirten und eysferige Gebett anzustellen.

Es wäre auch sehr nützlich zu diesem Ziel und End / wann man alles wüsste / was geredt und gehandelt wird unter dem heiligen Messopffer / und deren Bedeutsamkeit wohl fassete / damit man sich desto leichter und kräftiger gegen Gott erheben kunte; Aber von dieser Sache haben viel weitläufiger geschriebene / und vornehmlich der Ehrwürdige Vatter Joannes Sukren / ein sehr geistreicher und in unserer Gesellschaft hochansehnlicher Mann.

Für die Layen-Brüder wird genug seyn / wann sie wissen / was ich in Kürze von dieser Sache herbey setzen wil.

1. Befehl die Christliche Kirchen dem Priester und dem Diener ein öffentliches Beicht ihrer Sünden zu thun / zu unterst an dem Fußstapel des Altars / eh sie vor Gottescheinen in diesem billigsten Massen Forcht einjagendem Geheimnus / und ob wohl diese Beicht nicht zum Geheimnus oder Sacrament der Buß gehört / so soll man sich umb vollkommene Reu und Leid bewerben / desto gewisser würdig zu werden der Gnaden des hochwürdigen Guts / welches man zu wandlen vorhabens ist.

Casarius erzehlet / daß ein junger Geistlicher mit Nahmen Petrus / da er zu Altar diente / dem Abbt des Klosters Nilars / diese of-

fenentliche Beicht verrichtete / und mit solcher Andacht die Priesterliche Entbindung empfangen habe / daß ein Stim von dem Himmel gehört worden / die ihm zuruffte: Alle deine Sünd seynd dir nachgelassen.

2. Nach abgelegter Beicht steigt der Priester und der Diener zu dem Altar / und fangt der Priester den Introitum oder Eingang der Mess an / welcher gezeget ist aus den Lob- / Gesängern des königlichen Propheten Davids. Dieser Eingang bedeut uns die eysferig / und hitzige Begirten der Väter des alten Gesetzes welche seufften nach der Ankunfft des Heylands der Welt.

3. Gloria in Excelsis, oder / Ehr seye Gott in der Höhe / ist ein Lob- / Gesang / so die Engel vor den Hirten gesungen / da sie denselbigen offenbahrten die Geburt Christi des Herrens / und sie einladeren / ihm schuldige Pflicht zu leisten.

4. Der Priester wendet sich unterweilen zu dem Volck / munteret selbiges auf / und ergöset es mit diesen süßen Worten / Dominus Vobiscum, der Herr sey mit euch / ist so viel geredt / der Herr vereinige sich mit euch durch seine Gnaden / und sonderbare Gunst / un ich wünsch / daß er sich je mehr und mehr mit euch vereinige / und euch helffe / wohl zu betten / und seine heilige

Geheimnus recht zu fassen. Der Diener antwortet / *Ec cum Spiritu tuo, GOTT der HERRE* seye auch mit deinem Geist / als wolte er sagen / und ich wünsche / daß die *GOTT* eben dieselbige Gnad erweise / mit dir seye / und dich also geistlich mache / und auffmerksam / auff dieses Göttliche Werk / daß du nicht anderst feneist / als ein lauterer Geist / gleich einem Engel / der feinen Leib hat / und der im wenigsten nicht zertröhret wird / durch die irdische Sachen / sondern gang in *GOTT* und Betrachtung der Göttlichen Herrlichkeit vertiefft ist.

Der zu dem Altar dienet / soll beflissen seyn / diese Wort mit innbrünstigem Eifer auszusprechen / also auch solle er bedacht und auffmerksam sagen das Hebräische Wortlein Amen welches gesprochen wird zu End der Gebett / es heisset dieses Wortlein / so viel als also geschehe es; als wolte er sagen / Ich bitte *GOTT* / er wolle dein Gebett erhören.

5. Die Epistel oder Sendschreiben wird genommen aus der heiligen Schrift des alten Testaments / oder aus den Geschichten der Apostelen / oder aus einem ihrer Sendschreiben / oder endlich aus der heimlichen Offenbarung des H. Johannis / sie halter und begreiffen in sich etliche schöne Lehr-

Stück / und offermahlen auch einige Vorjagungen / betreffende die Zukunft unsers Erlebens / und die Gutthaten / so er der Welt erwiesen hat / oder noch erwiesen wird.

6. Das Evangelium / oder die Verkündigung des Gesages / ist die Lehr Christi des *HEILIGEN* selbst / und das Licht / so er selbst hat erscheinen lassen in seinen Worten und Wercken. Man höret selbges auffrecht stehend / dardurch anzudeuten / daß wir bereit und fertig siehen / hinzugehen / wo diser größte *HEILIG* uns hinschicken wird / und daß wir in seinen Diensten seind / allen seinen Gebotten zu gehoramen; Die Ewleuth in gewissen Königreichen und Ländern halten das halb aus der Scheid gezuckte Schwerdt in der Hand / hure durch zu verstehen zu geben / daß sie willig und berath seind zu dessen Beschüzung auch ihr Blut zu vergießen.

7. Das Credo ist die Glaubens Verfassung der Apostelen / unter disen soll so wohl der Vriester / als alle Anwesende ein öffentliches Bekenntnus ihres Glaubens thun in Gegenwart *GOTTES* seiner Englen / und der Christlichen Kirchen; Durch diese Bekandt erstatten sie widerumb die Ehre / so *GOTT* durch die *GOTTES* liche Keckerische / Heidnische / und

ohne Erkandnus Gottes lebende Menschen benommen wird.

8. Bey dem Offertorio, oder Aufopferung/ hebt der Priester das Brodt auf der Paten oder Dellerlein etwas in die Höhe/ und bald darauf den Kelch/ in welchem Wein und ein wenig Wasser ist. Der so Mess dienet der selbige höret/ solle auch da sein Herz mit des Priesters vereinigen/ und Gott dem Allmächtigen dasselbige aufopfern/ auf das/ gleichwie Brod und Wein in den Leib und Blut Christi verändert werden/ also sein Herz auch in Gott verwandelt werde/ und er nach vollender Mess ein göttlicher Mensch seye/ ganz in seinen liebreichen Jesum verstatet/ damit er selbigen trage in seiner Seel/ in seinem Leib/ und in allen seinen Bewegnissen.

9. Wann der Priester die Finger wäscht/ und du ihm das Wasser zugießest/ begehre von Gott/ daß er dir die Gnad der Zäh mittheile/ und ein vollkommene Reu und Leid/ daß er dergestalten dein Seel wasche/ daß sie ihrem Bräutigam angenehm seye/ welcher alle bereit auf dem Altar sich begeben wird/ sie zu besuchen/ zu begrüßen/ zu lieblosen/ und zu bereichen.

10. In der Prefation oder Vorred/ sollest du insonderheit dein Wes

müth wenden auf die Wort/ Sursum corda, das ist/ erhebt euer Herzen/ und auf das/ was geantwortet wird/ Habemus ad Dominum. Wir haben sie zu unserm höchsten Gott erhebt.

Der liebe Jesus/ der zu uns kommet/ ist himmlisch/ er will/ wie sollen ihm entgegen gehen/ wann wir von ihm wollen umbfangen und umbhasset werden/ er will nicht mehr den Fuß in das Kot/ und stinkenden Stall setzen/ jetzt ist er voll der Ehr und Herrlichkeit/ Er will ein Herz/ so sich gegen der Erden zuschliesse/ und gegen dem Himmel eröffne/ ihm seine Schöz zu vertrauen/ und selbiges glanzend und köstlich zu machen.

In der neuen Welt/ wo man die Perlein fischet/ öffnen sich die Austeren oder Muschlen gegen den Himmel/ den Thau von dannen zu empfangen/ aus welchen hernach Perlein erwachsen/ über welche wir uns so fast verwunderen/ theils wegen ihres Glanz/ theils auch wegen ihrer sonderbahren Krafft und Würckung in der Arhney.

Der H. Augustinus ermahn S. Augusti- net uns/ wie wir von der Er- nus super den uns abschelen sollen durch P salm. ein wohlbekande Gleichnuß/ dein Herz verfaulet nicht/ sagt er/ wann du es gegen GOTT
Hf a ew

erhebest; Wann du ein Getraid hättest auff der Erden an einem niederen Orth/ würdest du selbiges in der Höhe auffschütten/ damit es nicht verfaule; Du traigest dein Getraid an ein ander Orth/ entzwischen lässest du zu/ daß auff der Erden dein Hertz verfaule.

11. Wann der Priester ausspricht folgende Englische Wort/ Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth; Heilig/ Heilig/ Heilig ist GOTT der Herr der Heerscharen/ erinnere dich der Seraphinen bey dem Heiligen Isaia/ und mit was Eifer und Andacht sie selbige ausgesprochen in dem Gotteshaus; Folge ihrer Andacht/ ihrer Demuth/ ihrem Eifer.

Jesaja 6.

12. Es folgt dar auff der Canon/ sonsten stille Mess genandt/ welche in sich begreift unterschiedliche Gebet/ theils vor/ theils nach der Wandlung/ dieser Theil der Mess wird still gebetet/ damit der Priester auffmerksamer seyn könne auff das/ was er zu thun hat/ einen grösseren Eifer und Andacht empfinde/ und desto ruhiger betrachten könne die Geheimnissen des Sohns Gottes. Man nennet diesen Theil der Mess Canon/ welches ein Griechisch Wörtlein ist/ und heisset so viel als ein Kelgel oder Richtschnur/ dara es

ist ein gewisse Richtschnur/ und unveränderliches Gefas/ weilen man selbiges Gebet in allen Messen ohn einigen Ausnahm gebrauchen muß/ der maiste Theil der anderen Gebet werden verändert/ nach Gestalt der Festtagen und der Zeit.

13. Die Wandlung ist das vornehmste Stück/ und das mercklichste in diesem göttlichen Opfer/ und welches am meisten ein Auffmerksamkeit und Andacht erfordert. Es ist die Zeit der Ankunft unsers Königs und seines gangen Himmlischen Hoffstabs/ alsdann eröffnet sich der Himmel/ und läset herunter regnen in grösster Mänge seine aufferlesene Gnaden.

Wann der Priester den garten Frohnleichnam auffhebt/ über etliche Würckigkeiten des Glaubens der Hoffnung und der Liebe/ und sage auff solche und dergleichen Weis: O mein GOTT/ mein süßer Jesus ich dich begehre an/ und woher kommst du mit dieser grosse Ehr/ daß du dich wendigst in mein Gegenwart zu kommen/ o Heyland meiner Seelen/ in dich sege ich all mein Hoffnung/ ich will auff der Welt nichts mehr als dich lieben/ und weil du zu mir herunder steigest/ bin ich entschlossen/ zu dir hinauff zu kommen.

Da ist es die rechte Zeit / dasjenige / so du zum meisten verlangest / bittlich vorzutragen / es gib die Erfahrung / das Wort zum leichtesten a. d. dann uns erhöre / wann er seinen Einzug in die Kirchen nimbt / und sich auff den Altar / als in seinen Königlichem Sitz begibt. Wann die Königin in ein Stadt einziehen / lassen sie die Gefangene los / werffen Silber und Goldstück unter das Volk aus / und ertheilen etliche Gnaden / wie wir wissen aus unterschiedlichen Geschichten / das die Gefangene / für die man Mess lasse / verspähret haben / das Eisen und Band von ihnen gefallen / zur Zeit / da Christus auff den Altar sich herunder begeben / das man eben auch zu dieser Zeit ein Licht von dem Himmel hat sehen herab steigen / und andere mehr Wunder / Werk geschehen seyen; So laßet uns auch von dieser Stund an keck und behergt betten / verhöbeter Hoffnung / wir werden erhört werden.

Unterteilen richte dein Gebett schier gerad zu dem liebeichen Erbs / welcher / in dem er sich selbst dir vorstellet / dir kein einzige Sach / weilen sie in Vergleichnus seiner nichts ist / abschlagen wird.

En anders mahl stelle ihm vor die Tugend und Verdienst seiner lieben werthen Mutter /

oder in dem Gegenspiel opfere die ser mächtigen Königin der Himmlen ihren eingebornen Sohn / auff das sie sich umb deine Geschafft und Anliegen annehmen.

Vor allem aber lege vor / und opfere demüthig dem himmlischen Vater den Werth unseris Heyls / welcher eines unendlichen Preys ist / bitte ihn durch die Verdienst / durch das theure Blut / durch diese gegenwärtige Barmherzigkeit / die sein vielgeliebter Sohn auff dem Altar über / er wolle gnädigst dir alles dasjenige gestatten / umb das du bey ihm bittlich anlangest.

Dein Andacht / eigne Erfahrung und die Gnad des Heiligen Geists werden dir noch andere unterschiedliche Weis unbeschwehret an die Hand geben durch welche du nutz / und leichtlich dich mit dem Bräutigam deiner Seel wirff können auffhalten / es braucht nichts als lieben / und die Liebe wird dich gang und gar berecht machen / ja alles zu erlangen vermögen.

14. Bey dem Memento vor der Wandlung bittet der Priester für die lebendige / und du kanst dich dessen bedienen auff jeden Tag der Wochen / was ich eben in diesem Capitel §. 5. beygebracht hab.

Bey dem Memento nach der Wandlung wird gebettet für die

Seelen der Abgestorbenen / du wirst insonderheit und absonderlich betten für die Seelen deiner Bluts-Verwandten / und lieben Freunden / für die / so aus deinem geistlichen Stand verschiden / für die / so erwannt deinerwegen in dem heg Feuer leiden / weilen du vielleicht ihnen zur Sünd Gelegenheit gegeben hast / oder durch dein nachlässiges Gebett schuldig bist / daß sie noch nicht alle Schuld bezahlt haben; Bitte auch für diejenige Seelen / welche noch eben die Stunde oder diesen Tag sollen erlöset werden / oder für die / so von jederman verlassen / gang hälfflos seynd / oder für diejenige / welche gestrafft werden wegen etlicher Sünden / denen du auch unterworfen bist. Hißweilen stelle GOTT dem Allmächtigen heim / daß er wolle zu kommen lassen dein Gebett und Frucht des heiligen Mess-Opfers denjenigen Seelen / welche er wird erlösen zu seiner göttlichen Ehr die tauglichste zu seyn.

15. Das Pater noster, oder Vater unser / ist das Gebett / so Christus selbst mit eignom Mund seine liebe Jünger gelehrt hat / welches dann die Ursach ist / warumb es genennet wird das Gebett des Herren / Oratio Dominica, von diesem wolken wir weitläufftiger handeln / wann wir reden werden von dem Rosen-Kranz. Das erste Wört

sein desselben / soll uns bringen ein groß Vertrauen mit Frucht zugesessen des H. Mess-Opfers / also wo Jesus unser Bruder geopfert und geschlachtet wird / dann wann Gott unser Vater ist / so ist Jesus unser Bruder / und wann er unser Bruder ist / was sollen wir nicht von seiner Güte und Freybigkeit verhoffen?

16. Wann der Priester das Agnus Dei ausspricht / müssen wir ein kräftige Hoffnung in uns erwidern / Verzeihung unserer Sünden zu erlangen / damit wir besser gerichtet und bereitet seynd die ewigliche Speis zu empfangen. Dann wann Jesus ein Lamm ist / so ist er sehr sanfft / mild und liebevoll / wann er auch das Lamm Gottes ist / welches sein Blut für uns vergossen hat / so wünscht er / daß dieses unendlich / werthe und theure Blut nicht umbsonst und ohne Frucht vergossen werde / er selbst ist welcher die Sünden verzeiht und nachlasset. Was für Ursach dann haben wir zu fürchten?

17. Indem der Priester die Gebett spricht / so vor der Niesung des hochwürdigen Guttis verzeihet seynd; Und da er laut und öffentlich mit diesen Worten Domine non sum dignus, HERR ich bin nicht würdig / sein Unwürdigkeit / seinen GOTT und HERRN zu empfangen / bekennet

thue du eben dieses / und beraite dich zu der geistlichen Niesung dieses Himmels Brodts / von der ich reden werd in dem viergehenden Capittel.

18. Nachdem der Priester mit dem Leib und Blut Christi sich gespeiset und geträncket / und du geistlicher Weis selbiges genossen hast / vermänge deine Dancksagungen mit des Priesters / empfangen ehrenb etig den Seegen / so er gibt / auff daß selbiger den ganzen Tag die Gnaden / so die Gott mitgetheilet hat / frisch und lebhaft erhalte / sambt allen guten Vorsätzen / so du ihme aufseepierest hast. Bitte zugleich Gott / er wolle diesen Seegen zugleich kommen lassen über dasjenige / so deiner Seel und Leib am nothwendigsten ist. Sage mit tieffster Demuth / O Gott / du siehest / daß diese oder jene Versuchung mir stark zugesetzt / und mich in Gefahr stelle / vertreibe selbige durch dein geistlichen Seegen / du erkennest / daß ich vonnöthen habe dieser oder tener Tugend / segne mich / damit ich sie erlange / und selbige mit grossen Herzen und Eifer liebe.

19. Das Evangelium S. Joannis hatet in sich die vornembste Geheimbnus unser Christlichen Glaubens / und folgendes solle man selbiges mit grosser Ehrentbierigkeit / grosser Aufmerksamkeit und Andacht anhören / wann

man die Knie biegt / zu diesen Worten. Et Verbum Caro factum est, und das Wort ist Fleisch worden / solle man unseren Heiland anbetten / welcher auff dem Altar in dem Speiß = Reich aufbehalten wird / ihme danken / daß er sich gewürdiget hat Mensch zu werden / und kräftiglich vornehmen / uns aus Liebe gegen ihme bis auff daß niderträchtigste zu demüthigen.

20. Wann nach vollendter Messe ein oder ander sich speisen laffet / berte du die offne Schuld mit so herglicher Andacht / daß alle / die dich hören / bewegt werden ein vollkommene Reu und Andacht zu erwecken / berte darauff deinen liebreichen Jesum an mit lebhaften Glauben / inbrünstiger Lieb / und steiffen Vertrauen / bitte für alle die / so du diesem heiligen Tisch hinzu gehen / auff daß ihnen Gott ein rechte Reu ihrer Sünden verleyhe / sie mit einer vortrefflichen Vorberaitung einen solchen Reuig zu empfangen / begabe / und ein so reines Herz mittheile / daß sie ihr Lebenlang einen Ruh darvon haben.

21. Indem du den Wein darreichest / erinnere dich / daß du in Gegenwart Gottes seyest / der dich ansieheth / es ist gänzlich vonnöthen zu deiner Seelen Heyl / und zu Ehr deines geistlichen Stands / daß du ein solche Eingezogheit habest / daß alle / so dich ansehen / zur Andacht bewegt

wegt werden/ und insonderheit soltest du deine Augen also imhalten/ daß du selbige niemahl anhöffest weder auf männlich oder weiblich Geschlecht.

Fran. La-
hier.

Dise also grosse Ertzejogenheit ist einem Geislichen / der auf sich merckt / nicht unmöglich / unser Bruder Alphonsus Rodriquez hat ihme dise also fast angelegen seyn lassen / daß er inner vierzig Jahren / so er in unserer Gesellschaft gelebt / niemahl einiges Weib vermehlicher Weis in das Gesicht angesehen / obwohl er vielfältig zu Altar diente / und die Sorg und das Ambt des Chor-Warts hatte.

22. Es ist auch über das ein herrliche Übung / alsdann deine Augen offermahlen auf deinen Heyland schiessen zu lassen / den der Speisende austheilt / und vom ihn zu begehren einige sonderbare Tugend für einen jeden / aus denen / welchen du den Wein reichst die Gestalt des Brodts leichter hinab zu bringen; Für einen begehre den lebhaftesten Glauben / für einen anderen die feste Hoffnung / und alsofort. Auf dise Weise wirfst du ein Werk der Liebe deines Nächsten üben / und beynebens dir selbst den Nutzen.

Mercke auch / daß du den Kopff nicht zu viel mit diesen Andachten brechest / thue was du kanst / doch ohne gar zu starcken Gewalt / sondern mit sitzamen Geis; Der Geis Gottes ist ein Geis des Fre-

dens/ der Süßigkeit / und wohlgestellter Ordnung.

23. Wann du wirst kanst du weiter während der Mess deinen Kops kreuz betten / unterlasse beynebens aber nicht die Stuck / so wir leicht angezogen haben / zu betrachten; Doch mercke auch / daß du nicht also laut bettest / daß du dem Pfarrer / der auf sehr viel unterschiedliche Stuck zu mercken hat / überflüssig sehest / wir müssen also auf unser eigens Zuehören aufmercken / daß wir unserem Nächsten einigen Schaden nicht zufügen.

Wann du mit einem Geis und Bescheidenheit diser kleinen Übung dich bekeiffest / wirst du einen so großen Nutzen aus der heiligen Mess schaffen / daß du deren so viel hören oder unter selben zu Altar dienen wirst / als viel dir die Zeit und dein Amt vergunnen wird / und dieses ist / was viel Heilige / wiewohl sie sonst fast beschäftiget waren / bey diesem göttlichen Dienst aufgebracht hat. Der H. Thomas der Englische Lehrer und der heilige Antonius Erzbischoff zu Florenz laßen täglich Mess / und dienten noch zu anderen / oder aus wen gis hören sie die andere. Der H. Stanislaus Bischoff zu Wigornia laß auch alle Tag Mess / und hörte auch wenigst noch zu anderen / was jed ein Layen Bruder an Sonn oder Feyer Tagen thun / indem er nichts zu thun hat. Wann die Lehrer die Bischoff / die Erzbischoff

Von den Tugenden/so dem Stand der Layen-Br. nothwendig. 233
bey diesem göttlichen Opfer sich so Werckedigen mitten unteer so grossen
eiferig eingestellt haben an den und hochwichtigen Beschäftten?

Dreyzehendes Capitel.

Mittel ein wahre und fruchtbarhe Beicht
zu verrichten / so insonderheit nützlich seynd für
die Layen-Brüder.

Nach hohe Geheimnus oder
Sacrament der Beicht
und Buß hat ein so grosse
Krafft/daß wann ein ein-
higer Mensch alle Sünd und Laster
begangen hette/so begangen haben/
und noch in Ewigkeit begehen wer-
den alle Menschen und hällische Gei-
ster/ wurde selbiges ihnen mit zwey
Wörtelein alle diese Sünde nachlasse
können / so wohl die Schuld belan-
gend / als auch die Straff / wann
der Büßende ein / wie sich gebührt /
rechte Vorbereitung darzu bringen
wird.

Diese Glaubens-Lehr und gründe-
liche Wahrheit soll uns theils grosse
Verwunderung/ theils grossen
Schrecken eintragen/ wann wir uns
nach so viel Beichten noch mit Sün-
den behafftet / und mit Invollkom-
menheiten überschwert verespiren/
ja auch vermercken / daß unsere Na-
mungen noch so lebhaft seyn /
als zu Anfang unserer Bekehrung.
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

Die H. Catharina/ ein Tochter
der H. Brigitta beichtete wenigst
alle Tag einmal/ gar oft zwey oder
drenmahl/ daher ist sie auch ^{Surius in} _{vita}
also angenehm gewesen / daß man
bey ihrem Abschied ein schönen hellen
glangenden Sternen ob dem Hauß/
wo sie todts verblieben/ gesehen hat/
und verblibe dieses himlische Liecht
beständig darauf/ bis daß ihr heil-
ger Leib zu Grab getragen worden/
sie fande alle Zeit etwas/ so beich-
tens werth ware/ indem sie auch die
kleinste Fehler / so sie begienge/ ver-
spürte/ aber selbige beichtete sie mit
so grosser Herzens-Zerknirschung/
daß dieses heilige Sacrament sie zu
einer sehr grossen Vollkommenheit
gebracht hat.

So laffet uns daß sehen/ wie wir
uns alhier zu verhalten haben/ da-
mit auch wir einen Nutzen darvon
haben; Die selige Veronica von
Vinasco
O g

Dinaico ein Layen / Schwester in einem Kloster zu Manland / so zu Ehren der heiligen Marthä erbauet ist / beichtete sehr oft / und Christus der Herr deutete ihr auf die Sünden / die sie dem Priester sagen sollte / ja zeigte ihr die Weisheit / her sie sich hierinnen zu gebrauchen hätte ; wir wollen diesen liebreichen Heyland bitten / daß er mit uns durch innerliches Liecht verfähret / wie er mit dieser Heiligin sich durch freundliches Gespräch verhalte hat. Derohalben gedächster Hoffnung dieser göttlichen Behülff wollen wir handeln von den dreu Theilen dieses heiligsten Geheimbnus / welche seynd / die Reu und Leid / die Beicht / und die Genugthuung

§. I.

Von der Reu und Leid.

Die Reu und Leid ist ein Schmerken / das man Gott beleidiget hat / welcher in sich entweder verborgener Weis oder öffentlich begreiffet / einen heissen Kirsak sich zu bessern. Die Schullehrer theilen diese in zweyerley Gattungen / welche seynd die vollkommene und unvollkommene Reu und Leid / es ist vonnöthen / daß wir von beeden handeln / und von den Mitteln / die vollkommenlich zu beisehen.

Die vollkommene Reu und Leid ist ein Schmerken / das man Gott mit etlicher Sünd beleidiget hat / weilten Er unendlicher Massen gut /

liebreich / und anbetend werth ist / weilten Er unser Vatter / unser Meister / unser König / unser Erschaffer / und Erlöser ist : Undere Bewegnus zu diesem Schmerken / die aus unserem eignen Nutzen gezogen werden / haben bey dieser Reu und Leid kein statt und Platz. Der Sünder muß / da nichts / als Gott und Gottes Ehr vor Augen haben.

Eines aus den besten und vornehmsten Lehrstücken / die man zu der geistlichen Vollkommenheit geben kan / ist / daß man wohl durch seine in den Betrachtungen und Erforschungen des Gewissens die Grundbewegliche Ursachen / die uns bewegen einen solchen vollkommenen Schmerken zu erwecken / nehmen wir gleich selbige her aus Höhe un Vortrefflichkeit der Gottheit / oder das wir damit einmischen das Leiden und bitteren Tod unsers Erlders / ein jeder solle sich deren gebrauchen / die Ihme dieser in das H. Th. greiffen.

Ein Layen / Bruder wird gemeinlich leichter bewegt werden / durch die Betrachtung des selbigen Heylands. Wann du dann dich zu der Beicht bereitest / stelle dir vor Augen deines Gemühs die neuen liebreichen Erlöser bald unter der scharffen Ruten / und Gessel Straich / bald in scharffen spitzigen Dornen gekrönt / ein anderemahls unter dem schwehren Kreuz dagnieder fallend. Oder an dem schmähe

Was die Reu u. Leid sey?

Mittel diese zu erwecken.

(Schmählichen Creuz zwischen zween
Mördern angeheftet / halte dich
auf in dem jerrigen Geheimbau / so
dir mehr zu Herzen gehet / ein ein-
ziger Augenblick des gerechtigten
Hoylands hat in der heiligen Ehsa-
weh ein selte Schmerken erretzt /
das sie in Unmacht daraid r. esun-
den / wie ich anderstwo weilauff-
tig gemeldet hab.

Du ank dich zu diesem End e nes
andächtigen Bilds bedienen / wels-
ches dir für die Augen stellt ein
Geheimbau / so du zum liebsten zu
Herzen fassst / bilde dir auch ein /
dieser ganz güttig und liebreich e
Gott rede dich folgend oder der-
gleichen gestalten an / Siehest du /
O sündiger Mensch / wie viel
schmerzliche Peinen du mir
aufladest ? ist dis die Vergel-
tung so vieler Gnaden und
Gutthaten / so ich dir ertheilt
hab / ohne das du sie im ger-
ringsten verdient habest ?
Ich hab dich erschaffen / da
du nicht warest. Ich hab
dich in einem Catholischen
Orth lassen gebohren wer-
den / und von Eltern / die dich
sorgfältig auffgezogen ha-
ben in dem wahren Christli-
chen Catholischen Glauben /
Ich hab dich so offte mit meis-
nem eignen Fleisch und Blut
in dem hochwürdigen Gut

gespeiset und geträncket / nach
dem ich dir alle deine Sünden
nachgelassen. Ich hab dich
in ein geistlichen Stand / und
zwar in ein heiligen berufs-
sen ; Ich hab dir dein Hertz
sehr oft un kräftig berührt /
damit du einen steiffen Vors-
satz erwecketest / alle deine
Satzungen mit grosser Bes-
ständigkeit und getreuen Bis-
fer hieltest / und sihe / entzwi-
schen steckst du in den Un-
vollkommenheiten bis über
die Ohren ; wie lang noch
O Blut-durstiger Mensch !
wirst du meine Schmerzen
mehren und häuffen ? Deine
Sünden seind die Ruthen un-
Geißel / so mich zerfleischen /
sie sind die dornene Cron /
die mich unglaublicher Weis-
plaget / sie seynd die Täu-
gel / die mich an das Creuz
hefften / wirst du nicht auf
das Zukünftig dich eines an-
dern besinnen ? Wann ich
dir auch noch dismahl deine
Sünden nachlasse / wirst du
noch von neuen also erbärm-
lich mit mir umgehen ? Wirst
du dich noch ferner unter die
Senckers Knecht mischen /
Eg 2 ! mein

mein Blut zu vergießen / und mir den schmachlichen Tod anzuthun? Was sagst du / was gedenckst du? Was bist du gesinnet? Wirst du eifriger und aufmerckfammer dich in meinem Dienst verhalten? Antworte mir / und entschliesse dich / auf daß auch ich meinen endlichen Schluß fassen könnte / dich aufewig von meinem Angesicht zu verwerffē / oder dich barmherziglich widerum in mein Gnad auf und anzunehmen. Dife oder dergleichen Wörter werden dir das Herz erweichen / werden dich bewegen mit Schmerzen und Zehren um Verzeihung deiner Sünd zu bitten / und werden dir erlangen einen steiffen und starkmütigen Vorsatz / dich ernstlich hinsüro zu bessern.

Ein solche Reu und Leid ist so kräftig / daß sie alle Sünden / auch eh man beichtet / auslöschet / wie Funten dessen viel ansehnliche Bezeugnuß herfür bringen / wollen aber mit zweyen zufrieden seyn.

Der H. Antonius von Padua als er einen Sünder angetroffen / den seine Sünden also schmerzten / daß er vor Weinen / und herhörenden Seufftern selbige nicht beichten konnte / rathete er ihm selbige auf das Papp zu verzeichnen / dieses thate der betrübte Mensch /

als er aber den Zettel dem Beichtvater dem H. Antoni darreichte / fand er / daß durch alle Sünden ein Strich gethan wäre / wie erzehlet Badingus in den Jahr Schrißten der Mindern Brüder.

Ein Eiserzieser empfand einen gleich den Schmerzen über seine Sünd / welche als er aus Rath seines Priors aufschreibe / und der Prior selbige gelesen hatte / hatt er um Erlaubnuß / und erlangte sie dem Abbt selbige zu zeigē / von ihm / wie er sich zu verhalten habe / ein Anlaß zu empfangen / aber der Abbt befand / daß alles ausgelöschet wäre / Gott nemlich wolte durch dieses Wunderzeichen zu verstehen geben / daß der große Schmerz selbige nachgelassen und vergilth hätte.

Dies tringt bisweilen also daß in das Herz hinein / daß der Sünder etnen vollkommenen Haß seiner selbst empfand / und wünscht von Jederman geschlagen / gestossen und mit Füßen getreten zu werden / wann man dergleichen in sich verspirt / ist es eines aus den gewöhnlichsten Zeichen / daß ein wahrhafter Schmerz verhanden seye / der Gott wolgefällig ist. Ein solcher Schmerz luffte sich vermercken in dem Eiser und Hh. Philippus des Graffens von Namur / so ein Sohn wäre Daudovini Graffens in Flandern.

Dise

Dieser Fürst wurde in dem Todt
Zeit mit seiner empfindlichen Reu
und Leid seiner Sünden getroffen /
und vergoffe so viel Zehr/ daß er zum
Weinen alle Anwesende bewegt
hat. Er verreckte sein Beicht
ten vier Abtten/er wufft ihme selb
sten ein Strick an den Hals / und
bate seine Beicht Väter ihm mitten
auf den Hals hinaus zu schreyen /
er schrie auch mit herzlichen Seuff
ten und unterbrochenen Worten /
ich hab gelebt wie ein Hund / so
ist es auch billich / daß ich sterbe
wie ein Hund / er lieffe sich auch
tragen in das verächtliche Hütlein
in der ganzen Stadt / und gabe all
dorten sein Seel in die Hand seines
Schöffers auf / diese Schmergen /
diese Beicht / diese Demuth gehelet
Gott also / daß Er die Gedächts
nus seines Dieners mit viel Wun
dersachen bewährt gemacht hat /
wie beschreibet Cesarius l. 2. c. 18.
der zu selbiger Zeit lebte.

Er schreist auch du vergleichen
Eifer / wann du dein Gewissen er
forschest / und dich zu der Beicht
bereitest? Du gibst zur Antwort
du werdest nicht also empfindlich
getroffen / weilen dich dein Gewis
sen keiner schweren Sünd beich
tiget.

Aber diese Ausflucht und Ausred
muß du hindertreiben mit disen
zweynachfolgenden Mitteln. Das
erste ist / daß du deiner Seel Bes
walt anthuest / um zu sehen / ob sie
ein ausgemachte Bewißheit ha

be / daß sie von allen schreckhen La
stern befreiet seye / ob sie darfür
schreyen dürfte? Ob der Himmel
ihr dieses absonderlich geoffent abret
habe? wann sich dieses nicht befin
det / so ist keiner versichert / daß er in
der Gnaden Gottes seye / dieses ist
ein gründliche Glaubens Lehr / und
nichts desto weniger auch die weis
seste und heiligste Leuth / auch da sie
auf das möglichste vergewüßert
waren / lieffen dennoch ihren Zeh
ren den bölligen Zaum. Unser Bru
der Alphonsus Rodriquez / den ich
oft vorstelle / als ein lebhaftesten
Spiegel der Tugend / ist oft ver
ständiget worden von Christo dem
Herrn / und seiner seligsten Mut
ter / daß ihme seine Sünden nach
gelassen seyen / und er solle seines er
wigen Heils versichert seyn / nichts
desto weniger beweinte er selbige
bitterlich / und die geringst läßliche
Sünd durchdringete sein Seel mit
höchstem Schmerken.

Das andere Mittel / sich vor die
sem Ubel zu hüten / ist / daß wir die
läßliche Sünden nicht für gering /
sondern für sehr schwehr halten sol
len / sintemahlen ihr Hofheit also
groß ist / daß sie übertrifft alle pein
liche Ubel / welche seynd oder können
in der Welt eingebildet werden.

Wie dann? Würdest du nicht
dein ganges Lebenlang weinen/
wann du werest so unglückselig ge
wesen / daß du alle Städte im gan
zen Europa hättest in Feuer und
Aschen gelegt / alle Menschen in
Eg 3

Lahier

Wie schwer
die läßliche
Sünd seye.

Asia / Africa und America ermordet? Zweiffels ohne diese traurige Geschichten und bloße Verdächtigungen so grausamer Zufäll wurden dir auch nicht einen einzigen Augenblick einziger Ruh und Freud gestatten / und zugeben / nichts desto weniger ist es unlaugbar / daß wann alle diese Nordbrennerey / alle diese Todtschläg hätten können ohne Sünd vollbracht werden / wurden sie ein weit kleineres Ubel seyn / als ein einzige lästliche Sünd. Die Ursach dessen ist / weil das Verbrechen so wider ein unendliche Herrlichkeit verübt wird / in einer weit höheren Gattung des Übels begriffen ist / als alles / was wider die Geschöpf verwürdet wird / welche alle in einem schlechten Wesen eingeschränckt seynd / und in der Vergleichung mit GOTT nichts anders seynd / als wann sie gar nicht wären.

Dieser Ursach wegen sagte die H. Catharina von Senis / und zwar sehr weislich und heiliglich / daß wann sie könnte verhindern die Verdammnis aller Menschen und Engeln / ja auch die Zerstörung der ganzen Welt / würde sie doch nicht die geringste lästliche Sünd begehen.

So beweine dann und beweine von dem Innersten deiner Seelen deine Sünden / weisen du nur gar zu sicher bist / daß du täglich in die lästliche Sünden fallest.

Wann du aber mit aller angeleganter Mühe / und allen Verrichtungen dein Herz als aus einem harten Marmelstein heraus geschnitten empfindest / und daß es ganz zu allen Schmerzen unbeschwerlich ist / so beweine doch wenig diese dein so verdrießliche Hartmüthigkeit / welches das größte und gefährlichste aus allen deinen Übeln ist.

Dieses Mittel erfand der H. Bernardus einen in Sünden verstockten und hartneckigen Menschen zu bekehren: Ein Edelmann in der Stadt Reims lag tödtlich krank / und kunte doch keinen so kräftigen Schmerzen über seine Sünd erwecken / der ihne bewegen kunte das unflätige Leben / in dem er steckte / zu verlassen ; Der Priester so ihme die himmlische Speis zu einer Weggehrung gebracht hatte / als er nicht kunte einen Vorlah / sich zu bessern / aus ihme heraus bringen / verliesse ihn als einen Verdambten / und truge wiederum mit sich den theueren Werth unsers Heils ; Entzwischen triffst der H. Bernardus diesen Priester in dem Zurückkehren an / und vernimt den Verlauff dieser traurigen Geschichte / derohalben diesen Priester wiederum mit dem jarten Fronleichnam zu diesem armseeligen Menschen zu kehren; als dieses geschehen fragte

fragte der Heilige diesen verstockten Sünder / ob es ihn auß wenigst nicht reue und schmerze / daß er nicht könne einen steiffen Fürsaz erwelen sich auß diesem seiarim Laster Leben heraus zu reissen / welches ihn unwürdig mache seinen Heyland zu empfangen / und die Thür des Himmels verschliesse? Der Kranck fangt alsdann an zu seuffzen / und bestehet / er habe dessen einen grossen Schmerken / auß dieses hiesse ihn der H. Bernardus verleschen / und kaum emring er unsern Heyland auß sein Zungen / so wurde sein Herzh also verändert / daß er der jenigen Spinnen feind wurde / welche ihm alle sein Lieb biß auß die Stund abgewonnen hatte / schaffte sie unverhosen von sich hinweg / und gabe seliglich seinen Geist auf.

S. 2.

Von der unvollkommenen Reu und Leid.

Wann du kein vollkommene Reu und Leid verspüren kanst / so bemühe dich doch wenigst ein unvollkommene zu erwecken / welche zu Rarein Attricio benambset wird / dise ist ein Schmerken

SOFF beleidiget zu haben / weilen die Todt Sünd uns auß dieser Welt der göttlichen Gnad beraubt / und in der andern der ewigen Seeligkeit / ja uns der SOFF so verurtheilich macht / daß Er ihm vorgenommen hat / uns auß ewig in die Höll zu verstoßen / wann wir mit selbiger in dem Eterbflüßlein besudlet seyn.

Die lästliche Sünd ist nicht also schädlich / weilen sie uns nicht beraubt der Gnad Gottes / doch aber uns gleichsam einen Fallstrick legt / dise zu vertieren und uns darzu unvermerckter Sachen bequemet / daß kein Gift ostermahlen / eh manes in Obacht nimbt / tödtlich wird.

Dise unvollkommene Reu ist nicht genug ohne das Sacrament der Buß / wann du sie aber vermängest mit dem theuren Blut Christi / Jesu in der Beicht / so wird sie alle Sünden außlöschchen / und wird dein Seel mit der seeligmachenden Gnad / mit allen Gaben und eingegossenen Tugenden zieren gleicher Gestalt / als wie solches vermag die vollkommene Reu und Leid. Dis ist die Lehr / und Sagung der heiligen Versamblung zur Trient / und ein Glaubens Lehr.

St

Ist derothalben zu mercken / daß es ein sehr löblich und nützliche Übung seye / offtermahlen ein solche unvollkommene Reu erwecken / die Sünden zu beschmerken / weisen sie uns des Himmels berauben / und in die Hölle stürzen / doch muß man sich dieser unvollkommenen Reu nicht anders bedienen / als eines Stapfels / durch welchen man steigt auf die vollkommene Reu und Leid / die den eigenen Nutzen nicht ansicht / sondern die Sünd alleinig hasset / weil sie Gott / der unendlich Gut ist / beleidiget. Man kan doch diese beide Reu und Leid zusammen fügen / und zugleich miteinander üben / indem wir zweyerley Ursachen unsers Schmerzens empfinden.

Wann wir vergewisset wären / daß wir kein andere Bewegung zur Reu und Leid empfinden / als die unvollkommene / so können wir zu der Reicht schreiten / und sie wird nicht unterlassen uns den Himmel zu gewinnen; Es lehret der H. Ambrosius / daß man sich zu der Reicht verfügen müsse / als zu einer Thorhütterin des Himmels / und sie werde uns die Thür eröffnen; der H. Hieronymus bekräftiget / daß die Priester die Schlüssel zu dem Himmel tragen / und daß sie in gewisser Maas die Menschen urtheilen vor dem Gerichts-Tag / der H. Bonaventura schreyet auf / daß unser ganze Hoffnung in der Reicht bestehe; dann die Einbil-

dung / durch welche wir uns betriben / Gott seye alleinig die Ursach unsers Schmerzens / ist sehr oft ein lauter Spiegelfechterey und Betrug.

Nud dieses ist die Ursach / warum die heilige sehr sorgfältig ihre Geistliche zu der Reicht angetrieben haben / sie desto gewisser in die Hand Gottes zu bringen; Der H. Hugo Abbt zu Cluniac / als er in einem Orth St. Johann d' Angeli gongandt ware / sahe abwesend einem Donners-Kloppf auf sein Kloster herunder fällen / sein Lieb und Sorgfältigkeit bezwange ihn zu Hülf zu kommen / und seinen Geistlichen in dieser Noth bezuspringen / als er nun ankommen / faude er einen seiner Geistlichen in einem viel gefährlicheren Zustand / als wann er von dem Blis getroffen wäre worden / und welcher vielleicht das ganze Kloster würde angesteckt haben / diesen brachte er auf den Weg der Seeligkeit durch die Reicht / in welcher er ein warhafft gescheh und demütiges Herk erzeigt hat / und darauf sein ersten Eiter gesetzt.

Auch die Tugendfamisse müssen sich nicht verlassen auf ihr frommes Leben / noch auf die Vortrefflichkeit ihrer Reu und Leid / sondern sie sollen allezeit mit selbigen die Reicht vermengen / auf daß sie ohne alle Gefahr seyen. Der H. Acharius Abbt zu Jumieges hatte in seinem Kloster neun hundert Geistliche /

h; in so grosser Tugend lebten, daß man sie heil: für die neun Chör der Engeln können ansehen. Ditem heiligen Abbt wurde geoffenbahret / durch einen Engel / daß innerhalb dreß Tagen der halbe Theil sterben würde / und den Himmel befüen / diser Gewisheit ihres Heils ungeachtet / unterlasse der heil: ge Mann nicht sie zu ermahnen und anzutreiben ein schmerzhliche Weicht ihrer Sünden abzulegen / sie verriethen auch selbige mit vielen Zähren und Seufftern / und als sie den dritten Tag beyeinander versamblet waren in dem Capitel: Haus oder Verhöriub: n / fielen urplötzlich Ein: tod: darnider vier hundert und zwuffzig ohne daß man bey einigen ein Zeichen der Kranckheit zuvor verspürt hätte.

Ja die Heilige selbstn trauen ihrer Reu und Le d nicht / seye sie so kräftig / und von eignen Nutzen also abgesehen: als sie nimmer seyn können. Die selige Gertrudis Ocken anfänglich ihrer Bekeh: rung verbliebe vierzig Tag und vierzig Nacht ohne Aufsehung in Vereinnung ihrer Sünden / unter welcher Zeit sie gar kein Speiß zu sich nahm: sie unterliesse doch nicht sehr oft zu beichten / mit Vergießung vieler Zähren; Also viel halten die Heilige auf dieses Saerament der Buß / und tragen Sorg nichts zu unterlassen / was zu grösserer Ver-

sicherung ihres ewigen Heils dienlich ist.

Damit man einen Schmerken erweckt / der einen Nutzen schafft / seye es hernach ein vollkommen oder unvollkommene Reu und Leid so ist ungezweifelt von nöthen / daß er in sich schliesse einen kräftigen Vorsatz GOTT nicht mehr zu beleidigen / sonst ist alle Reu / aller Schmerken / alle Zehr / alles Seuffzen nichts als ein verstellte Weiß und Gleisnerey.

Und dieses ist eines aus den vornehmsten Stücken / auf welches der Sündler sein Aug werffen solle. Oftermahl bemühet man sich gar zu genau zu durchsuchen die aller kleinste Mängel / und man wendet sehr wenig Zeit an einen rechten Schmerken und steiffen Fürsaz die mercklichere Sünden zu verbessern / dahero dann entspringt / daß tägliche fallen in alte Sünden / weilien die Seel gar leichtlich das Jenige widerum begehet / von dem sie sich nicht genugsamb heraus gezogen.

Wann du ein halbe Stund anwendest zur Vorbereitung zu der Beicht / die du oftermahlen ablegest / so rathe ich dir / daß du auf das wenigst anderhalb Viertelstund zubringest in Erweckung der Reu und Leid und eines steiffen Fürsaz. Ein oder zwen Augenblick werden

6.
Vorsatz sich zu bessern.

werden dir leicht/ich drey oder vier deiner grössern Sünden in die Gedächtnus bringen/weilen dich deren deine gewöhnliche Gewissens-Erforschungen schon zuvor werden angeklagt haben. Aber ein kräftiger Vorsatz nicht mehr auch in die kleinste Sünden zu fallen/ist bey weitem nicht so leicht.

Es ist ja in der Wahrheit Gottes spotten/ und die Sünden mehr zu thun/ wann man sich vor ihm anklagt/ohne einen ernsthaften Vorsatz die Sünden zu meiden/ dieses heist den Juden nachfolgen/ welche die Knie vor Christo biegen/ihn anbeteten für ihren König/um Verzeihung bitten/ daß sie ihn geschlagen hätten/ aber doch entschlossen waren/ als bald darauf noch heftiger ihn zu klopfen.

7. Wann du derohalben wünschest ein vollige Reini-
gung. Lehr. keit des Gewissens zu erlangen/und vielfältige Gnaden zu überkommen/ durch das H. Sacrament der Buß/welches würdiger nach Gestalt und Beschaffenheit der Seel/ so erwecke einen allgemeinen Vorsatz alle tödtliche oder auch tödtliche Sünd zu vermeiden/ darauf ziehe diesen Vorsatz auf ein oder die andere Sünd/ absonderlich führe dir zu Gemüth unterschiedliche Bewegungen/ welche dir gegen derselben können ein Absteuen verursachen/ und berede dich alsdann/ einen sonderbahren

Fleisch anzuwenden/ nicht mehr in dieselbige zu fallen/ also zwar/ daß wann du soltest dich vergeissen/ du dieses oder jenes Bußwerk vorrichten wollst.

Sprich dir ernstlich auf diese oder dergleichen weiß zu: Bist du entschlossen das Stillschweigen nicht mehr zu übertreten? Ist dieser dein Vorsatz ernstlich/ und gehet er von Herzen? Wo kommt es dann her/ daß von so viel Jahren her kein besserung verspürt wird? Wirfst du dann nie kein kräftiges Mittel finden/ welches dein Zungen in dem Zaum halten kan? O Gott meines Herzens! Ich nitte mir kräftiglich vor/ drey mal die Erden zu küssen/ das nächstemal/ daß ich wieder um reden werd wider das Gebott meiner Satzungen/ wann ich darauf wieder fehlen werd/ will ich einen Kranken betten/ und solte ich auch das drittemahl fehlen/ so will ich mein Leib mit einer guten Geißel züchtigen; O seeligste Jungfrau! erlange mir ein wahre Beständigkeit in meinem Vorhaben/ und ein

so kräftige Gnad / daß ich
hinfüro nicht mehr falle /
du laß dich auch darauf zu deinen
lieben Schutz-Engel wenden / zu dei-
nen Ordens-Stifter / und zu an-
dern Heiligen deines Geistlichen
Standes / oder zu denen da ein
sonderbares Vertrauen hast.

Seye versichert / daß wann du
mit dergleichen Vorbereitung zu
der heiligen Beichte gehst / daß ein
angige solche Beichte dir mehr be-
stand in der Tugend bringen / und
kräftiger aus den Sünden reißen
wird / als sehen / welche / oben hin /
und ohne eersichtigen Voracht u. d.
Vorjah verrichtet werden.

Und damit n. chs ermangle / was
dir zu einer ansehnlichen Vereitung
dienlich seyn kan / so will ich herbey
bringen ein Byspiel einer Neu
und Zeit / und bescheh in folgenden
Worten.

Mein HERR und mein
GOTT / ich bin dir unendlicher
Massen verpflichtet / allwei-
sen du mich heraus gerissen
hast / aus dem schlimmen
Stand und Gefahren der
Welt / die mit einer grossen
Tugend in deinem Haus zu
dienen / aber leider ich hab
mißbraucht deine göttliche
Gnaden / ich hab mich lassen
von meinen unbändigen An-
muthungen also weit einneh-

men / als hätte ich kein einzige
sonderbare Beyhülff von
dir niemahlen gehabt. Ach
mein liebevollster Vatter! ich
bin sehr betrübt / das ich dich
belaidiget hab / dich / der du
die unendliche Güte selbst
bist / und die Brunnquellen al-
les guten. O mein süßester
Jesu! Mein einziger Erlö-
ser! ich bitte dich auf das aller-
demüthigste um Verzeyhung /
daß ich dergestalten dein
kostbar Rosenfarbes Blut
verschwendet / und dich in so
vielsältigen Mißhandlungen
verletzt hab ; Ich nimme mir
vor / mittelst deiner gött-
lichen Gnaden / ehender und
lieber tausendmal zu ster-
ben / als hinfüro ein einz-
ige Sünd vorsätzlich Weis
zu begehen / und was Urfa-
chen solte ich dich belaidigen /
O unschätzbliche Güttigkeit.

Du wirst noch weiters zu diesem
liebevollsten Vatter sagen / was
dir dein Herz eingeben wird / er
erwartet mit Beired nicht die
Schönheit noch die Fierd der Wör-
ter / sondern allein die eiferige An-
muthungen deines Herzens.

Endlichen damit du besser den
Unterschied zwischen der vollkom-
menen

menen und unvollkommenen Reu
und Leid merckest / wird es nicht
unnützlich seyn / auch ein Weiß ei-
ner unvollkommenen Reu und
Leid her zu sehen / du wirst sie mit di-
sen / oder dergleichen Worten er-
wecken können.

O Mein Seel / warum
hast du dich mit so vielen läss-
lichen Sünden besudelt ?
Weißt du dann nicht / daß sie
verhindern vielfältige Gna-
den / so dir GOtt sonst mit-
theilen würde / daß sie dir
verschließen den Himmel / all-
wo nichts besudeltes wird
können eingehen ? Daß sie
dich stürzen in den erschrock-
lichen Ofen des Seg: Feuers?
welches dich heftiger bren-
nen wird / als die grausami-
ge Peinen der ganzen Welt /
daß sie / wann dunicht fleißi-
ge obacht hast / dich leicht-
lich zu der Todt: Sünd bring-
en / und auf ewig in das
höllische Feuer stürzen wer-
den. O GOtt meines Her-
zens! O Jesu / mein einzi-
ger Trost und Hoffnung / ich
bekenne / daß ich alle diese Pei-
nen / und noch viel mehr / ver-
dient hab / aber lasse nicht zu /
daß ich dieselbe erfahren
müsse / ich bitte dich ganz

demütiglich um Verzeyhung
wegen aller meiner Misset-
thaten / es schmerzet mich
sehr / daß ich mich in dieses
Unheil durch mein eignen
Schuld gebracht hab ; Er-
löse mich mein Heyland / und
gibe nicht zu / daß ich deiner
göttlichen Gnaden beraubt /
noch gequälet werde weder
mit dem höllischen noch mit
dem Seg: Feuer ; Ich nimme
mir ernstlich vor / vermittelst
deiner göttlichen Beyhülff /
mich gänzlich zu bessern.
Amen.

S. 3.

Von der Beicht.

Erforsche und erwecke die Reu
und Leid in der Kirchen / vor
dem hochwürdigsten Gut die Hei-
ligkeit des Orts wird deinem Eifer
einen grossen Vorschub geben ;
Wann du doch dein Kämmerlein
tauglich her dazu befindest / setzet es
dir gütlich frey / dich desselbigen
zu gebrauchen.

So gads wirst du dich vorfügen
zu dem Zimmer des Beicht: Väter-
ters nicht anders als ein laste: bitt-
licher Böhmer mit nieder geschla-
genen Augen und mit grossen
Schmercken in dem Herzen / erin-
nere dich auch würcklich / daß du zu
GOtt gehst / dich einjudenten in
das

das Bad des theuren Bluts deines Erlösers welcher durch sein Liebedich da innen zu waschen und zu reinigen urbiertig ist.

Ein Engel stige alle Jahr an einem gewissen Tag in den Wasser-Beich zu Jerusalem/ so man heisset Probaticam, alldorten das Wasser zu bewegen/ und den Ersten gesund zu machen/ der sich wurde hinein begeben; Christus der Herr selbst lasset aus seinen heiligsten Händen/Füßen und Seiten köstliche Blut/Wäch heraus rinnen/ und macht daraus ein heilmachenden Beich/nicht nur die Krancke gesund zu machen/ sondern auch die Todte zu erwecken/ welche sich zu jeder Stund und Tag des gantzen Jahres da ein versügen werden.

Es haben viel weltläustig gehandelt von der Weis ein rechte Beicht zu verrichten/ derowegen will ich kürzlich vermelden und setzen/ daß sie seyn müsse demüthig/ leicht verständlich/kurz/treuerhig/ und vollkommen. 1. Muß sie seyn demüthig/ weiten sie geschicht von einem Uebelhäter/ der sich selbst verflucht/ und angibt. 2. Sie muß leicht verständlich seyn/ sonst könnte der Richter kein Urtheil fällen in einem Handel/ der ihm nicht hell/ sondern mit verwickelten/ und versträufften Worten vorge- tragen wird. 3. Muß sie kurz seyn/ damit dem Priester nicht die Zeit benommen wird/ und man

den andern/ die auch beichten wol- len/ nicht überlästig seye. 4. Der Schmerke soll sich spühren lassen in der Weis/ die Sünden vorzutragen. 5. Die Vollkommenheit/ oder daß man nichts auslasse ist durchaus Nothwendig in den schwachen Sünden/ in den andern wird es genug seyn/ wann man die Vornehmste aus den läßt chen er- zehlt/ die nemblich/ welche mit mehrerer Bedachtsamkeit geschehen seynd/ und zu welchen wir ein größere Zuneigung empfinden.

Ein vollkommene Beicht leicht- lich und mit Begnügung des Ge- wissens abzulegen/ ist es sehr gut gleich anfänglich die Sünd/ welche für die größte gehalten wird/ und welche die Beschämigkeit am meisten offenbahret zu entdecken. Discret sie Sieg wird dir alles das übrige leicht und lustigmachen. Wann einmahl der Kopf einer Schlange durch ein enges Loch hinein gewischt/ so folget der übrige Leib ohne einige Beschwehr aus hernach.

Wann dein Herz anfängt zu gittern und nur obenhin etlich gewisse Fehler offenbahren will. Sprich demselbigen zu/ und sage/ der Mensch seye aus Fleisch und Bein zusammen gesüßt/ und solgend den Sünden unterworfen/ es solle gedenken/ daß GOTT die Sünden nachzulassen nicht einen Engel gesetzt habe/

H 3 der

der in der Gnad bestättiget nicht mehr sündigen kan / noch auch we der Leib hat / noch Anfechtungen empfandt / sondern einen Menschen / welcher vielleicht eben so viel mit seinen Sünden zu schaffen hat / als du / und der wol Weiß / wann ihm die göttliche Hülff nicht stets beystehet / daß seine Fehler weit schwehret als die Deinigen seyn würden.

Hast du Christum den Herrn verlaugnet / wie der reitige Petrus / und Gottelästerlich / wie der H. Paulus verfolgt / hast du ein offene Schul der Unlauterkeit wie Magdalena aufgeschlagen / oder den öffentlichen Wucher wie Matthäus getrieben / bist du ein öffentlicher Straffen / Rauber oder Mörder / wie der Abbt Moyses gewesen / hast du dich auch dem Teuffel selbst verschriben / wie der H. Theopylus / was hast du bey diesem allem zu fürchten / siehe an alle diese Heiligen / und noch mehr andere / welche willfährig von Gott mit ausgespannten Armen empfangen / auch mit Lieblosen und himlischen Segen / seynd erfüllet worden.

Es ist ein sehr gefährliche Sach / welche die Seel mit unzahlbaren Mergstigkeiten und Geyffens Mergungen erfüllet / wann man sich von der Geschämigkeit überwinden und von gar zu Großer Forcht einnehmen lasset. Diese Zaubert be- raubt uns der innerlichen Ruh / und aller Süßigkeit der Andacht /

ja nachdem wir vielfältige Lust sucht gesucht / werden wir doch endlich durch die immerwährende Gewissens-Aruth gezwungen / mit größt- em unserm Verdruß / auch das innerste und Verborgenste unserer Seelen zu entdecken. Ein außgerostetste Seel hat kein Ruh in Ansehung der Gefahr der ewigen Verdammnis.

Derohalben dann trau nicht / sintemahlen es gesähen kunte / daß mit der Zeit ein solche sündhafte Geschämigkeit eine solchen Gewalt über dich erobert wurde / daß sie dir deinen Mund dein Lebenlang verschlossen hielte / wie uns sehr viel Besticht bezeugen / über welche alle Predig- Stühl seufften / und auch die bisherige erditteren / du wirst dergleichen selbst genug wissen / daß also nicht vonnöthen ist / daß ich mit diesen das Papiir besudle.

Ich will dir allein sagen mit Confario / daß ein Layen-Bruder / der gleichen du bist / in sehr augenichtlicher Gefahr der ewigen Verdammnis gesticket ist ; Er war ein Cisterzienser Ordens / welcher schon ger Zeit fast berühmt / und in dem ersten Eifer war ; Dieser keicherte / und gieng gleich falls oft zu dem Tisch des Herrn / und über sich in so viel herrlichen Tugenden / daß man ihn für ein Heiligen anruuffte / aber er hielte in seinem Herzen ein schwehret Sünd verborgen / und verharrete in diesem Stillsitzen bis in sein Lebbedt / und wann ihm

nicht Gott hätte ein sonderbare
Gnad erwilt / diese endlich für der
Beicht zu offenbaren / wäre er
aufewig zu Grund gangen.

Wenn der Teuffel einem das
Maul einmahlig sperret / und den
Menschen in zwey Gottesräubri-
sche Sünden gestürzet hat / nem-
lich durch das Verschweigen in der
Beicht / und darauf durch die un-
würdige Nissung des H. Abend-
mahls / so befehlet er größeren Ge-
walt über das Herz / und macht
selbigem gleichsam unmöglich das
Ubel zu entdecken. In dem man
sieht / daß man neben der verschwi-
genen Sünd auch zugleich anzeigen
muß den Gottesräubrischen Ge-
brauch der heiligen Sacramenten /
Beschalt den entschliesse dich
das erstmal zu überwinden / du
wirst selbiges mit leichter Mühe
than / und in dem letzten Sterb-
stündlein dich in völliger und gän-
zlicher Ruh und Sicherheit des Ge-
wissens finden.

Ein Bischoff / so zuvor ein Prä-
monstratenser ware / ist weit vor-
schicker gewesen / als der Mönch /
von deme wir erst gemeldet haben /
dieser heilige Bischoff hatte / durch
das Leben hindurch / seine Beichten
also ange stellt / daß er in dem Tod-
bett nichts mehr fande / dessen er
sich anlagen kunte / und sagte freu-
den-voll / und mit treßlicher Zuber-
sicht / es müste einer wol thörichte
sinn welcher sein Beicht biß auf diese
Stund verschtepe.

Die Gefahr / einige schamhafte
Sünd zu verschweigen / ist bey dem
weiblichen Geschlecht noch größer
als bey dem männlichen / aber die
Töchter und Frauen sollen erstlich
betrachten / daß alles / was sie ei-
nem Menschen verbergen / der doch
unter Verlust seiner Seele Seligkeit
nicht ein einziges Wortlein darvon
sein Lebenlang melden darf / einstens
an dem Jüngsten Tag vor der gan-
zen Welt werde bekant werden /
also / daß alle Menschen und Engel
selbige sehen werden. Zu dem an-
dern / daß bey der Sünd / so sie ver-
schweigen / mehr menschliche Ge-
brechlichkeit als Missethat mit ein-
lauffe / und folgendes / daß ihr Sünd
wol zu entschuldigen / und zu ver-
sehen ist. Endlich daß es bald
gesagt seye: Ich habe fünf oder
sechs unreine Gedancken ge-
habt / ich zweiffele / ob ich mich
nicht darinnen zwey oder drey-
mahl freywilliger Weiß aufge-
halten habe / als mit verstell / ver-
schraufft und dunklen Worten
sich selbst verwirren / und nicht
nach genügen erklären.

Die größte Heilige seyend schweh-
lich angefochten worden / so ist es
dann nicht ein Sach / so Schämung
werth ist / wann du auch versucht
wirst / aber du bist erlegen / und ü-
berwunden worden; Wercke dero-
halben jetzt / auf daß du auch dis-
mal nicht überwunden werdest
durch die Beschämigkeit / weilen du

du gar leichtlich jetzt einen herrlichen Sieg darvon tragen kanst. Ist es dann nicht besser nach dem man gefallen / alsobald aufstehen / als viel Tagligen bleiben unter den Füßen eines wilden und grausamen Feinds.

Ein Hass / ein eingewurkelt Eifersucht / ein Ehr Abscheidung / ein Hoffart / ein eigenmächtige Hartnäckigkeit wider das Gebott deiner Vorstehern / ein Neid / ein Begierd sich zu rechnen / ein Verachtung des Gebetts und dergleichen sind oftmahlen viel Schwärer / als alles dasjenige / so dir einen Schrecken einjagt / und ein Stillschweigen verurthacht / welches in Gefahr setzt dein ewiges Heyl

Nichts desto weniger ist es wahr / das mit Vorwissen und Rath des Beichtvatters der dich wol kennet / (sonsten aber keines Weegs) sehr nützlich und nothwendig seye / diese sinckende sind Pfägen nicht auf zu wühlen / wann man menschlicher Weiß darvon zu reden / vergewisset ist / das man darein nicht verwilliget habe. Die Ursach dessen ist augenscheinlich / das beste Mittel wider diese Krankheit ist / selbige vergessen / so viel Erforschungen / und so viel Beichten / der gleichen abentheurische Einbildungen verwirren nur den Kopff / und geben Gelegenheit zu einer neuen Ver suchung. Derohalben dann halte

dich nicht lang auf in diesen Einbildungen / du kanst in einem Augenblick sehen was dahinder steckt / und wann du es nicht alsobald suchest / so wird dich in demselben ein Monatliches Nachsinnen nicht mehr erquickten / je mehr du dieselbe wirst aufrichten / je mehr wirst du dein Gewissen beunruhigen / du mußt dir zwar nicht gar zu leicht seyn / doch aber beynebens mußt du nicht all zu ängstlich und leichtfertig dich einer schwehren Sünd verdammen / wann du in dem Innersten deines Herzens ein kräftig / und starkmüthige Vorsatz empfundenst / du wollest Gott in keiner Sacht es seye / was für eine wolle / beklagen / so be rede dich nicht leichtlich / das du deine Willen verändert habest in der Sacht / um die zu thun ist. Biß deinen Kopff in demselbigen nicht vergewisslich und ohne Frucht / in demdu also den Teufel verachten wirst / wirst du ihn weit von dir hinweg treiben / sein vorhaben ist / mehr dich zu beunruhigen / als das er hoffe dich zu überwinden.

Und damit ich dich gänzlich überhebe / so will ich hier sehen einen kleinen Beichtspiegel / so für die wochentliche Beicht tauglich sein wird / du wirst selbigen in sehr kurzer Zeit durchgeben können / und zugleich sehen auf deine tägliche Werck / diese Weiß ist die leichteste und nützlichste / derohalben dann wirst

Ich hab ohne Noth das Still-
schweigen übertreten / da ich mich
hätte sollen zu dem Betrachten be-
reiten.

Ich hab die sonderbare Erfor-
schung zwey- oder drey mal aus Ver-
gessenheit unterlassen / und wann ich
es auch verrichtet hab / so hab ich
doch nur obenhin auf die Fehler und
Erleuchtung gemerckt / welche mir
Gott gegeben hat / die Schönheit
der Tugend zu sehen / und die Ab-
scheulichkeit des Lasters zu verwor-
fen.

Wann ich zu Nacht mich in die
Ruh begeben / so hab ich mich nicht
erinnert der zu früh folgender Be-
trachtung / noch auch / wann ich in
der Nacht erwacht bin / oder zu
Morgens aufgestanden.

Ich besuche das Hochwürdige
Guth unseuffig sonderlich zu Mor-
gens.

Ich bin nicht gleich Anfangs der
Betrachtung bey dem Gebett er-
schienen / allweilen ich faul und träg
im Aufstehen gewesen / hab ein we-
nig unter der Betrachtung geschlaf-
fen / weil ich mich ohne Noth nieder-
gelegt / bin aus eigener Schuld dar-
unter ausschweifig gewesen.

Zu End der Betrachtung hab ich
mich nicht erforschet / noch auf die
Früchten acht gehabt / die ich daraus
ziehen können / und den Tag
hindurch in das Werk stellen.

Ich bin unter der H. Mess / Be-
soer und Predig ausschweifig ge-
wesen.

R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

Ich hab meinen Rosen- Kranz
und ander Gebett ohne Andacht
verrichtet / weilen ich nicht an die Ge-
genwart Gottes gedacht hab zu
Anfangs des Gebetts.

Ich hab mich zwey oder drey mal
in dem Gehorsam etwas beschwert /
hab mich unterschiedlicher Ursachen/
mich auszureden / bedient.

Ich hab bey mir selbstem gebrum-
let / wann man mir etwas befohlen/
das mir nit schmeckte / ich hab mei-
nen Unwillen anderen entdeckt.

Ich hab mein Ambt nachlässiger
Weis verrichtet / wie auch das / was
mir anbefohlen worden.

Ich hab nicht gnugsam Sorg ge-
tragen auf den Nutzen des Haus/
ich hab hin und wider etwas verder-
ben und zu Verlust gehen lassen.

Ich hab mich in meinem Ambt
gestellt / als wann ich weiß nit was
zu thun hätte / ich hab mich beklagt/
als wäre es gar zu schwer / das man
mir auch zu helfen jemand an die
Hand gebe / wiewohlen andere in
Vergleichung meiner wenig zu
thun hätten.

Ich hab etlichmal das Still-
schweigen übertreten / und zu laut
in dem Haus geschwätzt.

Ich bin in ein frembde Werk-
statt ohne Erlaubnus hinein gans-
gen / und ohne einigige Noth.

Wann ich ein übrige Zeit gehabt/
hab ich mich bey dem Obern nicht
angemeldet / auf das er mich dem
Gehorsam gemäß zu andern Dien-
sten brauchte.

I i

Ich

Ich hab einen aus meinen Mitbrüdern und einen Bedienten rauch angefahren/ welches ihnen einen Verdruß und Aergeraus verursacht hat.

Ehe ich mich zu der Arbeit begeben / hab ich das H. Creutz Zeichen nicht gemacht/ noch auch mein Meinung auf Gott gerichtet.

Ich hab gar wenig Schuß Gebettlein gegen Gott abgehen lassen den Tag hindurch/ und hab gar wenig gedacht an das Laster oder Tugend / so ich mir sonderbar zu üben oder zu sichen vorgenommen hab.

Ich hab mich sonderbar einmal wider einen anderen Bruder verzärtelt / und hat dieser Zorn beklüßig ein Stund gewähret/ und da ich ihn angetroffen / hab ich ihn nicht liebeich genug gegrüßet.

Ich hab in mir selbst einen Widerwillen wider meine Obere empfunden / weil sie mich verachteten/ mich blüßten / und nicht so fast als andere lieb hatten.

Ich hab ohne Erlaubnus Wein/ Brod und andere Sachen ausgeschenkt/ damit man mir in meinem Ambt helffe / wiewolen ich selbiges leichtlich allein hätte verzichten können.

Einmal hab ich das geistliche Lesen unterlassen / und zweymal hab ich selbiges gar geschwind und ohne Frucht vollbracht.

Ich hab mein Gewissens Erforschung vor dem Essen etwas zu spät angefangen / indem ich mich

erst in die Kammer verfügt / da das Zeichen schon gegeben war.

Ich hab ein wenig zuviel gefressen und getruncken/ und mit gar zu großer Begierlichkeit / und hab nicht auf meinen Lust / als auf die Nothwendigkeit gesehen.

Ich hab mich nicht an dem gemeinen Ort nach dem Tisch eingekunden / sondern hab an andern Orten geschwätzt / wo es nicht erlaubt war.

Unter dem erlaubten Gespräch nach dem Tisch hab ich nicht von geistlichen Sachen geredt / sondern hab die Zeit übel zugebracht in Erzählung unnütlicher Zeitung / so ich in der Stadt aufgeklaubt hab.

Ich hab gar zu viel Zuneigung gegen meinem Vaterland und Landes Leuthen spüren lassen/ wiewolen ich wohl gemerckt hab / daß die anderen mißfalle / und daß es keinen Nutzen bringe.

Ich hab gar zu laut unter dem Gespräch geredt / bin andern in die Red gefallen / und hab mein Meinung gar zu harmtäckig beschützt.

Wann ich durch die Stadt gegangen bin/ habe ich ohne Noth geredt/ auch wo viel Leuth umb den Weg waren / hab die Augen hin und her schießen lassen mit Gefahr und schlechter Auferbung der Zuhenden.

Wann ich mit Welt Leuthen geredt / hab ich mich nicht beklüßigt / in solchen Gesprächen zu unterhalten/ die ihnen zu der Andacht hätten

können Einleitung geben / und wann ich ihnen auch zugesprochen hab / so hab ich es gethan ohne Demuth / und mit einer kleinen Hoffart.

Ich hab etwas mehr auf mich als auf andere gehalten / ich hab mich erheuet / wann man mich andern hat vorgezogen.

Ich hab anderen übel nachgeredt / ihr Thun und Lassen übel ausgelegt / wo ich doch leicht das Beste darzu hätte reden können.

Dieses seynd bey einem beylichen die Fehler / welche in gemein geschehen könten / es wird aber genug seyn / vier oder fünf derselben zu dem meisten in der Beicht zu entdecken / die Viele verwirret nur die Gedächtnus / und benimmt dem Willen die gebührende Krafft / indem wir uns ein so große Anzahl in der Gedächtnus subehalten / und nach einander zu erzehlen / ohne das ein einzige ausgelassen werde / mehr bemühen / als ein rechte Reu und Leid / und steiffen Vorlas einer Besserung über selbige zu erwecken / da doch entzwischen nur gar zu gewiß ist / das die Fruchtbarkeit der Beicht in der Reu und dem Vorlas bestehe.

Die Schlange legt ihr Gift ab / wie man sagt / eh sie aus dem Brunnen trinckt / zieht aber selbiges wieder an sich / nachdem sie getruncken hat / und verbleibt also immer fort vergift.

Nichts desto weniger / so mercke / das wann du dich schon nur etlich weniger Sünden anklagest / must

du doch einen allgemeinen Schmerzen über alle erwecken / und bey dir selbstem folgender Gestalt gefinnet seyn; Es ist mir leid über meine Sünd / so ich begangen hab / ich vermaledeye die wissend / und unwissendliche. Ich nimme mir vor / mit der Götlichen Gnad lieber tausendmal zu sterben / als hinfür ein einzige freywilliger Weis zu begehen; Dieser allgemeine Schmerzen löschet alle deine Sünden aus.

Die / so eines ängstigen Bewisens seynd / müssen sich da nicht besunruhigen / wann sie der Beicht Vatter zwingt nur wenig Sünden zu beichten / ja auch etliche gar nicht mehr wiederhohlen lasset / oder ihnen nicht zugibt / das sie alle Umständen erzehlen; Diese Aengstler könen nicht fehlen / indem sie folgen der Anweisung desjenigen / den ihnen Gott für ihren Beegewesser vorgesetzt hat / wann auch schon ein Beicht Vatter sich betriegen würde; dann der / so weißlich in ein Sach gehet / kan nicht sündigen / die rechte Weisheit aber erfordert / das wir denen Gehorsam leisten / welche unser Bewissen leiten müssen.

Und damit wir uns alle Aengstigkeit benehmen / ist es ein sehr loblicher Brauch / das man allezeit zu End der Beicht hinzusetze eine aus dem in der Welt begangene Sünd / damit man desto sicherer seye der Gnad des H. Sacraments / dann es kan off geschehen / das alles / was

et
d
p
r
u
d
h
u
n
d
s
i
c
h
e
n
g
e
h
e
n
d
e
r
s
e
l
b
i
g
e
n
S
ü
n
d
e
n
a
n
k
l
a
g
e
n
d
e
r
B
e
i
c
h
t



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ein eifriger Geistlicher beichten wird kein Sünd ist / und folgendes aus Mangel der erfordereten Missethat / wird da kein Sacrament seyn / noch auch die Gnad / so aus selbigem entspringt / ich halte doch nicht davor / daß es rathsam seye / eine aus den abscheulicheren Sünden zu beichten / welche aus gar zu grosser Unordentlichkeit in der Welt geschehen ist. Die Gedächtnus derselben kunte einem ein neue Versuchung verursachen; Die Vergessenheit ist ein statliches Mittel sich der Sünden / zu denen man geneigt war / und sehr gefährlich seynd / zu entschitten.

Endlich nach geschehener Beicht kan man sagen von allen diesen Sünden / und deren / die ich vergessen hab / wie auch aller Lügen und Ungedult so vergangenen Lebens bitte ich Gott um Verzeihung / und Luch Ehrwürdiger Vater / um ein heilsame Buß und Lossprechung meiner Sünd; Es wird auch nützlich seyn etlichmal andere in der Welt begangene Sünden zu beichten / damit wir herzlich mit Schmerzen getroffen werden / und die Beicht nicht obenhin und aus Gewohnheit ablegen.

Der dritte Theil des Sacraments der Buß wird genannt die Genugthuung / diese ist auch sehr notwendig / sintemalen es nicht genug ist / daß uns Gott die Schuld der Sünd verziehen habe / man muß noch ausstehen die Straff / so auf

selbige geschlagen ist / der Priester durch die Lossprechung befreiet uns zwar von der ewigen Straff / aber Gott verändertet die ewige in die zeitliche / welche dann abzulainen vornöthen ist / ein gebührende Genugthuung zu verziehen.

Diese Wahrheit unfers Glaubens kan gar wol erklärt werden durch die Abstraffung des Königs Davids / nachdem seine Sünden ihm verziehen waren. Dieser König welcher war nach dem Wunsch und Herzen Gottes / eingenommen von der schönen Gestalt Bethabeds / begienge einen Ehebruch / und diese Schandthat vor den Augen der Menschen verborgen zu halten / unterstehet er sich noch daryn einen Todtschlag zu verüben / indem er Uriam / den Eheherzen der Bethabed / den Amoritem auf die Fleischbauch gegeben; Derwegen schickte ihm Gott den Propheten Nathan / welcher ihm sein begangene Sünd verweisen sollte; Alsobald eröffnete David die Augen / gieng in sich selber / demüthigte sich vor Gott / und mit aus tiefstem Herzen gezogenem Seuffzer schrye er auf: Peccavi Domino: Ich hab wider Gott mein höchsten Herren gesündigt; Er sprach diese wenige Wort mit so vollkommener Reu und Leid aus / daß der Prophet an Statt und im Namen Gottes ihm versichert / daß seine Sünden ihm wären nachgelassen / doch setzte er also bald hinzu / daß das Kind / so aus diesem

12.
Berrich-
tung der
Buß oder
Genugthu-
ung nach
der Beicht.

Ehebruch geböhren / des Todes sterben würde / diß geschah auch bald darauf / und was David noch mehr schmerzte / auch dem ganken Reich mehreren Schaden gebracht / so kam in größte Unordnung das ganze Königl. Haus. Amnon sein ältester Sohn begienge mit seiner eigenen Schwester Thamar ein Blutschand; Absalon ein Bruder des Ammons gang verbitteret wegen des seiner Schwester angethanen Schandstucks / brachte ihn um das Leben / und warffe sich auf wider seinen Vatter den David / überziecht ihn mit einem blutigen Krieg / jagt ihn in die Flucht von seinem Königl. liehen Sitz / und aus der Stadt Jerusalem / wird endlich in der Schlacht um das Leben gebracht / sambt zwanzig tausend Unterthanen / welche dem Absalon anhangten. Diesen Schmerzen / so David darob empfunden / beschreibet die H. Schrift: Aus Gelegenheit dieser Aufruhr bemühtigte sich Bocher der zehn Stämmen Israels / und verursachte dem ganken Reich neu und große Gefahren.

Was sagst du jetzt in Betrachtung so langwähriger und hefftiger Straffen wegen zwen begangenen Sünden? Was für ein Gewißheit hast du / daß du der Straffen befreyt

sehest? Wann du ansiehst / daß ein so mächtig und so heiliger König mit solcher Schärffe abgestrafft worden / und zwar wegen der Verbrechen / die ihm schon verziehen waren? Traue nicht also / und treibe das Gespött nicht daraus / die Herrlichkeit Gottes ist unendlich / und alle Geschöpf seyend in Vergleichnus seiner Vortreflichkeit nit mehr als ein Tröpflein des Morgen Thaus / welches sich in der Erden verlieret / oder das kleinste Sonnen Stäublein / welches hin und her in den Lüften von einem jeden Wind getragen wird. So lasset uns dann hinfür diesen gerecht und strengen Richter nicht mehr beleidigen / und wann wir ihn beleidiget haben / so wollen wir uns bemühen / ihm genug zu thun durch ein eifertig gänglich und vollkommene Verrichtung der Buß / so uns der Beicht Vatter auferlegt hat / thue auch du noch darzu mehr andere Abtrüdtungen und Buß Werck; wann die auferlegte klein ist / damit du versicheret sehest / du habest gänglich abgebüßet / wir werden von diesen freywilligen Buß Wercken in dem vierten Buch mehr reden. Jetzt wollen wir vor die Hand nehmen das H. Abendmahl / welches auf die Beicht zu solgen pflegt.



Bierzehendes Capitel.

Mittel zur würdigen Empfangung des Hochwürdi-
gen Guts/ und wie viel an dieser Niesung den Layen-
Brüdern gelegen seye.

1.
Hochwür-
digkeit des
H. Abend-
mahls.

Die H. Mese ist die Edelichste
und Götlichste Wirkung
der Priester/ und die Nies-
ung des Hochwürdig-
Guts derjenigen/ so nicht Priester
seynd/ so wol jene/ als diese/ empfan-
gen eben denselbigen Gott/ welcher
sich allen gibt/ zu dem Ziel und End/
dasi er sie heilig und zu kleinen Göt-
tern auf der Welt mache.

Und warlich/ wann ein Gewülck
mit aller Zugehör zubereitet/ so bald
es die Stralen der Sonnen fasset/
der rechten Sonnen gleich scheint/
wann das Eysen in einem glüenden
Ofen geworffen/ sich mit dem Feuer
also vereiniget/ das es zu Feuer
wird; Warum soll nicht ein Seel/
die ihren Gott in sich hat/ zu einem
Göttlichen Wesen werden? Zweif-
fels ohne/ wann wir mit demjenigen
Eifer/ den von uns der Himmel er-
forderet/ zu dem Tisch des H. Erren
gehen/ so werden wir alldorten ganz
Göttliche Gnaden empfangen/ las-
set uns dann ein wenig betrachten
die Ehr und Gnad/ welche uns
Gott/ indeme er sich zu uns zu som-

men würdiget/ so reichlich erweist/
und folgendes erklären/ was uns zu
thun obliege/ ehe und zuvor wir ihn
empfangen/ wie auch was unter
während der Niesung/ und nach sol-
biger von uns erfordert werde/ das
mit wir nichts/ was wider diese un-
endliche Herzlichkeit seyn kunte/ be-
gehen.

§. 1.

Von herzlicher Gnad/ so
Christus seinen Gästen
erweist.

Die Tugenden ziehen uns nach
und nach von der Erden he-
weg/ erheben uns gen Himmel/ und
machen uns endlich den Engeln
gleich/ aber in Niesung des Leibs
und Bluts und der Gottheit Chri-
sti des H. Erren werden wir auf ein-
mal zu einer so hohen Würdigkeit
erhebt/ zu welcher die englische Gei-
ster niemals gelangen werden/ dann
wir werden zu einer Kirchen und ge-
heiligten Gefäß Gottes/ welches
ein Vortrefflichkeit ist/ die über alle

Von den Tugenden / so dem Stand der Layen Brüder ²⁵⁷
ab denen wir uns verwundern / weist
süßtrefflicher ist.

Wir verwunderen uns / daß ein
schön glänzende Dauben erschienen
sey auf dem Haupt des Wohllehr-
würdigen Jacob Laines des ande-
ren Christen Vorsehers unserer
Gesellschaft / zur Zeit / da er Mess
lese / daß unter eben solcher Zeit
ein schön wolgezierter Cron um-
geben hab den Ehrwürdigen Väter
Balthasar Alvarez / daß Chris-
tus der H. Er sichtbarlicher Weis-
bey der Mess umfangen habe den
tugendreichen Vatter Alvarez von
May / und / daß eben unter diesem
Opffer der heilige Franciscus Xave-
rius und der Ehrwürdige Vatter
Jacobus Xhem in den Lüfften
schwebend seynd gesehen worden.

Wir halten auch sehr viel dar-
auf / daß ein Engel gereinigt habe
die Leffen des Propheten Isaiä mit
einer glühenden Kohlen / so er von
dem Altar genommen / und noch
mehr / daß ein Engel gespeiset habe
mit dem Göttlichen Leib den seli-
gen Stanislaum Kosika / wie auch
den heiligen Marcum den Einsidler /
daß der H. Joannes der Tauffer
eben diese himmlische Speiß ge-
bracht hat der seligen Jutta / daß
Christus der H. Er selbst so
gütig gewesen / daß er mit eigenen
Händen sich seinen Jüngern darge-
reicht hat / ja nicht nur diß allein /
sondern auch der seligen Coleta /

und der seligen Veronica von Bi-
nasco / so ein Layen Schwester zu
Mayland ware.

Wir preisen nicht unbillig / daß
die heilige Mutter Theresia / als sie
unsere geistliche Schüler und Layen
Brüder mit einander sähe zu dieser
himmlischen Tafel gehen / vermerck-
t hat / daß die Engel ob einem jeden
ein reichlich geschmückte Haupt-
zierd gehalten haben ; Ich besthe-
es / daß alle diese Gnaden auserles-
sen / und sehr verwunderlich seynd /
doch aber seynd sie nicht zu achten /
wann sie veralichen werden mit der
Ehr / mit der Süßigkeit / so die Seel
erlangt durch die innerste Vereini-
gung mit ihrem Bräutigam / und
Göttlichen Einguß ihres Schöpf-
fers in der holdseligen und unaus-
sprechliche Gemeinschaft mit Gott.
Dann wo Gott ist / da ist auch der
Himmel. Die Ansehung Gottes
machet alle Menschen und alle En-
gel glückselig ; Wie werden dann
wir nicht die Glückseligste seyn in
Genießung dieses Göttlichen Ge-
heimnus / allwo wir Jhn sehen / an-
rühren und bestigen.

Die selige Angela von Fulginio / ^{Arnaud,}
da sie zu dem Tisch des H. Ern-
c. 7.
giens / hörte folgende süße Stim-
ihres Geliebten. O mein Vielge-
liebte ! Komme her zu empfan-
gen alles Guts / so nur einzus-
bilden ist ; Darauf sahe sie auf
dem Altar ein überaus vielfältige
Schön

la vica.

Schönheit / welche alles Guts in sich hatte / und Jesus sagte ihr: **Siehe** mein Vielgeliebter / in solchen Wollästen wirst du mit mir seyn in dem Himmel in alle Ewigkeit / wer kunte erklären die Süßig- und liebliche Empfindlichkeit / so sie erfahren in dieser und anderen Nüßungen des Hochwürdigen Guts / allwo sie ein so lieblichen Geschmack empfunden / daß wann sie ihrer Begierlichkeit hätte Statt und Platz geben / wurde diese das himmlische Brod stets auf ihrer Zungen behalten haben.

Christus **IESUS** / der sich in dem Hochwürdigen Guch auspendet / ist das Brod der Engeln / welches allerhand Lieblichkeiten in sich schliesset / er ist das Honig des Jothathä und des Samsons / welches mit sonderbarer Krafft die Augen und das Gesicht stärcket / und den ganzen Leib lebendig machet; er ist der Baum des Lebens / welcher alles erstattet / was die unordentliche Begierlichkeit von der nothwendigen Feuchtigkeit verzehret hat. Er ist der Wein der Braut / welcher mit Milch vermischet ist. Er ist der reißende Wasser-Ström aller Er gößlichkeit / in welchem Wasser Gott wäschet / erfättiget und heiligt seine Feind. Er ist das Leben unser Lebens / und die Seel unserer Seel / Er ist die Brunn-Quellen und der unerschöpfliche Brunn der Gütlich- machenden Lieb / er ist der Abgrund alles Gutes / aller Weis-

heit / aller Süßigkeit / und aller Glückseligkeit.

So wollen wir dann aus allem diesem schließen / daß wir zu diesem Gott der Liebe hinzu treten müssen / mit Freud / mit Hoffnung vor ihm alles zu erlangen / was uns wird für das Leben und Begünstigung unserer Seel vonnöthen seyn. Der **H. Augustinus** sagt: Wann wir essen das Leben / und erweisen das Leben / werden wir das Leben haben; Der heilige **Laurentius Justinianus** setzt noch mehr dazzu: Wann wir eingehen in die Kammer des Göttlichen Rauchwerks (also nennet er das Hochwürdige Guch) werden wir erfüllt werden mit Süßig- und Ergößlichkeit des Haus Gottes.

Die Brüder / so in leiblichen Werken beschäftigt seynd / erlaben dergleichen Gnaden / **Joannes Brion** ein Bruder unserer Gesellschaft war sehr andächtig gegen diesem Heiligen Sacrament. Er verrichtete täglich vor demselbigen ein Betrachtung / so ein Stunden lang währete / und dieses mit einem empfindlichen Trost seiner Seele er besuchte auch selbiges vielmal unter währendem Tag / den Tag vor seinem Tod brachte ihm der Vorsteher des Hauses die heilige Weisprechung / und alsbald er angesprochen hatte diese Wort: **Siehe** das Lamm Gottes / welches hinnimmt die Sünd der Welt / wurde

wurde dieser fromme Bruder ver-
sagt diese Verückung wahrer also
lang/ daß der Vortseher den Anwe-
senden sagte / dieser Tugend-rei-
che Bruder hat nach Gemüßen
geistlicher Weis die himmlische
Nahrung empfangen. Wir
wollen ihn mit GOTT versam-
let lassen/ und das Hochwürdige
wiederumb an sein gebührend
Ort tragen; nachdem aber diese
Göttliche Verückung ein End ge-
nommen/ empfand dieser eiferige
Bruder einen unerfülllichen Hun-
ger nach dieser Göttlichen Speis/
er batte den Obren auf das insid-
digste/ er solle ihm doch seinen GOTT
wiederbringen/ welcher sein einziger
Trost wärs/ als nun diß geschehen/
empfieng er selbigen mit zärtlichster
Liebe/ und lebte auf dieses nicht lang/
damit er geschwinder gelangte den
jenigen von Angesicht zu Angesicht
anzusehen / den er also herzig geliebt
hatte unter dem Vorhang des Heil.
Sacraments.

s. 2.

Die Göttliche Speis ist
besonderlich den Anfangenden/
den Fortgehenden / und den Voll-
kommenen in dem Weeg der
Tugenden.

1. Die so schon Meister seynd ih-
rer bösen Anmuthungen / und sich
durch einen Gewalt einer starcken
Liebe vereiniget haben mit ihrem
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

höchsten Gut / ja nicht mehr leben/
als in demselben/ und durch dasselbe/
die versügen sich zu dem Altar / als
zu einem ganz entzündten und Sera-
phischen Ofen / damit sie sich allbor-
ten in den Flammen einer brennenden
Liebe verzehren. Dergleichen Eifer
wollen wir sehen in dem sechsten §.

2. Die so auf dem Weeg der
Tugend sich schon würcklich befin-
den/ welchen Weeg man sonst vi-
am illuminativam, oder den erleuch-
ten den Weeg nennet/ können zu die-
ser Sonnen der Gerechtigkeit und
der Barmherzigkeit als zu einem
wahren Ursprung alles Lichts. Der
H. Ephrem bezeugt/ daß diß Heil.
Sacrament ein unsterbliches Feuer
seye / mache dich derothalben zu dem
selbigen/ es wird dich erwärmen und
erleuchten. Dieses hochwürdige
Gut ist die feurige Säul/ welche das
Volk Gottes durch die Wüsten
führet / und es zu Nachts vor Kälte
bewahret.

3. Die endlich/ so noch mit ihren
Feinden in dem Feld liegen / und
Anfängling seynd/ auf dem Tugend-
Weeg / und in unterschiedlichen
Schlachten empfangene Wunden
säubern und hehlen/ treten zu Chris-
to/ als zu ihrem Hauptmann/ damit
er sie in den gegenwärtigen Anfällen
beschütze/ und als zu ihrem Leib-
Arzt von ihm wiederum die völlige Ge-
sundheit zu erlangen; Leguntius/
da er drey Tag halb todt da gelegen/
vön wegen der vielfältigen Streich/
so er von den Teuffeln empfangen/
ist

R P

ist

1724
1725
1726
1727
1728

ist augenblicklich ganz gesund worden / nachdem der heilige Sulpicius Bischoff von Biturig ihme das hochwürdige Gut in den Mund gegeben hat.

4. Alle sollen sonderbahren Fleiß anwenden hinzu zutreten mit möglichster Demuth und Reinigkeit des Gewissens / dann Gott verhoffet von seinem Angesicht die hartnäckig und unverschambte Sünder / welche nicht fürchten weder die Göttliche Augen noch Hand in ihrer Gottsrauberischen That. Die Geisige / die Geile / und mehr andere Sünder haben seinen Zorn erfahren / wann sie zu dem Altar kommen / ohne das hochzeitliche Kleid der heiligmachenden Gnad.

Manriquez ein Cistercienser erzehlet / daß ein Layen-Bruder selbig geistlichen Stands beyleufig einen Reichs-Thaler verborgen / und ihme zugeignet habe / sobald dieser nun das hochwürdige Gut an dem Heil. Ostertag empfangen / empfand er gleichsam ein glühende Kehlen / welche ihn erschrocklich in dem Wagen brennete / wird also aus der Kirchen zu gehen gezwungen / und als er kaum in sein Kammer kommen / wurde ihm um das Herz also weh / daß er gezwungen worden sich zu brechen / und in das Feuer den zarten Fronleichnam Christi heraus zu werffen / allweilen er nicht Zeit hatte sich eines anderen Geschirrs zu gebrauchen / berufft darauf also bald den Abbt / bekennet ihm seinen

Geiß / und erzelet ihm diesen traurigen Zufall / der Abbt entsetzte sich mächtig / lasset zusammen kommen alle Geistliche / erzelet ihnen mit vielen Seuffzen den ganzen Verlauff der Sachen / und abzustatten die große Unehrentbierigkeit / so Gott widerfahren / legte er allen gewisse Buß / Werck auf zu verrichten. Der Layen-Bruder aber fiel zur Straff in ein schwehr und langwirrige Krankheit.

Die Unlauterkeit missfallet noch mehr dem unbesieckten Lamm / als der Geiß / wie er dann selbiges und merklicher bezeugt in dem heiligen Sacrament. Die selige Jutta sahe einstens / daß die Teuffel ein Weibsbild / so mit der Geilheit behaftet ware / nicht anders als eine Braut zu dem heiligen Abendmahl führete / etliche griffen ihr unter den Arm / andere trugten den Schwanz ihres langen Rocks / der Priester gabe diesem unglückseligen Weib die heilige Gestalt in den Mund und andern / aber Jutta sahe Christum ihr den Rücken wenden / und sich wiederum in den Himmel schwingen / dieses unflätige Weibsbild gieng zwar zu dem gesund und heiligmachenden Bräunen / aber mit frechen Augen / welche sie offft schneisen lieffe auf einen gewissen Jüngling / deme sie zu gefallen begehrte / und die Teuffel hatten da ihren größten Muth und bestes Geld darobey.

Alle andere Sünden jagen Gott

Manriquez in
Annal Cist.
An. 1131.
cap. 6.

Von den Tugenden/ so dem Stand der Layen/Brüder nothw. 27

und seine Gnaden von uns. Der H. Macarius Alexandrinus betrachtete eines Tags alle Geistliche/welche die Hand nach altem Gebrauch streckten / dieses Englische Brod zu empfangen / und sahe beynebens/ das keine Mährlein in etlicher Hand Kohlen legten/und das Christus auf dem Altar zurück kehrte/ aber mit Freuden vernahme er/das/ sobald andere die Hand ausstreckten/die Teuffel mit grossen Zittern zurück wichen / und das die heilige Engel die priesterliche Hand führten/und ihnen den Leib unfers Seeligmachers gaben.

Historeien zeigt Gott seinen Zorn mit sichtbarlichen Zeichen den Sündern selbst / und jagt ihnen ein solche Zorcht ein / das sie nicht dörfen den erürnten Richter niessen/ der heilige Cyprianus bekräftiget/ das ein Weib / da sie ein Druhen aufsperrte/allwo sie das hochwürdig Gut eingesperrt hatte / wie es dann in der ersten Kirchen der Brauch ware) ein Feuer heraus schlagen gesehen habe/ab dem sie also erdarrert/das sie das Herz nicht gehabt sich zu speisen / weil sie vermerct/das ihr Gewissen mit einer schwehren Sünd behaftet.

Alles oberzehlte bewegt uns mit dem heiligen Paulo/und Euthymio zu bekennen / das man weder mit H'n/ennoch mit dem Mund sich zu di ser Göttlichen Speiß ohne vorgehend gebührliche Bereitung nahen solle. Der Heil. Euthymius/

ein Abbt grosser Heiligkeit/sahe offermahlen viel Engel / die ihm zu Altar dienten / und mit dem zarten Fronleichnam umgiengen/wann er seine Geistl. speisete/unter diesen sahe etliche/welche davon erleuchtet und glangend wurden / andere herentgegen / welche ganz erschwarzeten und erstickten / allweilen sie in dem Stand der Todt Sünd zur Göttlichen Tafel hinzu getreten.

Dieser Ursach halber hielt er ihnen sehr oft vor den Spruch des H. Pauli/1. Cor. 11. es solle sich ein jeder wohl erforschen/und alsdann erst von diesem Wein und Brod niessen / gänzlich darfür haltend / das der so unwürdiger Weiß davon isset und trincket/ gewisslich sein ewige Verdammnis esse und trincke / ins dem er also frech ist / das er kein einigen Unterscheid machet zwischen dem Leib seines Seeligmachers und andern irdischen Speisen.

§. 3.

Von den Tugenden so man üben soll/wann man zu diesem Tisch gehet.

So lasset uns den größten Fleiß anwenden/uns wohl zu bereiten/unfern König zu empfangen / welcher uns bereichen wird/und mit sonderbahren Gnaden erleuchten / wann wir ihn in einem wohlgezeiten und seiner Herrlichkeit gebührenden Saal

Nothwendige Vorbereitung vor diesem Sacrament

R 2

Saal behrbergen. Fürchten müß
sen wir uns auch zugleich / daß er
uns nicht straffe / wann wir ihn in
einen Stall und in ein Saal / so voll
er Unvollkommenheit ist / hinein
führen.

Zwey Vorbereitungen haben
wir vonnöthen / damit wir uns / wie
es sich gebührt / verhalten / in einer so
wichtigen Sach / eine ist die Nähere /
die ander die Fernere.

1. Die fernere Vorbereitung ist
ein unschuldig und durch herrliche
Tugend glangendes Leben / Chris-
tus der Herr wollte / nachdem er
von dem Creuz herunter genommen
worden / in einer weißen Leinwath
eingewickelt / und in ein neues Grab
gelegt werden / welche zwey Stuck
ein Kennzeichen seynd einer unschul-
digen und durch die Gnad des Sa-
craments der Buß erneurten Seel /
welches heilige Sacrament noth-
wendig ist / Krafft Göttlichen Befehl /
wie uns die heilige Tridentische Ver-
sammlung lehret / allen denjenigen /
welche sich einer Todt Sünd schul-
dig wissen / also zwar / daß / wann sie
nicht beichten / eh sie die Englische
Speiß genießen / wann sie anderst
gelegentlich können / so empfangen sie
nicht nur kein Gnad / sondern bege-
hen noch ein neu Gotts-rauberische
Sünd.

Gertrudis 6.

Die seelige Margaretha aus In-
garn / ein Tochter des Königs Belä /
liesse ihr also angelegen seyn / sich
recht zu dieser Tafel zu bereiten / daß
sie den Tag zuvor mit Wasser und

Brod fastete.

Der Andacht des seeligen Alon-
Gonzaga kan man leichter nachfol-
gen / er fangte an drey Tag zuvor sich
zu bereiten / eh er bey dieser himm-
lichen Hochzeit erschiene / den ersten
Tag bitete er den Himmelschen
Vatter / ihme die gebührende Hoch-
schätzung und nothwendige Tugend-
den gnädiglich zu verleyhen / den an-
dern Tag wendete er sich zu Gott
dem Sohn / und den dritten hielt er
bey dem heiligen Geist an ; du wirst
mehr andere Andachten / so zu dies-
sem End dienen / in den Leben der
Heiligen finden. Erwähle dir die
jenige heraus / welche dir am meisten
eingehen.

2. Die nähere Vorbereitung
soll anfangen mit dem Gespräch / so
den Tag zuvor nach dem Nachts
Essen erlaubt ist / in welchem du dich
sonderbahr bemühen sollest / nichts
als von Gott zu reden / und wann es
seyn kan / so stelle an / gottseelige Ge-
spräch von dem Heiligen Abend-
mahl.

Verrichte auch dein Beicht in
der Meinung und Vorhaben / daß
du das Haus ausläubere / also
du Gott selbst an aufnimmest / be-
gib dich in diesen Gedanken zur Nacht
daß dein Gott des andern Tags
von dem Himmel kommen werde
dein Seel mit den alleräusserlein-
sten Kleinodien des Himmels zu zü-
ren / wann du zu Nacht erwachest /
stelle dir alsobald eben diesen Ge-
danken vor / und erwecke ein eif-
rig

serige Begierd zu diesem glückseligen Sündlein zu gelangen/eben also halte dich zu Morgens / wann du aufstehst.

Nimm für dein Betrachtung/ oder auf das wenigst für ein Theil derselben die wunderfeltsame Begebenheiten / so sich in diesem heiligen Sacrament finden/verfüge dich bey Zeiten in die Kirchen / und zwar mit größter innerlich / und äußerlicher Zucht/ siehe/ daß deine Kleider wohl geschubert seyen/ und dein Geel mit erffriger Begird/ Vertrauen und Liebe angefüllt / schlicke aus die all zu große Furcht / sie ist übel anständig zu einer Königlichcn Mahlzeit/ und zu der Hochzeit des eingebornen Sohns Gottes.

Zur Zeit / wann man sich will speisen lassen / ist sehr viel daran gelegen / daß man ein hitzige Begird habe/ dandiese Begird ist anstatt des Lusts / und Hunger der Seel/ die Speisen schlagen besser an / wann man mit Lust isset / als wann man ohne Hunger und nicht wider Willen isset / die Heilige hatten ein so erffriger Begird zu dieser überhimmlischen Speis/ daß die Stunden des Jags / eh sie sich wolten speisen lassen / ihnen gånke Jahr zu seyn gedancken/ also fast wünschten sie ihren Mund mit diser Göttlichen Speis zu erquickten/ und ihr Geel zu erfüllen.

Bruder Franciscus von dem Kindlein JESU ein Baarfasser Carmeliter oder Theresianer ware

die ganze Nacht vor dem Heiligen Abendmal leffsgend wie ein Hirsch/ welcher seuffzet und sucht ein frische Brunnquell / erzehlte alle Stunden ja alle Augenblick bis zur Ankunfft seines Gottes / so oft die Uhr schlugte / empfand er ein neue Freud / in Bedenckung/ daß schon weniger Zeit übrig wäre / seines Schakes zu genießen.

Der H. Bonaventura / der nicht minder andächtig / als gelehrt ware/ brann vor lauter Begird die Beegzehrung in seiner letzten Kranckheit zu empfangen / aber er enthielte sich aus Ehrundbietigkeit / weiln sein Magen alles / was er nahm von sich stoffete/ ließe doch das Gefäß/ allwo das hochwürdige Gut aufbehalten wird / an sein Brust heben / damit er so nah bey seinem Heyland wäre/ als es immer seyn konnte/ und sie unfer liebereicher und liebende JESUS begabe sich durch ein Wunder/ Zeichen in sein Herz/ indem er sichtbarlicher Weis aus diesem Heiligen Geschir/ heraus gangen/ ohne daß man verspüren hat können / wie er in diesen Heiligen Bonaventuram kommen.

Die Würckungen dieser entzündten Begierd erschienen mit aller Verwunderung in der Heiligen Catharina von Senis / und in der seligen Veronica/ welche ein sehr wunderbahrliche Layen Schwester ware.

Die Heil. Catharina empfand

Wadd in
Annal. An.
1274.
1274.
1274.
1274.

1274.
1274.
1274.
1274.

S. Raim. c. 43.

ein so unauslöschlichen Durst zu diesem
sem Bräuen des Lebens/ daß ihr Leib
oftt ganz krafftlos worden / und
sehr viel er leiden müssen/ wann man
sie aber wieder mit diesem himmlis-
schen Tränckel tränckete/ wurde sie also
erquicket / und empfieng so viel
Trosts / daß ihr alles Essen wider-
stunde / und wann man sie dargu
zwingte/ fielen sie in Unmachten/ und
in grosse Gefahr des Lebens.

solanus
delsolanis
l 7. vitax
c. p. 8.

Ich halte sehr viel auf den Eoffter
und Klugheit der seligen Veroni-
ca / sie starbe vor Heiliger Begird
ihren Vielgeliebten zu empfangen/
und doch damit nicht etwas befors-
ders ihr zu Gefallen geschehen müste/
ware sie ihrer Vorkheerin nicht über-
berältig in Begehren / daß man
ihr öffter erlaubte / sich speisen zu
lassen/ als andere/ bey allen Messen/
die gelesen wurden / doppete sie ihr
Begierd/ und opfferte selbige ihrem
Heyland auf / den sie auf dem Al-
tar betrachtete / und sie erfuhre in
ihrer Seel eben selbige Würckun-
gen / die gebracht hätte die würckli-
che Messung des Hochwürdigen
Guts.

6.
Wird ge-
mehret
durch die
Lieb.

Die himmelische Gnaden mehret
sich mit den feurigen Begierden
dieser Heiligin / ein Theil des ge-
wandlenen Brods flog durch das
Gätter / und legte sich in ihren
Mund / und von demselbigen Au-
genblick an / ware sie gemeinlich
in G D E E veruckt/ damit sie de-

so vollkommener ihres süßen GEs
geniesste / und von den äußerlichen
Sinnen nicht zerstöhet wurde.

Wißt du aber auch wissen ein
Mittel zu erhalten und zu mehren
diese heilige Begierden / so liebe die-
sen gütig und unendlichen Herren
welcher / Krafft seiner Gottheit sich
ausbreitet sowohl in allen erschaf-
nen als erfinnlichen Orthen / und
mit seiner Menschheit / wiewohl si-
gend zu der rechten Hand seines
himmelischen Vatters / und geset
mit Ehr und Herrlichkeit / sich doch
aus Liebe gegen dir auch in die klei-
ste Gestalt des Brods einwickel-
et / damit Er dich in deinem All-
gen tröste / deine Zweifel beun-
worte / in deinen Nothdurften und
Ansechtungen dir beystehet / in dein
Mund und Herz sich verfüge / dein
Seel mit süßesten und Götlichen
Eröstungen erfülle / selbige in ihren
Schwachheiten stärke / in ihrer
Armuth bereiche / in der Finstern-
nis erleuchte / und derselbigen in
allen Sachen an statt alles Gutes
seye.

Viel Layen-Brüder haben sich
in dieser Lieb sehr vortrefflich erzogen
wie wir in unterschiedlichen Orthen
dieses Buchs sehen werden / ich will
mich für dißmahl beschlagen
lassen in Erzählung des Eoffters
so gehabt hat Bruder Franciscus
von dem Kindlein JESU / sein ge-
hikigte Lieb gegen seinem Erlebeten
scrib

tribe ihn so weit / das er schon den
ganzen Tag und Nacht die vor der
Niesung des hochwürdigens Guts
hagigen / in aufmercksamstem
Gebet und Betrachtung dieses göt-
lichen Geheimnus zubrachte; der-
jenige so ihn in der Tugend Schul
als ein angehenden Geistlichen un-
terwiese / bekräftigte / das wann
er an selbigen Tagen in dieses Bru-
ders Kämmerlein sich verriegelte / er ihn
etlichmal also in seinem Gebet ver-
sucht gefunden / das selbiger ihn we-
der im hinein noch heraus gehen
vermerckt habe.

Die Andacht und die Lieb gegen
seinem Heyland wachsen etlichmal
also fast in seiner Seel / das es schei-
te / sein Herz werde so grosse Ge-
waltthätigkeit nicht ertragen kön-
nen / er ware also entzündet von diser
göttlichen Lieb / das man in dem
schärfsten Winter die Fenster sei-
nes Kämmerleins Angel weit müste
offen lassen / damit er sein Herz er-
quicken kunte / wann etwan einer sel-
bige ungeschicklich zuthate / empfan-
de er also bald / das er sehr schwach wur-
de / und gleichsam ersticke.

§. 4.

Von den Tugenden / so
man üben soll; wann man
zu dem Tisch des H. Ern gehet.

Ich finde sonderlich drey noth-
wendige Tugenden / wann wir bey
dieser Mahlzeit uns würdiglich ein-
finden wollen / die Liebe hat den ersten

Platz / folgt ein Vertrauen / und
endlich die Demut. Ich hab in dem
vorgehenden §. von der Lieb kürzlich
geredt / in dem nächst folgenden will
ich von der Demut handeln / und in
diesem mit wenig Worten / von dem
Vertrauen.

Die Herrlichkeit des Königs / so
wir entschlossen seynd in unser Herz
aufzunehmen / und die Erlandmus
unserer Widerträchtigkeit und unse-
rer Verbrechen binden uns die Züß /
sperrern uns den Mund / und sagen in
unseren Gedanken: Ach wann die
Kinder Israel nicht dörfsten
nahe zu dem Berg Sinai tret-
ten / ohne gewiß und unau-
sbleibliche Todes Gefahr / allwe-
len ein Engel mit dem Moyses
redete / wann die / so etwan bes-
fleckt waren / mit einem Verbres-
chen wider das Gesetz von dem
göttlichen Gezele / und Kirchen
verwiesen wurden / wellen selbige
das sonderbahre Haus Gottes
waren; wann Oza mit dem
gehen Tode gestrafft worden /
wellen er den Bunds / Kasten
gehebt / darmit er nicht über den
Wagen herab siehle / und mehr
als 70000. Bethsamerer uhrs
plöglischen Tödes verblichen /
dieweilen sie disen Bunds / Kas-
ten angesehen hätten / da doch
in diesem nur eingeschlossen wa-
ren die Tafflen des Gesetzes mit
der Ruthen Arons / und ein we-
nig Zimmel / Brod / und das
aus selbigem Göt durch einen
Engel /

Engel / so auf dem Propitiatorio oder Veröhn-Orth saße / seinen Willen erklärte / wie werden wir dann also Eck seyn dürfen / daß wir ansehen den GOrt der Herrlichkeit / und des Schreckens / denselben auf unser Zunge nehmen / und in unseren Magen einschließen?

Hinweg mit aller dieser Furcht und unzeitigen Schrecken! Dieses H. Sacrament ist ein Geheimnis der Güte / der Barmherzigkeit / der Freygebigkeit / und der Liebe / wir müssen hinu gehen / wie ein Kind zu seinem Vater / wie ein Krancker zu dem Leib-Ärzt / wann wir schwach seynd / so ist er unser Stärke / seynd wir arm / so ist er unser Schatz / seynd wir lasterhaft / so finden wir in ihm ein unendlichen Werth / durch welchen wir unserm Richter genug thun können.

Got begehrt von uns diese herrliche Zuversicht auf sein Güte; die selige Angela von Fulginio / da sie einmahl bedächtlich betrachtet hatte die Würdigkeit ihres Heylandes / und herentgegen ihr eigne Unwürdigkeit / wolte nicht zu dem Tisch des Herrens gehen / aber nachdem die Wandlung in der Mess vorüber ware / sagte ihr der gnädige Herr: Siehe / auf dem Altar ist gegenwärtig mein Allmacht / lasse dich speisen in dem Namen Gottes des Vatters / Sohns / und des Heil. Geists. Ego qui sum dignus / facio te dignam / es ist

wahr / daß du nicht wehrt bist eines so ansehnlichen Geheimnisses / aber ich / der dessen wehrt bin / mache dich auch dessen wehrt.

Sie sahe ein andermal diesen bettens-wehrtisten Gott / mitten unter einer unzählbaren Menge der Englen / welche alle waren aus der Zahl der Thronen / wie ihr offenbaret worden / die umgaben das hochwürdigste Gut mit höchster Ehrundbiertigkeit / und gaben ihnen viel heilige Begirten / und ein herrliches Vertrauen gegen diesem Gott der Liebe / sie verspürte bisweilen ein ganzes Feuer der Liebe / welches sie ansteckte und verbrennte / wann sie zu ihrem Bräutigam gieng / und den sie all ihr Glückseligkeit gehabt hatte.

Als sie einmahl in der Kirchen ware zu Fulginio in dem Herbst Monat / an dem Tag / da man die lieben heiligen Engel haltet / hatte sie diese heilige Geister / und insbesondere den heiligen Michael / und die vor Lieb brennende Seraphinen / die die Gnad zu erlangen daß sie sich würdig und heiliglich kunte speisen lassen / sie versprachen ihm / und darauf empfand sie ein solches Freud ab ihrer Gegenwart / daß sie meinte / das Herz werde ihr entzogen.

Wann du empfindest einen Schrecken oder Zittern / indem du gehst zu deinem Richter und Gott / ruffe an diese heilige Engel / insbesondere

Von den Tugenden/ so dem Stand der Layen/ Brüder nothw. 265
aber befehle dich deinem Schutze/ Engel/ deinem Stifter/ deinem Mo-
nath/ Heiligen/ den: nigen/ zu denen
du mehr Andacht tragest/ dem Heili-
gen/ zu dessen Ehre die Kirchen/ al-
wo du dich befindest/ geweset ist/
dem/ dessen Fest man selbigen Tag
begehret/ aber vor allen der seligsten
Mutter Gottes/ sie ist dein Mut-
ter/ und die Mutter deines Erlösers/
sie wird sich sein/ wann sie sich ein
so genaue Vereinigung/ ihrer Kin-
der/ indem der reiche dem Armen
bespringet/ und der Heilige den
Sünder reiniget. Wirst du seht
noch Ursach haben dir zu fürchten/
in einer so guten Gesellschaft/ und
Mitten unter so vornehmen Ge-
sellschafft/ die dem/ so du be-
suchest/ also angenehm seynd?

Du soldest auch getröstet Hoff-
nung seyn/ daß du sammt deinem
Gott erhalten werdest alle sitt- und
göttliche Gnaden/ so dir vonnöthen
seynd/ wann er sich selbst gibt/
warum soll er nicht auch die Strah-
len/ so von ihm ausgehen/ zugleich
dir vergunnen/ insonderheit/ weil di-
ses ihm kein einzige Mühe kostet/
noch auch geschieht mit einigem
seinem Verlust/ Unser Ehrwürdiger
Vatter Davon/ ein grosser Diener
Gottes der Gesellschaft Jesu/ sag-
te/ ein nützlicher Mensch seye ihm genug/
von Gott alles/ was ihm einer
Punkte einbilden/ zu erlangen/ und er-
langte auch in der Wahrheit/ daß
alle seine Schüler/ so er in der Dicht-
kunst/ wie auch sechzig/ die er in
R. P. Le Blanc, S. J. 1. Theil.

der Welt- Wissenschaft unterwisse/
in einen geistlichen Stand getret-
ten seynd.

Eben diese Krafft befindet sich
auch/ wann man zu dem Tisch des
H. Erren gehet/ also man eben den-
selbigen Gott empfanger/ der un-
endlich Gut/ unendlich mächtig ist/
und bilde ihm nur keiner ein/ daß
die Layen/ Brüder/ allweilen sie
nicht so leicht Zeit zu dem Gebet ha-
ben als andere/ darumen auch we-
niger Gunst und Gnaden alda er-
fahren; verrichte ein solcher nur
einsältig und demüthig/ was ihm
befohlen wird/ und Gott wird daß
übrige thun. Zwey Layen- Brüder
aus dem Orden des Heil. Francisci
bereitete sich/ das hochwürdige Gut
zu empfangen/ und an dem H. grü-
nen Donnerstag/ als sie sich wolten
Speisen lassen/ befahle ihnen der
Obere/ aus Noth gezwungen/ ei-
lends das Allmosen zu sammeln; sie
stehen auf von dem Orth/ also sie
bettelten/ gehorsamen eysfertig
und in größter Demut; aber aus
Unglück kamen sie wider so spat na-
cher Haus/ daß das Ambt der H.
Mess vollendet ware/ und sie nicht
mehr kunten das H. Abendmahl em-
pfangen. Dieses Unheil fürchte sie al-
so fast/ daß sie die leibliche Speis
nicht wolten essen/ allweilen sie sich
der Himmlischen beraubt sahen/ ge-
hen also aller traurig in die Kirchen/
und eröffnen ihr Herzk mit Vergies-
sung vieler Zehr vor dem hochwürdi-
gen Gut/ siehe aber/ der liebe reiche
Iesus

Jesus/der allezeit den Gehorsam geliebt und gelibt/ tratte hervor aus dem Ort/ alwo er vrschlossen ware/ in Gestalt eines schönen jungen Manns/ er versicherte sie/ daß er ihr GOTT und Erschaffer wäre/ und reichte sich selbst allen Bredten unter der Gestalt des Brods/ kehrte darauf gang freudig wider in das vorige Orth/ von dem er ausgegangen ware/ und damit aller Zweifel dieses Wunder. Wercks benommen würde/ hinterliesse er seine Fußtritt an dem Ort/ wo er sie gespeiset hatte/ welches erzehlt Waddingus in seinen Jahrs-Schriften.

Wadd An.
1222.

S. 5.

Von Nothwendigkeit der Demut/ eh man zu dem Tisch des H E R R E N gehet.

3. Und aber auch mit der Demut.

Doch aber lasse dich nicht also einnehmen von der liebrichen und kindlichen Zuversicht/ daß du vergessest der Demut/ die einem Diener/ der seinen Fürsten belandiget/ anständig ist/ es ermahnet uns zu dieser Tugend die Christliche Kirch/ und trägt uns vor dero Nothwendigkeit sowohl den Priestern/ als den Layen/ gleich wann sie dieses Brod genießen wollen/ indem sie besicht zu sprechen mit lauter Stimm diese Wort des demüthigen Haupte-manns: Domine non sum dignus, ut intres sub lectum meum.

H E R R / ich bin nicht würdig / daß du eingehest unter mein Dach.

Die Entgegenstellung/ die wir werden zusammen setzen der Hochzeit unsers Erlösers / und unserer Unwürdigkeit / wird die wahre Erkandnus unserer Nichtigkeit in uns vermehren / Er ist der König Himmels und der Erden / und wir ein wenig Roth und Erden.

Er ist der Oberste H E R R aller Menschen und Englen/ und wir die Schlechteste aus den Geschöpfen/ ist die Heiligkeit selbst/ die Weisheit/ die Hoheit/ die Herrlichkeit/ und die Allmacht. Und was sendt vor arme selige Erd. Würmlein / als die Sünd selbst/ die Unwissenheit/ die Niederträchtigkeit u. Schwachheit.

Wie werden wir dürfen gehen zu einem so gürtigen GOTT / welcher bey seinem himmlischen Vatter höchlich eingelangt ist für diejenige / welche ihn zwischen zweyen Mörderen an das Creutz genaglet / wir/ welche das kleinste Wörtlein eines aus unsern Mitt Brüdern oder eines Obren selbst als ein unüberträgliche Bild aufnehmen / und die ganze Welt sowohl in den Worten / als in der That heraus gießen? Da kannst du durchgehen deine anderell Invollkommenheiten / und durch einen Egoismus der Vollkommenheiten deines Heylands dich demüthigen.

Alle Heilige haben von sich selbst ein sehr schlechte Meinung gehabt/ wann sie sich verfügten zu

ein Schöpfer; der H. Petrus Thomaſſin Patriarch zu Constantino-
pel/ als er in dem Todt-Bett ware/
wolte er seinen Gott empfangen in
einem zerknirscht / und demüthigen
Herzen/ er warffe ihm selbst ein
Strick um den Hals/ und liesse sich
auf die Erden legen / da aber das
hochwürdige Out gebracht wurde/
schrie er mit allen Kräften auf/
Deus propicius esto mihi pecca-
tori. Mein Gott und mein Herr
erbarme dich meiner / der ich
nichts anders bin / als ein arm
verwürrlicher Sünder. Dav
ausprache er die ganze Glaubens-
Bekantnis/ und mit lauter Stimm
sagte er wieder: Domine non sum
dignus &c. Herr ich bin nicht
würdig/ daß du eingehest &c. und
empfinge seinen Gott mit so grosser
Demut un Andacht/ daß alle Bey-
wesende in Jähr verfloffen. Diese
Demut gefiele Gott dem Allmäch-
tigen also/ daß er zu ihm abgesandt
die Heiligste Jungfrau Maria/ ihn
zu trösten/ zu stärcken/ und gänglich
zu erledigen von der Unruhe des
Teuffels / welcher sich höchstens
bemühet/ ihn zu verwirren/ sie ver-
triebe selbigen/ und empfinde mit ih-
ren Händen die Seel dieses heiligen
Manns/ sie ihrem geliebtesten Sohn
vorzustellen.

Doch aber muß die Demut dich
nicht abhalten / von dieser göttlichen
Mahlzeit zu erscheinen / sage vil-
mehr zu GOTT / tanquam ju-
squentum factus sum apud te, &c

ego semper tecum. Ich bin
zwar GOTT vor deinen
Augen nichts als ein unver-
nünfftiges zu tragen erschaf-
fenes Thier / nichts desto we-
niger will ich allezeit bey dir
verbleiben. Einstens betete dich
an / ein unvernünfftiger Esel mitten
auf dem Platz / da der Heilige
Antonius von Padua deine grosse
Wunder / Werck predigte / und
dieses Wunder bekehrte einen Erz-
Keger; Ein andermaal fielen die
Esel auf ihre Knye nieder / und
beteten dich an in dem Dorff
Salze genannt in dem Welsch-
Land / da dich der Priester zu einem
Kranken truge.

Du bist derjenige / der die noth-
wendige Nahrung allen Thieren
vorstreckt / so gar den jungen Ra-
ben/ die auf ihr Weis selbige von die
begehren/ ich bekenne zwar/ daß mei-
ne Sünden mich viel verwürrlicher
und schlechter machen als dise un-
vernünfftige Thier/ doch setze ich mein
Hoffnung auf dein Gürtig / und
Barmherzigkeit / diese werden in
mir um so vil mehr zu deiner Ehr sich
spühren lassen / um so vil mehr ich Un-
würdiger bin/ dem du deine göttliche
Gnaden mittheilest.

Die Diener und Dienerin Got-
tes haben aus ihnen selbst die Ge-
danken sich zu vernichten genom-
men; Anna von dem H. Bartholo-
mäo/ welche ein lange Zeit ein Layens-
Schwester in dem Orden der Car-
melitinerin gewesen/ sahe/ nachdem
81 2 sie

Orland. I. z.
Hilt Societ

Thom.
Aq. in vi.
ta.

sie sich hatte Speisen lassen / 4. weiße Thier in Gestalt eines Lambs / welche alle auf der Erden ligten / ihren Gott in dem hochwürdigen Gut anzubeten / und sie hörte alsdann ein Stimm / welche ihr sagte / dein Ehrerbittige Zeit ist gleich derselben / welche diese Thier haben / laffet nus derohalben demütigen vor Christo unserem H. Erren / wie unvernünfftige Thier / und er wird uns vor seinem himmlischen Vatter erheben / wie die Engel.

s. 6.

Unter wehrender Niesung
dieser göttlichen Speiß ist vonnöthen die Übung der Begird / der Liebe / des Vertrauens und der Demut.

9. Wohl-
merckliche
lehr.

Die Liebe / die Begird / das Vertrauen und die Demut seynd die vier Flügel des Cherubin / welcher sich zu dem Sitz Gottes hinzu nahet / und darvon ein glühende Kohlen nimmt / die Stadt Jerusalem in den Brand zu stecken; übe diese vier Tugenden zur Zeit / die dir wird zu dem tauglichst / und bequemsten vorkommen.

Der Abend vor dem Tag / an dem du zu dem Tisch des H. Erren gehest / gedunckt die tauglichste Zeit zu seyn / heilig und eysferige Begirden zu erwecken; eben dieses kan und soll auch gesagt werden von der Nacht / und von dem anbrechenden Tag / bis du

dieses heilige Werck angreiffest / die Übungen der Demut werden leicht und gar süglich erweckt / wann der Priester dir das hochwürdige Gut vorhaltet / und wann du mit dem Mess-Diener die offene Schuld bekennt / unterlasse diese niemahlen / sie hilfft zu deiner Demut / und ein vollkommene Reu und Leid zu erwecken. Die Liebs-Genüß kanst du leichter üben in der würcklichen Niesung dieses himmlischen Brods und die Übung des Vertrauens / wann du in dir hast dein Glück und deines Heyland.

Doch thue dir nicht gar zu großen Gewalt an / und verwirffe nicht die tugendsame Anmuthungen / welche dir Gott nach seinem heiligsten Wohlgefallen ertheilet; einmahls empfändet man ein größere Andacht zu dieser / ein andermahls zu einer anderen / ein allzu große Gewaltthätigkeit würde die Annehmlichkeit / und den besten Frucht dieser himmlischen Heimsuchung benehmen; lasse dein Herz und Gemut allgemach dahin sincken / wohin es das Feuer und der Wind des heiligen Geistes hintreibt.

Ich will hiebero etliche Übungen obgemeldter Anmuthungen setzen / damit was gesagt worden / leichtet und mit größerem Frucht in das Werck gestellet werde / doch soll von jedwederer sein völlige Freyheit haben / Gott dasjenige vorzutragen was ihm sein Herz eingeben wird. Erstlichen dann / ehe du dich spie

sen laßest/ wird es nützlich seyn / daß du diese Übungen folgender Anmuthungen aufmerksam liest / damit du selbsten dergleichen andere desto leichter erwecken könnest.

Übungen der Begird. 1. O wann ich mich kunte Speisen lassen mit der Andacht und Ehrerbietigkeit / die mein süßster und geliebtester Jesus verdient. 2. O hätte ich alle die Lieb der brennenden Seraphinen / alle Wissenschaft / aller erleuchten Eherubinen / und die Tugend aller Englen und Heiligen des Himmels / würdiglich meinen Gott und Schöpfer zu empfangen. 3. Wann wird die so lang gewünschte glückselige Stunde deiner Göttlichen Anfunfft in mein Seel anbrechen? O mein Jesus! 4. Komme / ach komme! mein liebreichster Heyland! ich bin ganz dein / weilen du ganz mein seyn willst. 5. Mein Erlöser! mehre und reinige meine Begirden / und mache sie so bißig und heilig / daß sie dir angenehm seyen. 6. O mein Seel wo fahren deine Gedanken um / indem du soltest ganz im Feuer und Flammen stecken / weil dein Gott sich zu dir näheret. 7. Morgen ist das Königlich Hochzeitmahl / bereite dich mein Herr auf alle anständige Nothwendigkeiten. O wann ich gezieret wäre mit allen dem / was mich meinen Bräutigam angenehm machen kunte. 8. Jetzt bin ich Blutharm / morgen aber werd ich reich arm / jetzt bin ich schwach / morgen stark / jetzt traurig / morgens Freu-

den-vol. O ihr Himmel zerpalte euch / und laßet bald herunter den Erlöser. 9. Mein König / mein Arzt / mein Bräutigam / mein einig und alles Gut kommt zu mir / und will in mir wohnen / damit er mich bereiche / heile / erlustige / und mit seinen Gnaden überschütte / komme mein Herr! du wirst mir durchaus Willkomm seyn. 10. Ich wünsche aus ganzem Herzen / O mein Jesus! dich zu empfangen / und mich dir gänzlich ohne allen Ausnahm zu ergeben.

Übung der Liebe. 1. Seye Willkom in deinem Haus mein liebreichster Jesus / nimm alles zu dir / was du darinnen finde wirst / dir gehört alles gänzlich / und ohne alles Widersprechen. 2. Mein Liebe / mein Freud / mein Leben / mein Recht / mein Glück / seeligkeit / mein alles / ich liebe dich / und werd dich lieben / sovil mein Herr vermag in alle Ewigkeit. 3. Lasse ehender tausend Todt über mich ergehen / eh ich ein einzigen Augenblick dich zu lieben aussetz. 4. O mein Herr! reiß zu dir all mein Lieb; heilige dieselbige / und laite sie zu deinen Diensten / ich will nichts mehr hinfüro lieben / als dich und in dir. 5. Liebest du mich mein süßster Jesus! liebest du mich! Ach wann ich sekund nicht bin in deiner Gnad / verschaffe durch dein Gürtigkeit / und durch dein grundlose Barmherzigkeit / daß ich selbige verdiene / und daß ich sie jetzt diesen Augenblick empfangen. 6. Ach mein Herr laß mich entweder sterben oder dich lieben /

11. Übung der Liebe.

Das Leben ist mein Todt / wann ich nicht so glückselig bin / daß ich dich lieben kan. 7. Beden Todt noch Leben / weder Trübsal noch Ansehung werden mich in Ewigkeit von deiner Lieb scheiden. 8. Jest hab ich dich / jest hab ich dich / jest hab ich dich mein Geliebtester / und werd dich nimmermehr entlassen. 9. O ihr himmlische Geister / O ihr brennende Seraphinen / kommet mir zu Hilff / liebet / liebet / preiset mein Lieb / meine König / meine Arkt / meine Hirten / meinen Vatter / mein einzigen Trost. 10. O daß der ganze Erdboden / der ganze Himmels Creys / und alle übrige Geschöpf dich loben und preisen mein geliebtester JE SUUS. 11. Nimm / nimm O Herr! mein ganges Herz / und gib mir das beinige / damit ich dich mit einer gang Heiligen / und gang angenehmen Inbrunst liebe.

2. Übung der Demut.

1. Wer bin ich? O GOTT! daß du dich würdigest zu mir zu kommen? Ach gehe von mir hinweg du König der Herrlichkeit und aller Reinigkeit / ich bin nichts / als ein armseliger verwürfflicher Sünder. 2. Ich bekenne es / und ist nur gar zu wahr / ich hab durch meine Sünd die Höll tausend / und aber tausend mal verdient. 3. Woher kommet mir dieses Glück / daß mein GOTT zu mir kommen will in meinen Leib / mit dem ich ihn so oft beleidiget / und dessen ich mich in sovil Lastern bedienet hab? 4. Wie / O GOTT /

aller Herrlichkeit / mein Richter und mein Herr / sollest du dich auf meine Zung begeben / welche dich hat erlöset / durch so viel Murren / durch so viel Ehr / Abscheiden / durch so viel eitle / und unanständige Reden. 5. Ach Jesus mein Heyland! gib mir ein steiffen Vorsatz / mein Leben zu besseren / und dir hinsüro besser zu dienē. 6. Ich spreche mit dem Hauptmann: HERR ich bin nicht würdig / daß du eingehest unter mein Dach / sondern sprich nur ein Wort / so wird gefund mein Seel. Die H. Elisabetha verwunderte sich / daß die Mutter Gottes sie besuchte / und ich solle also vernessen seyn / daß ich zu meinem Richter und höchsten Hrn. hinzugehe / willens / ihn in mein Leib und Seel aufzunehmen. 8. Ruth schäzte sich für unwehrt daß GOTT an sie gedenten soll. Abigail warff sich zu den Füßen Davids / sich nicht fassend / wegen der Ehr / so ihr David anhöte / indem er sie zu einer Braut erwählen wolte / und meine Seel wird sich dörfen unterstehen einen Heurath zu treffen mit dem Kayser der ganzen Welt in diesem Geheimnus der Liebe! 9. O großmächtiger GOTT / ich bekenne in dem Angesicht Himmels und der Erden / daß ich durchaus würdig bin der Vereinigung mit deiner Götlichen Herrlichkeit / die du mir auf deinem H. Altar antrags.

14. Übung des Vertrauens 1. mein ganze Hoffnung setze ich auf deinen väterliche Gürtigkeit / daß du mich

von deiner göttlichen Gegenwart nicht verweisen/ sondern zu mir / O mein GOTT! kommen werdest/ in mir alles/ was unerdentlich ist / wiederum in das Geschirr zu bringen. 2. O JESU der du die Glückseligkeit gibst allen / die dich ansehen / du bist mein Hoffnung / und mein Stärke. 3. Hinfüro werd ich mir vor keinem Ubel mehr fürchten/ weisen du mein Liebe und mein alles mit mir / und in mir bist. 4. Ich entsege mich nicht mehr weder vor dem Teuffel noch seinen Aufsetzungen/ weil ich in meinem Herzen hab den Allmächtigen. 5. Ich habe dich / ich habe dich mein Geliebtester / und werd dich nicht mehr entlassen / du habest mir dann deinen heiligen Seegen mitgetheilt. 6. O Liebe meines Herzens! Ich bin versicheret / daß du mich niemahlen verlassen wirst / wann ich nicht selbst von dir Abtrünnig werd / stärke mich / O GOTT der Barmherzigkeit und der Liebe.

§. 7.

Danckagung nach Empfangung diser himmlischen Speis.

Wann du deinen GOTT und Herren empfangen hast / so versüß dich in ein Orth / das weitste entlegen von allem Getimuel als es immer seyn kan / alldorten gies

se dein Herz aus vor diesem Gott der Liebe und aller Freygebigkeit. Es ist das Leben hindurch feint auylidere Zeit offenberzig mit GOTT zu reden. Es berichten uns die Schul-Lehrer / daß so lang die gestalten Brod und Weins noch unverwesen seind / (wie sie dann unterweilen zimlich lang verbleiben;) verharre unter den selben Christus der Herr wesent / und eigenthümlich / und giesse stäts seine Gnaden aus / nach Maas und Beschaffenheit / der von der Seelen dargu beygebrachten Zubereitung/wann aber dise Zubereitung gemehret wird / weil Leib und Blut Christi des HERREN in dem Magen ist / so wachse gleicher Gestalten auch in der Seel sein göttliche Gnad.

Was für einen grösseren Trost und Wohlust kanst du verhoffen/ als deinen Mund an die heilige Wunden zu setzen / und dich mit seinem Blut ernehren; man halte so vil auf die Erscheinungen / in welchen Christus der Herr zugeben hat/ etlichen aus seinen vertrautisten Heiligen/ daß sie aus seiner heiligen Seiten das göttliche Blut trincken / und doch bestunde in das Ge- mein dise Gnad in der einhigen Einbildung/was müssen dann wir sagen und gedenccken/ wann uns dise Gnad in der Wahrheit und in der Sach selbst vergunt wird. Was für ein Straff werd ich nicht verdienen / wann ich nicht allen möglichsten Fleiß

Fleiß anwende/ Nutzen zu schaffen
auf der Anfunfft aus der Besizung
und Gegenwart meines Gottes.

Garin c. 2.

Die selige Margarita / Beld
Königs in Ungaren Tochter aus
dem Orden des heiligen Dominici/
empfieng das Hochwürdige Gut
mit solcher Andacht / daß sie öftt
über die Erden mehr als Elen-Dogen
hoch erhebt worden / und den übrigen
ganzen Tag verbliebe sie in dem
Gebet biß zu Nachts / nahm auch
sehr wenig Speiß zu sich.

Joh. ph. à
Jesu Maria.
12. c. 2.

Franciscus von dem Kindlein
Jesu / Layen-Bruder aus dem
Orden der paarfüßigen Carmeliter
ware also gusser sich selbst entzuckt/
wann er diese Englische Speiß em-
pfangen hate / daß er alles andere
vergasse / er hörte so gar das Glo-
cken-Zeichen nicht zu dem Mittag-
Mahl / wann man ihn nicht dessen
besonder ermahnte. Einmals hatte
er Erlaubnus von dem / so die ange-
hende Geistliche unterrichtete / erst zu
dem anderen Tisch zu kommen / da-
mit er sich desto länger und mit größ-
erer Herzens-Begnügung in seiner
Andacht aufhalten kunte / aber diese
himmlische Seel verdieffte sich also
weit in Betrachtung seines Erlösers/
daß er das Essen gar vergasse; Als
vun derjenige / von dem er Erlaub-
nus hatte / nach der Vesper in das
Ort kommen / also die junge Geist-
liche sich zu dem Gebet zu versamen
pflügen / traffe er ihn im Gebet an/
fragte ihn / ob er gesessen habe / wie
antwortete Franciscus / ist es

schon Zeit zu dem anderen Tisch
es ware schon vier Uhr Nachmit-
tag / und ist ihm doch die Zeit als
so kurz worden / daß er die Zeit
des Mittag-Mahls noch nicht vor-
über zu seyn vermeinte, O wie
Glückselig seynd diejenige / welche
ein so gereinigtes und mit der Liebe
Gottes so angezündtes Herz be-
sitzen / daß sie die so köstliche Zeit in
dem Eyster / so Gott von ihnen
begehrt / vergehren können.

Dieses so heilige Gespöch nach
empfangenem hochwürdigen Gut
bestehet in drey Übungen / von
denen ich etwas kurz sagen wech
in dem zehenden s. weitläuffig aber
wirft du dieses finden / in unterschied-
lich geistlichen Büchern / so von
dieser Sach handeln.

s. 8.

Von nothwendiger Be-
sammlung in der man sich den
ganzen Tag / an dem man sich
hat speisen lassen / hal-
ten solle.

Es soll dir ein sehr nothwen-
diges Lehr-Stück sein / daß wann
du dein Danksagung vollendet
hast / dich und dein Herz nicht
ausgießest auf die Geschäff / son-
dern / daß du allgemach von der
Betrachtung auf die Übung
und auf das Werk gerahst.

c. 28

1. Diese Eingezogenheit deines Herzens wirst du erlangen / wann du das Stillschweigen wohl in acht nimmest / rede nichts / als was hoch-
notwendig ist / und auch dieses sehr still / und mit so wenig Worten / als es möglich ist. Es hat das Herz und der Mund ein grosse Uebereinstimmung / und eines kan leicht dem andern helfen oder schaden.

Wann dir in Empfangung deines Herlands in dem Hochwürdigem Gut zugleich wäre geben worden ein Glas voll seines heiligsten Bluts / wie aufmerksam würdest du dasselbige daher tragen ? würdest du nicht allezeit deine Augen darauf besetzen / aus Furcht einen einzigen Tropfen daraus zu verlieren / würdest du nicht mit solcher Zucht und Ehrenbeachtigkeit daher gehen / damit du mit der Hand nicht zitterest / fürchtend etwas von diesem Göttlichen und wunderbahrlichen Schatz zu verschütten ? Und warum dann bist du so wenig sorgfältig die Gnadn zu bewahren / die er uns mit seinem rosenfarben Blut aus allen seinen Adern erkaufft / und dir in seiner Aufkunst dein Herz mitgeheilt hat ?

2. Wann du zu dem Tisch des HERREN ganges bist an einem Werk-Tag / oder daß dich dein Amt bezwingt in Sorgen und Arbeit zu stehen / auch so gar an den Feiertagen / so ersehe den Abgang einer längeren Versammlung und weitläufftigeren Gebetts durch
R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

Schuß-Gebetlein / von denen ich schon oben gehandelt hab / wende dich unterweilen etlichmal gegen der Kirchen / damit du dich besser erinnern könnest der Gutthaten / so du darinnen empfangen hast. Mach aus deinem Herzen ein Bett-Kammerlein / stelle dir darinnen vor deinen Herland zwischen vielen Engelen / die ihn loben und preisen / du hast ihn ja Zweifels ohne nicht hinaus getrieben / so ist er gewislich dann noch darinnen ; auf diese Weis üben sich viel Heilige / wann sie entweder von ihren Eltern / von Freunden Gottes / oder von andern zu unterschiedlichen Aemtern und Diensten in dergleichen Begebenheiten seynd ange-
strengt worden.

3. Wann du aber Zeit hast / und dich deine Oberen nicht zu andern Sachen brauchen / diene zu Altar bey so viel Meßen / als du kanst / waß doch entweder dein Schwachheit oder ein ander billige Ursach dir dieses nicht zulasset / so bette deinen Rosen-Kranz in dem Garten / oder in einem andern einsamen Ort / darauf nimme in deiner Kammer ein gut geistliches Buch / verflüge dich zu deinem Oberen oder geistlichen Vatter / ein gute Lehr oder geistlichen Trost von ihm zu empfangen / und begiebe dich darauf in die Kirchen / auß daß du wenigst noch zu esner Meß dienen könnest.

4. Es wäre auch ein löbliches und Fruchtbringende Andacht / wann
M m du

Du die Oberen bittest ein Stund
oder ein halbe den Pförtner abzu-
sen / oder den Koch / oder den Tafel-
Decker / damit auch diese ihrer An-
dacht mit mehrerer Ruh abwarten
kuntten.

16.
Besuchung
des Hoch-
würdigen
Guts.

5. Die übrige Zeit des Tags er-
innere dich oft der Gnad / so dir
Gott erwiesen hat / besuche etwas
öftters das Hochwürdige Gut auf
dem Chor / und halte dich etwas län-
gers als sonst allorten auf. Die
Wochen hindurch / wann du es besu-
chest / wirffe wiederum unterweilen
einen guten Gedancken auf die in
jüngster Niesung dieser englischen
Speiß empfangene Gnad / und auf
die nächst-folgende / Gott um jeni-
ge Dank / u sagen / und zu der künfft-
igen besser dich zu bereiten.

Die erste Ursach / die uns bewe-
gen solle zu der Besuchung unsers
Gottes unter der Gestalt des
Brods / ist die Ehr Gottes / die
Heilige send dergestalt von dieser
Ursach bewegt worden / daß sie sich
gleichsam Tag und Nacht in der
Kirch aufgehallen / so lang sie im-
mer kuntten. Der Ehrwürdige Ve-
trus Faber / erster Gesell unsers heil-
gen Stiffers Ignatii / wünschte
gegenwärtig zu seyn in allen Kir-
chen der gangen Welt / in denen
das Hochwürdige Gut aufbehalten
wird / auß daß er in allem sein schul-
digste und demüthigste Pflicht sei-
nes Herzens Gott aufopfern kunte
/ ohne daß er emigesmal aus dem
Haus seines Königs heraus gehen
müßte.

Die andere Ursach / die antreibt
unsern Herland / der sich in dem
Hochwürdigen Gut aufhaltet zu be-
such / u / ist unser eigener Nutz.

1. Er erläuteret uns die Zweifel /
wann wir uns selbst nicht ratthen
noch helfen können / der Ehrwür-
dige Vatter Jacobus Sanctus /
als er von unterschiedlichen Gedan-
cken beunruhiget ware / und weis-
selhaftig stunde / was für ein Leben
und Stand er angreifen solte / gieng
und wurffe sich nieder vor Gott
ihme sein ganzes Herz zu eröffnen
und von ihm ein himmelisches Licht
in seinen duncklen Gedancken zu emp-
fangen / er hörte gleich darauf ein
laute Stimm / so sich erhebt aus
dem Ort / wo das Hochwürdige
Gut aufbehalten ware / welche ihm
sagte: *Esso de societate Nominis mei.*
begiebe dich in die Gesellschaft / so
unter meinem Namen aufgerichtet
worden ; dieser Stimm folgte er
hielte an gebührenden Orten
wurde aufgenommen / und ist zu ei-
nem grossen Diener Gottes wor-
den.

2. Christus der Herr / so auf un-
seren Altären sich aufhaltet / ver-
treibt die Ansechtungen derjenigen
die ihn begrüßen ; Ein Geistlicher
aus dem Orden des H. Francisci /
der starcke Ansechtungen litt / wußte
seinem Beruff / hatte schon beschlo-
sen das Kloster / Leben zu verlassen
gieng doch vor in die Kirchen zu
dem Hochwürdigen Gut / und Er-
sto dem Secreuzigten / so auf dem
Altar

stir stunde; der gütige Herr ließe aus seinen Wunden das helle Blut heraus lauffen/befahle diesem Geistlichen darvon aufzufangen / und bedächtlich seine Hand und Fuß anzusehen / dieses Ansehen stärcke alsbald diese wanckelmüthige Seele / wie die Jahrs. Schrifften dieses H. Ordens bekräftigen.

3. Diese Besuchungen / so Gott seine gebührende Ehr erweisen/bringen auch die Gnad der Bestätigungen in der Huld Gottes / und endlicher Gnad; Der Ehrwürdige *Martinus Dominique*, ein in der Wahrheit eifertig Apostolischer Mann / pflegte zu sagen / daß die Welt sich selbstem verdamme / alleinig darum / weil sie nicht genugsam Ehr gegen Gott in dem Hochwürdigen Gut trage.

§. 9.

Von geistlicher Niessung dieser Göttlichen Speis.

Nach ein ansehnliches Mittel die Andacht und den Eifer zu erhalten / welche uns seynd ertheilt werden in der wahrhaft- und eigentlicher Niessung des zarten Fronleichnam's unsers Seeligmachers ist / daß man auch geistlicher Weis diese Speis niesse / so wohl an dem Tag selbstem / da man zugangen ist / als auch an allen andern Tagen der Wochen.

Diese geistliche Niessung ist ein

eifertig-bikige Begierd würcklich den Leib und Blut unsers Heylands sein Seel und sein Gottheit zu empfangen / und mit ihm inniglich sich zu vereinigen in allen seinen Kräften und Vermögenheiten / den Verstand / auf daß man ihn und sein Hoheit recht erkenne / den Willen / damit man ihn inniglich liebe / und sich in ihm alleinig erfreue; die Gedächtnus / damit man sich seiner und seiner Gutthaten erinnere / die Einbildung / auf daß selbige gereinigt werde / und das übrige alles / auf daß man sich gänzlich in seinen Dienst begeben.

Man kan bey dieser geistlichen Niessung in das Werck bringen / als die Übungen der Begierd / der Liebe / des Vertrauens / der Demuth / von denen wir geredt haben ein wenig zuvor in dem 6. §. und auf solche Weis erstatten / was du in der würcklichen Niessung jetzt nit kanst / enthalte dich / so viel es möglich ist / von dem / was etwas besonders scheinen kan / und gehe nicht öfter zu dem Tisck des Herrn / als die andere Layen-Brüder deines Closters. Diese besondere Andachten entdecken sehr oft nichts / als ein heimliche Hoffart / und indem man höher steigen will / als andere / bricht man oft den Hals durch ärgerliche Fäll.

Die Oberen werden gar weislich daran thun / wann sie die unterweilen sorgfältig ausnehmen / welche die höchst und beständigste Tugend haben / und denen man öfter als

M m 2 anz

Societatis
Jesu

17.
Geistliche
Niessung
des Hoch-
würdigen
Guts.

Man
kann
sich
daran
thun

anderen zu dem Tisch des H. Er-
ren zu gehen vergunnen muß / wann
sie denüchig ihr sonderbare Andach-
ten unterlassen / so ist es ein Zeichen/
daß sie eingegeben seynd von einem gu-
ten Geist / und Gott ersattet ihren
Gehorsam durch andere höhre
Gnaden / wie es ergangen ist unse-
rem Bruder Alphonso Rodriguez.

Der Kranken Warter sagte
ihm einmahl / daß Oberen Befehl
sey / daß er unter der Wochen nie-
mal das Abendmahl empfangen / son-
dern sich begnügen lasse mit diesem/
welches er empfangen an Sonn- und
Feyer Täg / welche durch unser
Gefah denen vorgeschrieben ist / die
in der Priesterlichen Würde sich nit
befinden / dieses wäre nichts anders /
als ihme das Brod aus dem Mund
reißen / und wollen / daß er Hungers
sterbe. Doch seiner Gewohnheit
nach / folget er / ohne daß er ein eini-
ges Wort darwider gesagt hat.
Sein Begierd aber wachste von
Tag zu Tag mehr / sich mit dem en-
glichen Brod zu ersättigen / und da-
er Allmächtige sein Demuth und
Gehorsam / indem er ihm vergunnt
hat ein Weis innerlich und geistlich
ihn zu empfangen / welche gang son-
derbar und sehr verwunderlich ist.
Er empfand dergestalten Christum
den H. Erren auf einer Seiten seiner
Brust / und die Mutter Gottes
auf der andern / daß sie ihm gedunck-
te wie zween Brunnen der Gnaden /
vertriebe also diese Tag mit sehr an-

dächtigen Gespräch und eifrigeren
Liebs-Übungen. Dieses währet et-
liche Wochen / bis der Obere durch
das Stillschweigen und Friedfert-
igkeit Alphonso bewegte ihm seiner
gewöhnlichen Andacht nach / zu dem
Tisch des H. Erren zu gehen zulasse.

§. 10.

**Nützliche Übung / wann
man das Hochwürdige Gut
besucht.**

Wann du das Hochwürdige
Gut besuchest / selbiges geist-
licher Weis und auch wahrhaftig
niessst / mußt du sonderbar drey Zu-
genden üben.

Danke Christo dem H. Erren wo-
gen der Gnad / so er dir erwiesen hat
zu dir zukommen / dieses weist du
können mit folgenden oder derglei-
chen Worten verrichten.

Ich dancke dir mein gelieb-
ter Jesu / daß du auf mich all-
hier die ganze Woche gewartet
hast / ich sage dir schuldigsten
Danck / daß du dich aus deiner
Wohnung begeben hast / damit
ich dich sehen kunte / daß du dich
haben und legen / so gar biß in
mein Mund / o! daß dein Gütige-
keit / dein Demuth / dein Liebe
gelobt und gepriesen werde. Ich
willen du dich gewürdiget hast
unter mein Dach einzugehen /
mein Herz mit deiner Lieb zu

Franciscus
Lacien
ejus vita.
M. S. 1. 5.
s. 17.

erfüllen / meinen Verstand mit deinem Glantz zu erleuchten / und mein Seel mit deinen Gnaden zu zieren.

O ihre himmlische Engel! ihr sehet / daß es mir unmöglich nach Gebühr meinem so freygebigen so liebenden und anbetenswerthen GOTT zu danken / wegen / so ansehnlich erwiesenen Gütthaten / nachdem ich Jhn doch so schwermlich beleidiget habe; Ach! mein liebster Schutzengel lauffe doch zu / und führe mich dir alle himmlische Heerschaaren / Komme her / ach! Komme ihr Seraphinen / ihr Cherubim / ihr Potshates, Throni, Dominations, Virtutes, Principatus, Erzengel und Engel lauffet zu euer Haupt und euren König zu verehren.

O mein liebste Mutter! und reinste Jungfrau Maria hilfse mir deinem liebreichsten Sohn Dank sagen / ich erkenne mich ihm also verbunden und verpflichtet zu seyn / daß es mir unmöglich ist ein so grosse Pflicht abzustatten.

Bitte auch die Heilige / zu denen du ein sonderbare Andacht und Vertrauen tragt. Wann du ohne Verletzung deiner Einbildung und ohne Koyfbruchens dir kuntest vorstellen deinen Heyland / als mitten in deinem Herzen sich befinden: so würde dich dieses gar inthlich erwischen / nichte ihm auf ein schönen

Ehron / der umgeben seye mit den Englen und lieben Heiligen Gottes / führe auch für ihne in deinem Herzen also sitzenden alle Kräfte deiner Seel / und all dein Vermögen ihm zu danken / sich ihm auszuopfern / und von ihm Befehl einzuholen / wie sie sich zu verhalten haben.

Nachdem du dich hast speisen lassen / opffere dein Leib und Seel und alles / was dir zugehörig / diesem höchsten GOTT und Herrn der ganzen Welt / gibe ihm deinen Verstand und alle dessen Gedanken / deinen Willen / und alle seine Annuthungen / und also weiters von anderen / ich will hiebers setzen ein Weis / die du zu dieser Aufopferung halten kanst / damit du in etwas der Müh überhebt werdest.

O mein HERR und mein GOTT! ich opffere mich dir gänglich auf / ich schencke dir alles was ich bin / sambt allem / was ich vermag / ich schencke dir meinen Verstand / auf daß er an nichts als an dich / und an das was dir gefällig ist / gedенcke / ich gibe dir meinen Willen / auf daß dieser sein Lieb auf nichts anders setze als auf dich / und auf das was du liebest. Ich opffere dir mein Gedächtnus / auf daß sie ihr nichts anders vorstelle als dich / oder was zu dir mich leiten kan; O Herr! nimm auch zu dir mein Einbildung / ich gibe dir dieselbige von

19. 20. Aufsopferung selber.

Grund meines Hertzens / auß
 daß sie sich in keinem andern
 aufhalte / als in dir / und in dem
 was dich betrifft; Nimm auch
 meine Augen / meine Ohren/
 mein Zungen/meine Hand mei-
 ne Füß / und das übrige; alles
 gehöre dir zu / und ist bereit sich
 zu verzehren deinem Willen und
 Anordnung gemäß. O GOTT
 meiner Seel / nimm an zu einer
 Schänckung mein Herz / das
 mit selbiges ganz dir allein zu-
 gehöre / ich bin entschlossen/
 nichts mehr anzusehen / nichts
 mehr zu hören / und nichts mehr
 zu suchen / als was mich anzün-
 den wird zu deiner heiligsten
 Liebe.

20.
 3. Bitt oder
 Begeh-
 rung.

Endlich bringe deine Bitt vor / so
 wohl für dich als für andere / begehe-
 re von ihm ein helles Licht / ihn recht
 zu erkennen / himmlische Feuers-
 flammen ihn zu lieben / Göttlichen
 Beystand allezeit an ihn zu gedan-
 ken / bitte ihn / er wolle in dein Ein-
 bildungen einführen heilige Vorbil-
 dungen und Vorstellungen Göttli-
 cher Sachen / in dein Begierlichkeit
 eingraben aller Eigennützigkeit ent-
 blöste Begierden / halte bey ihm an
 mit Seuffzen und Zähren / dein Be-
 gierlichkeit zu dämmen / deine böse
 Gewohnheiten heraus zu reißen /
 deine begangene Fehler und Sün-
 den zu verzeihen / von dem zukünfft-
 ligen zu bewahren / über alles begehe-
 re / er solle ehender den Tod über
 dich kommen lassen / als verhängen /

daß du auch die kleinste lästliche
 Sünd freywilliger Weis begehest.
 Bitte auch für deinen Nächsten /
 dich bedienend derjenigen Bitten /
 welche ich vorgetragen habe / da ich
 von der Heiligen Mess und von dem
 Gebett gehandelt habe.

Mercke doch / daß es weder noch
 wendig / weder nutz seye / daß man
 alle diese Bitt / diese Aufopferun-
 gen / diese Danckfagungen jedo-
 mal / wann man sich geistlicher Wert
 oder in der That selbst speiset / ver-
 richte / weiln man sonst gar leicht
 in ein Gewohnheit kommt / welche
 verursacht / daß es nicht also einem
 von Herzen gehe / sondern halte dich
 kürzer oder länger bey einem auß
 und nimm die andere überbawt
 zusammen / die Erfahrung und un-
 terschiedliches Nachdenken / aber
 zum meiffen die Gnad des Heiligen
 Geistes / und die Anweisung deines
 Beichtvatters werden dir weit
 verthüfflicher seyn / als alle An-
 weisungen und Lehren der Blöden.

Gleichwie wir unsere Betrach-
 tungen vorbereiten / damit sie mit
 Nutz abgehen / also wäre es auch
 sehr nothwendig / entweder / wann
 du das Gewissen zu Nacht erho-
 schest / oder auch / wann du zu Nacht
 erwachest / und insonderheit zu Mor-
 gens nach der Betrachtung / oder
 zu der H. Mess gehest / ein Aug zu
 werffen auf das Hochwürdige Sacra-
 ment / so du zu empfangen gesinnet hast
 und auf die eifferige Anmuthung
 du gesinnt so wohl vor als nach

iben; doch muß man sich nicht also anstrengen / daß man nicht noch ganz frey seye / dasjenige zu thun / was der Geist Gottes uns alsdann eingeben wird / wann es ihm gefällig ist / sich unfers Hergens Meister zu machen / und selbiges mit völligen Gewalt anzublasen / wann wir uns also werden vorbereitet haben / werden wir versichert seyn / daß uns an guten Gedancken nicht manglen wird in der Gesellschaft unfers Bräutigams und unfers Fürsten.

Ein sehr leicht und sehr nütliches Mittel / die Zeit gleich nach Empfangung des Hochwürdigen Gurs mit Frucht anzuwenden / ist / daß

man dasselbige anknüpffe an die zu Morgens verrichte Betrachtung / und zwey oder drey aus den vornehmsten eifrigeren Anmuthungen / die uns das Herz am meisten getroffen haben / erneure und wiederumb auf ein neues begehre / was wir alsdann zu erhalten gewünscht haben.

Von Aussenhalt und Abbandlung / die wir mit unserm Heyland haben sollen / wollen wir schreiten auf die / welche uns anständig ist / mit seiner liebsten Mutter / die beziehet in dem Rosen-Kranz und Psalter.

Sunffzehendes Capitel.

Untericht den Rosen-Kranz und Psalter recht zu betten.

In den Kirchen-Diensten die drey letzte Weihen empfangen haben / betten alle Tag aus schuldiger Pflicht ihre Priesterliche Tagzeiten / welche aus unterschiedlichen Gebetten und insonderheit aus den Psalmen Davids zusammen gesügt seynd / die Geistliche aber / die nicht so gewehet sind / betten aus Nachacht auf das wenigst einmal alle Tag ihren Psalter oder Rosen-Kranz / wir wollen dessen Ursprung /

Nutzbarkeit und Weis zu betten / in etwas erkundigen.

§. 1.

Der Psalter begreiff in sich hundert und sunffzig Ave Maria, und darum hat er diesen Namen bekommen / zweiten das Psalter-Buch des Königlichen Propheten Davids gleichfalls hundert und sunffzig Psalmen in sich begreiff.

Der Rosen-Kranz recht und eigentlich darvon zu reden ist der dritte Theil des Psalters / und hat alleinig

nig funffzig *Ave Maria*, also daß der Rosen-Krang ein kleines Rosen-Kränklein ist / welches man auf das Haupt der Mutter Gottes sehet / und der Psalter ein großer aus Blumen gesochtener Krang / mit welchem man sie umgibt.

Warum wird aber dieser Psalter oder Rosen-Krang genennet ein Maria eigentlich zugehörig Gebett? die Ursach ist / weiln diese heiligste Jungfrau ein Königin der Jungfrauen ist / wie die Rosen ein Königin der Blumen / wegen ihrer Schönheit / lieblichen Geruchs und Nutzbarkeiten.

Hugo der Cardinal sagt / daß sie seye die Rosen Jericho / allweilen sie überaus schön / adelichen Geruchs / und wunderbarlichen Kräfte ist. Wir können ohne allen Zweifel ver-gewissen / daß sie noch viel vor-trefflicher seye / dieweilen diese Rosen von Jericho ihre Schönheit in dem Jahr gar kurze Zeit erzeiget / und was zu verwundern / eröffnet sie sich nicht als in der Heil. Wenbnacht / aber diese unser Göttliche Rosen stehet allezeit mit offenem Mund / und wendet sich stäts zu ihrem liebsten Sohn / uns / was wir verlangen / zu erwerben.

2. Was den Ursprung des Rosen-Krang belanget / ist *Polydorus Virgilius* der Meinung; daß der erste Anfänger dessen gewesen seye / *Vestrus* der Einsidler / welcher unter dem Pabst Urbano dem Andern nach der Gnaden-reichen Geburt

Christi tausend und neunzig Jahre aus den ersten den Frankosen gerathen / sich des gelobten Lands zu bemächtigen; dieser Angriff ist all-glücklich abgangen / daß die Chri-sten sich der Stadt Jerusalem be-mächtigt / und *Godefridum* von *Bouillon* König über dasselbe ganz Land gesetzt haben.

Eduardus Maibew glaubt / daß der Anfänger des Rosenkrang der Ehrwürdige *Beda* gewesen sey / welcher lebte und in hohem Ansehen war um das siebenhundertste Jahr nach Geburt Christi / er gibt dessen Ursach / weiln man noch heutigen Tags die Rosen-Krang der heiligsten Jungfrauen *Beda* nennet.

Anderer sagen / der *H. Dominicus* habe diese Andacht erfunden / welcher ein Urheber des Prediger-Ordens ist; ich glaube gar leichtlich / daß dieser und die andere Anfänger und Urheber seynd genennet worden wegen unterschiedlichen Andachten / die sie zu der Mutter Gottes getroffen haben / doch aber hat der *H. Dominicus* dieses Gebett in solcher Schwung gebracht / daß ihm selber alle Ehr eines Anfängers gebühret.

§. 2.

Die Cron unser Lieben Frauen ist ein gewisse Gattung des Rosen-Krang / welcher in sich halber *Ave Maria*, zu Ehren der 63. Jahren / welche sie auff der Welt gelebet hat / in Bedenckung / daß sie solchige Zeit in solcher Vollkommenheit zugebracht / daß sie jedes Jahr ein sehr

Hugo su-
per Cantica.

2.
Ursprung
dieselben.
Polyd. l. 5.
de Inven.
c. 10.

Von den Tugenden / so dem Stand der Layen Bröder zc. 21
reiche Cron der Verdiensten zusam-
men geflochten.

Diese Andacht soll umb so viel
mehr geschätzt werden / umb weilen
die Anfängerin dessen die seligste
Mutter Gottes selbst ist / wie sich
dieses zugetragen habe / erzehlet fol-
gender Gestaltens *Paulus de Barry*:

Ein Jüngling so ein grosse Andacht
hatte zu dieser Himmels Königin /
setzte täglich einen aus Blumen zu-
sammen geflochtenen Kranz auf
das Haupt einer Bildnis der selig-
sten Jungfrauen / die er in seinem
Zimmer hatte / vertiesse auch die
Welt / und begabe sich in den Or-
den des H. Francisci; wenig
Monat darauf wurde er starck an-
gefochten / wiederum das Kloster-
Leben zu verlassen / weilen er nicht
mehr seiner Andacht abwarten kun-
te / wie er zuvor in der Welt im
Brauch hatte / indem die Blumen
nicht unter seinem Gewalt stunden /
dieses einmige Missfallen stürzte ihn
in ein so tieff und finstere Traurig-
keit / das er entschlossen war seinen
Beruff und geistlichen Stand hind-
an zu setzen.

Aber die gütigste Mutter / welche
ihm eben selbiger Zeit erschienen /
tröstete ihn und sagte: Ach nicht
also mein Sohn / ich will dir ein
Weis zeigen / wie du deiner And-
acht Kömme ein Vergnügung
ehun / du wirfst mir täglich ein
Gebett verrichten / welches bes-
sehen wird auf 63. Ave Maria
und sieben Vatter Unser; und
R. P. Le Blanc, S. J. Crister Theil.

ich verspriche dir / das diese
Cron mir nicht minder wird
angenehm seyn / und dir nicht
minderen Tug bringen / als die
vorige; Er gehorsamet / und ver-
bliebe in seinem Beruff beständig
mit grosser Freud und Begnügung
seiner Seel; alsobald nun diese And-
acht auffommen / wurde sie ange-
nommen von allen denen / so Maria
zugerhane Liebhaber waren.

Schliesse derothalben aus dieser
Geschicht / das gleichwie wir zu dan-
cken schuldig seynd dem ganzen Or-
den des H. Dominici / weilen er uns
hat unterwiesen den Psalter zu bet-
ten / also seyen auch wir dem Orden
des H. Francisci verbunden / weilen
dieser uns unterrichtet hat / Mariam
mit dem Rosen Kranz zu verehren.

S. 3.

Wir sollen zu dieser Andacht ein Man soll
sonderbaren Antrieb haben / erstlich / ^{Sorg ha-}
weil sie leicht / und denen / die nicht ^{ben den}
lang betrachten können / sehr bequem ^{Rosen}
ist. Zu dem andern / begreiffe diese fleißig ^{Kranz}
Andacht das Vatter Unser und den ^{betten}
Englischen Gruß / welche die zwey ^{Ursachen}
schönste Gebettlein seynd / die wir ^{die uns}
haben. Drittens / Christus der wegen sol-
cher und die seligste Jungfrau ^{ten}
haben durch viel Wunderzeichen zu
verstehen geben / das ihnen diese And-
acht gefalle.

Ludovicus Granatensis erzehlet /
das man in dem Mund eines ver-
storbenen Priesters einen wohlrie-
chenden Lilien-Knoyff gefunden ha-
be / dieweilen er oft seinen Rosen-
Kranz

Kranck gebettet / und daß die Him-
mels Königin erschienen seye dem
Erb-Bischoff von Rouen / deme sie
gesagt / daß sie diesen Priester dieser
Andacht halber sehr liebe / und wol-
le / daß er in einem ehrlicheren Ort/
als wo er zuvor gelegen / begraben
würde.

2. Die Jahrs-Schriften des H.
Francisci vernehmen / daß ein junger
Geistlicher diesen Brauch gehabt/
täglich vor dem Essen den Rosen-
Kranck zu betten / eines Tags / weiß
nicht aus was für Ursachen / un-
terliesse er diese Andacht / und
als man zu dem Tisch das Zeichen
gabe / bate er den Oberen / ob er ihm
wolte erlauben selbigen zu betten/
ehe er zu dem Tisch gienge / als er die-
se Erlaubnus erhalten / verfügt er
sich in sein Kämmerlein / aber da er
zu lang ausbliebe / schickte der Obere
einen anderen Geistlichen / ihne zu be-
ruffen / dieser findet ihn in der Kam-
mer / die gang mit himmlischem Licht
erfüllet war / und bey ihm die Mut-
ter Gottes samdt zwey Englen / als
oft er ein Ave Maria bettete / gienge
aus seinem Mund ein schneeweise
Rosen / welche eine nach der anderen
die Engel auffangen / mit selbiger
unser lieben Frauen Haupt stierten/
und sie erzeugte darab ein Wohlge-
fallen zu haben / es würdē aber noch
zwey Geistliche abgesandt / zu sehen/
was die Ursach wäre / warum die
vor-ge nicht kämen / welche auch die-
ses grosse Wunderzeichen gesehen/
und wiche die Mutter der Barm-
herzigkeit zuvor nicht ab / biß daß

der ganze Rosen-Kranck gebettet
worden.

3. Der H. Antonius in den von
ihme beschriebenen Jahr-Schrif-
ten / wie auch Molanus in seinem
Martyrologio oder Lob-Register
der Heiligen Gottes verzeichnen/
daß ein Geistlicher aus dem Closter
des H. Bertini im Brauch hatte / ab-
le Tag nach der Metten fünf Psal-
men zu Ehren der seligsten Jung-
frau zu betten / und seynd folgende:
Magnificat. Ad Dominum. Retribes.
In convertendo. Ad te levavi. und
nach einem jeden ein Ave Maria hin-
zu zu segnen. Diesen frommen Geis-
tlichen fandte man todt auf seinem
Bettlein / und vermerckete man fünf
schöne Rosen / so aus seinem Haupte
entsprangen / eine aus dem Munde/
zwo aus benden Augen / und zwo an-
dere aus den Ohren / auf einer jeden
war der Namen Maria verzeichnet.

Eben dergleichen Gnaden seynd
auch den Layen-Brüdern vergün-
net worden / ich will auch drey Zeugniß-
sen aus drey unterschiedlichen geis-
tlichen Ständen herbey bringen.

1. Man sahe in einem Augenblick
herfür wachsen aus dem Grab-Bräu-
ders *Diego Barbuto* eines Pauliner
drey schöne Geschoß von Lilien oder
Jasmin / welche voll waren mit schö-
nen und wolriechenden Blüthen/
auf deren jeden mit schönen Buch-
staben waren die süße Namen Je-
sus und Maria / wie bey uns *Lado-
vicus Dony Attieby* in den Gesichts-
ten der Pauliner.

2. Ein Cistercienser Layen-Bräu-
der

der wusste nichts Lateinisch als die
zwey Wort Ave Maria zu Ehren
der Mutter Gottes auszusprechen/
aber er sprach selbe so oft aus / und
mit solcher Inbrunst / daß nach sei-
nem Tod aus seinem Mund ein schö-
ne Lilien erwachsen / auf deren Blät-
ter mit güldenen Buchstaben diese
zwey Wörter zu sehen waren / wie
es Abbt Joannes erzehlet / der ange-
hört von Angelo Manriquez

1147. in den Geschichten des H. Cisterci-
enser Ordens,

3. Alphonsus Rodriguez bettete
seinen Rosen-Kranz mit solchem Ei-
fer / daß er oft zu einem jeden Wat-
ter Unser / das er sprach / ein schöne
rothe Rosen sahe aus seinem Mund
hervor gehen / und zu einem jeden
Englischen Brust ein weiße / waren
also diese an der Schöne und Ge-
such gang gleich / der einzige Unter-
schied befunde in der Farb / er war
selbiger Zeit noch nicht in der Gesell-
schaft Jesu / welcher / als er in diese
eingetreten / hat er sich in dieser An-
dacht noch viel mehr gelübt / und in
Abbetung desselben empfing er an-
sehnliche Gnaden / ich will zufrieden
seyn in Erzählung einer einzigen /
welche aber gang wunderbarlich ist.

4. Als er einmats seinen Rosen-
Kranz angefangen hatte zu betten /
vermerckte er / daß er zu der Andacht
sehr geneigt seye / und daß sein Seel
voll heiligster und süßester Begier-
den wäre / Christus der Herr ist
ihm eben damals erschienen / und
hat ihn mit unerhörter und sehr

wunderlicher Heimsuchung begnät-
diget. Es gedunckte ihn / der Him-
mel öffne sich / und daß aus demsel-
ben sich Christus und sein gebene-
deytiste Mutter herunter lieffen /
Christus setzte sich in sein Herz / wel-
ches ein Brunn-Quellen der Liebe
und des Lebens ist / und erfüllte selbi-
ges mit unschätzbarey Freud und
Frost. Die Mutter Gottes aber /
ein Mutter der Liebe und der Barm-
herzigkeit / fand darinnen auch ihr
Wohnung / sie nahm ein neues
Herz / und da sie sich darein verfügt /
stellet sie sich auf die andere Seiten
der Brust Alphonsi gegen über des
Herzens / in das sich Christus bege-
hen hatte / von selbiger Zeit an emp-
fand dieser fromme Bruder diese
zween himmlische Liebhaber in sei-
nem Herzen heftiger / oder milder /
um so viel mehr er sich dazu bequem
vermerckte / und als er noch 12. Jahr
darüber gelebt / verspürte er sie bald
auf dieser bald auf der andern Sei-
ten.

Es muß ihm doch darum feiner
einbilden / daß Christus der Herr
und sein geliebteste Mutter den Himmel
verlassen haben / sich in die Brust die-
ses wunderbarlichen Bruders zu be-
geben ; Alle diese verwunderliche
Sachen tragten sich mehr zu in sei-
ner Einbildung / und waren ein Zei-
chen einer sehr zarten Liebe / so der
Himmel gegen ihme truge / aus
welcher er ein solches Vertrauen /
und ein so kindliche Zuversicht ge-
schöpffe / daß er oftmalen sagte :

M n 2 JE

Jesus ist mein Vater / und
 Maria meine Mutter; Jesus
 und Maria seynd mein Lieb/
 Jesus du ewige Wahrheit und
 mein ganze Hoffnung / mein
 Lieb / mein Leben / in dich glaub
 beich / in dich hoffe ich / ich will
 was du willst / und in dem ge
 ringsten nichts anders / Jesu
 nimme mein Herz / gib mir das
 deine / sambr deinem Heiligen
 Geist. Also geschehe es.

5.
 Der Rosen
 Kranz
 hilfft zu ei
 nem seli
 gen Tod.

S. Ger
 trud. in
 Revel.

Die vierte Ursach / die uns berode
 gen solle / eiffrig und beständig den
 Rosen-Kranz zu betten / ist / weilen
 wir daraus sehr ansehnliche Gna
 den in dem Tode-Bett zu erwarten
 haben; Da die H. Gertrud einstens
 an dem Tag der Geburt Maria bey
 der Complet sich befande / offerte
 sie hundert und funffzig Ave Maria/
 oder Englische Grun / welche an der
 Zahl einen gangen Welter machen/
 Christo ihrem geliebten Bräutigam
 auf / und bate ihn durch die Liebs
 Neigung / so er gegen seiner heilig
 sten Mutter tragt / daß er ihr wolle
 in den Todes-Nöthen beistehen.

Eben zu selbiger Zeit sahe sie bey
 den Füßen unsers Seeligmachers
 ein grosse Meng / und vielfältige
 Stück Golds / deren an der Zahl so
 viel waren / als sie Wörter unter
 währendem Gebett ausgesprochen
 hatte; darauf übergabe Christus als
 le diese Stück Gold in die Hand der
 seligsten Jungfrauen / welche der
 H. Gertrud zu versehen gabe / daß

sie ihr so viel Gnaden zu ihrem
 Sterbündlein aufbehalten wolle;
 damit sie ihre Feind überwinden mö
 ge / als viel sie Stück Golds durch
 ihr Gebett empfangen.

Was für ein Gebett dann sollen
 wir dem Rosen-Kranz vorziehen
 weilen an dem letzten Sterbünd
 lein hanger die ganze Ewigkeit
 Merckedoch / daß du mit sonderba
 rer Janbrunst aussprechest die sel
 gende Worte: Jezund in der
 Stund unsers Absterbens. Du
 so den Rosen-Kranz betten / weilen
 hohlendiese Wort so offti / daß es un
 möglich / daß sie nicht ein sehr große
 Kraft haben / und das Herz dero
 nigen abgewinnen / welche ein Wun
 ter der Liebe und der Barmhertzig
 keit ist.

S. 5.

Fünffstens soll uns den Rosen
 Kranz andächtig zu betten berode
 gen / daß uns die Heilige in dieser
 Andacht vorgangen / der selige
 Bruder Felix Capuciner / wann er
 durch die Gassen der Stadt Mar
 das Allmosen sammlete (welches er
 40. Jahr an einander gethan hat)
 erschiene er niemalen ohne seinen
 Rosen-Kranz / entweders / weilen er
 allezeit dieses H. Zeichen in der Hand
 haben wolte / wie ein dapperer Sol
 dat seine Raffen / oder weilen er so
 bigen unablässig auf der Gassen bet
 tete / welches er dann thate / mit so
 grosser Andacht und Versammlung
 als wann er allein in seinem Cam
 merlein oder in der Kächten geweten
 wäre.

Der H. Franciscus von Salis
Genuesischer Bischoff ist was wun-
derbarlich in dieser Andacht gewe-
sen/ er wartete mit solchem Eifer des
Nächsten Heyl ab / daß er viel tau-
send Keger zu dem wahren Glauben
bekehrte / und ein sehr grosse Anzahl
der Catholischen Christen zu einem
frömmern Leben gebracht hat. Doch
brachte er täglich ganze Stunden zu
in dem Gebett des Rosen-Kranckes
Eines Tags warte er also beschafft
get / daß er nicht die mindeste Zeit
kunte finden/ seiner Andacht zu pfle-
gen / die Nacht war auch schon sehr
nahe bey der Hellste / und wiewolen
er von der Arbeit gang ermattet/
und von dem Schlaf fast geplagt
wurde / wolte er doch seine tägliche
Pflicht der Mutter Gottes bezah-
len. Sein geheimber Schreiber bate
ihn / er wolle diese Andacht auf fol-
genden Tag aufschieben/ um sich nit
in Gefahr einer Kranckheit zu stür-
zen/ aber er antwortete ihm: Mein
lieber Freund/ man muß niemant
len auf den andern Tag verschie-
ben/ was man zu seiner Zeit ver-
richten kan.

Ich hab einen aus unserer Gesell-
schafft gekannt / sagt der Ehrwürdi-
ge Paulus de Barry, welcher/ als er
erblindet/ in drey Jahren vor seinem
Tod wien und dreyßig tausend Ros-
sen-Kranck gebettet hat / er bate täg-
lich insgemein dreyßig / und starbe
zu Noyon ungefehr um das Jahr
unser Heyls tausend sechshundert

acht und zwanzig. Gedencke das
selbst / ob Maria sich werde gewei-
get haben / diesem in den Todes-
Nöthen beyzuspringen / welcher die
drey letzte Jahr seines Lebens ihr
Hülff so oft angeruffen / als er das
H. Ave Maria gebettet / das ist/
mehr als sechshundert tausendmal.

§. 6.

Wann wir an unsere Schuldig-
keit ermanglen unter einem eitlem
Vorwand der Geschäften/ so wer-
den uns die Heyden selbst an dem
jüngsten Tag verklagen / welche in
unvergleichlicher Weis grösseren
Geschäften Zeit und Weis gefun-
den / ihre Götzen-Bilder zu vereh-
ren / und weit längere Zeit ange-
wendt haben / als wir bedürffen un-
sern Rosen-Kranck zu betten. Ich
will dir jekund einen einzigen König
vor Augen stellen / aber einen aus
den mächtigsten der gangen Welt.

7.
Nach die
Heyden
haben ein
Weis den
Rosen-
Kranck zu
betten.

Eshabar König in Groß Mogor
ware also zugehan die Sonnen
zubretten / daß er selbige viernial des
Tags mit Gebett verehrte / das ist/
zu Morgens / wann sie aufgieng/ zu
Mittag / und wann sie sich nider be-
gabe / auch endlich zu Mitternacht.
Auf jedesmal sprache er ihr zu Eh-
ren tausend und vierzig Lob-Sprüch
in Verwunderung und Erkann-
nus ihrer Vortrefflichkeit. Er zähl-
te diese Lob-Sprüch an kleinen Kü-
gelein/

Jarric. l. 4.
c. 2.

gelein / welche aus köstlichen Edelgestein an einer Schnur angefaßt in Gestalt unserer Rosen - Kränze waren.

Was werden wir dann für ein Entschuldigung bringenden / wann wir nachlässig seyn unseren Rosen - Kränze zu Ehren der Königin Himmels und der Erden zu betten / in Bedenckung / daß ein so reicher / so mächtiger / so beschäftigter König ein Geschöpf mit so grosser und innbrünstiger Andacht verehret. Man hat etlichmal an dem Hof dieses Königs zwanzig andere König gezelet / welche alle befugt waren die Königliche Etron auf ihren Häuptern zu tragen / und an ihrer Macht auch dem König zu Calcut nicht weichen / alle diese seynd unter das Joch dieses mächtigen Königs durch die Waffen gebracht worden / oder haben sich freywillig darein begeben / fürchtend / sie würden durch die Macht dieses vortrefflichen Königs bekriegt werden.

Aber das waren noch andere Könige / welche sich gemeinlich in ihren Königreichen aufhielten / aber weil sie befreuet waren bey Hof nicht wie die andere König aufzuwarten / mußten sie ein sehr grosse Anzahl Gelds bezahlen; Dieser König unterhielt in seinen Ställen fünf tausend Elephanten / welche alle Zeit in Bereitschaft stunden hinzugehen / wo es dem König beliebte /

man hielte dafür / er kunte deren wohlgeaffneten fünfzig Tausend in das Feld setzen / sein Reich bezog sich in die Länge sechs hundert Meilen und vier hundert in die Breite / so daß man darzu zehlete das Königreich Carimir / und etliche andere / er gabe täglich zweymal öffentlich Gehör jederman / der nur etwas anzubringen hatte,

Was werden wir an dem jüngsten Tag diesem Hebnischen König antworten / welcher in so grossen Geschäften unter so viel Fürsten und König Zeit genug gefunden des Tags drey mal / und zu Nachts seynen Rosen - Kränze auf sein Wes zu betten? Wie werden wir dieses sagen / daß wir neben dem Amt eines Einkaufers / eines Kochs / eines Thorwarts / eines Gärtners in einem geistlichen Haus nicht Zeit genug haben unsern Rosen - Kränze zwey oder drey mal zu betten.

Dieser König ist gestorben in dem Jahr tausend sechshundert und fünf / und folgendes ist es noch nicht achtzig Jahr; Ach laßet uns die Zeit nicht so übel zubringen / so werden wir Zeit genug finden zu diesem Gott und seiner heiligsten Mutter angenehmsten Dienst.

§. 7.

Ich verhoffe / daß alle heutzutage Ursachen dich heftig werden be-

wagt haben / ernstlich dir vorzunehm
men oft und andächtig deinen Ho
sen-Kranz zu betten / so bleib mir
dann nichts mehr übrig / als daß ich
dir zeige ein Weis / der du dich in
dieser Andacht mit Nus gebrauchen
kannest.

Der Wsaler bestebet in hundert
und sunffzig Ave Maria oder En
gelschen Gruß / und wird wegen
schon angezogener Ursach auch Wsaler
genannt / dahero sagen etliche/
daß man selbigen / wie die Priester
liche Tagzeiten von den Priestern
angefangen werden / auch anheben
könne mit diesen Worten: Domine
labia mea aperies, Et os meum an
nuntiabit laudem tuam, Deus in ad
jutorium meum intende, Domine ad
adjuvandum me festina, Gloria Patri
Et. heisset so viel: Mein GOTT
eröffne meine Lefzen und mein
Mund wird verkündigen dein
Lob / seye hurtig mir beyzu
springen / und eile mir zu helf
fen: Ehr sey dem Vatter sambe
dem Sohn und dem Heiligen
Geist / ic. gleichwie es von An
fang der Welt gewesen / und
seyn wird in alle Ewigkeit.

Du kannst dich auch eines Hymni
oder Lob Gesangs gebrauchen / wel
ches tu kund andächtig ist / das fol
gende gedünckt mich gar tauglich
zu seyn.

*Memento salatis Author,
Quod nostri quondam corporis*

*Sacrata ab alvo Virginis
Nascendo formam sumpseris.*

*Maria mater gratie,
Mater misericordie,
Tu nos ab hoste protege,
Et hora mortis suscipe.*

*Jesu tibi sit gloria,
Qui natus es de Virgine
Cum Patre Et almo Spiritu
In sempiterna gloria. Amen.*

Zu Teutsch:

Gedencke mein süßer Hey
land / ein Ursprung voller Gnas
den / und meines Heyls / daß du
durch dein unendliche Gürtig
keit und Liebe dich gewürdigee
hast herab zu lassen / in den reins
sten Leib Maria der Jungfrau
en / und darinnen die menschl
che Gestalt anzunehmen.

O Heilige Jungfrau Maria!
Mutter der Gnaden und Barm
herzigkeit / du siehest / wie viel
erschreckliche Feind uns anfal
len mit gefährlichen Versu
chungen / bewahre uns vor ih
rem Anlauff / und gib uns jetzt
den Sieg / damit du uns in uns
serem Sterbständlein mit dei
nen barmherzigen Händen um
fangest / und uns darstellst dei
nem geliebten Sohn / so unser
Richter seyn wird.

O Jesu mein GOTT und
Heyland! daß dich loben und
preisen alle Menschen sambe
allen

allen Englen / wie es dir ge-
bührt / diß hast du besser massen
verdient / da du geböhren von
einer Jungfrauen / damit du
uns erlösest / seye gelobt / gepri-
sen / und gebenedeyet / mit dem
Vatter und heiligen Geist / so
lang die Ewigkeit ein Ewigkeit
seyn wird. Also geschehes.

Ag statt der Antiphon odes Vor-
spruch / so die Priester vor einem je-
den Psalmen betten / sprich zu An-
fangs eines jeden Gebetsleins. *Dig-
nare me laudare te Virgo Sacrata, da
mibi virtutem contra hostes tuos.* O
heiligste Jungfrau gestatte
mir nöthwendig und genugsam
me Stärcke / deine Feind zu be-
streiten / die mich verhindern
wollen in der Nöthewaltung / so
ich dich zu ehren / und dir zu dies-
nen anwende.

Nach diesem Gebettlein sage ein
Vatter unser / und jehen Englische
Gruß / du kanst auch zu End diser
hinzu setzen / *Gloria Patri* Sc. Ehe
seye dem Vatter samt dem Sohn
und heiligen Geist / wie man pflegt
zu thun zu End eines jeden Psalms.

Du wirst leichtlich schliefen / daß /
damit du mit Nutzen und Andacht
den Psalter oder den Rosenkrantz
bettest / es vonnöthen seye / daß du
wohl verstehest alle Bitt und Liebs-
Neigungen / welche in diesen zwey
Gebettlein sich befinden / und so oft
widerholt werden / dann wann du

daraus den Saft und das Marck
nicht ziehest / wurden die äußerliche
Wort allein dir bald beclaiden und
ungeschmack werden ; ich glaub
gänglich / aus Abgang dergleichen
Betrachtungen entsprünge / daß wir
kein Geschmack noch Eysser zu dieser
Andacht empfinden ; darum hat
GOTT seinen Geliebtesten den mös-
gen Verstand dieser Gebettlein mit
getheilet.

Die seelige Angela de Fulgino,
wann sie das Vatter unser bettet
hielte sie bey GOTT an um ein
Gnad / und wurde ihr von ihm ver-
gundt / daß sie in diesem Gebet
Herg also erleuchtet befunden mit
Erkenntnis der Güte Gottes
daß sie selbiges Licht nicht genugsam
erklären konnte ; er legte ihr unen-
lich alle Wörtlein aus / also daß sie
das ganze Vatter unser mit un-
ster Neulibrer Sünden betrachtete
doch empfaude sie einen herrlichen
Trost / und verkostete die Süßigkeit
Gottes / welche sie in diesen zwey
Wörtlein / Vatter unser / besser als
in keiner Sach vermerckte.

Wir müssen diesen Göttl. Lehr-
Meister bitten / daß er uns die
gen und das Herg eröffne / um diesen
große Geheimnis zu verstehen / da-
ses Göttliche Licht wird uns mehr
nutzen / als all anderer angelegter
Fleisch / doch aber / weil er begehrt
wir mit würcken sollen / so lasse
uns anfangen von Wort zu Wort
dise H. Gebet auszulegen.

Unser Heyland hat uns vorgeschrieben/ daß wir gleich Anfangs solten sehen/ Vatter Unser. Dieses erste Wörtlein Vatter / welches ist gleichsam ein Grund-Stein alles Gebets/ und unserer Hoffnung erinnert uns erstlich/ daß wir wegen Gott aus kindlichen Herzen verfaßt seynd/ und auf ihn ganz all unser Vertrauen und Zuversicht setzen. 2. daß wir uns verwundern/ daß diese unendliche Hochheit/ indem sie uns nicht überladen mit unzählbaren Sünden und Unvollkommenheiten uns doch erhebt zu der Würde der Kinder Gottes/ und folgendes zu Brüder Christi und seiner lieben Heiligen gesetzt hat. 3. daß wir ihm hingegen gutherzig schmecken alle unsere Gedanken/ Wort und Werk/ als ein rechtsame Erkenntnis seiner Gutthaten. 4. daß wir in uns erwecken ein großes Mißfallen/ daß wir gelebt haben wie der verlorne Sohn/ ohne daß wir uns haben angelegen seyn lassen die Göttliche Hochheit/ noch auch das Wohlgefallen unsers himmlischen Vatters.

2. Wir sagen nicht ein jedweder für sich besonder / mein Vatter/ sondern wir sagen alle sammentlich Vatter unser/ anzudeuten/ daß wir nicht auf unseren eigenen Nutzen allein sehen/ noch begehren/ daß er dergestalt unser Gott seye/ daß er andere verlassen / 2. zu bezeugen/ daß wir alle andere Menschen halten und lieben / als unsere eigene

Brüder. 3. uns zu ermuntern / ihnen allen zu dienen / und selbige zu verehren/ insonderheit aber / welche mit uns mehr verbunden / als da seynd/ welche unsers geistlichen Ordens/ Standes/ unserer Provinz oder Landschaft / unsers Closters seynd/ mit welchen wir mehr als mit anderen verbunden und verknüpffet.

3. Der du bist in den Himmeln / Gott ist zwar allenthalben durch sein Gegenwart Allmacht und Weisheit / wie wir anderstwo erklärt haben/ aber doch/ so ist er vornehmlich in den Himmeln / als in seinem Pallast/ in seinem Gottes Haus und in dem Ort / allwo er alle Tag gibt und offenbahret seine Hochheit und Freygebigkeiten.

Nimm da an dich die Anmutung eines Wanderers in Ausprechung dieser Wörtlein / und nimm dir erstlich vor/ dein Herz mit dem Roth und Unflath dieser Welt nicht zu besudeln / sondern selbiges mit Füßen zutreten/ damit du mit Freuden in dein Vatterland zu deinem Vatter gelangest/ welcher dich liebt/ und dahin berufft. 2. erwecke in dir ein Hoffnung in den Himmel zu gelangen/ allborten der ewigen Güter zu genießen/ 3. mache ein kräftigen Vorsatz/ hinführo ein himmlisch Leben zu führen/ 4. lasse dir schmerzlich vorkommen / daß du so lang in diesem Elend aufgeschoben werdest. 5. demütige dich fast unter einem Gott voller Herrlichkeit / der ober dir in dem Himmel die Gottesehen

Do auf

auf Erden mit Donner und Hagel mit allen Heimen abstraffen kan.

4. Geheiliger werd dein Nam. Dises seynd Wort / durch welche ein Freund des andern Freund Ehr und guten Namen zu befördern sucht / durch diese Wort geben wir an Tag unser Begird / welche wir tragen / daß der süsse und heiligste Namen JESU von allen Menschen und Englen gepriesen werde: Aus welcher Begird erfolgt / daß wir Seelen Jäger seyn / und die Menschen zu Gott bringen sollen / welcher all sein Blut sie zu erlösen vergossen hat; du kanst weder predigen noch Beicht hören / aber kanst betten / kanst fasten / dir einen Abbruch thun / und deine gute Werk aufopfern zu Hülf der Chineser der Japaner / der Indianer / und der übrigen Einwohner der Welt / damit sie Gott erkennen / lieben / loben und preisen; erwecke in dir deinen Seelen Effer / und du wirst offit mehr Seelen in den Himmel versenden durch dein Gebet und gute Werk / als die Prediger durch ihre Wort und Zusprechen.

5. Zukomme uns dein Reich / wir seynd Soldaten unsers Herrn Jesu Christi / und wir streiten unter seinem Fahlein / so müssen wir dann in uns verspüren lassen 1. ein Freud / weil wir um ein Königreich / um Kron und Scepter streiten. 2. ein Begird / dise auf das baldeste zu erlangen; 3. ein Hoffnung / daß von ihm Gott in uns durch die

Eugend herrschen werde. 4. ein menschlicher Weis / darvon zu reden / gewisses Vertrauen / daß er werde kräftiglich abwendend und verhindern die Widerspenftigkeiten und Aufruher unserer unordentlichen Anmuthungen.

6. Dein Will geschehe / wie im Himmel als auch auf Erden / die Begird eines getreuen Dieners ist / daß der Willen seines Herren in allen erfüllet werde / wünschet derothalben erlich / daß alle Menschen all ihr Absichten mit dem unendlichen Göttl. Willen vergleichen sowohl in den Kranckheiten als in der Armut in den Widerwärtigkeiten und allerhand unglückhaften Zufällen. Zu dem andern wünschet ein sehr vollkommener Geistlicher zu werden / in gänglicher Vollbringung der Gebotten deiner Oheim welche Gottes Statt Halter auf Erden seynd.

7. Gib uns heut unser täglich Brod / wir seynd arme Bettler / welche dreyerley Sattungen des Brods erbitten / 1. das Brod unser Leben zu erhalten / unter welchem wir auch verstehen alles / was notwendig ist das Leben zu beschützen; 2. das Brod unserer Seelen / das ist / das Wort Gottes / die End und ewige Freud. 3. das himmlische Brod / welches ist der wahre Leib und Blut Christi unsers Heilands in dem Hochwürdigem Sacrament. 8. Vergibe uns unsere Schuld als auch wir vergeben unsern Schuldnern.

Schuldigern. Stellen müssen wir uns da vor unserm Gott / als vor unserm allmächtigen Richter/ wie große Ubelthäter / die ihre Missethaten beweinen / und zittern in Ansehung der Weinen und Straffen / so wir verdient haben. 2. wir müssen verzeihen von Grund unser Herzens allen denjenigen / die uns einiger Weis beleydiget haben / gänzlich dafür haltend / das Gott eben demassen werde mit uns umgeben / wie wir uns mit ihnen verhalten werden.

9. Und führe uns nicht in Versuchung / die Ansechtungen des bösen Feinds / unsern Fleisches und der Welt seynd gleich einem rauchen Felsen / dem tiefen Wassers Abgrund / und zusammen gehäuften Sand-Haufen / welche zuhalten / verschlucken und zerschmettern die Schiff derjenigen / so auf dem Meer dieser Welt die Handtschaft treiben ; wir seynd Kaufleuth / und haben sehr ansehnliche Reichthumen zusammen gebracht / durch viel Schwigen und Mühen / und Arbeit / können wir nun auch gelangen an das so best verlangte Orth / und Gestatt / so seynd wir auf ewig glücklich / aber es braucht nur einen einzigem Sturm-Wind / so gehet alles erbärmlich zu Grund / ja alle Augenblick seynd wir in höchster Gefahr / aller unserer Güter. Die Wasser-Fluthen seynd akuthesrig und umgeben uns allerseits die Meer-Rauber. So lassset uns

dann ohne Ablass zu unserm Schiff Meister ruffen / das er uns führen wolle mit solcher Gedult und Liebe / doch wir glücklich an das seelige Gestade anlanden ; lassset uns demütiglich unser Schwachheit erkennen / das beynebens unser Herz auf Gott durch ein kräftige Hoffnung auf sein Güte anheften.

10. Sondern erlöse uns vonden Ubeln Amen. Dese Wort seynd eines Gefangenen / welcher wüntschet und begehret entbunden zu werden von allen Ubeln der Krankheiten / der Armuth und der anderen Ubeln / welche den Leib und die Guts-Güter betreffen / meistens aber die Ubel der Seel / welche verhindern den Fortgung in der Wissenschaft und Tugend.

Merck aber allhier dieses / was schon zuvor gemeldet worden / das du nit in einem jeden Vatter unser dich aller diser Anmuthungen gebrauchest / sondern bald eines Sohns / bald eines Bruders / ein anders mahl eines Wanderers / Freunds / Soldatens / Dieners / Bettlers / Ubelthäters / Kaufmans und Gefangenen / sonst würdest du ein sehr lange Zeit brauchen deinen Nothenrang zu dem End zu bringen

Lasse dich von derjenigen guten Anmuthung einnehmen / welche die dein Heyland eingeben / und welche tauglicher seyn wird / zu deiner Leibs und Seelen-Beschaffenheit / und setze in der selbigen fort / solang dir was Guts darbey einfallet / bestes darneben

ben allezeit dein Vatter unser und Englischen Gruß / und seye nicht sorgfältig auf andere Annuthungen zu schreiten.

Thue dir doch beynebens keinen Gewalt an / daß du stäts bey einer Annuthung verharren willst / wann sich ein andere darbietet / du mußt in diesem Stuck ein heilige Freyheit haben / auf daß dein Kopff nicht zu fast geschwächt werde / welcher sich schon zuvor auf die Betrachtung / auf das heil. Mess. Opfer und Empfangung des hochwürdigen Guts angepannt hat.

S. 8.

Wann das Vatter unser gesprochen ist / so fangt man den Englischen Gruß an / es wäre da erfordert / daß man ein Engel wäre / und zwar aus dem ersten Chor / wie der H. Erzengel Gabriel wäre / damit man disen mit gebührend und nothwendiger Andacht und Ehrentätigkeit ansprechen konnte / wir wollen uns befeissen / als viel unmöglich seyn wird / die Mutter Gottes wird das Abzig darzu thun.

Auslegung des Englischen Gruß.

Der Englische Gruß wird in drey Theil abgetheilet / der erste ist durch den heiligen Erzengel Gabriel ausgesprochen worden / der ander ist hinzu gesetzt / durch die heilige Elisabeth / und der dritt durch die Christ Catholische Kir.

1. Da nun der Heil. Gabriel zu der heiligsten Jungfrauen abge sandt worden / ihr zu bedeuten / daß

sie zu einer Mutter Gottes seye auserkiesen worden / und nur auf ihre Einwilligung gewartet werde / sagt er zu ihr / seye gegrüßet voller Gnaden / der H. Er ist mit dir / du bist gebenedeyet unter den Weibern. Alle diese Wort wollen wir aber kürlich betrachten.

1. Begrüßt seyst du / dieses Wörtlein gegrüßet / bedeutet uns die Freud / so der Erzengel gehabt hat in Verrichtung dieser glücklichen Pottschafft / und die Begierde mit der er wünschte / daß auch gleichfalls die reinste Jungfrau sich dar über erfreuen sollte.

Eva unser erste Mutter hatte die Welt in größtes Unheil gebracht / in die äußerste Finsternis und Armseeligkeit gesürzt.

Maria aber bringt uns wieder das Licht des Himmels und der Eden / indem sie in ihrem Jungfräulichen Leib die Sonnen der Gerechtigkeit empfanget / selbe den Menschen und Englen zu vergunnen / so lasset uns dann mit unserer heiligsten Mutter erfreuen / und ihre Güte wünschen / weilen sie würdig werden / ein Mutter Gottes zu seyn / lasset uns in der tieffsten Demuth und Unterthänigkeit zu ihr sagen Ave, erfreue dich O seeligste Jungfrau / erfreue dich / die Nacht ist gewichen / der helle Tag ist uns angebrochen / der Tod hat allen Gewalt verlohren / das Leben selbst hat sich dir an / damit du selbiges der ganken Welt mittheilest.

2. Voller Gnaden. Ein jeder Heilige hat einen Theil der Gnaden von Gott empfangen/ aber Maria hat die Völe derselben erlangt/ die Brunnen die Bäch und die Flüß sind voll des Wassers/ aber ist alles nichts/ in Vergleichung mit dem Meer/ in welches sich alle Wasser/ Säß der ganken Welt eingießen/ und doch immer übergeheth.

Die Mutter Gottes ist in ihrem Verstand über die massen erleuchtet gewesen/ in dem Willen brennender als kein Seraphim und hat bekommen in allen ihren Kräfften / und Gemüths Vergnügen aller erdenckliche Vollkommenheit/ sie wäre mit einer unerschwencklichen Lieb entzündet / ihr Demuth niedrige sich auf das Tiefste / ihre Gedult wäre unbeweglich / und alle Tugend in möglichster Vollkommenheit.

3. Der Herr ist mit dir zc. Mit ihr ist er nicht nur durch die Gnad / wie mit andern Heiligen/ sondern er verbleibt in ihr/ als in seinem eigenen Haus und Sitz / diese Heil. Jungfrau hat neun gankter Monat lang den Sohn Gottes in ihrem reinsten Leib beherberget/ so ist jene Frau/ welche mit der Sonnen umgeben / die ganze Welt erleuchtet / sie ist die Mutter des Allmächtigen/ welche/ was sie mehr/ von ihm verlangt/ erhaltet / diese Mutter hat sich niemahlen von ihrem Sohn entfernt / noch der Sohn von seiner Mutter / sie erlangt von ihm auch die schwereste Sachen / wann

sie ihm darweiset ihre Jungfräuliche Brüst/ mit denen sie ihn erzogen/ ja dieser gnädige Gott kan Dero nichts abschlagen / von welcher Er das Leben empfangen hat.

4. Du bist gebenedeyet unzer den Weibern. Judith wurde gelobt wegen ihrer Krafft / und Macht; Esther gepriesen/ wegen ihrer Schöne und Liebe; Abigail allen vorgezogen/ um ihrer Klugheit willen; Ruth hochgeachtet/ allweilen sie sehr Demüthig wäre; Susanna verehrt wegen der Keuschheit / und andere waren in Ansehen wegen unterschiedlichen Tugenden und Vollkommenheiten. Aber du / O Ehrenwürdigste Mutter Gottes! Du alleinig übertriffest allesamtlich / du bist dergestalten ein Mutter / daß du doch zugleich ein Jungfrau verbleibest / dein Jungfrauschafft hat dich nicht beraubt der nüglichen Fruchtbarkeit / noch dein Fruchtbarkeit geminderet dein Reinigkeit.

2. Nach diesen Englischen Vätern folgen diejenige / welche die H. Elisabeth gesprochen indem diese von der Mutter Gottes heimgesucht worden / wurde sie also von dem Geist erfüllet/ daß sie alsobald erkennen hat das Geheimnus der Menschwerdung Gottes/ und in Verwunderung der Hohheit derjenigen / so sie in ihrem Haus besuchte / schreibe sie auf/ gebenedeyet sey die Frucht deines Leibs.

Diese Frucht ist gebenedeyet in seinem

nem Geruch/ Geschmack/ Sattung und Eigenschaft. Die Frucht des Adams ware vermalebenet / und brachte jeder Zeit mit sich die Viele der Erb-Sünd. Die Frucht aber diser Jungfrauen ist ganz rein und unperlebrt / hat kein einsige Mase noch Mabl-Zeichen / und begreiff in sich einen so lebendig-machenden Saft / daß als vil darvon versu- chen / von allem Unflut und Unsa- berkeit gereiniget werden.

11. Maria
bist den
Sündern
und ihren
Freunden.

3. Der Beschluß / welcher die Christ. Catholische Kirch zu dem Englischen Gruk gefest / ist sehr an- dächtigt / beise dich denselbigen zu betten mit einer wüchlichen Erin- nerung / was er bedeute wann du ausspricht diese Wort: Heilige Maria Mutter Gottes / bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unsers Absterbens Amen.

Betrachte erslich das ansehn- che Lob / welches bestehet in diesem Wörtlein Mutter Gottes / welche ein etlicher massen unendliche Wür- digkeit ist / weissen der Sohn Got- tes unendlich ist. Gott selbst kan kein vollkommere Mutterchaft nicht erschaffen / indem nicht möglich ist / daß man finde oder sich einbil- den könne / ein vortrefflicherer Sohn / als Gottes Sohn.

Zu dem 2. bekenne das du ein Sünder sehest / diese Demut wird dir erlangen die Beyhilff der Mut- ter der Barmherzigkeit / welche durch ihr Demut ist zu diser unde-

greiflichen Würdigkeit der Mutter- schaffi Gottes erhebt worden.

Drittens / trage ihr vor all dein Anligen / und begehre ihren heiligen Beystand / damit sie dir helffe bey deinen Leb-Zeiten wider alle Ver- suchungen / und die Gnad erlange daß du von Tag zu Tag in ansehn- lichen Tugenden mehr und mehr fortschreitest.

Es getrauet sich der H. Bernardus ganz keck heraus zu sagen / daß er zu gebe / man solle diese güttige Mut- ter nicht mehr anrufen / wann man befinden werd / daß sie unser Fieken und Bitten verwerffe / sie verhoff- keinen / seye er ein so großer Sünder als er wolle.

In Erkenntnis unserer Laster haben wir Ursach Christum zu fürchten / als unsern Richter / aber zu seiner und unsrer heil. Mutter finden wir anders nichts / als Zucht / Süßig- und Barmherzigkeit.

Sie haltet auf die wohlverdienten Straffen / mit welchen Gott die Sünder zu büßen gesonnen ist. Der Heil. Dominus sahe in einer se- ner Versuchung Christum mitten in den Lüften schweben / sitzend in einem Thron mit hellem Glanz und unzahlbarer Menge der Engeln umgeben / sein Angesicht braue gantz vor Zorn / und hielte in seiner Hand drey Pfeil / alle Menschen auf der gangen Welt zu vertilgen / sein Angesicht fallen und Zorn erschiene / also daß niemand sich dörffte seinem ge- rechten Urtheil widersehen. Da- aber

aber die seligste Jungfrau ersehen/ das alle andere erdarterten/ wurffe sich sich zu seinen heiligsten Füßen/ und erbilte endlich durch langes bitten Barmherzigkeit für die Sündet.

Metaphras
de Euseyech.
Hierarchi
Constant.

Theophilus/damit er gelangte zu dem Zweck seines Hochmuts/ hat sich gänglich dem Teuffel ergeben/ ja setzte auch solche Übergebung schriftlich auf/ über ein Zeit sangte er sich über ein so erschrockliche That zu entsetzen/ aber ganz an seinem Herg verweiffend/ darffte er nicht bey Gott/ den er so erschrocklich verlaugnet hatte/ mit seiner Bitt einlangen/ nimbt derothalben sein Zusucht zu der Mutter der Barmherzigkeit/ und vermittelst ihrer erlangt er Verzeihung seiner Sündet/ bekommt wieder sein Handschrift/ und ist zu solchen Tugenden gelangt/ das er nachmahls unter die Zahl der Heiligen ist gerechnet worden. Also vil vermag diese großmächtige Königin Himmels und der Erden/ und also gütig erzeigt sie sich denen/ welche ihr Vertrauen auf sie setzen.

in Pa.
arch Je.
folym.
13.

Sie hilff/ auch so gar in den Leids und Glücks Güttern. Ein Saracenischer Fürst liesse den Heil. Joanni Damasceno ungerectfahm die rechte Hand abhauen/ aber diese hat ihm Maria wider angefetzt/ und gänglich geholet.

Der Kaiser Heraclius wurde also oft von Chosroe der Persier König mit unterschiedlichen Feldschlachten übermeisert/ das er

sich für verlohren hielt/ und batte nur um den Frieden/ sich anbietend/ alles anders Bedieng gern an unnehmen/ dieser wilde König wolte doch nichts von seinem Frieden hören/ wann nicht Heraclius den Christlichen Glauben verlaugnet/ aber der fromme Kaiser entschlosse sich/ lieber Gut und Blut/ ja alles zu verlieren/ als seinen Gott meins eydiger Weis zu verlassen. Nimt derothalben ein Bildnus der gebenedytesten Jungfrauen/ tragt selbiges seinem geschwächten Kriegs Volek vor/ und mit ihrer Verhilff erhielt er sovil Sieg wider disen hoffärtig und meisterlosen Obfiger/ das er ihn gezwunge/ einen ihm sehr nachtheiligen und spöttischen Frieden zu begehren. Die Kaiser Zimiscesz und Basilius/ Pelagius/ König Galacia und mehr andere Fürsten haben von den Bulgerey/ Scythier und Saraceneren obfiget/ und ihre mächtigste Feind durch Verstand dieser mächtigen Kaiserin und Herrscherin der Welt unter das Joch gebracht.

Baron. au.
617.

s. 9.

Wann diese liebliche Mutter ihren Kindern bey Lebs Zeiten hilff so stehet sie wahrhaftig bey denselbigen mit weit größerer Liebe und Sorg/ in dem letzten Sterb. Stündlein/ in Bedenckung/ das an selbigem die Ewigkeit hanget/ und dis ist was wir von ihr begehren in einem jeden

jeden Englischen Gruf unsers No-
sen-Ranges/ indem die Kirch uns
verbindet hinzu zu sehen: Heilige
Maria Mutter Gottes bitt
für uns arme Sänder jetzt und
in der Stund unsers Abster-
bens.

Disen Schug und Beystand ers-
fahren insonderheit die Geistliche.
Adolphus / so zuvor ein Fürst in
Elsß gewesen/ trate in den Geistli-
chen Stand des Heil. Francisci.
Und als er sich ab dem Tod/ als dem
Weeg der Ewigkeit/ entsetzte/ ließe
er liebeiche Seuffter gegen seiner
guten Mutter ablauffen / welche er
sein Lebenlang fast verehrt hatte. Sie
erschiene ihm in Begleitung unzahl-
barer Engel / und sagte zu ihm:
Mein Sohn was fürchtest du
dir? Warum beunruhigest du
dich ab dem herzu nahenden
Tod. Sey guts Muths / und
komme voller Zuversicht/ weils-
len mein Sohn / dem du also
treulich gedient hast/ dir die
Eron der Gerechtigkeit auffse-
gen wird. Auf die süße Wort
wurde er mit höchster Freud erfüllt/
und gabe seinen seeligen Geist in
die Hand seiner lieben Mutter auf/
in welcher nichts kan zu Grund
gehen.

Hieronym
Platna 1.
c. 36.

Boverius
A 1565.

Auch die Lay-Brüder empfinden
in diser äußersten Noth ihr hilffrei-
che Hand. Du wirst dessen vil
Zeugnis finden / hin und wider / in
ditem Werck. Ich will mich für

jetzt begnügen lassen mit Jacobo
von Nursia Capuciner. Diser
als er nechst bey dem Tod ware/ sag-
te zu seinem Oberr: Mein ehr-
würdiger Vatter ich bin nie-
mahlen ausgereißt ohne euern
Seegen oder meiner andern
Oberr / jetzt weil ich auf dem
Weeg bin/ zu Gott mich zu be-
geben/ bitte ich / ihr wolle mit
selbigem auch nicht abschlagen.
Der Obere gabe ihm zur Antwort:
Mein lieber Bruder es ist noch
nicht Zeit / die Scimm Gottes
zwingt euch noch nicht/ also eils-
fertig darvon zu reysen/ ihr habe
noch ein lange Reis vorhanden.
Aber diser Diener Gottes ver-
sicherte ihn ganz ungeweißlet/ und
sagte: Verzeicht mir mein Ehr-
würdiger Vatter es ist meines
Lebens nicht mehr als ein Puff-
ger Athem übrig / ich höre schon
die mich ruffende Scimm Got-
tes/ bitte euch derothalben mein
liebster Vatter / beraubt mich
nicht euers heiligen Seegen/
und da er die Wort aussprach / er-
hebt er sich auf seine Knie/ empfan-
den so gewünschten Seegen / und
selben Augenblick schrye er auf mit
Freuden-voller Stimm: O gebet
nedereyeste Jungfrau/ O Jung-
frau / unter allen Jungfrauen
die Seeligste du bist zu rechter
Zeit ankommen / da/ da bist du
Königin des Himmels/ diemich
dorthin beruffet / alldortzen die
ewige Belohnung einzuneh-
men/

Von den Tugenden / so dem Stand der Layen Bräder nothwendig
men / in diesem starbe er und stige
gegen Himmel auf.

S. 10.

Die Christlich-Catholische Kirch/
als welche wünschet die Wohlfart
ihrer Kinder / sehet zu diesem Engli-
schen Gruß den Namen Jesus/
und Maria / damit sie ihren geistli-
chen Gewin und Andacht mehre/
dann nichts ist süßer und kräftiger/
als diese göttliche Mahmen / der Heil.
Ignatius in Aussprechung des heil-
wärtigen Namen JEsus verjagte
den Teuffel / welcher ihn erschrecken
wolte. Die Heilige Antonius und
Hilarion haben ganze Kriegs-Heer
dieser Vermaledeyten Geistern in
die Flucht gejagt / welche sich wider
sie aufgelaint hatten / in unterschied-
lichen Gestalten der Löwen / der
Bären / der Tiger / Thier / der
Schlangen und anderer erschrock-
lichen Ungeheuer.

Der heilige Namen Maria be-
wahrte den Heil. Antonium von
Padua / von der Tobfichtigkeit die-
ses Hutes und der Menschen
Feinds. Dieser Böswicht gang er-
jürnet / daß er sehen muste sovöl
Sünder / die ihme aus den Klauen
durch die Predigten des Heil. Anto-
ni gerissen wurden / sprange ihm auf
den Hals / da er bey nächtllicher
Weile ruhete / und hat woenig gefehlt
er hätte ihn erwürgt / diser eiffrige
Mann aber / der ein sehr grosse An-
dacht gegen der Himmels-Königin
R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

truge / sprach in diser äussersten
Noth den süßen Namen Maria
aus / da wurde in einem Augen-
blick sein ganze Cammer mit himm-
lischen Liecht erfüllet / welches der
Engel der Finsternus nicht erdulden
kunte / sondern eilfertig darvon
floh.

Der Heil. Petrus Thomassinus/
Patriarch zu Constantinopel / hatte
die Hochschätzung des H. Namens
Maria also tieff ins Herz getruckt/
das man diesen Namen in dem sel-
bigen nach seinem Todt verzeichnet
gefunden. Wie man vor Zeiten
in dem Herzen des Heil. Ignatii/
des Blutzeugnus / den süßen Na-
men JEsus eingegraben vermerckt
hat. So wollen wir dann unser
Seel / und unsern Leib / Jesu und
Mariä schencken / und sie werden ein
Schild unsers Hebens seyn / welcher
durch kein höllische Waffen wird
können durchbrochen werden.

S. XI.

Die Erkandtnus und Betrach-
tung des Vatter Unsers und Engli-
schen Gruß ist genugsam / den Rosen-
Kranz wol und andächtig zu bet-
ten.

Doch ist es auch sehr nützlich die
fünffzehnen Geheimnus des Lebens
unseres Erlösers darunter zu betrach-
ten / welche dann eingemisset werden
in den fünffzehnen Gefeklein des
Walters.

Fünff aus diesen Geheimnissen
seynd

14. Fünff-
zehnen Ge-
heimnus
des Rosen-
Kranz.

seynd Freudenreiche/ und seynd folgende. Die Verkündung der Menschwerdung unsers Heylands. Die Heimsuchung Maria zu Elisabeth. Die Geburt Christi. Die Aufopfferung in dem Tempel. Die Entdeckung des Kindleins Jesus in dem Gotteshaus.

Fünff andere seynd Schmerzhafte/ benamblich das Gebet auf dem Delberg / also Christus das Blut geschwitzt. Die Geißlung. Die Krönung mit Dornern. Die Kreuzschlaiffung. Der schmachliche Tod an eben selbigem Kreuz.

Die Fünff letztere seynd Ehrentheile/ nemlich: Die Auferstehung unsers Erlösers. Sein Himmelfahrt. Die Sendung des Heiligen Geistes. Die Himmelfahrt Maria. Und ihr Krönung in dem Himmel.

Wenn dein Gesundheit und dein Einbildung dir solches gestatten / so stelle dir vor unsern Heyland in einer Gestalt/ welche das Geheimnis/ so du betrachtest in Bettung deines Rosen-Kranzes mit sich bringt. Doch thue deinem Haupt keinen einhigen Gewalt an / und bedeute gang vertreulich deinem Reich-Vatter/ wie du dich hierinn verhältst/ und wie es dir von statt gehe.

Zu diser Andacht wirst du in unterschiedlichen Büchern unterschiedliche und nutzliche Weis finden/ gebrauche dich derjenigen / die dir am besten gefallen. Martinus Navarrus/ ein sehr berühmter Lehrer wegen ansehlichen in Druck gefertigten

Büchern bezeugt/ daß/ wie wohl er seinen Rosen-Kranz über die sechszig Jahr lang täglich gebettet habe/ habe er doch kein tauglichere Andacht als die folgende finden können.

Anfangs / sagt er / ehe du ein Zehnerlein oder Gesezlein betest/ führe kürzlich zu Gedächtnis das Geheimnis so zu betrachten ist/ sprechend das Vatter Unser und Englischen Gruss. Wann du nun das Vatter Unser ansingst / erinnere dich Gottes und betrachte ihn gegenwertig/ als deinen Vatter/ der dich liebt / und dich zu erhdren begehrt / und bereit ist. Zu Anfang des Englischen Gruss/ bilde dir ein / Maria seye gegenwertig als dein gute und getreue Mutter/ welche dir beizustehen erschlossen ist/ wann du das ein Gesezlein ausgebetet / sprich zu ihr mit herzlicher Glückwünschung: Sey gebenedeyt zehntausendmal O seligste Jungfrau Maria/ daß alle Engel/ und Erzengel etc. mit dir nicht hoffe dich zu sehen / und zu loben in alle Ewigkeit / dich lieben und preisen. Nach dem andern sage; Sey zwanzigtausendmal gebenedeyt O seligste Jungfrau und Mutter / daß dich alle Patriarchen/ Propheten/ Unschuldige/ und alle heilige des alten Gesetzes lobet und loben. Nach dem dritten Gesezlein sage: Sey dreysigtausendmal

Von den Tugenden/ so dem Stand der Layen/Brüder nothw. 299
sendmal gebenedeyt O Jung-
frau Maria heiligste Mutter!
O daß dich alle Apostel/ alle E-
uangelisten/ alle Jünger deines
vilgeliebten Sohns / alle seine
Blut-zeugen und Bekenner
lieben und loben. Nach dem
vierten sprich: Mit Freud und
Frolocken sey vierzig tausend-
mal gebenedeyt: O heiligste
Jungfrau und Mutter Got-
tes Maria / daß dich lieben
und preisen die heilige Anna/
Magdalena/Martha/mit samt
allen Martyrn / allen Jung-
frauen/Witwen und verhey-
rathen Weibern. Nach dem
fünfften Geszlein sage: Sey
gebenedeyt fünffzig tausend-
mal/ O seligste Jungfrau/ ge-
lobt/ geliebt und gepriesen/ von
allen Männern/ und Weibern/
so auf der Welt leben / und in
dem Fez/ Feuer sich befinden /
ja von allen Geschöpfen / so
in dem Himmel/ auf der Er-
den/ in dem Meer/ in dem Luft
schweben. Sey vil tausendmal
gelobt und geliebt. Dis ist ben-
läufigst des Gottseligen und ge-
lehrten Manns Andacht gewesen.
Sey auch du mit Andacht diser
Mutter Gottes zugethan/ so wird
es dir niemahl an schöner und un-

terschidlicher Weis deinen Rosen-
Kranz zu betten erlangen/ noch
auch an sonderbahren Gnaden / die
du aus diesem Gebet wirst zu genieß-
sen haben. Die Hand der seligen
Cecilia schmeckten nach Rosen/nach
ihrem Ableiben/allweilen sie den Ro-
sen Kranz sehr oft in der Hand ge-
habt. Bitte du selbigen oft/ so wer-
den alle deine Wort/ alle deine Ge-
danken/ und alle deine Werck / vor
GOTT weit lieblicher riechen/ als alle
Rosen der gangen Welt.

Folge dem Andächtigen Jüng-
ling Berckman einem Geistlichen
unserer Geschafft/ welcher bey Tags
gememiglich den Rosen-Kranz in
der Hand / und zu Nachts an dem
Hals hatte/ ja auch sterbend densel-
ben in Verehrung gehabt.

Folge dem seligen Vertranbo
Dominicaner/ der ihn alle Nacht
an seinem Hals truge/ und dem see-
ligen Bruder Felix Capuciner /
welcher ihn nie aus der Hand liesse/
wie ich schon anderstoo gemeld hab.
Ein guter Soldat legt die Waffen
niemahl bey feits / wann er weiß/
das der Feind unfern ist. Der Ro-
sen-Kranz ist unser Schirm und
Schild / laß denselbigen nicht aus
der Hand/ so werden dich die Feind/
so dich umbringen/ niemahl
überwältigen können.



Pp 2

Sechze

Sechzehendes Capitel.

Leichte und und nothwendige Weis / die geistliche
Bücher mit Andacht und Nutzen zu lesen.

z. Wortreff
lichkeit
des geistl.
Lesens.

Ann wir betten / so re-
den wir mit Gott / wann
wir aber lesen ein geistli-
ches Buch / so redet Gott
mit uns. Diser einzige Gedanken/
wann er wohl zu Gemüt gefast
wird / vermag in uns zu Wircken ein
hohe Schätzung diser vortrefflichen
Übung und darin ein Aufmerksam-
keit und Andacht zu bringen.

Sage mir her sein vertraulich/
und gutherzig / wann sich der Him-
mel jekund öffnete / Christus der
HERR sichtbarlich von dannen
herunter stige / und dir ein Brieff
überlifferte / den dir zuschickte der
himmlische Vatter / in welchem er
dir sein göttlichen Willen erklärte;
was würdest du sagen? Was wür-
dest du thun? Mit was für Ehrer-
bietigkeit würdest du selben in deine
Händ empfangen? Würdest du
nicht selbigen demüthig küssen?
Nicht an dein Herz drucken? Dein
Lieb und Andacht daz zu erzeigen?
würdest nicht endlichen selbigen auf
dein Haupt legen / dem Himmel
und der Erden zu bedeuten / das
dein Will deinem Schöpffer und
höchsten Herrn gang unterthänig
seye?

Unser Alphonus Rodriguez la-
wann er ein geistliches Buch in der
Hand nahm / hatte dergleichen Ged-
anken: Er erhebe sein Gemüt und
Hertz zu Gott / lasse / als wann er
Gott von Angesicht zu Angesicht
sehe / und ihn reden höre / dahero ge-
schah / das ihm Gott sehr offtfen
göttlichen Willen unter dem Lesen
offenbahrte / samt vilen hohen Ge-
heimnissen. Wann er sich zu dem
Herrn begab / sagte er offtermalen:
Loquere Domine, quia audit ser-
vus tuus: Rede Herr / dann dein
Diener mercket dir auf.

Das geistliche Lesen / ist nicht nur
Lobenswerth von wegen seiner Vor-
trefflichkeit / sondern auch wegen sei-
ner Lieblichkeit und Nutzbarkeit.
Derohalben wollen wir unsem
Gebrauch noch von disen Worten
fürklich handeln.

§. 1.

Ein geistliches Lesen wohl verri-
tet / ist insgemein süßer und ange-
nehmer als die Betrachtung. Dar-
das geistliche Lesen ist nicht ohne un-
terworfen den Ausschweifungen
der Drucken / noch Mist: öftung
weiche

Von den Tugenden / so dem Stand der Layen-Brüder nothw. 301
welche oft unter wäherder Betrach-
tung einlauffen / und verursachen in
dem Gemüt der Kleinmütigen ein
Nerzweiffung in selbiger vollkom-
men zu werden / in sonderheit wann
man in den Wissenschaften kein
Erfahrung hat.

Ja diejenige selbst / welche leicht-
lich durchgründen die höchste Ges-
hämnußen / haben ihr Freud in den
Büchern / die den Willen Gottes
erklären / es ware dem Propheten
Ezechiel anbefohlen / ein Buch zu
essen / welches er dann süßer als Ho-
nig befunden.

Die geistliche Bücher seynd Brusi-
Adern / so mit Milch und Honig stie-
sen / diese laßt Gott lauffen für seine
Kinder und Diener / er gibt ihnen ein
häufige Süßigkeit in dem Lesen / da-
mit sie jene Frucht / so erwünschet /
daraus ziehen.

Der Königliche Prophet vergewißt
uns / daß die Wort Gottes in der
Süße das Honig übertressen. Difer
Gott vergunnet / daß aus der Feder
difer göttliche Bücher-Schreiber ein
übermenschlicher Saft hervor stie-
se / damit er aufgefange werde durch
die Andächtige Seelen / welche als
himmlische Imblein auf diese göttli-
che Blümlein sitzen.

Die H. Euthymius und Sabas
erschien Cor. II. / der sich unterstan-
de hatte ihr Leben zu beschreiben / und
des nicht kunde ins Werk stellen.
Es toge der H. Euthymius aus sei-
nem Busen ein silbernes Glätzlein /
welches voll himmlischen Saftes

ware / und gosse ihm selbiges uf drey-
mal in den Mund / er verspürte in
diesem göttlichen Tranc ein so ange-
nehme Süßigkeit / daß er vermeidet /
es wurde ihm ein Unbild zugemutet
werden / wann es solte auch mit dem
süßisten Honig verglichen werden /
dise Süßigkeit verbarre so gar auch
noch da er erwacht / und sänge also an
das Leben des Heil. Euthymij zu be-
schreiben / welcher ihme diese grosse
Gnad erwissen hatte. Daran ver-
fertigt er auch das Leben des Heil.
Sabas / und in Beschreibung sowol
dises als jenes Leben / erfahre er ein
ungeröbliche Behendigkeit / und
sehr empfindlichen Trost. Lese nur
das Leben diser H. Neben / so wirst
verspüren / daß die Süßigkeit sich
auch über dein Gemüt ergieße wird.

§. 2.

Das geistliche Leben bringt nicht 3. Nutzbar
weniger Nutzen als Süßigkeit und keit des
geistlichen
Lesens.
Belustigung. Es ist dienlich allen so
wohl denen / die auf dem Weg der
Vollkommenheit anfangen / als des-
nen / die fortschreiten / als auch denen
die die Vollkommenheit erreicht haben.

1. Die so noch vol böser Feuchtigkeit 1. Bey den
der Sünden stecken / und mit bösen Anfang
enden.
sen Anmutungen noch täglich ange-
sochten werden / finden in denselben
ein gute heilsame Arzney.

Die König aus Aegypten nennes-
ten die Bücher / wie Theodoretus er-
zehlet / ein Arzney der Seelen / es ist
kein Kranckheit zu finden / dero sie nit
heiffen / wann man sich deren Flug be-
dienet /

¶ 3

dienet /

dienet/und mit Anweisung der geistlichen Aerkten.

Sie seynd auch so gar sehr auglich diejenige zu haylen/ so in hohem Ansehen/und von grossem Gewalt seind darumb dann Demetrius Phalereus die gute Bücher Lauffet die beste Rathgeber der hochansehnlichen Herrn. Dann diese Schmeicheln ihnen nicht/ sie sagen ihnen rund und frey ohne Scheu alle ihre Mängel un Fähler. Sie strecken ihnen vor die besten Mittel zu heidenmüthigen Vorhaben/ ohne daß sie acht geben auf ihre Zunaigung/ und ob es ihnen schmecke oder nicht.

Eben dieses was von hohen Herrn gesagt worden/ kan von allen andern Menschen verstanden werden/ sehr vil henccken sich an ihre ungezähmte Anmutungen/ und verwerffen alles Gutachten ihrer Eltern/ Befreunden und besten Gesellen/ es kommt ihnen aber ohnachts ein Buch in die Hand/ und siehe dieses riecht ihr Herz durch göteliche Einsprechungen/ erwecket/ und reiniget die Seel durch seine Lehren/ und Errohungen.

S. August.
1. 8. c. 8.
Contef.

Der H. Augustinus/ da er in seinen besten Jahren ware/branne mit allerhand unzimlichen Liebs-Feuer/ und achtete sich wenig der immerwährenden Ermahnungen und häufigen Zahren seiner Mutter der Heil. Monica. Eines Tags als er sich in einem Garten unter einen Baum zu ruhen begeben hatte/ hörte er ein Stimm/ die ihm zuruffte: Tolle, lege, Tolle lege. Nimm und

liffe/ nimm und lisse/ er richt sich auf und nimmt in die Hand die Erste Schreiben des H. Pauli/ und als er ungefehr das Buch eröffnet/ sah er folgende zwo oder drey Zeilen mit dem Brieff/ so er an die Römer geschrieben: Begehret euch nicht auf Gras/ und Küllerey/ noch auf die Inlauterkeit/ noch Tadel/ weder auf Zanck/ und Eifer/ suche/ sondern ziehet an unsem Heyland Jesum Christum/ und kommet dem nicht nach/ was euch euer übelgeneigte Anmutungen eingeben. Die wenige Wort waren so mächtig/ daß er sich vollkommenlich in Gott bekehrte und ein hellerscheinendes Licht der ganzen Christlichen Kirchen worden. Er erschiet auch in dem Buch Pontificen öffentlichen Beichten von seinem Kost-Herrn des Kaisers Theodosius/ welche da sie gelesen hatten das Buch des H. Antony/ urplötzlich in einen geistlichen Stand eingetretten seynd/ darauff dann auch als bald jene zwo Freylen/ mit denen sie gesprochen waren/ als sie dieses vernommen/ geistlich worden/ damit sie desto gewisser ihr Seel Seligkeit versorgeten.

Der H. Ignatius Stifter einer der Gesellschaft ware ein Handmann/ so in dem Kriegs-Wehen gelebt hatte/ der Eitelkeit gemäß/ war es die Hoff-Zunctern und Edelheit in dem Brauch haben. Als er von einer schweren Krankheit sich erholtte/ was ercholet hatte/ begehete er sich

lustiges und weisfürendes Buch/ aber weiln keines dergleichen zweifels ohne aus sonderbarer Schickung Gottes/ vorhanden ware/ brachte man ihm das Leben der Heiligen/ welche er anfänglich angehebt zu lesen mehr die Zeit zu verzehren/ als aus wahrhafter Begird/ sein Leben daraus zu bessern. Doch hat er unweckerter Sachen den Angel geschlocht/ dann der Vortwiz und Wohlgefallen häfftere ihn an dises Buch/ GOTT aber durch himmlisches Licht und innerliche Berührung idge ihn so mächtig zu sich/ daß er sich freiwillig ihm gefangen gegeben/ und mit solchem Eiffer Bus zuwideren angehebt/ daß man ihn gleich selbiger Zeit unter die an der Tugend vollkommne Männer hätte rechnen können.

Als ist auch der Heilige Eleulphus König des Nortomber-Lands in Engelland von GOTT bewegt worden/ sein Scharlach/ Exon/ und Scepter zu verlassen/ in dem er gelesen hat die Geschichten des Engellands/ welche der Ehrwürdige und heilige Beda zusammen geschriben hat. Begabe sich also in ein geistlichen Stand/ und lebte in so hoher Tugend/ daß jederman sich verwunderte/ daß ein so häckel-erzogner König so ernstlich und beständig/ auch die schweriste Strengheiten der eifrigisten Diener Gottes über sich nahm.

Und damit wir was hervorbringen welches die Layen Brüder mehr an-

gehet/ so will ich den Schluß machen mit dem Beyspil des Heiligen Anastasij des Perfaners welcher ein Bruder ware des Obristen Feld-Herrens des gangens-Kriegs-Heers des Perfanischen Königs/ dieser ward zu dem Christlichen Glauben/ und zu der Tugend bekehrt in Ablesung der kurzen Begriff der Blut-zeugen Christi/ so in der Kirchen Hierapolis abgemahlt waren. Von dannen vertügte er sich nach Hjerusalem/ allwo er den heiligen Lauff begehrt und erhalten/ darnuf in ein Kloster sich begeben/ und hat in demselben die Kuche samt dem Garten versehen. Dasselben befiße er sich so vollkommenlich dem Leben der Heiligen nachzufolgen/ daß er sich aus grossen Effer den Glauben zu beschützen den Verfolgeren anerbotten/ und grausame Peinen samt dem Tode ausgestanden hat.

2. Die/ so in der Vollkommenheit schon auf dem Weeg der Fortschreitenden seynd/ und in demselben grosse/ ja Risen-Schritt thun/ haben vonnöthen eines guten Gelaits-Manns/ der sie anweise/ ihnen vorleuchte/ und sie niemahlen verlasseman finder auf dem Weeg gegen Himmel sehr vil Irr und Abweg/ welche auch die Erfahrnisse in die größte Gefahr ihres Verderbens bringen. Ein geistliches Buch wird ihnen dienen/ in der Finster- und dunklen Nacht anstatt eines hell-scheinenden Sterns/ der sie erleuchten/ und wo aus sie sollen/ versichern wird!

Asa Martij.

4. Bey den Fortschreitenden.

1798.

1798.

2211
185A
1797

wird/ auch ihnen dienen / wie das Feuer wider die Kälte und Frost des Winters. Wird ihnen feyn anstatt eines Hoffmeisters der sie leiten und wieder auf den rechten Weeg bringen wird/ wann sie darvon abgewichen seynd/ wird sie/ den Gang zu befördern / anspohren / wann die Faulheit und Trägheit sie erwan aufzuehalten hat.

Deut. 17.

Gott befahle/ daß die König der Hebräer mit eigener Hand anschreiben sollten/ alsbald sie gesalbet und gekrönet wären/ das Buch *Deuteronomium* genannt/ aus daß sie durch Ablesung des Göttlichen Befahes/ welches in demselbigen begriffen ist/ sich erinnerten/ selbiges unverfälscht zu halten.

1803
1797
1797

Der äußerliche Glanz/ so alsdani erschienen / da die Heilige in Ablesung geistlicher Bücher beschäftigt waren/ hat oft bedeutet den innerlichen Glanz ihrer Seelen. Gott wollte einem Layen-Bruder zeigen den innerlichen Glanz des heiligen Hermanni eines Prämonstratensers / eben als diser mit grosser Aufmerksamkeit ein geistliches Buch las/ so sah er der Jugend-reiche Bruder / der eben aus selbigen Closter ware / des heiligen Hermanni Angesicht/ wie eines eines Engels überaus schön glanzend / und das Obrieste seines Hauptis schiene / als wann glüende Kohlen / und Amplen dar auf gewesen wären.

Surius 7. Apr.

2. Von den Vollkommenen.

3. Endlichen die auf dem Weeg der Eugenden schon vollkommen

seynd/ sollen ebenfalls geistlicher und andächtiger Bücher gebrauchen/ welche nicht mit spißfindiger Wissenschaft / noch mit geistlicher Sprach geschmücket seynd / sondern welche für ihr Ziel nichts anders haben/ als zu dem Herzen zu greiffen und selbiges zu der Übung der Eugend anzustrengen. Der Englische Lehrer der H. Thomas von Aquin/ welcher sehr vortreflich ware auch in den höchsten Göttlichen Wissenschaften/ der sich als ein höchst-steiniger Adler über alle andere Lehrer heraus geschwungen / der ein so große Gemeinschaft mit den Heiligen hatte/ daß auch die Heilige Petrus und Paulus zu ihm kommen seynd ihm die schwehreste Stellen der H. Schrift auszulegen. Der Gott also vereinigt ware / daß er oft unter währendem Gebet gesucht / und über die Erden erhebt worden / nichts destoweniger sehr fleißig die Gespräch der alten H. Väter / welche Cassianus zusammen gezogen / weil er fürchtete/ es möchte das Nachsinnen der spißfindigen Wissenschaften in dem Gebet und Betrachtungen in weltliche Zuneigung auslöschten und benennen/ in diesem folgte er seinem H. Stifter/ dem Heil. Dominico/ welcher sein größtes Wohlgefallen in diesem Lesen hatte / und daraus eine große Vollkommenheit und Vereinigung mit Gott/ welche wir ihm verwundern/ gezogen hat.



Und in der Wahrheit so ist das geistliche Lesen ein Mutter des Gebets/ sie raicht ihr dar beide Brüst/ so alle zwen voll Götlicher Milch seynd. Eine stärcket den Verstand mit ansehnlichen Gedancken / und Betrachtungen sich darmit zu ernähren. Die andere gibt den Willen/zarte Anmuthungen/und Liebs-Neigungen selbst zu trösten zu erquickten/und in dem Tugend-Weeg ein gewaltigen Fortgang zu schaffen. Jetzt wollen wir sehen/wie wir dieses geistliche Lesen recht verrichten sollen.

3. 3.

1. Erwähle täglich ein gewisse Zeit/und halte selbige beständig/und unverhinderlich als vil deine Aem-ter und der Behorsam dir werden zulassen. Wir nehmen ein bestimmte und unsehbare Zeit unsern Leib zweymahl des Tags mit Speiß zu laben / und andere Geschäft stellen wir doch also ordentlich an/das wir selsten/oder gar nie daran ermanglen nichts desto weniger/verhindern uns selbige nicht die leibliche Nahrung zu genießen.

Warum sollen wir dann nicht auch alsjenige thun um der geistlichen Nahrung willen? welche uns weit näher und nothwendiger ist/ als die leibliche?

2. Lese die Bücher/ welche dir am meisten eingehen/ welche der Zuneigung/ so dir Gott eingibt ähnlich

R. P. Le Blanc, I. Theil.

seynd / welche den Gebrechen deiner Seel nothwendiger zu seyn dich geduncken / helfen sie gleich die Anfechtungen zu überwinden / oder die Laster auszureutten / oder die Tugenden zu pflanzen / und zu mehren. In das Gemein darvon zu reden ist Hieron. Blacus sehr bequem in dir ein Hochschätzung und Beständigkeit in deinem geistlichen Beruff zu erwecken. Alphonsus Rodriquez/ welcher herrlich handelt von der geistlichen Vollkommenheit / wird tauglich seyn dich in allen Tugend-Weegen gänglich und ohne alle Gefahr zu sichten und zu laiten. Ludovicus de Ponte wird dir dienen leicht/ und andächtig zu betrachten. Granatenfis wird dir mächtig zu dem Herzen reden / wird dein Seel reynigen / und dich ansporen auf den Weeg des Himmels mit tiefen Schritten fortzuschreiten. Thomas de Kempis in dem Büchlein von der Nachfolgung Christi wird dich in deinem Effer erhalten / dein Herz in deinen Trübsalen stärken / und alle Bitterkeit dieses Lebens süß machen.

Diese fünf Bücher halte ich für sehr nützlich und sehr nothwendig schier allen denen / welche sich der Vollkommenheit befeissen. Täglich schreibt man noch sehr viel/ deren ein grosser Theil vortreflich ist/ aber jene werden dir die besten seyn/ welche du empfangen wirst von deinem Oberrn/ von deinen Beicht- Vätern/ und geistlichen Weeg- Weisern.

29

Gibe

Gibe ihnen fleißige und genaue Rückschafft / was Nutzen und was Schaden du daraus ziehest / so wirst du alsdann versichert seyn / daß die Gott die Bücher beschereet habet / um daß du aus demselben werdest einen Nutzen schaffen.

Nimm beynebens auch in acht / daß etliche gewisse Bücher nutzlicher seynd gewissen geistlichen Orden / Ständen / als anderen / nach dem nemlich ein jeder ein anderes Ziel und End / oder andere Mittel zu selbigem zu gelangen ihm vorstelle. Und folgendes unterwirffe dein gängliches Urtheil denen / so dich leiten / welche besser wissen das deinem Orden / Stand vorgestreckte Ziel und die Mittel zu demselbigem / als du. Aber alles werden die Leben der Heiligen / und insonderheit deines geistlichen Stands ein vollkommener Spiegel aller Tugenden für dich seyn.

3. Seyes das Buch / so dir dein geistlicher Vatter gibt / wie es immer wolle / so lese selbiges nicht aus Vorwitz / oder in der Eil herunter / sondern mit wahrer Meinung / daraus einen Nutzen zu schaffen / daraus den besten Saft zu sammeln / dein Seel daraus zu nähren / und in das Werck zu stellen / was dich Gott darinn lehren wird / liese langsam und aufmerksam. Die Speiß wird nicht wohl in dem Magen verfocht / wann man bey dem Essen nicht die Weil nimmt.

Die Layen-Brüder / so einer

so einer großen Tugend waren / haben gar fleißig dem geistlichen Lesen abgewartet / und habens nicht über eilet. Joan. Rimenez ein Layenbruder der großen Namens in unserer Gesellschaft wegen seiner berul. Tugenden / ware also begierig etwas zu seiner Seelen Nutz taugliches zu lesen / daß / wann er auch in das Feld zu den Gütern gieng / nahm er ein Buch mit / und bediente sich dessen auf dem Weeg / obwohlen selbiges groß und schwehr ware / wann er mochte oder drey Zeilen in demselbigem gelesen hatte / sagte er zu sich selbst / diß wollen wir von neuem betrachten. Wann das Schanck nicht wider Feulhet / wird es nicht feist werden. In vierzehnen Jahren hat er nicht mehr als zwey Bücher gehabt. Die ersten sieben Jahr bediente er sich der Send-Schreiben der heiligen Catharina von Siena. Die andere Jahr lasse er das Leben Christi / so zusammen geschrieben hat Leopoldus der Carthäuser.

Unser Bruder Rodrigues lobe auch nicht in der Eil / und hat bey dem Lesen niemahl kein Wort einer eilsen Belustigung gebachtet / er würdigte so gar nicht mit einem Augen-Banck jene Bücher / so von eilsen unnützen Dingen handeln / wie wohlen sie sehr wohl und zierlich geschrieben waren. Er schätzete sie als schädlich der Seelen / und der geistlichen Vollkommenheit. Sein Ziel

Ziel und End in dem Lesen ware da-
raus besser zu werden den Willen
Gottes zu erkennen/ und mit Gott
nützlich die Zeit zu verzeihen.

Weilen er Kraft seines Ampts
verbunden ware stäts in dem Haus
herum zu gehen / als bald er hörte
bey dem Thor die Glocken anziehen/
schloste er das Buch/ und in dem
Gehen wo er hin beruffen ware/
widerholte er und sinnete nach dem
jenigem/ was er gelesen hatte/ offer-
te selbiges GOTT auf und machte
ein steiffen Vorsatz/ selbiges werck
stetig zu machen. Vermittels
dessen ware er stäts verknüpft und
in immerwährendem Gebet begrif-
fen / und verlohre niemahlen sein
innerste Reinigung mit GOTT.

4. Bitte etwas zu Anfang/ in
der Mitt und zu End deines geistli-
chen Lesens. Fange selbiges an mit
dem Zeichen des heiligen Creutz/
und stelle dich in die Gegenwart
Gottes/ sprechend: *Loquere Do-
mine. quia audit servus tuus.* Rede
mein **HEER**/ dann dein Die-
ner mercke dir auf. Ich nimme
mir vor/ vermittels deiner Göttli-
chen Gnad/ stetig in das Werck
zu stellen/ was dir wird geliebet mir
einzugeben.

In währendem Lesen briche un-
ter weilen ab/ durchforsche ein we-
nig was du gelesen hast/ bedencke
was du darauf könnest in das Werck
bringen/ und in wem du darwider
gestellt habest / ruffe den Heiligen
an/ dessen Buch/ Leben oder Bey-

spiel du liesest / bitte ihn/ das er dir
von GOTT eben selbige Gnad er-
langen wolle/ welche ihn mit solchen
Opffer erfülle hat.

Zu End des geistlichen Lesens er-
innere dich wiederum alles des jeni-
ge was du gelesen und wie du dich
darinnen verhalten habest / damit
du das Lesen ein andermahl noch
vollkommener verrichtest und mehr
zu deinem geistlichen Nutzen daraus
ziehest.

Wann wir/ nach dem Essen die über-
bliebene Brocken zusammen klau-
ben/ wie Christus der **HEER** sei-
nen Jüngern befohlen hat/ nach dem
er das Volk mit fünf Brod ge-
speiset / wie vielmehr und billiger
seind wir verbunden etwas weni-
gers zu sammeln aus unserm geist-
lichen Lesen / damit unser Ges-
dächtnus zu bereiten / und uns des-
sen bey begehender Gelegenheit zu
gebrauchen / sey es hernach dem
Verstand zu helfen oder den Will-
en zu bewegen / und unsere Werck
vollkommener zu üben. Wir sol-
len auch ein oder das andere Lehr-
Stück daraus ziehen/ welches uns
mit dem Nächsten nützlich zu hand-
lern dienlich seyn kan.

Hüte dich aber stetig einen ganz-
en Hauffen geschwind und über-
haupt zusammen zu rasplen. Mer-
cke nur ein oder zwey Stück auf das
meiste/ sonst wird die Menge dein
Gedächtnus verwirren / dein An-
dacht erstrecken/ dir ein Traurig und
Verdrüsslichkeit verursachen / und
dich



dich verhindern an der Beständig-
keit eines so löblichen Vorhabens.
Der thme zu viel aufbindet un-
terliche. Wann du ein zu gar grosse
Bürde auf dein Schultern ladest/
wistu selbige mitten auf dem Weeg
zu verlassen genöthiget werden.
Dein Mühe und Arbeit mit unbe-
dachtfamen Effer zu Grund ge-

hen, und dich geforschtam ja unter-
weilen auch undüchtig machen, ein
mittelmässige Bürd zu tragen.
Von dem Lesen/ welches über
Eisch geschicht/wollen wir an seinem
Orth handeln. Laß uns jetzt die
Beiß vernehmen / wie wir die
Predigen mit Nutzen anhören
sollen.

Siebenzehendes Capitel.

Die Predigen/wann wir sie hören/wie wir sollen/seynd
sehr verhilfflich zu unserer Vollkommenheit.

Damit man ein Hochschä-
zung habe der Nutzbarkeit
und Würckung des Göt-
lichen Worts/ muß man
nur die Augen wenden auf den arm-
seligen Stand der Welt/indem sie
steckte vor der Ankunfft unsers Hei-
lands Jesu Christi. Betracht nach-
gehends den Stand / in den sie ge-
setzt hat der H. Geist / da er über die
Jünger kommen / und ihnen die
Stärke und das Herz geben / das
Christl. Gelas auszubreiten / und
das Leben des süssesten Heilands der
ganzen Welt zu verkündigen.

Von der Ankunfft Christi des
Herzns ware die ganze Welt ein
stinkende Pfizen und Schwindt-
Gruben aller Laster / und viehischen
Mißhandlungen. Man betete an
einen blutschändlichen Jupiter / ein
eherecherische Venus. Einen tob-
sinnigen und wilden Mars. Ein ver-
stohlener Mercurius. Einen blutdur-
stigen Kinder-steffigen Saturnus/
und unzählbare andere falsche Göt-
ter/an denen nichts scheinbares war
re / als ihre erschrockliche Laster.
Rom selbstien / welche in der ganzen
weiten Welt die Königin der Städ-
ten ware / verehrte dergleichen Göt-
ten bis in die vier tausend. In Egyp-
tenland setze man auf die Altar alle
Götter/Hund und Kagen/ Mäh
und Ragen / gefräßige Crocodil
Zwiffel und Knobloch/ diesen opfferte
man Beyhrauch und Schlocht
Opffer. In dem Welschland in
Griechenland/Franctreich, und in
noch sehr viel Dertern schlachtete
man diesen falschen Göttern Weib-
ner/Weiber und Kinder. Zu Car-
thago hat man auf einen Tag zwanzig
hundert der adelichen jungen Liden
den Saturnum zu versöhnen ge-
meßget. In das Jüdische Land
selbstien/wo das auserwählte Volk
Gottes wohnte / ware dieser un-
sinnigen Grausamkeit nicht be-
freyet.

Die Kirchen und andere den Göttern geweyhte Ort in unterschiedlichen Ländern waren oft erfüllt mit Frauen / Jungen / Töchtern und Kindern / die alle der Tobsinnigkeit der verruchtesten Leuthen zu Theil wurden / und zu Corintho ware die Unsinigkeit für einen aus den sündlichsten Gottesdiensten ausgerechnet. Was dickerere Finsternissen kunte ihm einer wohl einbilden? Was für verführte Laster? Was für ein verzweiffeltes Leben?

Der Heilige Geist erbarmet sich über die Blindheit / und kommt selbige zu vertreiben. Er sendet sein Wort zu den Menschen / und er macht sie gesund / errettet sie aus ihrer Schwachheit / welche sie in das Verderben und unfehlbaren Tod stürzet / sagt der gekrönte Prophet David.

Der H. Petrus gang brinnend von diesem Götlichen Feuer bekehrte drehtausend Menschen durch sein erste Predig / durch die andere fünff tausend / und im übrigen seinem Leben ein unzahlbare Menge. Die Jünger theilten sich aus in der ganzen Welt / und als hätten sie ausgesät in allen Königreichen und Landschaften nichts als himmlische Blumen / ist alsbald hervorgewachsen die Andacht / die Demuth / die Keuschheit / die Eingezogenheit / und alle andere Tugenden in allen Orten und Enden / wo sie den Fuß hinsetzten / oder den Mund aufthäten den Willen Gottes zu verkündi-

gen / und die Götliche Gnaden anzubieten.

Dieses Götliche Wort hat be- redt die Jphigeniam / ein Tochter eines Königs aus Mohren-Land die Cron sambt dem Königreich und mit einem mächtigen König ange- tragenen Heurath zu verlassen; her- entgegen aber sich in ein Kloster zu vertügen / all dorten strenge Buß zu würcken / auch ihr unschuldiges Blut umb Beschützung ihrer Jung- frauenschaft zu vergießen.

Dies Wort Gottes hat gestärket den H. Stephanum / da es auf ihn häufig Stein regnete. Den H. Polycarpum mitten in den Feuerflammen; den H. Laurentium auf dem glühenden Rost; die H. Agnetem unter den Löwen; unzahlbare zarte Jungfräulein / ein Menge junger Knaben / sehr viel ausgemergelter und kraftloser Alten angetrieben / Ruthen / Feuer / Creuz / Schwerdt / Räder / und allerhand Werk / eug- der tobenden Unsinigkeit zu über- tragen / zu allem diesem waren sie beherzter / als das sie nur dem Schein nach den Glauben verlang- neten / oder ihrer Jungfrauenschaft einigen Gewalt anthun ließen.

Wer hat gewürcket alle diese Wunderwerk / so wir mit höchster Verwunderung sehen / und hören in Brasilia / in Paraquaria / in Ca- nada / und bey unzahlbaren andern wilden Vöckern Asia / Africa / Ame- rica? Bevor die Predig Christi un- sers Heylands einen Fuß dorthin ge-
 N 3 3 sagt/

fest / war nichts zu finden als Todtschlag / Blutvergiessungen / Rauberreyen. Als aber das Wort Gottes alldorten erschollen / hat man alsbald verspürt eine solche Reinigkeit der Gewissen / solcher Ansehung und Heiligkeit / als es billig geduncken kunte / die Andacht und Eiffer der ersten Kirchen seye in diesen Völkern zu finden.

Aus diesem schliesse ich dann / das die Krafft des Göttlichen Wortes sehr mächtig seye / und das / wann wir selbiges / wir es sich gebührt / anhören / wie unfehlbarlich daraus einen sehr mercklichen Nutzen zu unserm geistlichen Fortgang ziehen werden. So lasse uns aber die wahre Mittel selbiges recht zuhören / in Kürze vernehmen.

§. 2.

2. Erste Ursache / was um man den Predigern fleißig zuhören soll?

Ich finde insonderheit 2wo Ursachen / die uns dem Prediger fleißig aufzumerken antreiben sollen. Die Erste ist / weil Gott selbst in den Predigen uns zuredet; Die andere / weil wir hochbedürfftig seynd guter Lehren und Unterweisungen / damit wir zu der Tugend angetrieben werden.

Und erstlich das beste Mittel in uns allzeit einen geistlichen Hunger / Eiffer und Ehrentbißigkeit zu erhalten / ist / das wir glauben / das Gott unterweise durch den Mund des Predigers / und das eben dieser Gott wunderfeligke Veränderung in den Seelen deren / so gern und mit Andacht zuhören / würcke. Bey

de diese Stück bekräftige ich also.
1. Unser Heyland sag / selbst zu seinen Jüngern / der euch höret / der höret mich / und der euch verachtet / der verachtet mich. Die so hochwichtige Wahrheit hat er jederzeit bekräftiget / daß der Predigern / bald den Zuhörern / bald beyden mit einander. 1. Dinstriebreiche Erbkiser erkisteden h. Vincentium Ferrerium in Welschland Spanien / und anderstwo zu predigen. Er erschiene ihm mit dem h. Dominico und Francisco / und sprach ihm / er werde allzeit bei ihm verblieben. Was da sichtbarlich mit diesem Seelenlehrer gehandelt / das thut er nicht täglich unsichtbarlicher Weise mit den andern Predigern. Er sende sie / stärcket ihnen das Herz / und ihnen seinen Heiligen Geist / und det durch ihre Mund zu dem Volk.
2. Da der h. Bernardinus predigte / sahen seine Zuhörer einen hellerscheinenden Stern ob seinem Haupt schweben / sie sahen auch / wie ein Engel dem h. Ambrosio in das Ohr redete / und auf der Achsel des h. Basilii vermerckten sie ein Lambden.
3. Die den Predigen des Evangelii bewohneten / sahen etlich Engel / die ihm ein Buch darzeigten / und dem er predigen sollte / und er selbigen nahm wahr / das aus seinem Mund herfürspröffe ein mit vielen Erbsen beladener Nebenstock / welcher sich ferners in dergangen Welt ausbreitete / auf selbigen sah unten

schiedliche Vögel herunter lassen die nach Lust von den Trauben assen/ und doch die Trauben nicht minder wurden / dann es erwachsen um so viel mehr / je grösser die Anzahl der Vögel wurde. Alle diese erzeugte Sinn-Bilder waren ein Zeichen der Gegenwart Gottes, welcher durch seine Abgesandte sein Volk unterweist.

Wann sich diese Wunder heutiges Tags zutragen in unserer Gegenwart / was würden wir thun? Was für Eifer? für Andacht? für Aufmerksamkeit und Ehrenbietigkeit würden wir nicht spüren lassen/ doch beynebens seynd diese Sereyen / diese Trauben / diese Hebstöck / diese Engel nichts als bloße Zeichen derjenigen Sachen / welche sich täglich in unsern Kirchen auf den Cantalen zutragen / so wol in öffentlichen als in den Haus-Predigen.

Neben dem daß du glaubest, daß die Gott predige / ist es über das auch sehr nutz / daß du eine gute Meinung habest von der Tugend und Wissenschaft des Predigers. Die Wort derjenigen / so wir lieben und hoch schätzen / schleichen viel lieber und mit größerem Nutzen in das innerste unserer Seelen. Dieser Ursach wegen sollen wir niemanden von demjenigen Ubel reden / deren sich Gott gebraucht uns zu unterweisen / und in den Himmel zu bringen / weiters sollen auch wir demjenigen kein Gehör geben / welche ihnen einiger Leyrweis übel nach-

reden; Unsere Ohren müssen wir bewahren / das Wort Gottes darin zu behalten / welches uns Gott durch eben dessen Mund vorträgt / welchen wir verachten würden; Die Thor- und Vermessenheit würde uns gewislich fast schädlich seyn.

Wann es dir aber unmöglich wäre / von dem Prediger was gutes zu reden / oder wann andere übel von ihm reden / und du ihnen mit Wahrheit und Liebe nicht könntest widersprechen / so seye gar still / und schräncke deine Gedanken in angesezogener Betrachtung ein / nemlich Gott predige dir / und daß es wenig daran gelegen sey / was für einen Werkzeug er nehme dir seinen Göttlichen Willen zu erklären.

Indem ein Trompeter oder Tromschläger einen Königlichen Befehl in den Gassen ausrufft / haben geschickte Leuth gang kein Acht / ob er ein starke Stimmi habe oder nit / ob er klein oder groß seye / ob er reich oder arm / ob er tugendtsamb oder gottlos. Ihr ganze Aufmerksamkeit gehet dahin / daß sie den Willen des Königs wol verstehen. Die kleine Kinder springen und lachen / als bald sie die Trompeten oder Trommel hören; aber verständige / bescheidtsame Leuth zittern offft / wann sie hören ausruffen / daß man Geld müsse darschieffen / daß man müsse Soldaten haben; Dieses oder jenes Gesatz bey Leib oder Lebens-Straff halten / und was dergleichen ist.

2. Nicht nur ist Gott auf der Kanzel und in dem Mund des Predigers / als lang er prediget / sondern noch über das in der ganzen Kirchen in dem Herzen der Zuhörer / er begehrt auch bey dir sein Einkehr zu haben / seinem Wort ein freyen Eingang zu machen / selbigem ein süßliches Ort zu bereiten / damit es einwurzele und Frucht bringe / welche würdig seyen dem himmlischen Vater aufgestellt zu werden.

Nachdem ein Bauers Mann seinen Acker angesät und geegget hat / verfügt er sich nach Haus / wartet andern Geschäften ab / und wartet mit Gedult / bis der Saamen aufgewachsen / schöne Acker und Frucht bringe. Christus der Herr ist nicht begnügt / daß er in der Seel seiner Zuhörer das Göttliche Wort ausgesät habe / er bleibt darbey / hütet und verwahret es / begießt selbiges / macht es wachsend / blühend und Frucht bringend. Wann du dich wol der Göttlichen Gegenwart zu bedienen weißt / wird dir dieser Gedanken ein fast grossen Nutzen bringen / und sehr mercklichen Trost verschaffen.

Matth. 13. Matth. 13. Hanes ein Tochter Bernardi eines Nissischen Burgers / hat diese Nutzbarkeit wohl erkennt / sie sahe eines Tags unter wählender Predig Christum unter der Gestalt eines kleinen Kindes / welches mit der heiligen Clara spielte / und ihr lieblosete / sie hörte weiters ein Stimm / so sagte: Ich bin mitten unter ihnen.

Last uns unsern liebreichsten Meister und Herrn seiner Freud nicht berauben / daß wir entweders in unnütlichen und ausschweifigen Gedanken uns aufhalten / oder vor dem Schlass einnehmen lassen. Die Heiligen haben einen wunderbaren Fleiß angewendet / den Predigen mit Andacht und Ehrenwürdigkeit bezuwohnen. Franciskus des dem Kindlein Jesu / ein Bartolomäus Carmeliter / hörte die Predig genugsamlich kypend mit einer Ehrenwürdigkeit und Aufmerksamkeits abwarten. Also auch empfangen er weiter dieser wählender heiligen Alway sehr auserlesene himmlische Gedanken.

§. 2.

Das andere / so uns betrogen bleibe / das Herz und die Ohren des Wort Gottes zu öffnen / ist / wollen wir dessen hoch / nothwendig seynd / wann wir auch schon die sorgsamste und Gelehrteste werden. Dieser Gedanken / der nur ganz wahr ist / wird in dir den Göttlichen Saamen so wohl einpflanzen / daß er häufige Früchten bringen wird.

Hüte dich fleißig vor innerer Hoffart / welche dich etwan bereuen wolte / die Predigen werden in der Kirchen nur für die Welt bewahrt gehalten / und nicht für die Geistlichen. Dann wo wirft man aus den guten Saamen? Zweifels ohne in gute Erden / die ihrem Herrn

Von den Tugenden/ so dem Stand der Layen-Brüder nothw. 313

hundertfältige Frucht bringen kan.
Sage mir weiters her / send daß die Geistliche ohne alle Unvollkommenheiten? haltest du dich für gang vollkommen? hast du gar kein böse Gewohnheit an dir? kein nicht gemuglan / gedämbre Zuneigung? kein Begird zu irrdischen Sachen? empfindest du kein Traurigkeit in deinem Herzen? in deinen Geschäften und Arbeiten keine Verdruß? und gesetzt du verspührest nichts dergleichen / fürchtest du nicht dein Herz löse zu verstockt oder zu blind seyn? wie nimbst du zu in der Gedult / in der Eingezogenheit / in der Demut / in der Liebe / in dem Stillschweigen / in der Armuth / in dem Gehorsam / in der Keuschheit / und in allen andern Tugenden? kanst du sagen / du verhältst dich in diesen Stücken so gut / als Gott und deine Obern von dir erfordern?

Du hast zu Haus / sagst du mir / viel Betrachtungen und beschauliches Gebet / viel geistliches Lesen / Ersforchen des Gewissens / du müßest die Christliche Lehr und geistliche Ermahnungen anhören / du habest noch viel andere himmlische / und kräftige Mittel zu der Vollkommenheit. Ich gib dir dieses alles zu / wirst du aber darum um desto heiliger? fürchtest du nicht / es möchte dir ergehen / wie den Fischen des Meers / welche in und auswendig in dem gesalzenen Wasser seynd / und doch von dem Salz die Säure nit an sich ziehen.

R. P. Le Blacq. S. J. Erster Theil.

2. Betrüge dich nicht selbst / und mercke / daß dir die heilsame Arzney nicht zu Gift werde. Gott wird ein sehr strenge Rechnung einfordern von allen Gesandtschafften / die er zu dir durch seine Prediger laß abgehen. Er schickt kein Wort aus / damit es Frucht bringe. Du wirst fürwahr straffmäßig seyn / wann du dieses durch dein eigne Schuld verhinderst.

3. Deine Sazungen verbinden dich / die Predig zu hören / vermeinst / es geschehe darum / daß du ein Richter seyn sollest / und den Obern zu tragen müßest / ob dieser ein statlicher Prediger seye / ob er taugte die Seelen zu bekehren / ob er ein gute Stimm / ein wohlansändige Leibes Bewegung habe. Nein / nein / deine Sazungen haben dahin niemahlen gezielt / ih allein sehen sie an / daß du selbst bekehrt / und zu der Tugend und Vollkommenheit angetrieben werdest.

4. Wir essen alle Tag / und ermüden nicht an dieser Arbeit ; wie da? gehen wir zu der Taffel nur zu erfahren / ob der Koch in seiner Kunst ein guter Meister seye? ob die Speisen schön und zierlich zu bereitet seyen? ob sie aus frembden Land gebracht worden? ob andere aufzerbaulich und mit gutem Lust essen? urtheile bu selbst über dieses. Warum dann solltu und wirst du dich aufhalten aa Kinder? Bissen in einer Sach / die dein Seeligkeit betrifft?

R. P. Die

Psalm 39.

5. Die Heilige haben gezittert in Ansehung und Betrachtung ihrer Sünden. David brache in Seuffter heraus / und sagte: Seine Sünd übertreffen an der Zahl die Haar seines Haupt. Diese Erkenntnus bahnte ihnen den Weg/ daß er allezeit gien und mit Frucht anhörere die Ermahnungen/ welche ihme Gott durch seine Diener zuschickte.

Wir halten oft darfür / daß der Luft/ so in unsern Zimmern ist gang rein und sauber seye/ aber als bald die Sonnen einen einzigen Strahl hinein blicken laßt / so sehen wir als bald ein ganges Kriegs-Heer der kleinen Sonnen-Staublein / so unter einander fliegen. Wann wir uns versügen werden zu dem Licht des neuen Gesages / und unsere Werck bey dessen Strahlen erforschen/ werden wir finden / daß sich in dieselbe viel Staubs mit eingemengt habe. Der Heilige Petrus lehret uns/ daß das Wort Gottes ein brennende Dortschein seye/ welche im finstern Orth scheinet. Bey dessen Glang wirft du alle Nebel und Finsternus aus deiner Seel verjagen.

6. Wann du auch nichts mehr von einiger Finsternus in deinem Herzen empfindest / öffne nichts desto weniger deine Augen gegen der Sonnen der Gerechtigkeit / welche durch seine Strahlen den Tag/ so in dir ist noch heller machen wird. Unser Heyland versichert uns selbst/ daß seine Jünger / die er allenthal-

ben zu Predigen aussendet / das Licht der Welt seyen / und daß die Lichter nicht sollen verborgen liegen/ sondern alle Menschen erleuchten.

Eben dieses tragt sich zu mit den andern Predigern / und laßt sich auch Gott gelieben unterrichten selbiges mit sichtbarlichen Zeichen zu bekräftigen. Der selbige Hiericus Suto aus dem Orden des H. Dominici / in dem er predigen glangte er an seinem Angesicht wie die Sonn / und dieser Glang hatte ein so kräftige Würckung/ daß ein Geistlicher/ so selben sahe/ einen grossen Frost empfunden/ und ihme alle Traurigkeit / so sein Herz und Gemüth überfallen hatte / vertrieben wurde. Der H. Ignatius als er zu Barcelona einer Predig bewohnte / und unter den Kindern sitzen wurde gesehen mit einem hell schenenden Gesicht / welches eben die Anzeigung gabe der innerlichen Erleuchtungen / mit denen ihn der Himmel durch das Göttliche Wort begnadete.

Wir müssen wandlen auf dem Weg der Gebotten Gottes / als Kinder des Lichts/ der Ermahnung des heiligen Pauli gemäß / die Geistlichen müssen einen scheinernden Mund haben/ wie der H. Simon Sakus glangende Augen/ wie derjenige/ der niemahlen von seinen Brüdern was übel geurtheilt hatte/ scheinende Hand wie der Philanus, strahlende Fuß/ wie der Engel in der heimlichen Offen-

bahrung. Mit einem Wort ihr ganzer Lieb soll erleuchtet seyn / wie des Heil. Anastasij eines Layen-Bruders. Mache dich hinzu zu diesem himmlischen Liecht des göttlichen Worts / so wird samt deiner Seel dein ganzer Leib glänzen.

7. Das Wort Gottes über das bring nicht nur allein eine Schein- und Liecht / sondern es ertheilt auch ein Euffigkeit / und ein Stärcke. Der uralte Lehrer Origenes / indem er auslegt das Buch Erobi / oder von dem Ausgang des Jüdischen Volcks aus Aegypten-Land / vergleicht das Wort Gottes mit dem Himmels-Brod / welches allerhand Geschmack in sich begriffe. Dieses sagt er wird dir alles / so du wünschst / mittheilen. Wann du mit Traurigkeit überfallen bist / wird es dich trösten / bist du gutes Muths / wird es die Freud größer machen. Bist du von Dorn eingenommen / wird es dich geschweigen / bist du Franck und verwundet / wird es dich heilen / kürzlich davon zu reden / es wird dir wider alle deine Aufsetzungen helfen / und wird deiner Begird und Wunsch in allen willfahren.

8. Es hats die Erfahrung jederzeit geben / daß das Wort Gottes einer wunderlichen Kraft seye. Unser Heyland nennete den Heiligen Jacobum / und den Heiligen Joannem seine Prediger Kinder des Donner / ist in der Hebräischen

Sprach sovil geredt : als daß sie der Donner seyen. Die Kraft währet noch heutiges Tags. Ein König in Japonia nennete zween Priester aus unserer Gesellschaft himmlische Donner wegen grosser Bekehrung die sie in dem Volck durch ihren Seelen / Euffer wärcketen. Ihre predigten waren lauter Feuer und Flammen / die harte Herken der Zuhörer erstanten / und mußten sich geben.

Es ist nicht vonnöthen sechs-tausend Meil-weegs zu raysen / da mit man zu End der Welt dergleichen Zeugnis finde / unser Theil der Welt Europa strecken uns deren genugsam vor. Spanien und Sicilien / anderer Ordt zu geschweigen / bieten uns zween ansehnliche an.

Antonius Madrid ein berühmter Prediger unserer Gesellschaft als er am letzten Fastnacht-Tag predigte / bekehrte in der Stadt Alcala alle öffentliche Mägen / und richtete sovil bey seinen Zuhörern aus / daß ihm alsbald reichlich dars gereicht worden / allen disen beferten nach genügen vorsehung zu thun. Und was noch wunderbahrlicher ist / so wahrte diese Predig nur ein Diersel- / Stund : Dann alle diese verruchte Sünderrinnen schryen samentlich überlaut auf / sie wolten ihr gottloses Leben verlassen und beständig sich um die Tugend annehmen / wie dieses erzehlt Sacchinus in den Geschichten unserer Gesellschaft.

Sacch. T. 2. 1. 2 Hist. Sec. Ioh.

Der Ehrwürdige Benedictus Valmius hielte weit ein längere Predig zu Messina in Sicilien/welche auch mehrer gefruchtet; an dem Heil. Charfreitag / nach dem er sieben Stund lang geprediget hatte/ mit großem Eifer und vortrefflicher Weisheit / nimmt er die Bildnis des gereusigten Herlands in die Hand / redet seinen Zuhörern also beweglich zu dem Herzen / daß er diese große Stadt wiederum vereiniget; dann sie ware in zwey Theil gespaltet und also ein Theil gegen dem andern verbittert / daß schon beeder Seits viel aufgerieben worden / und noch größer Ubel vermutet / und gefürchtet wurden.

Orland.
1. Hist.
Societatis.

9. Die Wüetrich selbst / welche zu einer Predig wie reißende Wölff kommen / werden in sanftermüthige Lämblein verändert. In dem der Heil. Eleutherius prediget / tratte in die Kirchen ihn zu fangen Felix / mit einer großen Anzahl der Scherganten / willens den Heiligen erbärmlicher Weis um das Leben zu bringen. Damit aber kein Aufruhr unter dem Volk entstand / wolte er verziehen bis die Predig geendiget wäre: Aber das Wort Gottes hat sein Herz also mächtig getroffen / daß er bekehrt worden / und denjenigen zu Füßen gefallen / den er so schmähtlich aufzureihen gesinnet ware. Was wird dann nicht diese Brunn / Quell der Gnaden in einem wohlzubereiten Herzen ausrichten / wann sie auch die

härteste Stein / Felsen erweichen kan.

S. 3.

Aus diesem was bishero besprochen worden siehe ich zwey Haupt Reden. Die 1. ist / daß wir ein gütlich Begird in uns erwecken sollen / nach dem Wort Gottes. Die andere / daß wir auch mit höchstem Fleiß vorhüten sollen alles / was uns verhin dertlich seyn kan / daß wir das göttliche Wort nicht recht anhören.

1. Die Begird das Wort Gottes gern zu hören / ist ein Zeichen einer wohlbestellten Seel / herentgegen wann man dazab ein abscheuen hat / ist es ein Anzeigen / daß die Seel krank ligt / und mit bösen Sündtigkeiten angefüllt ist. Die / so in guter Leibs / Gesundheit sich befinden / gehen gern zu der Tafel des Hunger und gutem Luft / die aber so übel bestellt seynd / nehmen die Speis zu sich nur mit Widerwillen und mit Unlust.

2. Diese hitzige Begird die Predigen zu hören ist einleisch einer gütlichen geistlichen Vollkommenheit der Seel / so ihres Herzs begerig ist / truct ein solche Begird fleißiger und tieffer in das Herz. In ein durch geschrundne Erden / so vor Durch gleichsam nach Wasser lechzet / dringt das Wasser hitziger heisset / und mit grösserm Frucht / als ein bergt / in den Wäldern und Hühen gefunden wird.

3. Ein Geistlicher / der ein W
derwillen ab den Predigten em
pfänhet / kan und soll billig fürchten /
das nicht die Welt / Menschen vor
dem Richter / Stuhl Gottes ihn
verklagen werden. Es kommen vil in
den Catholischen Ländern / zwö / drey
Stund vor der Predig / damit sie ein
Orth an dem sie mit Frucht zuhören
können / erlauffen. In Engelland /
Schottland / Irland und andern
Orthen / welche unter dem Gewalt
der Keyserlichen / oder Händnischen
Obrikeiten seynd / gehen die gute
Leut auch mit Leib / und Lebens / Ge
fahr fünf / sechs Meil weegs / damit
sie mit diser göttlichen Speiß ihr
Seel erquickten und stärcken / und du
halt offrieglich vor deiner Thür / ja in
deinem Haus / was dise mit größter
Müh und Gefahr suchen.

Der H. Paverius wurde oft be
gleitet von jufft / in diese / hundert
tausend Menschen so ihm in India aus
den Dörffern und Städten nach
giengen / und er / wiewolen ein
Päpstlicher Gesandter / stige auf ei
nen Baum / damit wann er ihnen
predigete / desto leichter gesehen und
verstanden wurde von einer so groß
en Menge.

4. Dise Begierde der Predig be
zuwohnen / nicht von dem Himmel
willfürigen Seegen / Unser Heyland
mehrte das Brod und die wenig
Fischelein in der Emode dem Volck zu
Nutz / so ihm tausendweis sein göt
liches Wort anzuhören nachfolgte.
Gott würdete auch noch ein an
deres sehr denckwürdiges Wunder
Zeichen durch ein Weibs Bild / so
begirig ware die Predig des H. An
tonij von Padua zu hören; dise weil
ten sie von ihrem Mann nicht aus
dem Haus gelassen worden / und
doch von dem Orth / wo der Heilige
predigte / ein ganze Meil entlegen
ware / begibt sie sich zu höchst auf den
Frayd / Boden / öffnet das Fenster
oder Dach Loch gegen dem Orth / wo
die Predig gehalten wurde / willens
auf das wenigst ihr Begird und Ge
bet / mit denen / die alldorten versam
let waren / zu vereinigen. Aber wol
wunderlich kam ihr vor / das sie die
Stimm und die Wort dieses Heil.
also verständlich und deutlich ver
nommen / als wäre sie zu nächst bey
der Cangel gewesen. Von diesem
Wunder also eingenommen / laufft
sie zu ihrem Mann / erzehlet / was ihr
begegnet / aber wird als ein Aherwo
zige verlacht / doch endlich überredet
sie ihn / das er selbst hin auf gestie
gen / und ebenmäßige Gnad / so sein
nem Weib widerfahren / empfangen
hat.

deres sehr denckwürdiges Wunder
Zeichen durch ein Weibs Bild / so
begirig ware die Predig des H. An
tonij von Padua zu hören; dise weil
ten sie von ihrem Mann nicht aus
dem Haus gelassen worden / und
doch von dem Orth / wo der Heilige
predigte / ein ganze Meil entlegen
ware / begibt sie sich zu höchst auf den
Frayd / Boden / öffnet das Fenster
oder Dach Loch gegen dem Orth / wo
die Predig gehalten wurde / willens
auf das wenigst ihr Begird und Ge
bet / mit denen / die alldorten versam
let waren / zu vereinigen. Aber wol
wunderlich kam ihr vor / das sie die
Stimm und die Wort dieses Heil.
also verständlich und deutlich ver
nommen / als wäre sie zu nächst bey
der Cangel gewesen. Von diesem
Wunder also eingenommen / laufft
sie zu ihrem Mann / erzehlet / was ihr
begegnet / aber wird als ein Aherwo
zige verlacht / doch endlich überredet
sie ihn / das er selbst hin auf gestie
gen / und ebenmäßige Gnad / so sein
nem Weib widerfahren / empfangen
hat.

5. Herentgegen strafft unter
weisen Gott diejenige schwerlich /
und andern zu einem Schrecken /
welche die Predigen nachlässiger
Weis veräumen. Sylvester Landi
nus aus unserer Gesellschaft predigte
te einstens zur Zeit des Schnitts / alle
Bauern ließen ihr Arbeit stehen / der
Predig zuzuhören / ein einziger aus
gar zu großer Furcht / sein Frayd
möchte ihm verfaulen / sammlete sel
biges

Surinus 1. 34
Junij

Orland. 1.
10.

Rr 3

biges zusammen/ und liesse die Predig Predig seyn/ aber das Feuer verzehrte alles/ was er gesamlet hatte/ und da man nicht konnte auf die Ursach dieses Feuers kommen/ hielte jederman darsfür/ es seye ein Augenscheinliche Straff Gottes/ so er verhängt habe über dem/ so sein Wort so wenig in Ehren gehabt/ und so wenig Vertrauen auf seine Gürtigkeit gesetzt.

Surius. 13.
/an.

6. Um desto mehr sollen wir uns befeissen ein Begird zu dem Predigen zu tragen je mehr wir sehen/ daß der Teuffel die Menschen darvon abzuhalten begehrt. Da der H. Antonius von Padua predigte/ verstellte sich ein Teuffel in eines Boten gestalt/ und brachte einer Frauen einen Brieff/ in welchem man ihr andeytere/ daß ihr Sohn von den Feinden gefangen und umgebracht worden wäre. Des bösen Geists Meynung und Anschlag ware/ sie zu bewegen aus der Kirchen zu gehen/ aber der Heilige von Gott erleuchtete sagte überlaut. Frau fürchtet euch nit/ euer Sohn ist frisch und gesund/ ist auch keines Wegs gefangen/ diser Bote ist nichts als ein Teuffel. Auf diese Wort verschwande der leidige Geist/ gleich einem Rauch/ und gabe augenscheinlich der ganzen Gemein zu verstehen/ wie fast er sich bemühe/ uns die Predigen zu verlaiden. Also dann sollen wir dem Teuffel/ dem abgefagten Feind Gottes und unserer Seel/ diese Belustigung nicht geben/ daß er

uns berede ein so köstliche Zeit zu verschwenden/ welche uns zu der Wohlkommenheit befördert/ und unserm Heyland angenehmmacht/ Der sein Wohlgefallen nimmt/ wann er uns durch seine Diener unterweisen kan.

S. 4.

Es ist aber nicht gnug zu der Predig gehen/ mit Begird daraus einen Frucht zu schaffen/ man muß sich auch bemühen in diese Begird zu wehharren/ und zu vermeiden alles/ was unserm geistlichen Nutzen kan hinderlich seyn.

Die vornehmste und gemeine Hindernuß ist die Schläffrigkeit/ welche an dem Menschen ein eigen thümliche Ansehung und Schwachheit ist. Oft kan man schwerlich widerstand thun/ insonderheit wann die Predig Nachmittag gehalten wird/ wessen die Dämpff von den Speisen aus dem Magen in den Hirn steigen/ folgendes das Handeln schwer machen/ und zu dem Schlaf anreizen/ bisweilen braucht es viel pil und ein grossen Gewalt/ das man einen so halbstärigen und unverschämten Feind dämme/ deroüberhen last uns etlich Mittel wider zu suchen.

1. Nützlich wird es seyn/ wann du betrachtest/ daß es ein sehr übel anständige Sach seye/ schlaffen wann du bey dem Tisch in einer Gaststube sitzest. Und folgendes vil unhoffentlich schlaffen wollen/ wann Christen der

Herr dich ernähren will/ mit himli-
scher Speiß/ und göttlichen Trank/
Demosthenes der vornehmste Red-
ner aus ganz Griechenland erzürne-
te sich einstens/ daß/ da er zu dem
Volk von so wichtigen/ und den ge-
meinen Nutzen betreffenden Sa-
chen redete/ der meiste Theil seiner
Zuhörer schlaffte/ oder sonst nit auf-
merckte/ fangt derowegen an/ ein
Wortlein zu erzehlen von einem E-
seltreiber/ der den Schatten seines
Eisels einem Wanderer hat verkauf-
fen wollen/ weisen diser der Hitz der
Sonnen zu entgehen sich in des E-
sels Schatten nidergelegt hatte. Als
bald erwachte das Volk und merck-
te mit größerer Begird auf/ den Ver-
lauf der Geschichte zu vernemen/
aber dieser weise Redner brache sein
Müß wider ab/ und züchtigte mit
scharffen Worten seine Zuhörer/
daß sie dem Schlaf nachhängten/ in-
dem er von dem gemeinen Nutzen
handlete/ und doch gleich ihnen. Herz
und Ohren offen stunden/ wann er
von Vossen und Kinder. Werck re-
dete.

Wir sollen billich dergleichen o-
der noch schryffern Verweis fürch-
ten/ wann sich unser Augen schließ-
fen/ und das Haupt schwäncket/ in-
dem man uns von den Geheimnus-
sen/ und Gnaden unsers Seligmä-
chers zuspricht/ und von allen an-
dern Sachen/ die uns zu der himm-
lischen Freud können verhilfflich sein/
in bedencken/ daß wir so wachbar
seynd/ wann man uns Zeitung/ oder

andere Vossen/ so zu nichts/ als uns
ausschweifung zu machen und zu
verhindern/ erzehlet.

Wer ist jener Kauff. Herr/ wel-
cher in dem man ihm Geld bringt/
und abrechnet/ anfangt zu schlaffen?
Der liebe reiche Jesus reicht dir mit
seinem Wort alle himlische Schatz/
und du last dich von dem Schlaf
und Faulheit einnehmen.

Die Auserwählte und zu dem
Himmel erschaffene Seelen/ haben
sich vor dem Schlaf gehütet/ als
vor dem Todt. Der H. Pachomius
lebte schier ohne allen Schlaf. Der
H. Wolffstanus Bischoff zu Oigo-
nia in Engelland bliebe vier Tag und
vier Nacht/ der H. Macarius zwan-
zig Tag ohne allen Schlaf/ und
wir sollen nicht ein Stündlein mit
unserm Herrn wachen können?

Der Heil. Kaverius/ der Heil.
Theodosius/ der Heil. Honoratus/
die Heil. Catharina von Senis bet-
teteten auch in dem Schlaf/ und wir
schlafen/ wann wir betten/ und un-
ser Herr zu Gott erheben sollen.

2. Wann diese Betrachtung und
Beyspihl der Heil. nicht gnugsam
ist uns selbst zu überwinden/ so
stelle dich in ein solche Leibs Gestalt/
die dich zu dem wachen zwingt/ oder
auf daß wenigist dir keinen ruhigen
Schlaf vergunne.

Die Heilige/ damit sie/ sovil es
möglich wäre/ sich des Schloffs ent-
hielten bleiben auch sogar zu Nachts
aufrechts stehen. Wie der H. Mau-
rus/ der H. Euthymius/ und der H.
Amman/

Amman/der Hmärtit. Oder sie leg-
ten sich auf ein rauches Härrenes-
Kleid/ wie der H. Gaudentius/ und
die H. Paula/ oder auf ein Bred/
wie der selige Einsid/Albertus. oder
auf ein Banck/ wie der H. Wolff-
kanus/ und Petrus Fourrier/ so die
geistliche Chor/ Herrn der Versam-
lung unsers Hewlands widerum auf
den ersten Jugend/Weeg gebracht
und ein anfangen gewesen ist / der
Andächtigen Versammlung unser
lieben Frauen.

Jurius 25.
an. c. 19.

Der H. Kantigernus Bischoff
zu Glasque in Schott-Land rubete
auf einem Sack / auf Aschen und
Härrenen Bus-Kleidern / und an-
statt des Haupt/Kuß gebrauchte er
sich eines Steins. Der H. Anto-
nius/ und der H. Willon Paulus/ so
ein Mönch in Franckreich gewesen/
ligten auf blosser Erden / der selige
Henricus Suso schlafte auf einem
mit sehr spitzen Nägeln bewaffne-
ten Kreuz.

Und wir wollen also Faul und
Träg sein/ daß wir auch die Mühe
nicht wollen nehmen aufzustehen/
oder zu knyen/ oder auf ein andere
Weis den Leib zustellen/ auf das wir
den Schlaf vertreiben / alsdann
wann Gott mit uns redet? Wann
er uns tröset? Und uns seine ge-
heimste Anschlag offenbahret? Für-
war / wir wurden uns mit einem
Baugen oder mit einem Knecht nicht
also verhalten.

3. Wann aber auch alle diese an-
gewendte Sorgen nichts wolten

heissen/ so sollen wir die Zusucht zu
dem Gebet nehmen / wir sollen an-
rufen den Heiligen/ dem die Kirch
zu ehren nach Gott geweiht ist/ oder
den Heiligen dessen Fest man bege-
het/ oder unsern Monach heiligen/
oder einen andern/ damit er uns vor
dem Schlaf bewahre/ so lang Gott
mit uns redet. Der H. Godefredus
weckte einen Geistlichen auf/ damit
er sich zu dem Gebet verfähre. Die
Heilige wünschen daß man Nach-
bar seye/ insonderheit zu geistlichen
Sachen.

Bitte auch deinen Schutz/ Engel
den Schutz-Engel der Kirchen / der
Altären/ des Predigers/ der Zubörer
und alle diejenige / welche Bege-
wärtig aufwarten vor dem Hoch-
würdigen Gut. Diese Schloffen ma-
chlen sondern laden und bitten die
le Diener Gottes/ sie sollen Nach-
bar sein / und dem Gebet und Zu-
dacht abwarten/ wie derjenige wohl
zuersehen geben/ welcher den
Remondum zu dem Gebet an-
weckte.

4. Wann aber auch alle diese
tel nichts wolten erlecken dich zu
überwinden/ so setze dir ein unse-
res Gefäß / du wollest dich bis
das Blut Geissen/ so oft der Schlaf
aus deiner Schuld dich beraden
wird eines so süßen / so nützlich / so
herrlichen Gesprächs / welches mit
dir Gott anzustellen durch
Prediger gefinnet ware.

5. Nach allen diesen Sorgen und
angewendetem Fleiß / wann die
Hilff

unbarmherzige Glaubiger noch von dir erforderte diese Schuld / derer du Krafft deines Leibs unterworfen bist/ so schlaffe in Gottes Namen ein wenig in deinem Kämmerlein ehe die Predig anfangt / oder bitte denjenigen / so der Nächste an dir ist/ er wolle dir die Lieb anthun/ und dich über etlich wenig Vatter Unser aufreden/ auf das nach dieser kurzen Ruhe dein Köpff wider aufgeraumt seye / und fähig sehest dieses Brod / so von Himmel kommt/ aufzunehmen/ ohne das du verhindert werdest von den Dämpffen / so dir den Kopf verwirrt haben.

6. Vor allem und insonderheit mercke auf das das Mittag-Mahl/ so du vor der Predig niessst/ sehr mäßig seye / damit nicht dein Magen dem Haupt so grosse Beschwerung verursache.

5. 5.

In kräftigen Augen zu schaffen/ und der einen Bestand habe/ vertriebe vier folgende Stück nach der Predig.

1. Erhebe alsbald dein Gemüt zu Gott / opfere ihm diesen göttlichen Saamen / so du empfangen/ und bitte ihn / er wolle seinen heiligen Seegen darüber geben / damit er einwurhle / und zu seiner Zeit Frucht bringe.

1. Etliche seynd gleich einer Erden/ welche zwar viel Saamen em-

pfangt/ aber selbigen wieder lassen hinweg nehmen/ durch die Vögel/ oder ausdörren lassen durch die Hitze der Sonnen / oder verstickten durch Distl und Dörner. Und also ist alle angewendte Mühe und Arbeit des Baumeisters umsonst / und gehet der Saamen / so dir vertrawet worden / aller zu verlust. Was hilfft es einem Weib/wann sie schon oft empfanget/ aber allzeit ein Mißgeburt auf die Welt bringt?

2. Stelle ein kurze aber ernstliche Erforschung an über das/ was du in der Predig gehöret / und über die gute Vorsatz / so du darüber gemacht hast. Halte dich bey einem oder andern Vorsatz zum meisten auf / sonst wird die Begird alles in das Werck zu stelle dich um all dein gutes Vorhaben bringen. Ein Seel/ so überladen ist / entsiehet sich gar leicht aus dem Joch/ mit dem sie sich beschwehret befindet. Drucke auch in die Gedächtnus ein Gedanken/ oder Spruch/ oder ein Geschicht/ so dir sonderbahr eingangen / auf das du dich dessen zu gelegner Zeit gebrauchen mögest.

3. Indem du aus der Kirchen gehst / zerstreue nicht gleich dein Herz und die Gedanken auf deine Geschafft und zeitliche Sachen/ sondern verführe dich in dein Kämmerlein/ oder in ein abgesondertes Orth/ verharre alldort in grossem Stillschweigen/ wann du nicht willst allen Frucht der

Es

58 300 100
10 200 100
100 100 100

der Predig verlehren. Betracht oft jenen Spruch: *Beati, qui audiunt verbum DEI, & custodiant illud.* Seelig seynd die / so das Wort Gottes hören / und selbiges bezuhalten.

Der H. Chrysostomus lehret uns daß alle die / so von einer Predig gehen / nichts als tugendsam an ihnen sollen verführe lassen / und seyn wie von dem Himmel gefallne Menschen / also sie wunderseckame Ding gehöret haben.

4. Nimm dir vor / du wollest in deine Gespräch einführen / dasjenige / was du in der Predig gelernt hast. Gehe aus der Kirchen / wie die Jünger aus dem Saal gängen / allwo sie den Heil. Geist empfangen haben; wann du aber nothwendig reden mußt / so rede nichts als was dich Gott da gelehret hat vielleicht wird dein Euffer heftiger die Herzen deiner Zuhörer bewegen / als der Prediger vermögt hat. Wisweilen ist der Echo oder Wiederhall lauter und länger / als die Stimm gewesen ist / die dessen ein Ursach ware.

Ja wann du auch nach Haus kommst / erzehle / was dir am besten gefallen / oder zum meisten eingangen / die Eltern so bey einer Hochzeit oder Nahzeit gewesen / nehmen wenigstens von Zuckerwerck mit für ihre Kinder / ein Raifender / so setzet er wan in einer Blumreichen Wiese aufgehalten / bringet auch ein Büschlein seinen Freunden mit.

Last uns auch diese Lieb andern zu weisen / insonderheit denen / so der Predig nicht bezugewohnt haben / wir sollen nicht nachlassen darvon zu reden / doch geschmeidiger mit denen / die darbey gewesen / auf daß sie auch ihre Gedanken / und Annehmungen darüber erzehlen / und also vermittelst dieses Gesprächs / das Feuer des H. Geists / so auf und in dein Herz gefallen / mehr und mehr angezündet werde / und ein Brandopffer aus dir mache / welches dich sey vor dem Göttlichen Angesicht geopfert zu werden.

Abtziehendes Capitel.

Mit was Euffer und Andacht die Layen-Brüder der Vesper und andern Kirchen Gebett sollen bewohnen.

1. Gott höret unser Gebett allenthalben

Wir können unsere Begirten und Gebett unserem Schöpffer allenthalben

ausopfern und von ihm erlangen was wir begehren; solten wir auch seyn mitten in dem Babylonischen Feuer

Feuer/Offen/oder in dem Leib des
Ballfisches in dem tieffen Meer.

Der Heil. Gregorius von Agri-
gent, und der H. Kantigernus bet-
teten oft ihren Hals in sehr kaltem
Wasser aus freywilliger Abtödtung/
und Gott erweise ihnen aldorten sehr
große Gnaden / man versichert von
dem Heil. Kantigerno / daß er er-
langt habe ein Wunder-seltzame
Gnadd der Keuschheit / indem er so
wenig angefochten wurde in Anse-
hung der Weiber / als wann er ein
steinenes Bild gewesen wäre.

Der H. Priscus / als er seine Tag-
Zeiten in seiner Gefängnis bettete/
wurde besucht und getröstet von den
Engeln und von den Heiligen. Eben
dies Gnad ist erwisen worden dem
H. Anastasio einem Layen-Bruder
und herrlichen Blut-zeugen Christi.
Gott ist überall / und begehrt auch
überall uns zu begnädigen / wo er
unser Seelen seine göttlichen
Gnaden zu empfangen bereit findet.

Die selige Veronica ein Layen-
Schweitzer in einem Closter zu Mey-
land/bettete ihre Tag-Zeiten in ihren
kleinem Kämmerlein / der liebe Schutz-
Engel erschiene ihr sichtbarer
Weis / und bettete mit ihr kniend
ein Geschelein um das ander / er keh-
te die Blättlein des Buchs um / und
mahnte sie / was man sprechen oder
auslassen solle / bisweilen findete sich
wohl Christus der Herr selbst bey
ihre ein / und bettete / oder sange mit
ihre die Kirchen-Gebett.

Diese sonderbare Gnaden werden

nicht ungläublich vorkommen den
jenigen / welche gelesen haben die Les-
ben der Heiligen. Man findet in sel-
bigen noch selzamere Gnaden. Was
sol es Wunder seyn / daß die Engel/
die Heilige / die Mutter Gottes /
ja Christus der Herr selbst sich
zeige jener auserwählten Seelen/
ein halbe oder ganze Stund lang
ihnen Lieblose / weil sie doch einstens
mit ihnen ein unendliche Ewigkeit
lang seyn werden?

Wir können dann unser Gebett 2. Abson-
allenthalben verrichten / getröstet berlich in
hoffnung / wir werden Gott ein
wohlgefälliges Werck thun / nichts
besorweniger ist die Kirch das taug-
lichst und gebühlichste Orth. Sie ist
das Orth wo unser Heyland abson-
derlich wohnet / und wo er den Sitz
seiner Barmherzigkeit und Frenges-
bigkeit aufgerichtet hat. Aldorten
gibt er zu allen Stunden ein freywil-
liges Gehör / und beschwehrt sich
niemahlen ab unserer Heimsuchung
und Gegenwart.

Doch werden uns gewisse Zeiten/
durch das Geläut bestimmt / und
durch den Zulauff der Priester / und
des Volcks zu gewissen Stunden
des Tags / zu welchen man öffentli-
ches Gebet haltet. Ich finde vielfälti-
ge Bewegnussen / die uns bereden
können / zu selbigen Stunden die
Kirchen zu besuchen / da man die
Messliet / die Vesper oder andere
priesterliche Tag-Zeiten singet. Ich
will nur siben herbey bringen.

1. Gott gibt alsdann das Zei-
chen

3. Wann manetliche Tagzeiten abliisset ober singt.
 chen der Barmherzigkeit durch den Klang der Glocken. In dem er sein Befehl und seine Gnaden dem Israelischen Volk auf dem Berg Sinai geben wolte/ ließe er ein Trompeten-Klang erschallen / auf daß allen/ so gegenwärtig waren / ein heilige Ehrentätigkeit eingejagt wurde. Da er wolte das Befehl der Gnaden verkündigen / seine Jünger / samt dem Glaubigen Volk mit seinem H. Geist erfüllen / und ihnen seine auserlesene Gnaden mittheilen/ ließe er einen himmlischen Schall hören/ welcher dann ein Zeichen war der Versammlung. Es ließe jederman zu/ wurden also bald dreitausend bekehret/ und empfingen sonderbare Günstige Zeichen von dem heiligen Geist.

Jeher Zeit laßt Gott in den Kirchen die Glocken erschallen / an den vornehmsten Festen und alle Tag zu dem Gottes Dienst und priesterlichen Tagzeiten/ durch dieses Geläuth alle Christen/ und insonderheit die Geistliche zu einem Freuden-Fest und zu seinen Freygebigkeiten einzuladen. So laßt uns dann bey diesem Geläuth ein wahre Hoffnung und Vertrauen erwecken / und in neue Freud hervorbrehen/ die uns zu einem eyfrigen / und hehlichen Gebett ermuntere.

Ein gewisser Fürst zu Neapel wie ich gelesen hab in den Geschichten dieses Reichs/ ware der Gerechtigkeit also jugethan / und truge so grosse Sorg / daß keiner von den Mächtern

gewaltthätiger Weis unterdrückt wurde / daß er ein Glöcklein an sein Fürstliche Behausung hat aufhencken lassen / auf daß die Feindgen/ denen unrecht geschehen/ selbige läuteten / und also er Gerechtigkeit zu erstatten gemahnet wurde / so bald nun dieses Glöcklein angegangen wurde/ luffe er gleich zu / hörte williglich an die Klag / und thate der Gerechtigkeit genug. Es truge sich einstens zu / daß ein Reuter ein überrihtenes altes Pferd hatte/ welches ihm doch lange Jahr in dem Feld wider die Feind gedient / jetzt aber zu nichts mehr nutz ware / als zu Haus zu haben und verzehren. Der Reuter beschloß die Freyheit bey sich/ diesem seinem Gaul die Freyheit zu geben/ damit er gleichwol seine Nahrung anderwärts suchte/ dann er wolte ihn nicht umbringen in Bedencken der vielfältigen Diensten / so ihm dieses Pferd geleistet hatte / wolte er aber auch nicht länger ernütze / weil er sich dadurch beschwert befunde. Dieses Pferd als es die Unabbarkeit seines Herrn gespüret/ willige durch sonderbare Zulassung Gottes zu der Fürstlichen Behausung/ alldorten um Gerechtigkeit anzuhalten / und zieht das Glöcklein an. Der Fürst laufft zu / und als er niemand als das Pferd an der Glocken sah/ laßt er nachfragen / wem das Pferd gehöre / da man darauf kömme / wird der Reuter für dem Fürsten geführt / er ehrt aufrecht den Verlauff der Sack / und wird darauf ihm von dem

dem Hirschen befohlen / das Pferd zu ermahnen / bis es gleichwol selbst verreckte.

Wann ein Mensch hat Mitleiden gegen einem unvernünftigen Vieh getragen / welches er doch nicht bestraffen / und auch so gar nicht kennele / was wird nicht Gott für seine Diener / für seine Freund / für seine Kinder thun / welche er durch das Glocken/Zeichen / als durch seinen Herolden zu sich in sein Kirchen berufft?

2. Die Mänge des Volcks / so in die Kirch gehet / solle uns wohl ein spitziger Stachel und Antrib seyn / daß wir uns bey der Vesper und andern Gottes Diensten einfinden / weilen in einer so grossen Mänge des Gebets unsere zweiffels ohne leichter werden erhört werden / wie ein Stück schwimmer Mühs unter einer grossen Anzahl wichtigen und guten Gelds hindurch schleicht.

3. Die Anzahl der Priester / die Priesterliche Kirchen. Kleidung / ihr Gesang helfen viel / unser Gebett zu erhigen. Der H. Augustinus / nach eingefangener seiner ungezähmten Begierden / und Gelüsten / da er doch die geistliche Kirchen Gesänger hörte / weinte über seine Sünden und vergoffe die heisse Zähre / spürte auch wie die Strahlen der Wahrheit des Glaubens sein Seel durchdringten.

Der H. Ambrosius / der H. Ephrem / der H. Chrysostomus / und andere grosse Heilige haben aus den

Räucherney / und Lastern viel Menschen heraus gezogen / durch die Lieblichkeit der geistlichen Gesänger.

4. Die Engel / so sich bey den Gottes Diensten einfinden / und sich erfreuen alldorten das Lob Gottes zu singen / helfen auch viel zu der Andacht dern / die sich darbey finden lassen. Der H. Ignatius Patriarch zu Antiochia sahe sie in dem Himmel in unterschiedliche Chör abgetheilt / sie lobten Gott / und zwar Chorweis / ein Theil um den andern. Und zu Zeiten des Kaisers Theodosii hörte ein Kind / so in Gegenwart aller Anwesenden in den Himmel ehebt worden / diese selige Geister / welche singten: **Gott heilig / stark / und unsterblich erbarme dich unser.**

Der H. Alardus oder Adeldardus Abt zu Corbey / welcher aus dem Gebiet Caroli des grossen war / empfand sehr heftige Anmuttungen unter währendem Gebett und Kirchen Gottes Diensten / weilen das Gesang der Menschen ihn erinnerte der Englischen Stimmen in dem Himmel.

Auch die Layen/Brüder genießen Choro. dieser himmlischen Süßigkeit. Bruder Heinrichus Cistercienser sahe manchesmal die Engel in dem Chor oder Bett-Orth der Layen/Brüder / und verwunderte sich / daß sie mit ihren Strahlen / die Brüder über die Massen erleuchteten / und durch ihre Hülff sie mit Andacht und sehr empfindlicher Freud erfüllten.

5. Die Heiligen in dem Himmel haben

haben ihr Wohlgefallen bey dem Kirchen-Gesang / indem sie helfen mit singen das Lob Christi Jesu / der die Brunn-Quell aller ihrer Heiligkeit / und alles ihres Glückes ist. Ihr Gegenwart dann mehret mercklicher Weis die Andacht in den Herzen der Anwesenden.

Bo land.
11. Jan.

Insonderheit aber finden sie sich ein in den Kirchen an ihren Geburts-Tagen. In der Nacht / so vor dem Fest-Tag des H. Egwini Wigornischen Bischoffs in Engelland hergangen betrete ein Andächtiger Geistlicher in der Kirchen / so ihm zu Ehren aufbaut ware / entzweyten sieht er ein schöne lange Schleiß der lieben Heiligen / welche alle über die Massen klangeten / und in die Kirchen samt der Mutter Gottes sich versügten / alldorten nachdem sie die Metten gesungen / und das H. Mess-Opfer vollbracht hatten / sahe er sie in ebenmäßiger Ordnung / und gleichem Klang widerum in den Himmel steigen.

Cæsari. 7.
c. 28.

Cæsarius erzehlet / daß Bertramus ein Geistlicher seines Cistercienser Ordens / in ein Kirchen gangen ungefähr um die Zeit der Non Cist ein gewisse priesterlich Tag-Zeit alldorten habe er gesehen die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria sitzend auf ein hellglänckenden Thron / um sie herum stunden sehr viel Alt-Väter / Propheten / Blutzeugen / Weichtiger / Jungfrauen / Wittfrauen / und in den Ehestand gewesener Heiligen / erhöte benebens /

wie diese Heilige Versammlung der Non / Vesper und Complet gesungen / darauf verschwand sie / und lieffen das Herz dieses Geistlichen mit einer ungläublichen Andacht erfüllte.

6. Gott zieht und erhebet zu sich die Seelen durch die Lieblichkeit des Gesanges. Ein Kloster-Frau so ein sehr unschuldiges Leben führte / bemerkte einstens / daß / da man das *Te Deum Laudamus* sänge / alle Kloster-Frauen in dem Himmel erhebet wurden / und das Lob Gottes allertollendeten / sie verwunderte sich weis / daß die Engel / die Patriarchen / und Propheten / die Apostel und Martyrer / die Weichtiger und Jungfrauen ihr Stimm-Lob / und Anbetten vereinigen mit denen / so von den Kloster-Frauen Gott den Allmächtigen gesungen wurden.

7. Endlichen die Versicherung viel größer unter während dem Gottes-Dienst / die Teuffel können nicht übertragen den Gewalt und Macht des Kirchen-Gesangs. Der Teuffel so den König Saul besaß / wann alsobald vertrieben / wann er hörte die Harffen Davids anstimmen. Heutigen Tags ist ein jedes Geschlecht Davidischer Psalmen oder Gesänge ein Pfeil oder Lanke / so den Teuffel durchschiesset / und ein Glanzen / zu der er sich zu nähern nicht getrauet.

Einer aus disen abgefügten Heiligen Gottes / der sich berühmte / daß er wäre der Geist der Unlauterkeit / came zu dem H. Antonio /

ihme ein eitle Ehr zu machen/allweilen er allzeit all seine Anfechter und Versucher so ritterlich überwindete. Dieser Heil. aber hebte an zu singen folgendes Gesäglein/aus dem Psalmen David: Dominus mihi adiutor, Ego despiciam inimicos meos. Der Herr ist mein Hilff / und ich werd meine Feind verachten. Und mit diesen wenigen Worten obfigete er.

Die Layen / Brüder seynd nicht beraubt dieser Gnaden / usd sonderbaren tröstungen. Der H. Nicolaus angelhan und geiert mit seiner Bischofflichen Kleidung/erschine einem tugendhamben Cistercienser Bruder zuZeit/da er sich auf dem Chor besand/ und erfüllte ihn mit so häufiger und göttlicher Tröstung / da er sich gedunckt nicht mehr auf die Erden zu seyn.

Die heiligste Mutter Gottes hat noch mehr gethan / den Layen Brüdern zu Lieb. Sie erschiene oft dem Bruder Henrico/gemeldten Cistercienser Ordens/und insonderheit an den hohen Festen das Jahr hindurch. Er sahe sie mitten unter denen / die singten / herum gehen / und wie sie ihren Esser hitziger und größer machte / darauf sahe er sie aus den Chor gehen / indem die Brüder waren / und diesen gabe sie ihren Heiligen Seegen.

Einsmahls unter andern sahe er sie in dem Chor der Brüder hineingehen / und truge ihr geliebtes Kind auf den Armen / sie gieng um sie um

und um / und hielte sich bey denjenigen auf / welche wachbar waren / aufmerksam / und andächtig beteteten. Diesen reichte sie den Schag ihres Herzens ihr Jesulein / damit sie es anbeteten und küßten / sie gab ihnen den Seegen und erfreuete sich mit ihnen über ihr Andacht und Eyser / aber bey denen so schlafften / und nicht andächtig waren / gieng sie geschwind vorüber / und würdigte sie keines eingigen Trosts.

Niehe jetzt aus diesem Gespräch vier Folgen / oder Schluss Reden. Das du nie wollest abwesend seyn von dem Hoch Amt von der Vesper und andern Kirchen Diensten / wann nit der Gehorsam dir ein anders befehlt / und du durch diese Andacht deine dir aufgetragene Nembter nicht versäumest.

Der H. Ignatius / unser Stifft / Orland. hätte gern das Chor Gesang in unser Gesellschaft eingeführt / wann er nicht selbiges gänglich mit unsern Geschäften unzusammenfüglich besunden hätte / dann er zerfloße in Zäher vor lauter Andacht / als oft er einem Gottes Dienst beywohnete und geistliche Gesänger hörte.

2. Zu dem andern nimme die vor / du wollest bey allen Gottes Diensten erscheinen mit einem grossen Vertrauen du werdest aldort zu der Andacht und Liebe Gottes angesündet werd / ja ein Begird der himmlischen Sachen empfinden / durch die Gnad so dir Gott aldort verleihen wird. Der H. Macarius der Aegyptier

5. Vier Schluss Reden.

Orland.

In vita.

tier sahe zweien Geistliche/welche ihre
 Tag/Zeiten mit einander betteten/
 zu jedem Beschelein/ so der erste aus-
 sprache / sahe er aus seinem Mund
 ein angezündte Ampel hervor gehen/
 welche bis in den Himmel stige. Und
 so oft der andere anfangte zu bet-
 ten/ welcher Jünger ware / sahe er
 gleichfalls aus seinem Mund ein
 kleines angezündetes Wachs. Kerz-
 lein hervor gehen/ welches auch sich
 gegen Himmel schwingte/sie starben
 beede wenig Tag/nachdem der Heil.
 Macarius diese Erscheinungen ges-
 habt/ und nach ihrem Tod lobte sie
 der Heilige / und hielte sie für Mar-
 tyrer oder Blut-Zeugen Christi we-
 gen ihrer grossen Tugend und son-
 derbarer Abtödtung.

3. Erhebe dein Seel gegen Gott
 und vereinige dein Gebett mit dem
 Gebett der Priester und aller deren/
 so bey dem Gottes-Dienst beschäft-
 tigt seynd. Wann der Gehorsam
 dir andere Aemtlein auftragt/wird
 doch der Glocken-Klang und das
 Ansehen der Kirchen dich in der An-
 dacht erhalten können. Wende dich
 unterweisen zu dem Orth / wo dein
 Heyland sein Wohnung genohmen
 hat/ und wo er mit grösserer Freyge-
 bigkeiten seine Gnaden austheilte.

4. Alle Sonn- und Feiertag bette
 das Officium / oder die Tag-Zeiten

unser Lieben Frauen. Ein fromme
 Fürst unserer Zeit hat bekräftiget
 daß obwohlen er schier allezeit hoch
 beschäftigt gewesen/ und Schwere
 Krieg geführt / habe er doch nicht
 dremahl so gar auch an dem
 Werk-tagen diese Andacht unterlas-
 sen. Difer Eysen eines solchen Hei-
 stens wird einstens uns zu Eren
 und Schand gereichen / wann wir
 nachlässig seynd in dem Dienst des
 so mächtigen Königin-Himmels und
 der Erden.

Bemühe dich noch auf das mo-
 nigst ein Nocturn oder einen Theil
 der Tag/Zeiten der Verstorbenen
 hinzu zu setzen. Deine Freunde/dies
 Brüder / und die Kinder Gottes
 brennen und bratten mitten in der
 Feuer-Flammen/ springe ihnen bey
 mit deinem Gebett / sie werden die
 diese Lieb hundertfältig widergeten
 als bald sie werden gelangen in die
 himmlische Ruh/wo sie hinzuzufin-
 den schon vergewist seynd.

Nachdem wir dann erkläret haben
 auf was Weis die Brüder so in
 Haus-Aemtern beschäftigt seynd
 und mit Martha Hand-Arbeit tun
 gehen / sich gegen Gott verhalten
 sollen / sit mir noch ob/zu zeigen was
 was Liebe und Eingezetigkeit
 sich gegen ihren Nächsten be-
 tragen müssen.



Erst